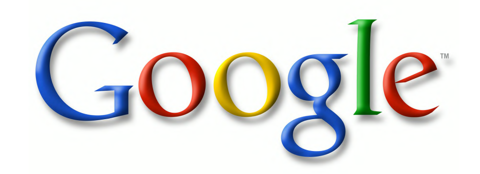
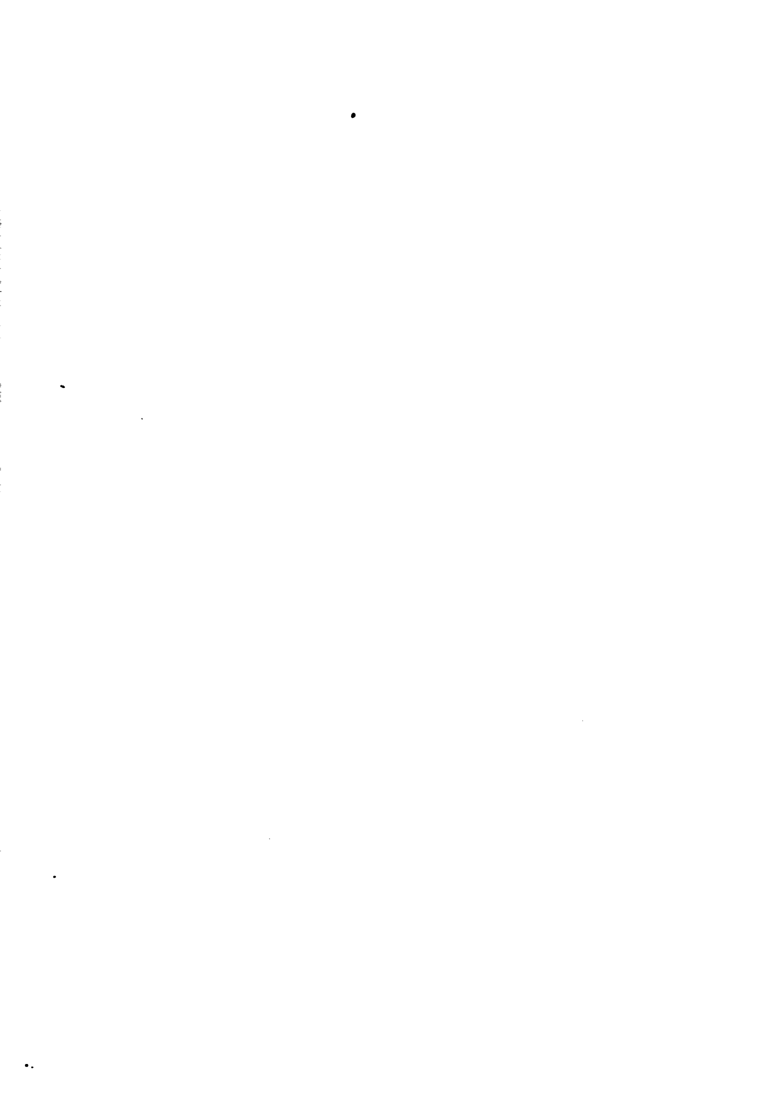
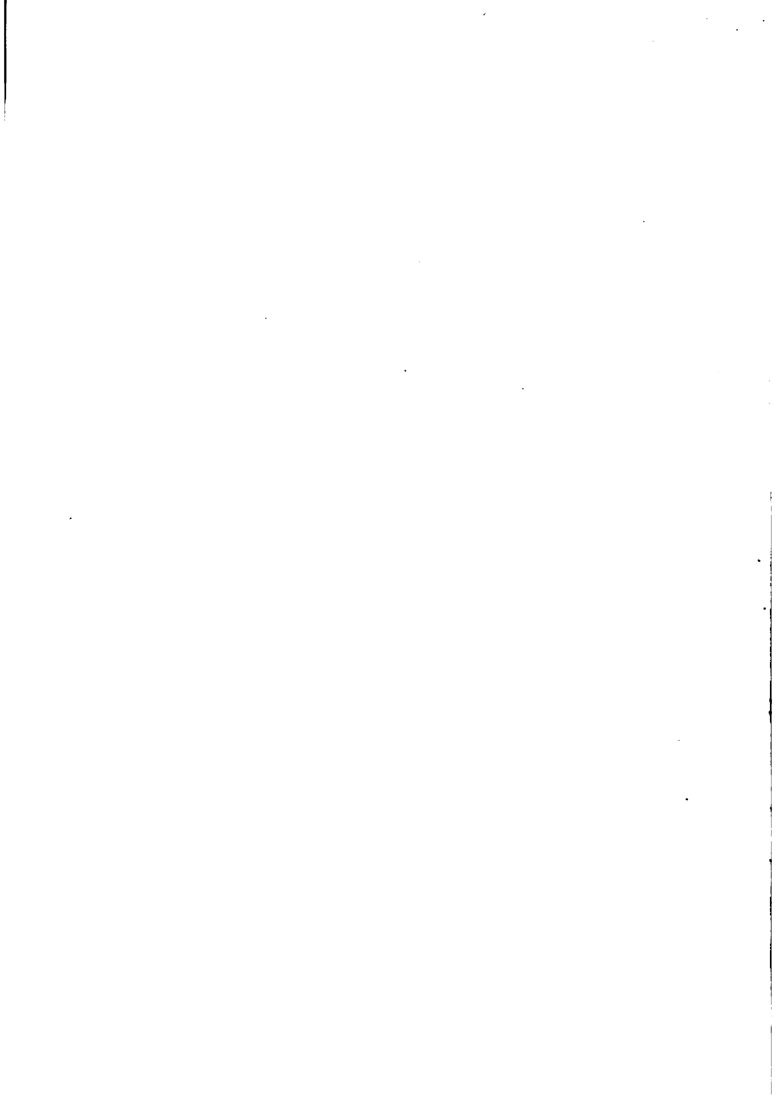





VE
RI
TAS

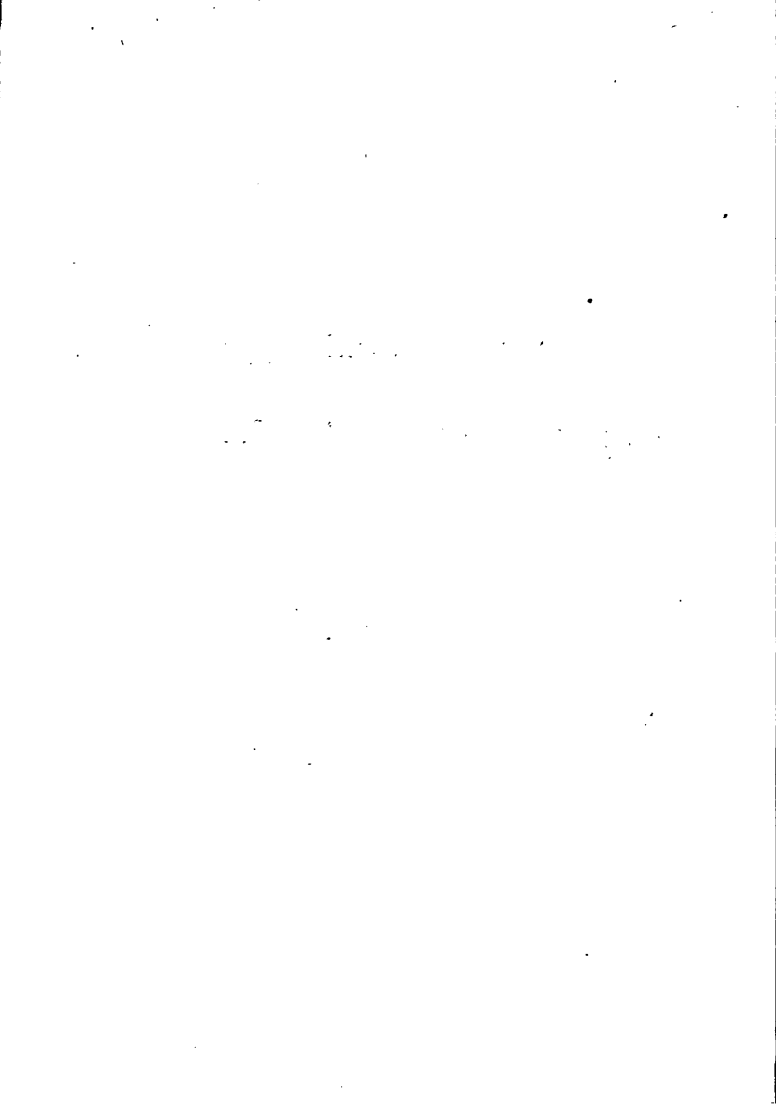




Heinrich von Kleist's

gesammelte Schriften.

Zweiter Theil.



Anal.

Heinrich von Kleist's gesammelte Schriften.

Herausgegeben

von

Ludwig Tieck,

revidirt, ergänzt und mit einer biographischen Einleitung versehen

von

Julian Schmidt.

Zweite Ausgabe.

Zweiter Theil.

Berlin.
Druck und Verlag von Georg Reimer.
1863.

Der
zerbrochene Krug.

Ein Lustspiel.

Personen.

Walter, Gerichtsrath.
Adam, Dorfrichter.
Licht, Schreiber.
Frau Marthe Rull.
Eve, ihre Tochter.
Veit Tümpel, ein Bauer.
Ruprecht, sein Sohn.
Frau Brigitte.
Ein Bedienter, Büttel, Mägde 2c.

Die Handlung spielt in einem niederländischen Dorfe bei Utrecht.

Scene: Die Gerichtsstube.

Erster Auftritt.

(**Adam** sitzt und verbindet sich ein Bein, **Licht** tritt auf.)

Licht.

Ei, was zum Henker, sagt, Gevatter Adam!
Was ist mit euch geschehn? wie seht ihr aus?

Adam.

Ja, seht. Zum Straucheln braucht's doch nichts, als Füße;
Auf diesem glatten Boden, ist ein Strauch hier?
Gestrauchelt bin ich hier; denn jeder trägt
Den leid'gen Stein zum Anstoß in sich selbst.

Licht.

Nein, sagt mir, Freund! den Stein trüg' jeglicher —

Adam.

Ja, in sich selbst!

Licht.

Verflucht das!

Adam.

Was beliebt?

Licht.

Ihr stammt von einem lockern Aeltervater,
Der so beim Anbeginn der Dinge fiel,
Und wegen seines Falls berühmt geworden;
Ihr seid doch nicht —

Adam.

Nun?

Licht.

Gleichfalls —

Adam.

Ob ich — Ich glaube —

Hier bin ich hingefallen, sag' ich euch.

Licht.

Unbildlich: hingeschlagen?

Adam.

Ja, unbildlich.

Es mag ein schlechtes Bild gewesen sein.

Licht.

Wann trug sich die Begebenheit denn zu?

Adam.

Jetzt, in dem Augenblick, da ich dem Bett'
Entsteig'. Ich hatte noch das Morgenlied
Im Mund', da stolpr' ich in den Morgen schon.
Und eh' ich noch den Lauf des Tags beginne,
Renkt unser Herrgott mir den Fuß schon aus.

Licht.

Und wohl den linken obenein?

Adam.

Den linken?

Licht.

Hier den gesetzten?

Adam.

Freilich!

Licht.

Allgerechter!

Der ohnhin schwer den Weg der Sünde wandelt.

Adam.

Der Fuß! was! schwer! warum?

Licht.

Der Klumpfuß?

Adam.

Klumpfuß!

Ein Fuß ist, wie der andere, ein Klumpen.

Licht.

Erlaubt! da thut ihr eurem rechten Unrecht.
Der rechte kann sich dieser — Wucht nicht rühmen,
Und wagt sich eh'r aufs Schlüpfrige.

Adam.

Ach was!

Wo sich der eine hinwagt, folgt der andre.

Licht.

Und was hat das Gesicht euch so verrenkt?

Adam.

Mir das Gesicht?

Licht.

Wie? davon wißt ihr nichts?

Adam.

Ich müßt' ein Lügner sein — wie sieht's denn aus?

Licht.

Wie's aussieht?

Adam.

Ja, Gevatterchen.

Licht.

Abscheulich!

Adam.

Erklärt euch deutlicher.

Licht.

Geschunden ist's,

Ein Gräul zu sehn. Ein Stück fehlt von der Wange,
Wie groß? nicht ohne Wage kann ich's schätzen.

Adam.

Den Teufel auch!

Licht. (bringt einen Spiegel)

Hier. Ueberzeugt euch selbst.
Ein Schaaf, das, eingehetzt von Hunden, sich
Durch Dornen drängt, läßt nicht mehr Wolle sitzen,
Als ihr, Gott weiß wo? Fleisch habt sitzen lassen.

Adam.

Hm! ja! 's ist wahr. Unlieblich sieht es aus.
Die Nas' hat auch gelitten.

Licht.

Und das Auge.

Adam.

Das Auge nicht, Gevatter.

Licht.

Ei, hier liegt
Querfeld ein Schlag, blutrünstig, straf' mich Gott,
Als hätt' ein Großknecht wüthend ihn geführt.

Adam.

Das ist der Augenknochen. — Ja, nun seht,
Das alles hatt' ich nicht einmal gespürt.

Licht.

Ja, ja! so geht's im Feuer des Gefechts.

Adam.

Gefecht! was! — Mit dem verfluchten Ziegenbock
Am Ofen focht ich, wenn ihr wollt. Jetzt weiß ich's.
Da ich das Gleichgewicht verlier', und gleichsam
Ertrunken in den Lüften um mich greife,
Fass' ich die Hosen, die ich gestern Abend

Durchnäßt an das Gestell des Ofens hing —
Nun fass' ich sie, versteht ihr, denke mich,
Ich Thor, daran zu halten, und nun reißt
Der Bund; Bund jetzt und Hos' und ich, wir stürzen,
Und häuptlings mit dem Stirnblatt schmettr' ich auf
Den Ofen hin, just wo ein Ziegenbock
Die Nase an der Ecke vorgestreckt.

Licht. (lacht)

Gut, gut.

Adam.

Verdammt!

Licht.

Der erste Adamsfall,
Den ihr aus einem Bett hinaus gethan.

Adam.

Mein Seel'! — Doch, was ich sagen wollte, was giebt's Neues?

Licht.

Ja, was es Neues giebt! der Henker hol's,
Hätt' ich's doch bald vergessen.

Adam.

Nun?

Licht.

Macht euch bereit auf unerwarteten
Besuch aus Utrecht.

Adam.

So?

Licht.

Der Herr Gerichtsrath kommt.

Adam.

Wer kommt?

Licht.

Der Herr Gerichtsrath Walter kommt, aus Utrecht.

Er ist in Revisions-Bereisung auf den Aemtern,
Und heut noch trifft er bei uns ein.

Adam.

Noch heut! seid ihr bei Trost?

Licht.

So wahr ich lebe.
Er war in Holla, auf dem Gränzdorf, gestern,
Hat das Justizamt dort schon revidirt.
Ein Bauer sah zur Fahrt nach Huisum schon
Die Vorspannpferde vor den Wagen schirren.

Adam.

Heut noch, er, der Gerichtsrath her aus Utrecht!
Zur Revision, der wackre Mann, der selbst
Sein Schäfchen schiert, dergleichen Fratzen haßt! —
Nach Huisum kommen und uns cujoniren!

Licht.

Kam er bis Holla, kommt er auch bis Huisum,
Nehmt euch in Acht.

Adam.

Ach geht!

Licht.

Ich sag' es euch.

Adam.

Geht mir mit eurem Märchen, sag' ich euch.

Licht.

Der Bauer hat ihn selbst gesehn, zum Henker.

Adam.

Wer weiß, wen der triefäugige Schuft gesehn.
Die Kerle unterscheiden ein Gesicht
Von einem Hinterkopf nicht, wenn er kahl ist.
Setzt einen Hut dreieckig auf mein Rohr,

Hängt ihm den Mantel um, zwei Stiefeln drunter,
So hält so'n Schubjak ihn für wen ihr wollt.

Licht.

Wohlan, so zweifelt fort, in's Teufels Namen,
Bis er zur Thür eintritt.

Adam.

Er, eintreten! —
Ohn' uns ein Wort vorher gesteckt zu haben.

Licht.

Der Unverstand! als ob's der vorige
Revisor noch, der Rath Wachholder, wäre!
Es ist Rath Walter jetzt, der revidirt.

Adam.

Wenn gleich Rath Walter! geht, laßt mich zufrieden.
Der Mann hat seinen Amtseid ja geschworen,
Und praktisirt, wie wir, nach den
Bestehenden Edikten und Gebräuchen.

Licht.

Nun ich versich'r' euch, der Gerichtsrath Walter
Erschien in Holla unvermuthet gestern,
Vis'tirte Kassen und Registraturen,
Und suspendirte Richter dort und Schreiber,
Warum? ich weiß nicht, ab officio.

Adam.

Den Teufel auch? hat das der Bauer gesagt?

Licht.

Dies und noch mehr —

Adam.

So?

Licht.

Wenn ihr's wissen wollt.

Denn in der Frühe heut sucht man den Richter,
Dem man in seinem Hauf' Arrest gegeben,
Und findet hinten in der Scheuer ihn
Am Sparren hoch des Daches aufgehangen.

Adam.

Was sagt ihr?

Licht.

Hülf' inzwischen kommt herbei,
Man lös't ihn ab, man reibt ihn, und begießt ihn,
In's nackte Leben bringt man ihn zurück.

Adam.

So? bringt man ihn?

Licht.

Doch jetzo wird versiegelt
In seinem Haus, vereidet und verschlossen,
Es ist, als wär' er eine Leiche schon,
Und auch sein Richteramt ist schon beerbt.

Adam.

Ei, Henker, seht! — ein liederlicher Hund war's —
Sonst eine ehrliche Haut, so wahr ich lebe,
Ein Kerl, mit dem sich's gut zusammen war;
Doch grausam liederlich, das muß ich sagen.
Wenn der Gerichtsrath heut in Holla war,
So ging's ihm schlecht, dem armen Kauz, das glaub' ich.

Licht.

Und dieser Vorfall einzig, sprach der Bauer,
Sei Schuld, daß der Gerichtsrath noch nicht hier;
Zu Mittag treff' er doch ohnfehlbar ein.

Adam.

Zu Mittag! Gut, Gevatter! jetzt gilt's Freundschaft.
Ihr wißt, wie sich zwei Hände waschen können.

Ihr wollt auch gern, ich weiß, Dorfrichter werden,
Und ihr verdient's, bei Gott, so gut wie einer.
Doch heut ist noch nicht die Gelegenheit,
Heut laßt ihr noch den Kelch vorübergehn.

Licht.

Dorfrichter, ich! was denkt ihr auch von mir?

Adam.

Ihr seid ein Freund von wohlgesetzter Rede,
Und euern Cicero habt ihr studirt
Trotz einem auf der Schul' in Amsterdam.
Drückt euren Ehrgeiz heut hinunter, hört ihr!
Es werden wohl sich Fälle noch ergeben,
Wo ihr mit eurer Kunst euch zeigen könnt.

Licht.

Wir zwei Gevatterleute! geht mir fort.

Adam.

Zu seiner Zeit, ihr wißt's, schwieg auch der große
Demosthenes. Folgt hierin seinem Muster;
Und bin ich König nicht von Macedonien,
Kann ich auf meine Art doch dankbar sein.

Licht.

Geht mir mit eurem Argwohn, sag' ich euch.
Hab' ich jemals —

Adam.

Seht, ich, ich für mein Theil,
Dem großen Griechen folg' ich auch. Es ließe
Von Depositionen sich und Zinsen
Zuletzt auch eine Rede ausarbeiten:
Wer wollte solche Perioden drehn?

Licht.

Nun also!

Adam.

Von solchem Vorwurf bin ich rein,
Der Henker hol's! Und alles, was es gilt,
Ein Schwank ist's etwa, der zur Nacht geboren,
Des Tags vorwitz'gen Lichtstrahl scheut.

Licht.

Ich weiß.

Adam.

Mein Seel'! es ist kein Grund, warum ein Richter,
Wenn er nicht auf dem Richtstuhl sitzt,
Soll gravitätisch wie ein Eisbär sein.

Licht.

Das sag' ich auch.

Adam.

Nun denn, so kommt Gevatter,
Folgt mir ein wenig zur Registratur;
Die Aktenstöße setz' ich auf, denn die,
Die liegen wie der Thurm zu Babylon.

Zweiter Auftritt.

(**Ein Bedienter** tritt auf. **Die Vorigen.** — Nachher: **zwei Mägde.**)

Der Bediente.

Gott helf, Herr Richter! der Gerichtsrath Walter
Läßt seinen Gruß vermelden, gleich wird er hier sein.

Adam.

Ei du gerechter Himmel! ist er mit Holla
Schon fertig?

Der Bediente.

Ja, er ist in Huisum schon.

Adam.

He! Liese! Grete!

Licht.

Ruhig, ruhig jetzt.

Adam.

Gevatterchen!

Licht.

Laßt euern Dank vermelden.

Der Bediente.

Und morgen reisen wir nach Hussahe.

Adam.

Was thu' ich jetzt? was lass' ich? (Er greift nach seinen Kleidern)

Erste Magd. (tritt auf)

Hier bin ich, Herr.

Licht.

Wollt ihr die Hosen anziehn? seid ihr toll?

Zweite Magd. (tritt auf)

Hier bin ich, Herr Dorfrichter.

Licht.

Nehmt den Rock.

Adam. (sieht sich um)

Wer? der Gerichtsrath?

Licht.

Ach, die Magd ist es.

Adam.

Die Bäffchen! Mantel! Kragen!

Erste Magd.

Erst die Weste!

Adam.

Was? — Rock aus! hurtig!

Licht. (zum Bedienten)

Der Gerichtsrath werden
Hier sehr willkommen sein. Wir sind sogleich
Bereit ihn zu empfangen. Sagt ihm das.

Adam.

Den Teufel auch! der Richter Adam läßt sich
Entschuldigen.

Licht.

Entschuldigen!

Adam.

Entschuld'gen.
Ist er schon unterwegs etwa?

Der Bediente.

Er ist
Im Wirthshaus noch. Er hat den Schmidt bestellt;
Der Wagen ging entzwei.

Adam.

Gut. Mein Empfehl! —
Der Schmidt ist faul. — Ich ließe mich entschuld'gen.
Ich hätte Hals und Beine fast gebrochen,
Schaut selbst, 's ist ein Spektakel, wie ich ausseh';
Und jeder Schreck purgirt mich von Natur.
Ich wäre krank.

Licht.

Seid ihr bei Sinnen? —
Der Herr Gerichtsrath wär' sehr angenehm.
— Wollt ihr?

Adam.

Zum Henker!

Licht.

Was?

Adam.

Der Teufel soll mich holen,
Ist's nicht so gut, als hätt' ich schon ein Pulver!

Licht.

Das fehlt noch, daß ihr auf den Weg ihm leuchtet.

Adam.

Margrethe! he! der Sack voll Knochen! Liese!

Die beiden Mägde.

Hier sind wir ja. Was wollt ihr?

Adam.

Fort! sag' ich.
Kuhkäse, Schinken, Butter, Würste, Flaschen,
Aus der Registratur geschafft! Und flink! —
Du nicht — die andere. — Maulaffe! du ja!
— Gott's Blitz, Margrethe! Liese soll, die Kuhmagd,
In die Registratur! (Die erste Magd geht ab)

Die zweite Magd.

Sprecht, soll man euch verstehn!

Adam.

Halt's Maul jetzt, sag' ich — Fort! schaff mir die Perücke!
Marsch! aus dem Bücherschrank! geschwind! pack dich!
(Die zweite Magd ab)

Licht. (zum Bedienten)

Es ist dem Herrn Gerichtsrath, will ich hoffen,
Nichts Böses auf der Reise zugestoßen?

Der Bediente.

Je, nun! wir sind im Hohlweg umgeworfen.

Adam.

Pest! mein geschund'ner Fuß! ich krieg' die Stiefeln —

Licht.

Ei, du mein Himmel! umgeworfen, sagt ihr?
Doch keinen Schaden weiter —

Der Bediente.

Nichts von Bedeutung.
Der Herr verstauchte sich die Hand ein wenig.
Die Deichsel brach.

Adam.

Daß er den Hals gebrochen!

Licht.

Die Hand verstaucht! Ei Herr Gott! Kam der Schmidt schon?

Der Bediente.

Ja, für die Deichsel.

Licht.

Was?

Adam.

Ihr meint, der Doctor.

Licht.

Was?

Der Bediente.

Für die Deichsel?

Adam.

Ach, was! für die Hand.

Der Bediente.

Adies, ihr Herrn. — Ich glaub', die Kerls sind toll. (ab)

Licht.

Den Schmidt meint' ich.

Adam.

Ihr gebt euch bloß, Gevatter.

Licht.

Wie so?

Adam.

Ihr seid verlegen.

Licht.

Was?

Die erste Magd. (tritt auf)

He! Liese!

Adam.

Was hast du da?

Erste Magd.

Braunschweiger Wurst, Herr Richter.

Adam.

Das sind Pupillenacten.

Licht.

Ich, verlegen!

Adam.

Die kommen wieder zur Registratur.

Erste Magd.

Die Würste?

Adam.

Würste! was! der Einschlag hier.

Licht.

Es war ein Mißverständniß.

Die zweite Magd. (tritt auf)

Im Bücherschrank,

Herr Richter, find' ich die Perücke nicht.

Adam.

Warum nicht?

Zweite Magd.

Hm! weil ihr —

Adam.

Nun?

Zweite Magd.

Gestern Abend —

Glock eilf —

Adam.

Nun? werd' ich's hören?

Zweite Magd.

Ei, ihr kamt ja,

Besinnt euch, ohne die Perück' in's Haus.

Adam.

Ich, ohne die Perücke?

Zweite Magd.

In der That.

Da ist die Liese, die's bezeugen kann.
Und eure andr' ist beim Perückenmacher.

Adam.

Ich wär' —

Erste Magd.

Ja meiner Treu, Herr Richter Adam!
Kahlköpfig wart ihr, als ihr wiederkamt;
Ihr spracht, ihr wärt gefallen, wißt ihr nicht?
Das Blut mußt' ich euch noch vom Kopfe waschen.

Adam.

Die Unverschämte!

Erste Magd.

Ich will nicht ehrlich sein.

Adam.

Halt's Maul, sag' ich, es ist kein wahres Wort.

Licht.

Habt ihr die Wund' seit gestern schon?

Adam.

Nein, heut.

Die Wunde heut, und gestern die Perücke.
Ich trug sie weiß gepudert auf dem Kopfe,
Und nahm sie mit dem Hut, auf Ehre, bloß,
Als ich in's Haus trat, aus Versehen ab.
Was die gewaschen hat, das weiß ich nicht.
— Scheer' dich zum Satan, wo du hingehörst!
In die Registratur! (Erste Magd ab)

Geh, Margarethe!
Gevatter Küster soll mir seine borgen;
In meine hätt' die Katze heut Morgen
Gejungt, das Schwein! sie läge eingesäuet
Mir unter'm Bette da — ich weiß nun schon.

Licht.

Die Katze? was? seid ihr —

Adam.

So wahr ich lebe,
Fünf Junge, gelb und schwarz, und eins ist weiß.
Die schwarzen will ich in der Vecht ersäufen.
Was soll man machen? wollt ihr eine haben?

Licht.

In die Perücke?

Adam.

Der Teufel soll mich holen!
Ich hatte die Perücke aufgehängt,
Auf einen Stuhl, da ich zu Bette ging,
Den Stuhl berühr' ich in der Nacht, sie fällt —

Licht.

Drauf nimmt die Katze sie in's Maul —

Adam.

Mein Seel' —

Licht.

Und trägt sie unter's Bett und jungt darin.

Adam.

In's Maul? nein —

Licht.

Nicht? wie sonst?

Adam.

Die Katz'? ach was!

Licht.

Nicht? oder ihr vielleicht?

Adam.

In's Maul! ich glaube —!

Ich stieß sie mit dem Fuße heut hinunter,
Als ich es sah.

Licht.

Gut, gut.

Adam.

Canaillen die!

Die balzen sich und jungen, wo ein Platz ist.

Zweite Magd. (kichernd)

So soll ich hingehn?

Adam.

Ja, und meinen Gruß
An Muhme Schwarzgewand, die Küsterin —
Ich schickt' ihr die Perücke unversehrt
Noch heut zurück — ihm brauchst du nichts zu sagen.
Verstehst du mich?

Zweite Magd.

Ich werd' es schon bestellen.

(ab)

Dritter Auftritt.

(Adam und Licht)

Adam.

Mir ahndet heut nichts Guts, Gevatter Licht.

Licht.

Warum?

Adam.

Es geht bunt Alles über Ecke mir.
Ist nicht auch heut Gerichtstag?

Licht.

Allerdings.
Die Kläger stehen vor der Thüre schon.

Adam.

— Mir träumt', es hätt' ein Kläger mich ergriffen,
Und schleppte vor den Richtstuhl mich; und ich,
Ich säße gleichwohl auf dem Richtstuhl dort,
Und schält' und hunzt' und schlingelte mich herunter,
Und judicirt' den Hals in's Eisen mir.

Licht.

Wie? ihr euch selbst?

Adam.

So wahr ich ehrlich bin.
Drauf wurden Beide wir zu eins, und flohn,
Und mußten in den Fichten übernachten.

Licht.

Nun? und der Traum meint ihr?

Adam.

Der Teufel hol's.
Wenn's auch der Traum nicht ist, ein Schabernack,
Sei's wie es woll', ist wider mich im Werk!

Licht.

Die läpp'sche Furcht! gebt ihr nur vorschriftsmäßig,
Wenn der Gerichtsrath gegenwärtig ist,
Recht den Partheien auf dem Richterstuhle,
Damit der Traum vom ausgehunzten Richter
Auf andre Art nicht in Erfüllung geht.

Vierter Auftritt.

(**Der Gerichtsrath Walter** tritt auf. **Die Vorigen**)

Walter.

Gott grüß' euch, Richter Adam.

Adam.

Ei willkommen!
Willkommen, gnäd'ger Herr, in unserm Huisum!
Wer konnte, du gerechter Gott, wer konnte
So freudigen Besuches sich gewärt'gen —
Kein Traum, der heute früh Glock achte noch
Zu solchem Glücke sich versteigen durfte.

Walter.

Ich komm' ein wenig schnell, ich weiß; und muß
Auf dieser Reis' in unsrer Staaten Dienst
Zufrieden sein, wenn meine Wirthe mich
Mit wohlgemeintem Abschiedsgruß entlassen.
Inzwischen ich, was meinen Gruß betrifft,
Ich mein's von Herzen gut, schon wenn ich komme.
Das Obertribunal in Utrecht will
Die Rechtspfleg' auf dem platten Land verbessern,
Die mangelhaft von mancher Seite scheint,
Und strenge Weisung hat der Mißbrauch zu erwarten.
Doch mein Geschäft auf dieser Reis' ist noch

Ein strenges nicht, sehn soll ich bloß, nicht strafen,
Und find' ich gleich nicht alles, wie es soll,
Ich freue mich, wenn es erträglich ist.

Adam.

Fürwahr, so edle Denkart muß man loben,
Eu'r Gnaden werden hie und da, nicht zweifl' ich,
Den alten Brauch im Recht zu tadeln wissen;
Und wenn er in den Niederlanden gleich
Seit Kaiser Karl dem fünften schon besteht:
Was läßt sich in Gedanken nicht erfinden?
Die Welt, sagt unser Sprichwort, wird stets klüger,
Und Alles lies't, ich weiß, den Puffendorff;
Doch Huisum ist ein kleiner Theil der Welt,
Auf den nicht mehr, nicht minder, als sein Theil nur
Kann von der allgemeinen Klugheit kommen.
Klärt die Justiz in Huisum gütigst auf,
Und überzeugt euch, gnäd'ger Herr, ihr habt
Ihr noch sobald den Rücken nicht gekehrt,
Als sie auch völlig euch befried'gen wird;
Doch fändet ihr sie heut im Amte schon
Wie ihr sie wünscht, mein Seel', so wär's ein Wunder,
Da sie nur dunkel weiß noch, was ihr wollt.

Walter.

Es fehlt an Vorschriften, ganz recht. Vielmehr
Es sind zu viel, man wird sie sichten müssen.

Adam.

Ja, durch ein großes Sieb. Viel Spreu! viel Spreu!

Walter.

Das ist dort der Herr Schreiber?

Licht.

Der Schreiber Licht,

Zu Eurer hohen Gnaden Diensten. Pfingsten
Neun Jahre, daß ich im Justizamt bin.

Adam. (bringt einen Stuhl)

Setzt euch.

Walter.

Laßt sein.

Adam.

Ihr kommt von Holla schon.

Walter.

Zwei kleine Meilen — woher wißt ihr das?

Adam.

Woher? Eu'r Gnaden Diener —

Licht.

Ein Bauer sagt' es,
Der eben jetzt von Holla eingetroffen.

Walter.

Ein Bauer?

Adam.

Aufzuwarten.

Walter.

— Ja! es trug sich
Dort ein unangenehmer Vorfall zu,
Der mir die heitre Laune störte,
Die in Geschäften uns begleiten soll. —
Ihr werdet davon unterrichtet sein?

Adam.

Wär's wahr, gestrenger Herr? Der Richter Pfaul,
Weil er Arrest in seinem Haus' empfing,
Verzweiflung hätt' den Thoren überrascht,
Er hing sich auf?

Walter.

Und machte Uebel ärger.

Was nur Unordnung schien, Verworrenheit,
Nimmt jetzt den Schein an der Veruntreuung,
Die das Gesetz, ihr wißt's, nicht mehr verschont. —
Wie viele Kassen habt ihr?

Adam.

Fünf, zu dienen.

Walter.

Wie, fünf! Ich stand im Wahn — Gefüllte Kassen?
Ich stand im Wahn, daß ihr nur vier —

Adam.

Verzeiht!
Mit der Rhein-Inundations-Collecten-Kasse?

Walter.

Mit der Inundations-Collecten-Kasse!
Doch jetzo ist der Rhein nicht inundirt,
Und die Collecten gehn mithin nicht ein.
— Sagt doch, ihr habt ja wohl Gerichtstag heut?

Adam.

Ob wir —

Walter.

Was?

Licht.

Ja, den ersten in der Woche.

Walter.

Und jene Schaar von Leuten, die ich draußen
Auf eurem Flure sah, sind das —

Adam.

Das werden —

Licht.

Die Kläger sind's, die sich bereits versammeln.

Walter.

Gut. Dieser Umstand ist mir lieb; ihr Herren,
Laßt diese Leute, wenn's beliebt, erscheinen.
Ich wohne dem Gerichtsgang bei; ich sehe
Wie er in eurem Huisum üblich ist.
Wir nehmen die Registratur, die Kassen,
Nachher, wenn diese Sache abgethan.

Adam.

Wie ihr befehlt. — Der Büttel! he! Hanfriede!

Fünfter Auftritt.

(Die zweite Magd tritt auf. Die Vorigen.)

Zweite Magd.

Gruß von Frau Küsterin, Herr Richter Adam;
So gern sie die Perück' euch auch —

Adam.

Wie? nicht?

Zweite Magd.

Sie sagt, es wäre Morgenpredigt heute;
Der Küster hätte selbst die eine auf,
Und seine andre wäre unbrauchbar,
Sie sollte heut zu dem Perückenmacher.

Adam.

Verflucht!

Zweite Magd.

Sobald der Küster wieder kommt,
Wird sie jedoch sogleich euch seine schicken.

Adam.

Auf meine Ehre, gnäd'ger Herr —

Walter.

Was giebt's?

Adam.

Ein Zufall, ein verwünschter, hat um beide
Perücken mich gebracht. Und jetzt bleibt mir
Die dritte aus, die ich mir leihen wollte;
Ich muß kahlköpfig den Gerichtstag halten.

Walter.

Kahlköpfig!

Adam.

Ja, beim ew'gen Gott! so sehr
Ich ohne der Perücke Beistand um
Mein Richteransehn auch verlegen bin.
— Ich müßt' es auf dem Vorwerk noch versuchen,
Ob mir vielleicht der Pächter —

Walter.

Auf dem Vorwerk!
Kann jemand anders hier im Orte nicht —

Adam.

Nein, in der That —

Walter.

Der Prediger vielleicht.

Adam.

Der Prediger? der —

Walter.

Oder Schulmeister.

Adam.

Seit der Sackzehnde abgeschafft, Eu'r Gnaden,
Wozu ich hier im Amte mitgewirkt,
Kann ich auf beider Dienste nicht mehr rechnen.

Walter.

Nun, Herr Dorfrichter? nun? und der Gerichtstag?
Denkt ihr zu warten, bis die Haar' euch wachsen?

Adam.

Ja, wenn ihr mir erlaubt, schick' ich auf's Vorwerk.

Walter.

— Wie weit ist's auf das Vorwerk?

Adam.

Ei! ein kleines
Halbstündchen.

Walter.

Eine halbe Stunde, was!
Und eurer Sitzung Stunde schlug bereits.
Macht fort! ich muß noch heut nach Hussahe.

Adam.

Macht fort! ja —

Walter.

Ei, so pudert euch den Kopf ein!
Wo Teufel auch, wo ließt ihr die Perücken?
— Helft euch so gut ihr könnt. Ich habe Eile.

Adam.

Auch das.

Der Büttel. (tritt auf)

Hier ist der Büttel!

Adam.

Kann ich inzwischen
Mit einem guten Frühstück, Wurst aus Braunschweig,
Ein Gläschen Danziger etwa —

Walter.

Danke sehr.

Adam.

Ohn' Umständ'!

Walter.

Dank', ihr hört's, hab's schon genossen.
Geht ihr, und nutzt die Zeit, ich brauche sie
In meinem Büchlein etwas mir zu merken.

Adam.

Nun, wenn ihr so befehlt — Komm, Margarethe!

Walter.

— Ihr seid ja bös' verletzt, Herr Richter Adam;
Seid ihr gefallen?

Adam.

— Hab' einen wahren Mordschlag
Heut früh, als ich dem Bett' entstieg, gethan;
Seht, gnäd'ger Herr Gerichtsrath, einen Schlag
In's Zimmer hin, ich glaubt' es wär' in's Grab.

Walter.

Das thut mir leid. — Es wird doch weiter nicht
Von Folgen sein?

Adam.

Ich denke nicht. Und auch
In meiner Pflicht soll's weiter mich nicht stören. —
Erlaubt!

Walter.

Geht, geht!

Adam. (zum Büttel)

Die Kläger rufst du — Marsch!

(Adam, die Magd und der Büttel ab)

Sechster Auftritt.

(**Frau Marthe, Eve, Veit** und **Ruprecht** treten auf. — **Walter und Licht** im Hintergrunde.)

Frau Marthe.

Ihr krugzertrümmerndes Gesindel, ihr!
Ihr sollt mir büßen, ihr!

Veit.

Sei sie nur ruhig,
Frau Marth'! es wird sich Alles hier entscheiden.

Frau Marthe.

O ja. Entscheiden. Seht doch. Den Klugschwätzer!
Den Krug mir, den zerbrochenen, entscheiden!
Wer wird mir den geschied'nen Krug entscheiden?
Hier wird entschieden werden, daß geschieden
Der Krug mir bleiben soll. Für so'n Schiedsurtheil
Geb' ich noch die geschied'nen Scherben nicht.

Veit.

Wenn sie sich Recht erstreiten kann, sie hört's,
Ersetz' ich ihn.

Frau Marthe.

Er mir den Krug ersetzen —
Wenn ich mir Recht erstreiten kann, ersetzen!
Setz' er den Krug mal hin, versuch' er's mal,
Setz' er'n mal hin auf das Gesims! ersetzen!
Den Krug, der kein Gebein zum Stehen hat,
Zum Liegen oder Sitzen hat — ersetzen!

Veit.

Sie hört's! was geifert sie? kann man mehr thun?
Wenn einer ihr von uns den Krug zerbrochen,
Soll sie entschädigt werden.

Frau Marthe.

Ich entschädigt!
Als ob ein Stück von meinem Hornvieh spräche.
Meint er, daß die Justiz ein Töpfer ist?
Und kämen die Hochmögenden und bänden
Die Schürze vor, und trügen ihn zum Ofen,
Die könnten sonst was in den Krug mir thun,
Als ihn entschädigen — Entschädigen!

Ruprecht.

Laß er sie, Vater. Folg' er mir. Der Drache!
's ist der zerbroch'ne Krug nicht, der sie wurmt,
Die Hochzeit ist es, die ein Loch bekommen,
Und mit Gewalt hier denkt sie sie zu flicken.
Ich aber setze noch den Fuß eins drauf:
Verflucht bin ich, wenn ich die Metze nehme!

Frau Marthe.

Der eitle Flaps! die Hochzeit ich hier flicken!
Die Hochzeit, nicht des Flickdrahts, unzerbrochen
Nicht einen von des Kruges Scherben werth.
Und stünd' die Hochzeit blankgescheuert vor mir,
Wie noch der Krug auf dem Gesimse gestern,
So faßt' ich sie beim Griff jetzt mit den Händen,
Und schlüg' sie gellend ihm am Kopf entzwei;
Nicht aber hier die Scherben möcht' ich flicken!
Sie flicken!

Eve.

Ruprecht!

Ruprecht.

Fort du —!

Eve.

Liebster Ruprecht!

Ruprecht.

Mir aus den Augen!

Eve.

Ich beschwöre dich.

Ruprecht.

Die lüderliche — ich mag nicht sagen, was.

Eve.

Laß mich ein einz'ges Wort dir heimlich —

Ruprecht.

Nichts!

Eve.

— Du gehst zum Regimente jetzt, o Ruprecht.
Wer weiß, wenn du erst die Muskete trägst,
Ob ich dich je im Leben wieder sehe.
Krieg ist's, bedenke, Krieg, in den du ziehst:
Willst du mit solchem Grolle von mir scheiden?

Ruprecht.

Groll? nein, bewahr' mich Gott, das will ich nicht.
Gott schenk' dir so viel Wohlergehn, als er
Erübrigen kann. Doch kehrt' ich aus dem Kriege
Gesund, mit erzgegoss'nem Leib zurück,
Und würd' in Huisum achtzig Jahre alt,
So sagt' ich noch im Tode zu dir: Metze!
Du willst's ja selber vor Gericht beschwören.

Frau Marthe. (zu Eve)

Hinweg! was sagt' ich dir? willst du dich noch
Beschimpfen lassen? Der Herr Corporal
Ist was für dich, der würd'ge Holzgebein,
Der seinen Stock im Militair geführt,
Und nicht dort der Maulaffe, der dem Stock
Jetzt seinen Rücken bieten wird. Heut ist

Verlobung, Hochzeit, wäre Taufe heute,
Es wär' mir recht, und mein Begräbniß leid' ich,
Wenn ich dem Hochmuth erst den Kamm zertreten,
Der mir bis an die Krüge schwillet.

Eve.

Mutter!
Laßt doch den Krug! laßt mich doch in der Stadt versuchen,
Ob ein geschickter Handwerksmann die Scherben
Nicht wieder euch zur Lust zusammenfügt.
Und wär's um ihn geschehn, nehmt meine ganze
Sparbüchse hin, und kauft euch einen neuen.
Wer wollte doch um einen irdnen Krug,
Und stammt' er von Herodes Zeiten her,
Solch einen Aufruhr, so viel Unheil stiften.

Frau Marthe.

Du sprichst, wie du's verstehst. Willst du etwa
Die Fiedel tragen, Evchen, in der Kirche
Am nächsten Sonntag reuig Buße thun?
Dein guter Name lag in diesem Topfe,
Und vor der Welt mit ihm ward er zerstoßen,
Wenn auch vor Gott nicht und vor mir und dir.
Der Richter ist mein Handwerksmann, der Scherge,
Der Block ist's, Peitschenhiebe, die es braucht,
Und auf den Scheiterhaufen das Gesindel,
Wenn's unsre Ehre weiß zu brennen gilt,
Und diesen Krug hier wieder zu glasiren!

Siebenter Auftritt.

(**Adam** im Ornat, doch ohne Perücke, tritt auf. **Die Vorigen**)

Adam. (für sich)

Ei, Evchen. Sieh! und der vierschröt'ge Schlingel,
Der Ruprecht! ei, was Teufel, sieh! die ganze Sippschaft!
— Die werden mich doch nicht bei mir verklagen?

Eve.

O liebste Mutter, folgt mir, ich beschwör' euch,
Laßt diesem Unglückszimmer uns entfliehen!

Adam.

Gevatter! sagt mir doch, was bringen die?

Licht.

Was weiß ich? Lärm um nichts; Lappalien.
Es ist ein Krug zerbrochen worden, hör' ich.

Adam.

Ein Krug! so! ei! — Ei, wer zerbrach den Krug?

Licht.

Wer ihn zerbrochen?

Adam.

Ja, Gevatterchen.

Licht.

Mein Seel', setzt euch; so werdet ihr's erfahren.

Adam. (heimlich)

Evchen!

Eve. (gleichfalls)

Geh' er.

Adam.

Ein Wort.

Eve.

Ich will nichts wissen.

Adam.

Was bringt ihr mir?

Eve.

Ich sag' ihm, er soll gehn.

Adam.

Evchen! ich bitte dich! was soll mir das bedeuten?

Eve.

Wenn er nicht gleich—! Ich sag's ihm, laß er mich.

Adam. (zu Licht)

Gevatter, hört, mein Seel', ich halt's nicht aus.
Die Wund' am Schienbein macht mir Uebelkeiten;
Führt ihr die Sach', ich will zu Bette gehn.

Licht.

Zu Bett—? ihr wollt—? ich glaub', ihr seid verrückt.

Adam.

Der Henker hol's. Ich muß mich übergeben.

Licht.

Ich glaub' ihr ras't im Ernst. So eben kommt ihr—?
— Meinthalben. Sagt's dem Herrn Gerichtsrath dort.
Vielleicht erlaubt er's. — Ich weiß nicht, was euch fehlt?

Adam. (wieder zu Even)

Evchen! ich flehe dich! um alle Wunden!
Was ist's, das ihr mir bringt?

Eve.

Er wird's schon hören.

Adam.

Ist's nur der Krug dort, den die Mutter hält,
Den ich so viel —

Eve.

Ja, der zerbrochene Krug nur.

Adam.

Und weiter nichts?

Eve.

Nichts weiter.

Adam.

Nichts? gewiß nichts?

Eve.

Ich sag' ihm, geh' er — laß er mich zufrieden.

Adam.

Hör' du, bei Gott, sei klug, ich rath' es dir.

Eve.

Er Unverschämter!

Adam.

In dem Attest steht
Der Name jetzt, Fracturschrift, Ruprecht Tümpel.
Hier trag' ich's fix und fertig in der Tasche;
Hörst du es knackern, Evchen? Sieh', das kannst du,
Auf meine Ehr', heut über's Jahr dir holen,
Dir Trauerschürz' und Mieder zuzuschneiden,
Wenn's heißt: der Ruprecht in Batavia
Krepirt' — ich weiß, an welchem Fieber nicht,
War's gelb, war's scharlach, oder war es faul.

Walter.

Sprecht nicht mit den Parthei'n, Herr Richter Adam,
Vor der Session! hier setzt euch, und befragt sie.

Adam.

Was sagt er? — was befehlen Euer Gnaden?

Walter.

Was ich befehl'? — ich sagte deutlich euch,
Daß ihr nicht heimlich vor der Sitzung sollt
Mit den Parthei'n zweideut'ge Sprache führen.

Hier ist der Platz, der eurem Amt gebührt,
Und öffentlich Verhör, was ich erwarte.

Adam. (für sich)

Verflucht! ich kann mich nicht dazu entschließen!
— Es klirrte etwas, da ich Abschied nahm —

Licht. (ihn aufschreckend)

Herr Richter! seid ihr —

Adam.

Ich? auf Ehre nicht!
Ich hatte sie behutsam drauf gehängt,
Und müßt' ein Ochs gewesen sein —

Licht.

Was?

Adam.

Was?

Licht.

Ich fragte —

Adam.

Ihr fragtet, ob ich —

Licht.

Ob ihr taub seid, fragt' ich.
Dort Seine Gnaden haben euch gerufen.

Adam.

Ich glaubte — wer ruft?

Licht.

Der Herr Gerichtsrath dort.

Adam. (für sich)

Ei! hol's der Henker auch! zwei Fälle giebt's,
Mein Seel', nicht mehr, und wenn's nicht biegt, so bricht's.
— Gleich! gleich! gleich! was befehlen Euer Gnaden?
Soll jetzt die Procedur beginnen?

Walter.

Ihr seid ja sonderbar zerstreut. Was fehlt euch?

Adam.

— Auf Ehr'! verzeiht. Es hat ein Perlhuhn mir,
Das ich von einem Indienfahrer kaufte,
Den Pips; ich soll es nudeln, und versteh's nicht,
Und fragte dort die Jungfer bloß um Rath.
Ich bin ein Narr in solchen Dingen, seht,
Und meine Hühner nenn' ich meine Kinder.

Walter.

Hier. Setzt euch. Ruft den Kläger und vernehmt ihn.
Und ihr, Herr Schreiber, führt das Protokoll.

Adam.

Befehlen Euer Gnaden den Proceß
Nach den Formalitäten, oder so,
Wie er in Huisum üblich ist, zu halten?

Walter.

Nach den gesetzlichen Formalitäten,
Wie er in Huisum üblich ist, nicht anders.

Adam.

Gut, gut. Ich werd' euch zu bedienen wissen.
Seid ihr bereit, Herr Schreiber?

Licht.

Zu euren Diensten.

Adam.

— So nimm, Gerechtigkeit, denn deinen Lauf!
Kläger trete vor.

Frau Marthe.

Hier, Herr Dorfrichter!

Adam.

Wer seid ihr?

Frau Marthe.

Wer —

Adam.

Ihr.

Frau Marthe.

Wer ich — ?

Adam.

Wer ihr seid!
Weß Namens, Standes, Wohnorts, und so weiter.

Frau Marthe.

Ich glaub', er spaßt, Herr Richter.

Adam.

Spaßen, was!
Ich sitz' im Namen der Justiz, Frau Marthe,
Und die Justiz muß wissen, wer ihr seid.

Licht. (halb laut)

Laßt doch die sonderbare Frag' —

Frau Marthe.

Ihr guckt
Mir alle Sonntag' in die Fenster ja,
Wenn ihr auf's Vorwerk geht!

Walter.

Kennt ihr die Frau?

Adam.

Sie wohnt hier um die Ecke, Euer Gnaden,
Wenn man den Fußsteig durch die Hecken geht;
Wittw' eines Kastellans, Hebamme jetzt,
Sonst eine ehrliche Frau, von gutem Rufe.

Walter.

Wenn ihr so unterrichtet seid, Herr Richter,
So sind dergleichen Fragen überflüssig.

Setzt ihren Namen in das Protokoll,
Und schreibt dabei: dem Amte wohlbekannt.

Adam.

Auch das. Ihr seid nicht für Formalitäten.
Thut so, wie Seine Gnaden anbefohlen.

Walter.

Fragt nach dem Gegenstand der Klage jetzt.

Adam.

Jetzt soll ich —

Walter.

Ja, den Gegenstand ermitteln!

Adam.

Das ist gleichfalls ein Krug, verzeiht.

Walter.

Wie? gleichfalls!

Adam.

Ein Krug. Ein bloßer Krug. Setzt einen Krug,
Und schreibt dabei: dem Amte wohlbekannt.

Licht.

Auf meine hingeworfene Vermuthung
Wollt ihr, Herr Richter—?

Adam.

Mein Seel', wenn ich's euch sage,
So schreibt ihr's hin. Ist's nicht ein Krug, Frau Marthe?

Frau Marthe.

Ja, hier der Krug —

Adam.

Da habt ihr's.

Frau Marthe.

Der zerbrochne —

Adam.

Pedantische Bedenklichkeit.

Licht.

Ich bitt' euch —

Adam.

Und wer zerbrach den Krug? gewiß der Schlingel —

Frau Marthe.

Ja, er, der Schlingel dort —

Adam. (für sich)

Mehr brauch' ich nicht.

Ruprecht.

Das ist nicht wahr, Herr Richter.

Adam. (für sich)

Auf, aufgelebt, du alter Adam!

Ruprecht.

Das lügt sie in den Hals hinein —

Adam.

Schweig, Maulaffe!

Du steckst den Hals noch früh genug in's Eisen.
— Setzt einen Krug, Herr Schreiber, wie gesagt,
Zusammt dem Namen dess', der ihn zerschlagen.
Jetzt wird die Sache gleich ermittelt sein.

Walter.

Herr Richter! ei! welch' ein gewaltsames Verfahren!

Adam.

Wie so?

Licht.

Wollt ihr nicht förmlich —

Adam.

Nein! sag' ich;

Ihr' Gnaden lieben Förmlichkeiten nicht.

Walter.

Wenn ihr die Instruction, Herr Richter Adam,
Nicht des Prozesses einzuleiten wißt,
Ist hier der Ort jetzt nicht, es euch zu lehren.
Wenn ihr Recht anders nicht, als so, könnt geben,
So tretet ab; vielleicht kann's euer Schreiber.

Adam.

Erlaubt! ich gab's, wie's hier in Huisum üblich;
Eu'r Gnaden haben's also mir befohlen.

Walter.

Ich hätt' —

Adam.

Auf meine Ehre!

Walter.

Ich befahl euch,
Recht hier nach den Gesetzen zu ertheilen;
Und hier in Huisum glaubt' ich die Gesetze,
Wie anderswo in den vereinten Staaten.

Adam.

Da muß submiß ich um Verzeihung bitten!
Wir haben hier, mit Eu'r Erlaubniß,
Statuten, eigenthümliche, in Huisum,
Nicht aufgeschriebene, muß ich gestehn, doch durch
Bewährte Tradition uns überliefert.
Von dieser Form, getrau' ich mir zu hoffen,
Bin ich noch heut kein Jota abgewichen.
Doch auch in eurer andern Form bin ich,
Wie sie im Reich mag üblich sein, zu Hause.
Verlangt ihr den Beweis? wohlan, befehlt!
Ich kann Recht so jetzt, jetzo so ertheilen.

Walter.

Ihr gebt mir schlechte Meinungen, Herr Richter.
Es sei. Ihr fangt von vorn die Sache an. —

Adam.

Auf Ehr'! gebt Acht, ihr sollt zufrieden sein.
— Frau Marthe Rull! bringt eure Klage vor.

Frau Marthe.

Ich klag', ihr wißt's, hier wegen dieses Krugs;
Jedoch vergönnt, daß ich, bevor ich melde
Was diesem Krug geschehen, auch beschreibe
Was er vorher mir war.

Adam.

Das Reden ist an euch.

Frau Marthe.

Seht ihr den Krug, ihr werthgeschätzten Herren?
Seht ihr den Krug?

Adam.

O ja, wir sehen ihn.

Frau Marthe.

Nichts seht ihr, mit Verlaub, die Scherben seht ihr;
Der Krüge schönster ist entzwei geschlagen.
Hier grade auf dem Loch, wo jetzo nichts,
Sind die gesammten niederländischen Provinzen
Dem span'schen Philipp übergeben worden.
Hier im Ornat stand Kaiser Karl der fünfte;
Von dem seht ihr nur noch die Beine stehn.
Hier kniete Philipp, und empfing die Krone;
Der liegt im Topf, bis auf den Hintertheil,
Und auch noch der hat einen Stoß empfangen.
Dort wischten seine beiden Muhmen sich,
Der Franzen und der Ungarn Königinnen,

Gerührt die Augen aus; wenn man die eine
Die Hand noch mit dem Tuch empor sieht heben,
So ist's, als weinete sie über sich.
Hier im Gefolge stützt sich Philibert,
Für den den Stoß der Kaiser aufgefangen,
Noch auf das Schwert; doch jetzo müßt' er fallen,
So gut wie Maximilian: der Schlingel!
Die Schwerter unten jetzt sind weggeschlagen.
Hier in der Mitte mit der heil'gen Mütze,
Sah man den Erzbischof von Arras stehn;
Den hat der Teufel ganz und gar geholt,
Sein Schatten nur fällt lang noch über's Pflaster.
Hier standen rings, im Grunde, Leibtrabanten,
Mit Hellebarden, dicht gedrängt, und Spießen;
Hier Häuser, seht, vom großen Markt zu Brüssel;
Hier guckt noch ein Neugier'ger aus dem Fenster:
Doch was er jetzo sieht, das weiß ich nicht.

Adam.

Frau Marth'! erlaßt uns das zerscherbte Pactum,
Wenn es zur Sache nicht gehört.
Uns geht das Loch — nichts die Provinzen an,
Die darauf übergeben worden sind.

Frau Marthe.

Erlaubt! wie schön der Krug, gehört zur Sache; —
Den Krug erbeutete sich Childerich,
Der Kesselflicker, als Oranien
Briel mit den Wassergeusen überrumpelte.
Ihn hatt' ein Spanier, gefüllt mit Wein,
Just an den Mund gesetzt, als Childerich
Den Spanier von hinten niederwarf,
Den Krug ergriff, ihn leert', und weiter ging.

Adam.

Ein würd'ger Wassergeuse.

Frau Marthe.

Hierauf vererbte
Der Krug auf Fürchtegott, den Todtengräber;
Der trank zu dreimal nur, der Nüchterne,
Und stets vermischt mit Wasser aus dem Krug.
Das erstemal, als er im Sechszigsten
Ein junges Weib sich nahm; drei Jahre drauf,
Als sie noch glücklich ihn zum Vater machte;
Und als sie jetzt noch funfzehn Kinder zeugte,
Trank er zum drittenmale, als sie starb.

Adam.

Gut. Das ist auch nicht übel.

Frau Marthe.

Drauf fiel der Krug
An den Zachäus, Schneider in Tirlemont,
Der meinem sel'gen Mann, was ich euch jetzt
Berichten will, mit eignem Mund erzählt.
Der warf, als die Franzosen plünderten,
Den Krug, sammt allem Hausrath aus dem Fenster,
Sprang selbst, und brach den Hals, der Ungeschickte,
Und dieser irdne Krug, der Krug von Thon,
Auf's Bein kam er zu stehen, und blieb ganz.

Adam.

Zur Sache, wenn's beliebt, Frau Marthe Rull! zur Sache!

Frau Marthe.

Drauf in der Feuersbrunst von Sechs und sechszig,
Da hatt' ihn schon mein Mann, Gott hab' ihn selig —

Adam.

Zum Teufel! Weib! so seid ihr noch nicht fertig?

Frau Marthe.

— Wenn ich nicht reden soll, Herr Richter Adam,
So bin ich unnütz hier, so will ich gehn,
Und ein Gericht mir suchen, das mich hört.

Walter.

Ihr sollt hier reden, doch von Dingen nicht,
Die eurer Klage fremd. Wenn ihr uns sagt,
Daß jener Krug euch werth, so wissen wir
So viel, als wir zum Richten hier gebrauchen.

Frau Marthe.

Wie viel ihr brauchen möget, hier zu richten,
Das weiß ich nicht, und untersuch' es nicht;
Das aber weiß ich, daß ich, um zu klagen,
Muß vor euch sagen dürfen, über was.

Walter.

Gut denn. Zum Schluß jetzt. Was geschah dem Krug?
Was? — Was geschah dem Krug im Feuer
Von Anno sechs und sechszig? wird man's hören?
Was ist dem Krug geschehn?

Frau Marthe.

Was ihm geschehen?
Nichts ist dem Krug, ich bitt' euch sehr, ihr Herren,
Nichts Anno sechs und sechszig ihm geschehen.
Ganz blieb der Krug, ganz in der Flammen Mitte,
Und aus des Hauses Asche zog ich ihn
Hervor, glasirt, am andern Morgen, glänzend,
Als käm' er eben aus dem Töpferofen.

Walter.

Nun gut. Nun kennen wir den Krug. Nun wissen
Wir alles, was dem Krug geschehn, was nicht.
Was giebt's jetzt weiter?

Frau Marthe.

Nun diesen Krug jetzt seht — den Krug —
Zertrümmert einen Krug noch werth — den Krug
Für eines Fräuleins Mund, die Lippe selbst
Nicht der Frau Erbstatthalterin zu schlecht,
Den Krug, ihr hohen Herren Richter beide,
Den Krug hat jener Schlingel mir zerbrochen.

Adam.

Wer?

Frau Marthe.

Er, der Ruprecht dort.

Ruprecht.

Das ist gelogen,
Herr Richter.

Adam.

Schweig' er, bis man ihn fragen wird;
Auch heut an ihn noch wird die Reihe kommen.
— Habt ihr's im Protokoll bemerkt?

Licht.

O ja.

Adam.

Erzählt den Hergang, würdige Frau Marthe.

Frau Marthe.

Es war Uhr eilfe gestern —

Adam.

Wann, sagt ihr?

Frau Marthe.

Uhr eilf.

Adam.

Am Morgen!

Frau Marthe.

Nein verzeiht, am Abend,
Und schon die Lamp' im Bette wollt' ich löschen,
Als laute Männerstimmen, ein Tumult
In meiner Tochter abgelegnen Kammer,
Als ob der Feind einbräche, mich erschreckt.
Geschwind die Trepp' eil' ich hinab, ich finde
Die Kammerthür gewaltsam eingesprengt,
Schimpfreden schallen wüthend mir entgegen,
Und da ich mir den Auftritt jetzt beleuchte,
Was find' ich jetzt, Herr Richter, was jetzt find' ich?
Den Krug find' ich zerscherbt im Zimmer liegen,
In jedem Winkel liegt ein Stück,
Das Mädchen ringt die Händ', und er der Flaps dort,
Der trotzt, wie toll, euch in des Zimmers Mitte.

Adam.

Ei Wetter!

Frau Marthe.

Was?

Adam.

Sieh' da, Frau Marthe!

Frau Marthe.

Ja! —
Drauf ist's, als ob in so gerechtem Zorn
Mir noch zehn Arme wüchsen, jeglichen
Fühl' ich mir wie ein Geier ausgerüstet.
Ihn stell' ich dort zu Rede, was er hier
In später Nacht zu suchen, mir die Krüge
Des Hauses tobend einzuschlagen habe:
Und er, zur Antwort giebt er mir, jetzt rathet —
Der Unverschämte! der Hallunke der!

Auf's Rad will ich ihn bringen, oder mich
Nicht mehr geduldig auf den Rücken legen:
Er spricht, es hab' ein Anderer den Krug
Vom Simf' gestürzt — ein Anderer, ich bitt' euch —
Der vor ihm aus der Kammer nur entwichen;
Und überhäuft mit Schimpf mir da das Mädchen.

Adam.

O! faule Fische — Hierauf?

Frau Marthe.

Auf dies Wort
Seh' ich das Mädchen fragend an; die steht
Gleich einer Leiche da, ich sage: Eve! —
Sie setzt sich; ist's ein Anderer gewesen,
Frag' ich? und Joseph und Marie, ruft sie,
Was denkt ihr Mutter auch? — So sprich! wer war's?
Wer sonst, sagt sie, — und wer auch konnt' es anders?
Und schwört mir zu, daß er's gewesen ist.

Eve.

Was schwor ich euch? was hab' ich euch geschworen?
Nichts schwor ich, nichts euch —

Frau Marthe.

Eve!

Eve.

Nein! dies lügt ihr. —

Ruprecht.

Da hört ihr's.

Adam.

Hund, jetzt, verfluchter, schweig,
Soll hier die Faust den Rachen dir noch stopfen?
Nachher ist Zeit für dich, nicht jetzt.

Frau Marthe.

Du hättest nicht —

Eve.

Nein, Mutter! dies verfälscht ihr.
Seht, leid thut's in der That mir tief zur Seele,
Daß ich es öffentlich erklären muß:
Doch nichts schwor ich, nichts, nichts hab' ich geschworen.

Adam.

Seid doch vernünftig, Kinder.

Licht.

Das ist ja seltsam.

Frau Marthe.

Du hättest mir, o Eve, nicht versichert?
Nicht Joseph und Marie angerufen?

Eve.

Beim Schwur nicht! schwörend nicht! seht dies jetzt schwör' ich,
Und Joseph und Maria ruf' ich an.

Adam.

Ei Leutchen! ei, Frau Marthe! was auch macht sie?
Wie schüchtert sie das gute Kind auch ein.
Wenn sich die Jungfer wird besonnen haben,
Erinnert ruhig dessen, was geschehen,
— Ich sage was geschehen ist, und was,
Spricht sie nicht, wie sie soll, geschehn noch kann:
Gebt Acht, so sagt sie heut uns aus, wie gestern,
Gleichviel, ob sie's beschwören kann ob nicht.
Laßt Joseph und Maria aus dem Spiele.

Walter.

Nicht doch, Herr Richter, nicht! wer wollte den
Partheien so zweideut'ge Lehren geben.

Frau Marthe.

Wenn sie in's Angesicht mir sagen kann,
Schamlos, die liederliche Dirne, die,
Daß es ein Andrer, als der Ruprecht war,
So mag mein'twegen sie — ich mag nicht sagen, was —
Ich aber, ich versichr' es euch, Herr Richter,
Und kann ich gleich nicht, daß sie's schwor, behaupten,
Daß sie's gesagt hat gestern, das beschwör' ich,
Und Joseph und Maria ruf' ich an.

Adam.

Nun weiter will ja auch die Jungfer —

Walter.

Herr Richter!

Adam.

Eu'r Gnaden? — Was sagt er? Nicht, Herzens-Evchen?

Frau Marthe.

Heraus damit! hast du's mir nicht gesagt?
Hast du's mir gestern nicht, mir nicht gesagt?

Eve.

Wer läugnet euch, daß ich's gesagt —

Adam.

Da habt ihr's.

Ruprecht.

Die Metze die!

Adam.

Schreibt auf.

Veit.

Pfui, schäm' sie sich.

Walter.

Von eurer Aufführung, Herr Richter Adam,
Weiß ich nicht, was ich denken soll. Wenn ihr selbst

Den Krug zerschlagen hättet, könntet ihr
Von euch ab den Verdacht nicht eifriger
Hinwälzen auf den jungen Mann, als jetzt. —
Ihr setzt nicht mehr in's Protokoll, Herr Schreiber,
Als nur der Jungfer Eingeständniß, hoff' ich,
Vom gestrigen Geständniß, nicht vom Facto.
— Ist's an der Jungfer jetzt schon auszusagen?

Adam.

Mein Seel', wenn's ihre Reihe noch nicht ist,
In solchen Dingen irrt der Mensch, Eu'r Gnaden.
Wen hätt' ich fragen sollen jetzt? Beklagten?
Auf Ehr'! ich nehme gute Lehre an.

Walter.

Wie unbefangen! — Ja, fragt den Beklagten.
Fragt, macht ein Ende, fragt, ich bitt' euch sehr:
Dies ist die letzte Sache, die ihr führt.

Adam.

Die letzte! was! ei freilich! den Beklagten!
Wohin auch, alter Richter, dachtest du?
Verflucht, das pips'ge Perlhuhn mir! daß es
Krepirt wär' an der Pest in Indien!
Stets liegt der Kloß von Nudeln mir im Sinn.

Walter.

Was liegt? was für ein Kloß liegt euch—?

Adam.

Der Nudelkloß,

Verzeiht, den ich dem Huhne geben soll;
Schluckt mir das Aas die Pille nicht herunter,
Mein Seel', so weiß ich nicht, wie's werden wird.

Walter.

Thut eure Schuldigkeit sag' ich, zum Henker!

Adam.

Beklagter trete vor.

Ruprecht.

Hier, Herr Dorfrichter:
Ruprecht, Veits des Kossäthen Sohn, aus Huisum.

Adam.

Vernahm er dort, was vor Gericht so eben
Frau Marthe gegen ihn hat angebracht?

Ruprecht.

Ja, Herr Dorfrichter, das hab' ich.

Adam.

Getraut er sich
Etwas dagegen aufzubringen, was?
Bekennt er, oder unterfängt er sich,
Hier wie ein gottvergess'ner Mensch zu läugnen?

Ruprecht.

Was ich dagegen aufzubringen hab'
Herr Richter? Ei! mit euerer Erlaubniß,
Daß sie kein wahres Wort gesprochen hat.

Adam.

So? und das denkt er zu beweisen?

Ruprecht.

O ja.

Adam.

Die würdige Frau Marthe, die —
Beruhige sie sich. Es wird sich finden.

Walter.

Was geht ihn die Frau Marthe an, Herr Richter?

Adam.

Was mir — Bei Gott! soll ich als Christ —

Walter.

Bericht'

Er, was er für sich anzuführen hat. —
Herr Schreiber, wißt ihr den Prozeß zu führen?

Adam.

Ach was!

Licht.

Ob ich — ei nun, wenn Euer Gnaden —

Adam.

Was glotzt er da? was hat er aufzubringen?
Steht nicht der Esel wie ein Ochse da?
Was hat er aufzubringen?

Ruprecht.

Was ich aufzubringen?

Walter.

Er ja, er soll den Hergang jetzt erzählen.

Ruprecht.

Mein Seel', wenn man zu Wort mich kommen ließe.

Walter.

's ist in der That, Herr Richter, nicht zu dulden.

Ruprecht.

Glock zehn Uhr mocht' es etwa sein zu Nacht, —
Und warm just diese Nacht des Januars
Wie Mai — als ich zum Vater sage: Vater,
Ich will ein Bissel noch zur Eve gehn.
Denn heuren wollt' ich sie, das müßt ihr wissen;
Ein rüstig Mädel ist's, ich hab's beim Ernten
Gesehn, wo alles von der Faust ihr ging,
Und ihr das Heu so flog als wie gemauf't.
Da sagt' ich: willst du? und sie sagte: ach!
Was du da gakelst. Und nachher sagt' sie: ja.

Adam.

Bleib' er bei seiner Sache. Gakeln! was!
Ich sagte, willst du? und sie sagte, ja.

Ruprecht.

Ja, meiner Treu, Herr Richter.

Walter.

Weiter! weiter!

Ruprecht.

Nun —
Da sagt' ich: Vater, hört er? laß er mich:
Wir schwatzen noch am Fenster was zusammen.
Na, sagt' er, lauf; bleibst du auch draußen? sagt' er.
Ja, meiner Seel', sag' ich, das ist geschworen.
Na, sagt' er, lauf, um eilfe bist du hier.

Adam.

Na, so sag' du, und gakle, und kein Ende.
Na hat er bald sich ausgesagt?

Ruprecht.

Na, sag' ich,
Das ist ein Wort, und setz' die Mütze auf,
Und geh'; und über'n Steig will ich, und muß
Durch's Dorf zurückgehn, weil der Bach geschwollen.
Ei alle Wetter, denk' ich, Ruprecht, Schlag!
Nun ist die Gartenthür bei Marthens zu:
Denn bis um zehn läßt's Mädel sie nur offen,
Wenn ich um zehn nicht da bin, komm' ich nicht.

Adam.

Die liederliche Wirthschaft, die.

Walter.

Drauf weiter?

Ruprecht.

Drauf — wie ich über'n Lindengang mich näh're,
Bei Marthens, wo die Reihen dicht gewölbt,
Und dunkel wie der Dom zu Utrecht sind,
Hör' ich die Gartenthüre fernher knarren.
Sieh' da! da ist die Eve noch! sag' ich,
Und schicke freudig euch, von wo die Ohren
Mir Kundschaft brachten, meine Augen nach —
— Und schelte sie, da sie mir wiederkommen,
Für blind, und schicke auf der Stelle sie
Zum zweitenmal, sich besser umzusehen,
Und schimpfe sie nichtswürdige Verläumder,
Aufhetzer, niederträcht'ge Ohrenbläser,
Und schicke sie zum drittenmal, und denke,
Sie werden, weil sie ihre Pflicht gethan,
Unwillig los sich aus dem Kopf mir reißen,
Und sich in einen andern Dienst begeben:
Die Eve ist's, am Latz erkenn' ich sie,
Und einer ist's noch obenein.

Adam.

So? einer noch? und wer, er Klugschwätzer?

Ruprecht.

Wer? ja, mein Seel', da fragt ihr mich —

Adam.

Nun also!
Und nicht gefangen, denk' ich, nicht gehangen.

Walter.

Fort! weiter in der Rede! laßt ihn doch!
Was unterbrecht ihr ihn, Herr Dorfrichter?

Ruprecht.

Ich kann darauf das Abendmahl nicht nehmen,

Stockfinster war's, und alle Katzen grau.
Doch müßt ihr wissen, daß der Flickschuster,
Der Lebrecht, den man kürzlich losgesprochen,
Dem Mädel längst mir auf die Fährte ging.
Ich sagte vor'gen Herbst schon: Eve, höre,
Der Schuft schleicht mir um's Haus, das mag ich nicht;
Sag' ihm, daß du kein Braten bist für ihn,
Mein Seel', sonst werf' ich ihn vom Hof' herunter.
Die spricht: ich glaub', du schierst mich! sagt ihm was,
Das ist nicht hin, nicht her, nicht Fisch, nicht Fleisch:
Drauf geh' ich hin und werf' den Schlingel 'runter.

Adam.

So? Lebrecht heißt der Kerl?

Ruprecht.

Ja, Lebrecht.

Adam.

Gut.

Das ist ein Nam'. Es wird sich Alles finden.
— Habt ihr's bemerkt im Protokoll, Herr Schreiber?

Licht.

O ja, und alles Andere, Herr Richter.

Adam.

Sprich weiter, Ruprecht, jetzt, mein Sohn.

Ruprecht.

Nun schießt,

Da ich Glock eilf dem Pärchen hier begegne,
— Glock zehn Uhr zog ich immer ab — das Blatt mir.
Ich denke: halt, jetzt ist's noch Zeit, o Ruprecht,
Noch wachsen dir die Hirschgeweihe nicht;
Hier mußt du sorgsam dir die Stirn befühlen,
Ob dir von fern hornartig etwas keimt;

Und drücke sacht mich durch die Gartenpforte
Und berg' in einen Strauch von Taxus mich:
Und hör' euch ein Gefispre hier, ein Scherzen,
Ein Zerren hin, Herr Richter, Zerren her,
Mein Seel', ich denk', ich soll vor Lust —

Eve.

Du Bös'wicht!
Was das, o schändlich ist von dir!

Frau Marthe.

Halunke!
Dir weis' ich noch einmal, wenn wir allein sind,
Die Zähne! wart! du weißt noch nicht, wo mir
Die Haare wachsen! du sollst es erfahren!

Ruprecht.

Ein Viertelstündchen dauert's so, ich denke,
Was wird's doch werden, ist doch heut nicht Hochzeit?
Und eh' ich den Gedanken ausgedacht,
Husch! sind sie beid' in's Haus schon, vor dem Pastor.

Eve.

Geht, Mutter, mag es werden, wie es will —

Adam.

Schweig du mir dort, rath' ich, das Donnerwetter
Schlägt über dich ein, unberufne Schwätzerin!
Wart', bis ich auf zur Red' dich rufen werde.

Walter.

Sehr sonderbar, bei Gott!

Ruprecht.

Jetzt hebt, Herr Richter Adam,
Jetzt hebt sich's, wie ein Blutsturz, mir. Luft!
Da mir der Knopf am Brustlatz springt: Luft jetzt!
Und reiße mir den Latz auf: Luft jetzt, sag' ich!

Und geh', und drück', und tret' und donnere,
Da ich der Dirne Thür verriegelt finde,
Gestemmt, mit Macht, auf einen Tritt, sie ein.

Adam.

Blitzjunge du!

Ruprecht.

Just da sie auf jetzt rasselt,
Stürzt dort der Krug vom Sims in's Zimmer hin,
Und husch! springt einer aus dem Fenster euch:
Ich seh' die Schöße noch vom Rocke wehn.

Adam.

War das nicht Leberecht?

Ruprecht.

Wer sonst, Herr Richter?
Das Mädchen steht, die werf' ich über'n Haufen,
Zum Fenster eil' ich hin, und find' den Kerl
Noch in den Pfählen hangen, am Spalier,
Wo sich das Weinlaub aufrankt bis zum Dach.
Und da die Klinke in der Hand mir blieb,
Als ich die Thür eindonnerte, so reiß' ich
Jetzt mit dem Stahl eins pfundschwer über'n Döz ihm:
Den just, Herr Richter, konnt' ich noch erreichen.

Adam.

War's eine Klinke?

Ruprecht.

Was?

Adam.

Ob's —

Ruprecht.

Ja, die Thürklinke.

Adam.

Darum —

Licht.

Ihr glaubtet wohl, es war ein Degen?

Adam.

Ein Degen? ich — wie so?

Ruprecht.

Ein Degen!

Licht.

Je nun!

Man kann sich wohl verhören. Eine Klinke
Hat sehr viel Aehnlichkeit mit einem Degen.

Adam.

Ich glaub' —

Licht.

Bei meiner Treu'! der Stiel, Herr Richter?

Adam.

Der Stiel!

Ruprecht.

Der Stiel! der war's nun aber nicht.
Der Klinke umgekehrtes Ende war's.

Licht.

So! so!

Adam.

Das umgekehrte Ende war's der Klinke!

Ruprecht.

Doch auf dem Griffe lag ein Klumpen
Blei, wie ein Degengriff, das muß ich sagen.

Adam.

Ja, wie ein Griff.

Licht.

Gut: wie ein Degengriff.

Doch irgend eine tück'sche Waffe mußt' es
Gewesen sein, das wußt' ich wohl.

Walter.

Zur Sache stets, ihr Herren, doch! zur Sache!

Adam.

Nichts als Allotrien, Herr Schreiber! — Er, weiter!

Ruprecht.

Jetzt stürzt der Kerl, und ich schon will mich wenden,
Als ich's im Dunkeln auf sich rappeln sehe.
Ich denke, lebst du noch? und steig' auf's Fenster
Und will dem Kerl das Gehen unten legen:
Als jetzt, ihr Herrn, da ich zum Sprung just aushol',
Mir eine Handvoll grobgekörnten Sandes —
— Und Kerl und Nacht und Welt und Fensterbrett,
Worauf ich steh', denk' ich nicht, straf' mich Gott,
Das alles fällt in einen Sack zusammen —
Wie Hagel, stiebend, in die Augen fliegt.

Adam.

Verflucht! sieh da! wer that das?

Ruprecht.

Wer? Der Lebrecht.

Adam.

Halunke!

Ruprecht.

Meiner Treu! wenn er's gewesen.

Adam.

Wer sonst!

Ruprecht.

Als stürzte mich ein Schlossenregen
Von eines Bergs zehn Klaftern hohem Abhang,
So schlag' ich jetzt vom Fenster euch in's Zimmer;

Ich denk' ich schmettere den Boden ein.
Nun brech' ich mir den Hals doch nicht, auch nicht
Das Kreuz mir, Hüften, oder sonst, inzwischen
Konnt' ich des Kerls doch nicht mehr habhaft werden,
Und sitze auf und wische mir die Augen.
Die kommt, und ach Herr Gott! ruft sie, und Ruprecht!
Was ist dir doch? Mein Seel', ich hob den Fuß;
Gut war's, daß ich nicht sah, wohin ich stieß.

Adam.

Kam das vom Sande noch?

Ruprecht.

Vom Sandwurf, ja.

Adam.

Verdammt! der traf!

Ruprecht.

Da ich jetzt aufersteh' —
Was sollt' ich auch die Fäuste hier mir schänden? —
So schimpf' ich sie, und sage liederliche Metze,
Und denke, das ist gut genug für sie.
Doch Thränen, seht, ersticken mir die Sprache —
Denn da Frau Marthe jetzt in's Zimmer tritt,
Die Lampe hebt, und ich das Mädchen dort
Jetzt schlotternd, zum Erbarmen vor mir sehe,
Sie, die so herzhaft sonst wohl um sich sah,
So sag' ich zu mir, blind ist auch nicht übel.
Ich hätte meine Augen hingegeben,
Knippkügelchen, wer will, damit zu spielen.

Eve.

Er ist nicht werth, der Bös'wicht —

Adam.

Sie soll schweigen.

Ruprecht.

Das Weitre wißt ihr.

Adam.

Wie, das Weitere?

Ruprecht.

Nun ja, Frau Marthe kam und geiferte,
Und Ralf der Nachbar kam, und Hinz der Nachbar,
Und Muhme Suſ' und Muhme Lieſe kamen,
Und Knecht und Mägd' und Hund' und Katzen kamen;
's war ein Spektakel, und Frau Marthe fragte
Die Jungfer dort, wer ihr den Krug zerſchlagen,
Und die, die ſprach — ihr wißt's — daß ich's geweſen.
Mein Seel', ſie hat ſo Unrecht nicht, ihr Herren;
Den Krug, den ſie zu Waſſer trug, zerſchlug ich,
Und der Flickſchuſter hat im Kopf ein Loch. —

Adam.

Frau Marthe! was entgegnet ihr der Rede?
Sagt an!

Frau Marthe.

Was ich der Red' entgegene?
Daß ſie, Herr Richter, wie der Marder einbricht,
Und Wahrheit wie ein gakelnd Huhn erwürgt.
Was Recht liebt, ſollte zu den Keulen greifen,
Um dieſes Ungethüm der Nacht zu tilgen.

Adam.

Da wird ſie den Beweis uns führen müſſen.

Frau Marthe.

O ja, ſehr gern. Hier iſt mein Zeuge. — Rede!

Adam.

Die Tochter? nein, Frau Marthe.

Walter.

Nein? warum nicht?

Adam.

Als Zeugin, gnäd'ger Herr? steht im Gesetzbuch
Nicht titulo — ist's quarto oder quinto?
Wenn Krüge oder sonst, was weiß ich? —
Von jungen Bengeln sind zerschlagen worden,
So zeugen Töchter ihren Müttern nicht.

Walter.

In eurem Kopf liegt Wissenschaft und Irrthum
Geknetet, innig wie ein Teig zusammen;
Mit jedem Schnitte gebt ihr mir von beidem.
Die Jungfer zeugt noch nicht, sie deklarirt jetzt;
Ob, und für wen, sie zeugen will und kann,
Wird erst aus der Erklärung sich ergeben.

Adam.

Ja, deklariren. Gut. Titulo sexto.
Doch was sie sagt, das glaubt man nicht.

Walter.

Tritt vor, mein junges Kind.

Adam.

He! Lis' — erlaubt!
Die Zunge wird sehr trocken mir — Margrethe!

Achter Auftritt.

(**Eine Magd** tritt auf. **Die Vorigen**)

Adam.

Ein Glas mit Wasser! --

Die Magd.

Gleich!

Adam.

Kann ich euch gleichfalls — ?

Walter.

Ich danke.

Adam.

Franz? oder Mos'ler? was ihr wollt.

(Walter verneigt sich; die Magd bringt Wasser und entfernt sich)

Neunter Auftritt.

(Walter, Adam, Frau Marthe u. s. w. ohne die Magd)

Adam.

— Wenn ich freimüthig reden darf, Ihr Gnaden,
Die Sache eignet gut sich zum Vergleich.

Walter.

Sich zum Vergleich? das ist nicht klar, Herr Richter.
Vernünft'ge Leute können sich vergleichen;
Doch wie ihr den Vergleich schon wollt bewirken,
Da noch durchaus die Sache nicht entworren,
Das hätt' ich wohl von euch zu hören Lust.
Wie denkt ihr's anzustellen, sagt mir an?
Habt ihr ein Urtheil schon gefaßt?

Adam.

Mein Seel'!
Wenn ich, da das Gesetz im Stich mich läßt,
Philosophie zu Hülfe nehmen soll,
So war's — der Leberecht —

Walter.

Wer?

Adam.

Oder Ruprecht —

Walter.

Wer?

Adam.

Oder Lebrecht — der den Krug zerschlug.

Walter.

Wer also war's? der Lebrecht oder Ruprecht?
Ihr greift, ich seh', mit eurem Urtheil ein,
Wie eine Hand in einen Sack voll Erbsen.

Adam.

Erlaubt!

Walter.

Schweigt, schweigt, ich bitt' euch.

Adam.

Wie ihr wollt.
Auf meine Ehr', mir wär's vollkommen recht,
Wenn sie es alle beid' gewesen wären.

Walter.

Fragt dort, so werdet ihr's erfahren.

Adam.

Sehr gern.
Doch wenn ihr's 'raus bekommt, bin ich ein Schuft.
— Habt ihr das Protokoll da in Bereitschaft?

Licht.

Vollkommen.

Adam.

Gut.

Licht.

Und brech' ein eignes Blatt mir,
Begierig, was darauf zu stehen kommt.

Adam.

Ein eignes Blatt? auch gut.

Walter.

Sprich dort, mein Kind.

Adam.

Sprich, Evchen, hörst du, sprich jetzt, Jungfer Evchen!
Gieb Gotte, hörst du, Herzchen, gieb, mein Seel',
Ihm und der Welt, gieb ihm was von der Wahrheit.
Denk' daß du hier vor Gottes Richtstuhl bist,
Und daß du deinen Richter nicht mit Läugnen
Und Plappern, was zur Sache nicht gehört,
Betrüben mußt. Ach was! du bist vernünftig.
Ein Richter immer, weißt du, ist ein Richter,
Und einer braucht ihn heut, und einer morgen.
Sagst du, daß es der Lebrecht war: nun gut;
Und sagst du, daß es Ruprecht war: auch gut!
Sprich so, sprich so, ich bin kein ehrlicher Kerl,
Es wird sich alles wie du's wünschest finden.
Willst du mir hier von einem andern trätschen,
Und dritten etwa, dumme Namen nennen —
Sieh, Kind, nimm dich in Acht, ich sag' nichts weiter.
In Huisum, hol's der Henker, glaubt dir's keiner,
Und keiner, Evchen, in den Niederlanden;
Du weißt, die weißen Wände zeugen nicht,
Der auch wird zu vertheidigen sich wissen;
Und deinen Ruprecht holt die Schwerenoth!

Walter.

Wenn ihr doch eure Reden lassen wolltet.
Geschwätz, gehauen nicht und nicht gestochen.

Adam.

Verstehen's Euer Gnaden nicht?

Walter.

Macht fort!

Ihr habt zulängst hier auf dem Stuhl gesprochen.

Adam.

Auf Ehr'! ich habe nicht studirt, Eu'r Gnaden.
Bin ich euch Herrn aus Utrecht nicht verständlich,
Mit diesem Volk vielleicht verhält sich's anders:
Die Jungfer weiß, ich wette, was ich will.

Frau Marthe.

Was soll das? dreist heraus jetzt mit der Sprache!

Eve.

O liebste Mutter!

Frau Marthe.

Du—! ich rathe dir!

Ruprecht.

Mein Seel', 's ist schwer, Frau Marthe, dreist zu sprechen,
Wenn das Gewissen an der Kehl' uns sitzt.

Adam.

Schweig' er jetzt, Nas'weis, mucks' er nicht.

Frau Marthe.

Wer war's?

Eve.

O Jesus!

Frau Marthe.

Maulaffe, der! der niederträchtige!
O Jesus! als ob sie eine Hure wäre.
War's der Herr Jesus?

Adam.

Frau Marthe! Unvernunft!
Was das für — laß sie die Jungfer doch gewähren!
Das Kind einschrecken — Hure — Schafsgesicht!
So wird's uns nichts. Sie wird sich schon besinnen.

Ruprecht.

O ja, besinnen.

Adam.

Flaps dort, schweig' er jetzt.

Ruprecht.

Der Flickschuster wird ihr schon einfallen.

Adam.

Der Satan! ruft den Büttel! he! Hanfriede!

Ruprecht.

Nun, nun! ich schweig', Herr Richter, laßt's nur sein;
Sie wird euch schon auf einen Namen kommen.

Frau Marthe.

Hör' du, mach' mir hier kein Spektakel, sag' ich.
Hör', neun und vierzig bin ich alt geworden
In Ehren: funfzig möcht' ich gern erleben;
Den dritten Februar ist mein Geburtstag;
Heut ist der erste. Mach es kurz. Wer war's?

Adam.

Gut, meinethalben! gut, Frau Marthe Rull!

Frau Marthe.

Der Vater sprach, als er verschied: hör', Marthe,
Dem Mädel schaff' mir einen wackern Mann;
Und wird sie eine liederliche Metze,
So gieb dem Todtengräber einen Groschen,
Und laß mich wieder auf den Rücken legen:
Mein Seel', ich glaub' ich kehr' im Grab mich um.

Adam.

Nun, das ist auch nicht übel.

Frau Marthe.

Willst du Vater
Und Mutter jetzt, mein Evchen, nach dem vierten

Gebot hoch ehren, gut, so sprich: in meine Kammer
Ließ ich den Schuster oder einen dritten,
Hörst du? der Bräut'gam aber war es nicht.

Ruprecht.

Sie jammert mich. Laßt doch den Krug, ich bitt' euch;
Ich will'n nach Utrecht tragen. Solch ein Krug —
Ich wollt' ich hätt' ihn nur entzwei geschlagen.

Eve.

Unedelmüth'ger, du! pfui, schäme dich,
Daß du nicht sagst, gut, ich zerschlug den Krug!
Pfui, Ruprecht, pfui, o schäme dich, daß du
Mir nicht in meiner That vertrauen kannst.
Gab ich die Hand dir nicht, und sagte, ja,
Als du mich fragtest, Eve, willst du mich?
Meinst du, daß du den Flickschuster nicht werth bist?
Und hättest du durch's Schlüsselloch mich mit
Dem Lebrecht aus dem Kruge trinken sehen,
Du hättest denken sollen: Ev' ist brav,
Es wird sich alles ihr zum Ruhme lösen,
Und ist's im Leben nicht, so ist es jenseits,
Und wenn wir auferstehn ist auch ein Tag.

Ruprecht.

Mein Seel', das dauert mir zu lange, Evchen;
Was ich mit Händen greife, glaub' ich gern.

Eve.

Gesetzt, es wär' der Leberecht gewesen,
Warum — des Todes will ich ewig sterben,
Hätt' ich's dir Einzigem nicht gleich vertraut;
Jedoch warum vor Nachbarn, Knecht und Mägden —
Gesetzt, ich hätte Grund, es zu verbergen,
Warum, o Ruprecht, sprich, warum nicht sollt' ich,

Auf dein Vertraun hin sagen, daß du's warst?
Warum nicht sollt' ichs'? warum sollt' ich's nicht?

Ruprecht.

Ei, so zum Henker, sag's, es ist mir Recht,
Wenn du die Fiedel dir ersparen kannst.

Eve.

O du Abscheulicher! du Undankbarer!
Werth, daß ich mir die Fiedel spare! werth,
Daß ich mit einem Wort zu Ehren mich,
Und dich in ewiges Verderben bringe.

Walter.

Nun — Und dies einz'ge Wort —? Halt uns nicht auf —
Der Ruprecht also war es nicht?

Eve.

Nein, gnäd'ger Herr, weil er's denn selbst so will,
Um seinetwillen nur verschwieg ich es:
Den irdnen Krug zerschlug der Ruprecht nicht,
Wenn er's euch selber läugnet, könnt ihr's glauben.

Frau Marthe.

Eve! der Ruprecht nicht?

Eve.

Nein, Mutter, nein!
Und wenn ich's gestern sagte, war's gelogen.

Frau Marthe.

Hör', dir zerschlag' ich alle Knochen! (sie setzt den Krug nieder)

Eve.

Thut was ihr wollt.

Walter. (drohend)

Frau Marthe!

Adam.

He! der Büttel! —

Schmeißt sie hinaus dort, die verwünschte Bettel!
Warum soll's Ruprecht just gewesen sein;
Hat sie das Licht dabei gehalten, was?
Die Jungfer, denk' ich, wird es wissen müssen:
Ich bin ein Schelm, wenn's nicht der Lebrecht war.

Frau Marthe.

War es der Lebrecht etwa? war's der Lebrecht?

Adam.

Sprich, Evchen, war's der Lebrecht nicht, mein Herzchen?

Eve.

Er Unverschämter, er! er Niederträcht'ger!
Wie kann er sagen, daß es Lebrecht —

Walter.

Jungfer!
Was untersteht sie sich? ist das mir der
Respekt, den sie dem Richter schuldig ist?

Eve.

Ei, was! der Richter dort! werth, selbst vor dem
Gericht, ein armer Sünder, dazustehn —
Er, der wohl besser weiß, wer es gewesen!

(sich zum Dorfrichter wendend)

Hat er den Lebrecht in die Stadt nicht gestern
Geschickt nach Utrecht vor die Commission,
Mit dem Attest, die die Rekruten aushebt?
Wie kann er sagen, daß es Lebrecht war,
Wenn er wohl weiß, daß der in Utrecht ist?

Adam.

Nun wer denn sonst? wenn's Lebrecht nicht, zum Henker —
Nicht Ruprecht ist, nicht Lebrecht ist — — Was machst du!

Ruprecht.

Mein Seel', Herr Richter Adam, laßt euch sagen,

Hierin mag doch die Jungfer just nicht lügen;
Dem Lebrecht bin ich selbst begegnet gestern,
Als er nach Utrecht ging, früh war's Glock acht,
Und wenn er auf ein Fuhrwerk sich nicht lud,
Hat sich der Kerl, krummbeinig wie er ist,
Glock zehn Uhr Nachts noch nicht zurück gehaspelt.
Es kann ein dritter wohl gewesen sein.

Adam.

Ach was! krummbeinig! Schafsgesicht! der Kerl
Geht seinen Stiefel, der, trotz einem.
Ich will von ungespaltnem Leibe sein,
Wenn nicht ein Schäferhund von mäß'ger Größe
Muß seinen Trab gehn, mit ihm fortzukommen.

Walter.

Erzähl' den Hergang uns.

Adam.

Verzeih'n Eu'r Gnaden!
Hierauf wird euch die Jungfer schwerlich dienen.

Walter.

Nicht dienen? mir nicht dienen? und warum nicht?

Adam.

Ein twatsches Kind — ihr seht's — gut aber twatsch,
Blutjung, gefirmelt kaum; das schämt sich noch,
Wenn's einen Bart von weitem sieht. So'n Volk,
Im Finstern leiden sie's, und wenn es Tag wird,
So läugnen sie's vor ihrem Richter ab.

Walter.

Ihr seid sehr nachsichtsvoll, Herr Richter Adam,
Sehr mild in allem, was die Jungfer angeht.

Adam.

Die Wahrheit euch zu sagen, Herr Gerichtsrath,

Ihr Vater war ein guter Freund von mir.
Woll'n Euer Gnaden heute huldreich sein,
So thun wir hier nicht mehr als unsre Pflicht,
Und lassen seine Tochter gehn.

Walter.

Ich spüre große Lust in mir, Herr Richter,
Der Sache völlig auf den Grund zu kommen. —
Sei dreist, mein Kind! sag', wer den Krug zerschlagen;
Vor niemand stehst du in dem Augenblick,
Der einen Fehltritt nicht verzeihen könnte.

Eve.

Mein lieber, würdiger und gnäd'ger Herr,
Erlaßt mir, euch den Hergang zu erzählen.
Von dieser Weig'rung denkt uneben nicht;
Es ist des Himmels wunderbare Fügung,
Die mir den Mund in dieser Sache schließt.
Daß Ruprecht jenen Krug nicht traf, will ich
Mit einem Eid, wenn ihr's verlangt,
Auf heiligem Altar bekräftigen.
Jedoch die gestrige Begebenheit,
Mit jedem andern Zuge, ist mein eigen,
Und nicht das ganze Garnstück kann die Mutter
Um eines einz'gen Fadens willen fordern,
Der, ihr gehörig, durch's Gewebe läuft.
Ich kann hier, wer den Krug zerschlug, nicht melden;
Geheimnisse, die nicht mein Eigenthum,
Müßt' ich, dem Kruge völlig fremd, berühren.
Früh oder spät will ich's ihr anvertrauen,
Doch hier das Tribunal ist nicht der Ort,
Wo sie das Recht hat mich darnach zu fragen.

Adam.

Nein, Rechtens nicht — auf meine Ehre nicht —
5 Die Jungfer weiß, wo unsre Zäume hängen;
Wenn sie den Eid hier vor Gericht will schwören,
So fällt der Mutter Klage weg:
Dagegen ist nichts weiter einzuwenden.

Walter.

Was sagt zu der Erklärung sie, Frau Marthe?

Frau Marthe.

Wenn ich gleich was Erkleckliches nicht aufbring',
Gestrenger Herr, so glaubt, ich bitt' euch sehr,
Daß mir der Schlag bloß jetzt die Zunge lähmte.
Beispiele giebt's, daß ein verlorner Mensch,
Um vor der Welt zu Ehren sich zu bringen,
10 Den Meineid vor dem Richterstuhle wagt; doch daß
Ein falscher Eid sich schwören kann, auf heil'gem
Altar, um an den Pranger hinzukommen,
Das heut erfährt die Welt zum erstenmal.
Wär', daß ein Andrer als der Ruprecht sich
In ihre Kammer gestern schlich, gegründet,
Wär's überall nur möglich, gnäd'ger Herr,
Versteht mich wohl — so säumt' ich hier nicht länger.
Den Stuhl setzt' ich, zur ersten Einrichtung,
Ihr vor die Thür, und sagte: geh mein Kind,
15 Die Welt ist weit, da zahlst du keine Miethe,
Und lange Haare hast du auch geerbt,
Woran du dich, kommt Zeit, kommt Rath, kannst hängen.

Walter.

Ruhig, ruhig, Frau Marthe.

Frau Marthe.

Da ich jedoch

Hier den Beweis noch anders führen kann,
Als bloß durch sie, die diesen Dienst mir weigert,
Und überzeugt bin völlig, daß nur er
Mir, und kein Anderer den Krug zerschlug,
So bringt die Lust, es kurzhin abzuschwören,
Mich noch auf einen schändlichen Verdacht.
Die Nacht von gestern birgt ein anderes
Verbrechen noch, als bloß die Krugverwüstung.
Ich muß euch sagen, gnäd'ger Herr, daß Ruprecht
Zur Conscription gehört, in wenig Tagen
Soll er den Eid zur Fahn' in Utrecht schwören;
Die jungen Landessöhne reißen aus.
Gesetzt, er hätte gestern Nacht gesagt:
Was meinst du, Evchen? komm; die Welt ist groß;
Zu Kist' und Kasten hast du ja die Schlüssel —
Und sie, sie hätt' ein wenig sich gesperrt:
So hätte ohngefähr, da ich sie störte,
— Bei ihm aus Rach', aus Liebe noch bei ihr —
Der Rest, so wie geschehn, erfolgen können.

Ruprecht.

Das Rabenaas! was das für Reden sind!
Zu Kist' und Kasten —

Walter.

Still!

Eve.

Er, austreten!

Walter.

Zur Sache hier. Vom Krug ist hier die Rede. —
Beweis, Beweis, daß Ruprecht ihn zerbrach!

Frau Marthe.

Gut, gnäd'ger Herr. Erst will ich hier beweisen,

Daß Ruprecht mir den Krug zerschlug,
Und dann will ich im Hause untersuchen. —
Seht: eine Zunge, die mir Zeugniß redet,
Bring' ich für jedes Wort auf, das er sagte,
Und hätt' in Reihen gleich sie aufgeführt,
Wenn ich von fern geahndet mir, daß diese
Die ihrige für mich nicht brauchen würde;
Doch wenn ihr Frau Brigitte jetzo ruft,
Die seine Muhm' ist, so genügt mir die,
Weil die den Hauptpunkt just bestreiten wird.
Denn die, die hat Glock halb auf eilf im Garten,
Merkt wohl, bevor der Krug zertrümmert worden,
Wortwechselnd mit der Ev' ihn schon getroffen;
Und wie die Fabel, die er aufgestellt,
Vom Kopf zu Fuß dadurch gespalten wird,
Durch diese einz'ge Zung', ihr hohen Richter,
Das überlass' ich selbst euch einzusehn.

Ruprecht.

Wer hat mich —

Veit.

Schwester Briggy?

Ruprecht.

Mich mit Ev'? im Garten?

Frau Marthe.

Ihn mit der Ev', im Garten, Glock halb eilf,
Bevor er noch, wie er geschwätzt, um eilf
Das Zimmer überrumpelnd eingesprengt:
Im Wortgewechsel, kosend bald, bald zerrend,
Als wollt' er sie zu etwas überreden.

Adam. (für sich)

Verflucht! der Teufel ist mir gut.

Walter.

Schafft diese Frau herbei.

Ruprecht.

Ihr Herrn, ich bitt' euch:
Das ist kein wahres Wort, das ist nicht möglich.

Adam.

O wart', Halunke! — He! der Büttel! Hanfried! —
Denn auf der Flucht zerschlagen sich die Krüge —
Herr Schreiber, geht, schafft Frau Brigitt' herbei!

Veit.

Hör', du verfluchter Schlingel du, was machst du?
Dir brech' ich alle Knochen noch.

Ruprecht.

Weshalb auch?

Veit.

Warum verschwiegst du, daß du mit der Dirne
Glock halb auf eilf im Garten schon scharwenzt?
Warum verschwiegst du's?

Ruprecht.

Warum ich's verschwieg?
Gott's Schlag und Donner, weil's nicht wahr ist, Vater!
Wenn das die Muhme Briggy zeugt, so hängt mich.
Und bei den Beinen sie mein'thalb dazu.

Veit.

Wenn aber sie's bezeugt — nimm dich in Acht!
Du und die saub're Jungfer Eve dort,
Wie ihr auch vor Gericht euch stellt, ihr steckt
Doch unter einer Decke noch. 's ist irgend
Ein schändliches Geheimniß noch, von dem
Sie weiß, und nur aus Schonung hier nichts sagt.

Ruprecht.

Geheimniß! welches?

Veit.

Warum hast du eingepackt?
He? warum hast du gestern Abend eingepackt?

Ruprecht.

Die Sachen?

Veit.

Röcke, Hosen, ja, und Wäsche;
Ein Bündel, wie's ein Reisender just auf
Die Schultern wirft?

Ruprecht.

Weil ich nach Utrecht soll!
Weil ich zum Regiment soll! Himmel-Donner —
Glaubt er, daß ich —

Veit.

Nach Utrecht? ja nach Utrecht!
Du hast geeilt, nach Utrecht hinzukommen!
Vorgestern wußtest du noch nicht, ob du
Den fünften oder sechsten Tag würd'st reisen.

Walter.

Weiß er zur Sache was zu melden, Vater?

Veit.

— Gestrenger Herr, ich will noch nichts behaupten.
Ich war daheim, als sich der Krug zerschlug,
Und auch von einer andern Unternehmung
Hab' ich, die Wahrheit zu gestehn, noch nichts,
Wenn ich jedweden Umstand wohl erwäge,
Das meinen Sohn verdächtig macht, bemerkt.
Von seiner Unschuld völlig überzeugt,
Kam ich hieher, nach abgemachtem Streit

Sein ehelich Verlöbniß aufzulösen,
Und ihm das Silberkettlein einzufordern,
Zusammt dem Schaupfennig, den er der Jungfer
Bei dem Verlöbniß vor'gen Herbst verehrt.
Wenn jetzt von Flucht was, und Verrätherei
An meinem grauen Haar zu Tage kommt,
So ist mir das so neu, ihr Herrn, als euch:
Doch dann der Teufel soll den Hals ihm brechen.

Walter.

Schafft Frau Brigitt' herbei, Herr Richter Adam.

Adam.

— Wird Euer Gnaden diese Sache nicht
Ermüden? sie zieht sich in die Länge.
Eu'r Gnaden haben meine Kassen noch
Und die Registratur — Was ist die Glocke?

Licht.

Es schlug so eben halb.

Adam.

Auf eilf?

Licht.

Verzeiht, auf zwölfe.

Walter.

Gleichviel.

Adam.

Ich glaub', die Zeit ist, oder ihr verrückt.

(er sieht nach der Uhr)

Ich bin kein ehrlicher Mann. — Ja, was befehlt ihr?

Walter.

Ich bin der Meinung —

Adam.

Abzuschließen? gut —!

Walter.

Erlaubt! ich bin der Meinung, fortzufahren.

Adam.

Ihr seid der Meinung — auch gut. Sonst würd' ich
Auf Ehre, morgen früh, Glock neun, die Sache
Zu euerer Zufriedenheit beend'gen.

Walter.

Ihr wißt um meinen Willen.

Adam.

Wie ihr befehlt.
Herr Schreiber, schickt die Büttel ab; sie sollen
Sogleich in's Amt die Frau Brigitte laden.

Walter.

Und nehmt euch — Zeit, die mir viel werth, zu sparen —
Gefälligst selbst der Sach' ein wenig an. (Licht ab)

Zehnter Auftritt.

(Die Vorigen ohne Licht. Späterhin Einige Mägde)

Adam. (aufstehend)

Inzwischen könnte man, wenn's so gefällig,
Vom Sitze sich ein wenig lüften—?

Walter.

Hm! o ja.
Was ich sagen wollt' —

Adam.

Erlaubt ihr gleichfalls,
Daß die Parthei'n, bis Frau Brigitt' erscheint —

Walter.

Was? die Parthei'n?

Adam.

Ja, vor die Thür, wenn ihr —

Walter. (für sich)

Verwünscht! (laut) Herr Richter Adam, wißt ihr was?
Gebt ein Glas Wein mir in der Zwischenzeit.

Adam.

Von ganzem Herzen gern. He, Margarethe!
Ihr macht mich glücklich, gnäd'ger Herr. — Margrethe!

(Die Magd tritt auf)

Die Magd.

Hier.

Adam.

Was befehlt ihr? — Tretet ab, ihr Leute.
Franz? — Auf den Vorsaal draußen. — Oder Rhein?

Walter.

Von unserm Rhein.

Adam.

Gut. — Bis ich rufe. Marsch!

Walter.

Wohin?

Adam.

Geh, vom versiegelten, Margrethe. —
Was? auf den Flur bloß draußen. — Hier. — Der Schlüssel.

Walter.

Hm! bleibt.

Adam.

Fort! marsch, sag' ich! — Geh, Margarethe!
Und Butter, frisch gestampft, Käs' auch aus Limburg,
Und von der fetten pommerschen Räuchergans.

Walter.

Halt! einen Augenblick! macht nicht so viel
Umständ', ich bitt' euch sehr, Herr Richter.

Adam.

Schert
Zum Teufel euch, sag' ich! Thu, wie ich sagte.

Walter.

Schickt ihr die Leute fort, Herr Richter?

Adam.

Euer Gnaden?

Walter.

Ob ihr — ?

Adam.

Sie treten ab, wenn ihr erlaubt.
Bloß ab, bis Frau Brigitt' erscheint.
Wie, oder soll's nicht etwa —

Walter.

Hm! wie ihr wollt.
50 Doch ob's der Mühe sich verlohnen wird?
Meint ihr, daß es so lange Zeit wird währen,
Bis man im Ort sie trifft?

Adam.

's ist heute Holztag,
Gestrenger Herr. Die Weiber größtentheils
Sind in den Fichten, Sträucher einzusammeln.
Es könnte leicht —

Ruprecht.

Die Muhme ist zu Hause.

Walter.

Zu Haus'. Laßt sein.

Ruprecht.

Die wird sogleich erscheinen.

Walter.

Die wird uns gleich erscheinen. Schafft den Wein.

Adam. (für sich)

Verflucht!

Walter.

Macht fort! Doch nichts zum Imbiß, bitt' ich,
Als ein Stück trocknen Brodes nur und Salz.

Adam. (für sich)

Zwei Augenblicke mit der Dirn' allein —
(laut) Ach trocknes Brod! was! Salz! geht doch.

Walter.

Gewiß.

Adam.

Ei, ein Stück Käs' aus Limburg — mind'stens Käse —
Macht erst geschickt die Zunge, Wein zu schmecken.

Walter.

Gut. Ein Stück Käse denn, doch weiter nichts.

Adam.

So geh. Und weiß, von Damast, aufgedeckt —
Schlecht alles zwar, doch recht. (Die Magd ab)
Das ist der Vortheil
Von uns verruf'nen hagestolzen Leuten,
Daß wir, was Andre knapp und kummervoll,
Mit Weib und Kindern täglich theilen müssen,
Mit einem Freunde zur gelegnen Stunde
Vollauf genießen.

Walter.

Was ich sagen wollte —
Wie kamt ihr doch zu eurer Wund', Herr Richter?
Das ist ein böses Loch, fürwahr, im Kopf, das!

Adam.

— Ich fiel —

Walter.

Ihr fielt. Hm! So. Wann? gestern Abend?

Adam.

Heut, Glock halb sechs, verzeiht, am Morgen, früh,
Da ich so eben aus dem Bette stieg.

Walter.

Worüber?

Adam.

Ueber — gnäd'ger Herr Gerichtsrath,
Die Wahrheit euch zu sagen, über mich;
Ich schlug euch häuptlings an dem Ofen nieder,
Bis diese Stunde weiß ich nicht, warum?

Walter.

Von hinten?

Adam.

Wie? von hinten —

Walter.

Oder vorn?
Ihr habt zwei Wunden, vorne ein' und hinten.

Adam.

Von vorn und hinten. — Margarethe!
(Die beiden Mägde mit Wein u. s. w. Sie decken auf, und gehen wieder ab)

Walter.

Wie?

Adam.

Erst so, dann so. Erst auf die Ofenkante,
Die vorn die Stirn mir einstieß, und sodann
Vom Ofen rückwärts auf den Boden wieder,
Wo ich mir noch den Hinterkopf zerschlug. (Er schenkt ein)
Ist's euch gefällig?

Walter. (nimmt das Glas)
Hättet ihr ein Weib,
So würd' ich wunderliche Dinge glauben,
Herr Richter.

Adam.

Wie so?

Walter.

Ja, bei meiner Treu,
So rings seh' ich zerkritzt euch und zerkratzt.

Adam. (lacht)
Nein, Gott sei Dank! Frau'nnägel sind es nicht.

Walter.

Glaub's. Auch ein Vortheil noch der Hagestolzen.

Adam. (fortlachend)
Strauchwerk für Seidenwürmer, das man trocknend
Mir an dem Ofenwinkel aufgesetzt. —
Auf euer Wohlergehn! (Sie trinken)

Walter.

Und grad' auch heut
Noch die Perücke seltsam einzubüßen!
Die hätt' euch eure Wunde noch bedeckt.

Adam.

Ja, ja. Jedwedes Uebel ist ein Zwilling. —
Hier — von dem fetten jetzt — kann ich — ?

Walter.

Ein Stückchen. —
Aus Limburg?

Adam.

Rect' aus Limburg, gnäd'ger Herr.

Walter.

— Wie Teufel aber, sagt mir, ging das zu?

Adam.

Was?

Walter.

Daß ihr die Perücke eingebüßt.

Adam

Ja seht. Ich sitz' und lese gestern Abend
Ein Actenstück, und weil ich mir die Brille
Verlegt, duck' ich so tief mich in den Streit,
Daß bei der Kerze Flamme lichterloh
Mir die Perücke angeht. Ich, ich denke,
Feu'r fällt vom Himmel auf mein sündig Haupt,
Und greife sie, und will sie von mir werfen;
Doch eh' ich noch das Nackenband gelöst,
Brennt sie wie Sodom und Gomorrha schon;
Kaum daß ich die drei Haare noch mir rette.

Walter.

Verwünscht! und eure andr' ist in der Stadt.

Adam.

Bei dem Perückenmacher. — Doch zur Sache.

Walter.

Nicht allzurasch, ich bitt', Herr Richter Adam.

Adam.

Ei, was! die Stunde rollt. Ein Gläschen hier. (er schenkt ein)

Walter.

Der Lebrecht — wenn der Kauz dort wahr gesprochen —
10 Er auch hat einen bösen Fall gethan.

Adam.

Auf meine Ehr'. (er trinkt)

Walter.

Wenn hier die Sache,
Wie ich fast fürchte, unentworren bleibt,

So werdet ihr, an eurem Ort, den Thäter
Leicht noch aus seiner Wund' entdecken können. (er trinkt)
Niersteiner?

Adam.

Was?

Walter.

Oder guter Oppenheimer?

Adam.

Nierstein. Sieh da! auf Ehre! ihr versteht's.
Aus Nierstein, gnäd'ger Herr, als hätt' ich ihn geholt.

Walter.

Ich prüft' ihn vor drei Jahren an der Kelter.
(Adam schenkt wieder ein)
— Wie hoch ist euer Fenster — dort! Frau Marthe.

Frau Marthe.

Mein Fenster?

Walter.

Das Fenster jener Kammer ja,
Worin die Jungfer schläft?

Frau Marthe.

Die Kammer zwar
Ist nur vom ersten Stock, ein Keller drunter,
Mehr als neun Fuß das Fenster nicht vom Boden;
Jedoch die ganze, wohlerwogene
Gelegenheit sehr ungeschickt zum Springen.
Denn auf zwei Fuß steht von der Wand ein Weinstock,
Der seine knot'gen Aeste rankend hin
Durch ein Spalier treibt, längs der ganzen Wand:
Das Fenster selbst ist noch davon umstrickt.
Es würd' ein Eber, ein gewaffneter,
Müh' mit den Fängern haben, durchzubrechen.

Adam.

Es hing auch keiner drin. (er schenkt sich ein)

Walter.

Meint ihr?

Adam.

Ach geht! (er trinkt)

Walter. (zu Ruprecht)

Wie traf er denn den Sünder? auf den Kopf?

Adam.

Hier.

Walter.

Laßt.

Adam.

Gebt her.

Walter.

's ist halb noch voll.

Adam.

Will's füllen.

Walter.

Ihr hört's.

Adam.

Ei, für die gute Zahl.

Walter.

Ich bitt' euch.

Adam.

Ach was! nach der Pythagoräer-Regel. (er schenkt ihm ein)

Walter. (wieder zu Ruprecht)

Wie oft traf er dem Sünder denn den Kopf?

Adam.

Eins ist der Herr; zwei ist das finstre Chaos;
Drei ist die Welt — drei Gläser lob' ich mir;

Im dritten trinkt man mit den Tropfen Sonnen,
Und Firmamente mit den übrigen.

Walter.

Wie oftmals auf den Kopf traf er den Sünder?
Er, Ruprecht, ihn dort frag' ich!

Adam.

Wird man's hören?
Wie oft trafst du den Sündenbock? Na, heraus!
Gott's Blitz, seht, weiß der Kerl wohl selbst, ob er —
Vergaß'st du's?

Ruprecht.

Mit der Klinke?

Adam.

Ja, was weiß ich.

Walter.

Vom Fenster, als er nach ihm herunter hieb?

Ruprecht.

Zweimal, ihr Herrn.

Adam.

Halunke! das behielt er! (er trinkt)

Walter.

Zweimal! er konnt' ihn mit zwei solchen Hieben
Erschlagen, weiß er —?

Ruprecht.

Hätt' ich ihn erschlagen,
So hätt' ich ihn — es wär' mir grade recht.
Läg' er hier vor mir, todt, so könnt' ich sagen,
Der war's, ihr Herrn, ich hab' euch nicht belogen.

Adam.

Ja, todt! das glaub' ich. Aber so — (er schenkt ein)

Walter.

Konnt' er ihn denn im Dunkeln nicht erkennen?

Ruprecht.

Nicht einen Stich, gestrenger Herr. Wie sollt' ich?

Adam.

Warum sperrt'st du nicht die Augen auf — Stoßt an!

Ruprecht.

Die Augen auf! ich hatt' sie aufgesperrt —
Der Satan warf sie mir voll Sand.

Adam. (in den Bart)

Voll Sand, ja!
Warum sperrt'st du deine großen Augen auf.
— Hier. Was wir lieben, gnäd'ger Herr! stoßt an!

Walter.

— Was recht und gut und treu ist, Richter Adam! (sie trinken)

Adam.

Nun denn, zum Schluß jetzt, wenn's gefällig ist. (er schenkt ein)

Walter.

Ihr seid zuweilen bei Frau Marthe wohl,
Herr Richter Adam. Sagt mir doch,
Wer, außer Ruprecht, geht dort aus und ein.

Adam.

Nicht allzuoft, gestrenger Herr, verzeiht.
Wer aus und eingeht, kann ich euch nicht sagen.

Walter.

Wie? solltet ihr die Wittwe nicht zuweilen
Von eurem sel'gen Freund besuchen?

Adam.

Nein, in der That, sehr selten nur.

Walter.

Frau Marthe!

Habt ihr's mit Richter Adam hier verdorben?
Er sagt, er spräche nicht mehr bei euch ein?

Frau Marthe.

Hm! gnäd'ger Herr, verdorben? das just nicht.
Ich denk' er nennt mein guter Freund sich noch;
Doch daß ich oft in meinem Haus' ihn sähe,
Das vom Herrn Vetter kann ich just nicht rühmen.
Neun Wochen sind's, daß er's zuletzt betrat,
Und auch nur da noch im Vorübergehn.

Walter.

Wie sagt ihr?

Frau Marthe.

Was?

Walter.

Neun Wochen wären's—?

Frau Marthe.

Neun,
Ja — Donnerstag sind's zehn. Er bat sich Saamen
Bei mir, von Nelken und Aurikeln aus.

Walter.

Und — Sonntags — wenn er auf das Vorwerk geht—?

Frau Marthe.

Ja, da — da guckt er mir in's Fenster wohl,
Und saget guten Tag zu mir und meiner Tochter;
Doch dann so geht er wieder seiner Wege.

Walter. (für sich)

Hm! sollt' ich auch dem Manne wohl — (er trinkt) Ich glaubte,
Weil ihr die Jungfer Muhme dort zuweilen
In eurer Wirthschaft braucht, so würdet ihr
Zu Dank die Mutter dann und wann besuchen.

Adam.

Wie so, gestrenger Herr?

Walter.

Wie so? ihr sagtet,
Die Jungfer helfe euren Hühnern auf,
Die euch im Hof erkranken. Hat sie nicht
Noch heut' in dieser Sach' euch Rath ertheilt?

Frau Marthe.

Ja, allerdings, gestrenger Herr, das thut sie.
Vorgestern schickt' er ihr ein krankes Perlhuhn
In's Haus, das schon den Tod im Leibe hatte.
Vor'm Jahre rettete sie ihm eins vom Pips,
Und dies auch wird sie mit der Nudel heilen:
Jedoch zum Dank ist er noch nicht erschienen.

Walter. (verwirrt)

— Schenkt ein, Herr Richter Adam, seid so gut.
Schenkt gleich mir ein. Wir wollen eins noch trinken.

Adam.

Zu eurem Dienst. Ihr macht mich glücklich. Hier. (er schenkt ein)

Walter.

Auf euer Wohlergehn! — Der Richter Adam,
Er wird früh oder spät schon kommen.

Frau Marthe.

Meint ihr? ich zweifle.
Könnt' ich Niersteiner, solchen, wie ihr trinkt,
Und wie mein sel'ger Mann, der Castellan,
Wohl auch, von Zeit zu Zeit, im Keller hatte,
Vorsetzen dem Herrn Vetter, wär's was anders:
Doch so besitz' ich nichts, ich arme Wittwe,
In meinem Hause, das ihn lockt.

Walter.

Um so viel besser.

Eilfter Auftritt.

(**Licht, Frau Brigitte** mit einer Perücke in der Hand. **Die Mägde. Die Vorigen**)

Licht.

Hier, Frau Brigitte, herein.

Walter.

Ist das die Frau, Herr Schreiber Licht?

Licht.

Das ist die Frau Brigitte, Euer Gnaden.

Walter.

Nun denn, so laßt die Sach' uns jetzt beschließen.
Nehmt ab, ihr Mägde. Hier. (Die Mägde mit Gläsern u. s. w. ab)

Adam. (während dessen)

Nun, Evchen, höre,
Dreh' du mir deine Pille ordentlich,
Wie sich's gehört, so sprech' ich heute Abend
Auf ein Gericht Karauschen bei euch ein.
Dem Luder muß sie ganz jetzt durch die Gurgel,
Ist sie zu groß, so mag's den Tod dran fressen.

Walter. (erblickt die Perücke)

Was bringt uns Frau Brigitte dort für eine
Perücke?

Licht.

Gnäd'ger Herr?

Walter.

Was jene Frau uns dort für eine
Perücke bringt?

Licht.

Hm!

Walter.

Was?

Licht.

Verzeiht —

Walter.

Werd' ich's erfahren?

Licht.

Wenn Eu'r Gnaden gütigst
Die Frau durch den Herrn Richter fragen wollen,
So wird, wem die Perücke angehört,
Sich, und das Weitre, zweifl' ich nicht, ergeben.

Walter.

— Ich will nicht wissen, wem sie angehört.
Wie kam die Frau dazu? wo fand sie sie?

Licht.

Die Frau fand die Perücke im Spalier
Bei Frau Margrethe Rull. Sie hing gespießt,
Gleich einem Nest, im Kreuzgeflecht des Weinstocks,
Dicht unter'm Fenster, wo die Jungfer schläft.

Frau Marthe.

Was? bei mir? im Spalier?

Walter. (heimlich)

Herr Richter Adam,
Habt ihr mir etwas zu vertraun,
So bitt' ich um die Ehre des Gerichtes,
Ihr seid so gut, und sagt mir's an.

Adam.

Ich euch —?

Walter.

Nicht? habt ihr nicht?

Adam.

Auf meine Ehre —
(er ergreift die Perücke)

Walter.

Hier die Perücke ist die eure nicht?

Adam.

Hier die Perück', ihr Herren, ist die meine!
Das ist, Blitz-Element, die nämliche,
Die ich dem Burschen vor acht Tagen gab,
Nach Utrecht sie zum Meister Mehl zu bringen.

Walter.

Wem? was?

Licht.

Dem Ruprecht?

Ruprecht.

Mir?

Adam.

Hab' ich ihm Schlingel,
Als er nach Utrecht vor acht Tagen ging,
Nicht die Perück' hier anvertraut, sie zum
Friseur, daß er sie renovire, hinzutragen?

Ruprecht.

Ob er —! Nun ja. Er gab mir —

Adam.

Warum hat er
Nicht die Perück', Halunke, abgegeben?
Warum nicht hat er sie, wie ich befohlen,
Beim Meister in der Werkstatt abgegeben?

Ruprecht.

Warum ich sie—? Gott's Himmel-Donner — Schlag
Ich hab' sie in der Werkstatt abgegeben.
Der Meister Mehl nahm sie —

Adam.

Sie abgegeben?
Und jetzt hängt sie im Weinspalier bei Marthens?
O wart', Canaille! so entkommst du nicht.
Dahinter steckt mir von Verkappung was,
Und Meuterei, was weiß ich? — wollt ihr erlauben,
Daß ich sogleich die Frau nur inquirire?

Walter.

Ihr hättet die Perücke —

Adam.

Gnäd'ger Herr,
Als jener Bursche dort vergangnen Dienstag
Nach Utrecht fuhr mit seines Vaters Ochsen,
Kam er in's Amt, und sprach: Herr Richter Adam,
Habt ihr im Städtlein etwas zu bestellen?
Mein Sohn, sag' ich, wenn du so gut willst sein,
So laß mir die Perück' hier auftoupiren —
Nicht aber sagt' ich ihm, geh und bewahre
Sie bei dir auf, verkappe dich darin,
Und laß sie im Spalier bei Marthens hängen.

Frau Brigitte.

Ihr Herrn, der Ruprecht, mein' ich, halt zu Gnaden,
Der war's wohl nicht. Denn da ich gestern Nacht
Hinaus auf's Vorwerk geh', zu meiner Muhme,
Die schwer im Kindbett liegt, hört' ich die Jungfer
Gedämpft im Garten hinten jemand schelten:
Wuth scheint und Furcht die Stimme ihr zu rauben.

Pfui, schäm' er sich, er Niederträchtiger,
Was macht er? fort! ich werd' die Mutter rufen;
Als ob die Spanier im Lande wären.
Drauf: Eve! durch den Zaun hin: Eve! ruf' ich,
Was hast du? was auch giebt's? — Und still wird es:
Nun? wirst du antworten? — Was wollt ihr, Muhme? —
Was hast du vor? frag' ich — Was werd' ich haben? —
Ist es der Ruprecht? — Ei so ja, der Ruprecht.
Geht euren Weg doch nur. — So koch' dir Thee
Das liebt sich, denk' ich, wie sich andre zanken.

Frau Marthe.

Mithin —?

Ruprecht.

Mithin —?

Walter.

Schweigt! laßt die Frau vollenden.

Frau Brigitte.

Da ich vom Vorwerk nun zurückekehre
Zur Zeit der Mitternacht etwa, und just,
Im Lindengang, bei Marthens Garten bin,
Huscht euch ein Kerl bei mir vorbei, kahlköpfig,
Mit einem Pferdefuß, und hinter ihm
Erstinkt's wie Dampf von Pech und Haar und Schwefel.
Ich sprech' ein Gott sei bei uns aus, und drehe
Entsetzensvoll mich um, und seh', mein Seel',
Die Glatz', ihr Herren, im Verschwinden noch,
Wie faules Holz, den Lindengang durchleuchten.

Ruprecht.

Was! Himmel — Tausend —!

Frau Marthe.

Ist sie toll, Frau Briggy?

Ruprecht.

Der Teufel, meint ſie, wär's —?

Licht.

Still! ſtill!

Frau Brigitte.

Mein Seel'!

Ich weiß, was ich geſehen und gerochen.

Walter. (ungeduldig)

Frau, ob's der Teufel war, will ich nicht unterſuchen,
Ihn aber denuncirt man nicht.
Kann ſie von einem andern melden, gut:
Doch mit dem Sünder da verſchont ſie uns.

Licht.

Woll'n Euer Gnaden ſie vollenden laſſen.

Walter.

Blödſinnig Volk, das!

Frau Brigitte.

Gut, wie ihr befehlt.
Doch der Herr Schreiber Licht ſind mir ein Zeuge.

Walter.

Wie? ihr ein Zeuge?

Licht.

Gewiſſermaßen, ja.

Walter.

Fürwahr, ich weiß nicht —

Licht.

Bitte ganz ſubmiß,
Die Frau in dem Berichte nicht zu ſtören.
Daß es der Teufel war, behaupt' ich nicht;
Jedoch mit Pferdefuß und kahler Glatze

Und hinten Dampf, wenn ich nicht sehr mich irre,
Hat's seine völl'ge Richtigkeit! — Fahrt fort!

Frau Brigitte.

Da ich nun mit Erstaunen heut vernehme,
Was bei Frau Marthe Rull geschehn, und ich,
Den Krugzertrümmrer auszuspioniren,
Der mir zu Nacht begegnet am Spalier,
Den Platz, wo er gesprungen, untersuche,
Find' ich im Schnee, ihr Herrn, euch eine Spur —
Was find' ich euch für eine Spur im Schnee?
Rechts fein und scharf und nett gekantet immer,
Ein ordentlicher Menschenfuß,
Und links unförmig grobhin eingetölpelt
Ein ungeheurer klotz'ger Pferdefuß.

Walter. (ärgerlich)

Geschwätz, wahnsinniges, verdammenswürd'ges —

Veit.

Es ist nicht möglich, Frau!

Frau Brigitte.

Bei meiner Treu'!
Erst am Spalier, da, wo der Sprung geschehen,
Seht, einen weiten, schneezerwühlten Kreis,
Als ob sich eine Sau darin gewälzt;
Und Menschenfuß und Pferdefuß von hier,
Und Menschenfuß und Pferdefuß, und Menschenfuß und Pferdefuß,
Quer durch den Garten, bis in alle Welt.

Adam.

Verflucht! — hat sich der Schelm vielleicht erlaubt,
Verkappt des Teufels Art —?

Ruprecht.

Was! ich!

Licht.

Schweigt! schweigt!

Frau Brigitte.

Wer einen Dachs sucht, und die Fährt' entdeckt,
Der Waidmann, triumphirt nicht so, als ich.
Herr Schreiber Licht, sag' ich, denn eben seh' ich
Von euch geschickt, den Würd'gen zu mir treten,
Herr Schreiber Licht, spart eure Session,
Den Krugzertrümmrer judicirt ihr nicht,
Der sitzt nicht schlechter euch, als in der Hölle;
Hier ist die Spur, die er gegangen ist.

Walter.

So habt ihr selbst euch überzeugt?

Licht.

Eu'r Gnaden,
Mit dieser Spur hat's völl'ge Richtigkeit.

Walter.

Ein Pferdefuß?

Licht.

Fuß eines Menschen, bitte,
Doch praeter propter wie ein Pferdehuf.

Adam.

Mein Seel', ihr Herrn, die Sache scheint mir ernsthaft.
Man hat viel beißend abgefaßte Schriften,
Die, daß ein Gott sei, nicht gestehen wollen;
Jedoch den Teufel hat, so viel ich weiß,
Kein Atheist noch bündig wegbewiesen.
Der Fall, der vorliegt, scheint besonderer
Erörtrung werth. Ich trage darauf an,
Bevor wir ein Conclusum fassen,

Im Haag bei der Synode anzufragen
Ob das Gericht befugt sei, anzunehmen,
Daß Belzebub den Krug zerbrochen hat.

Walter.

Ein Antrag, wie ich ihn von euch erwartet.
Was wohl meint ihr, Herr Schreiber?

Licht.

Eu'r Gnaden werden
Nicht die Synode brauchen, um zu urtheil'n.
Vollendet — mit Erlaubniß! — den Bericht,
Ihr Frau Brigitte, dort; so wird der Fall
Aus der Verbindung, hoff' ich, klar constiren.

Frau Brigitte.

Hierauf: Herr Schreiber Licht, sag' ich, laßt uns
Die Spur ein wenig doch verfolgen, sehn,
Wohin der Teufel wohl entwischt mag sein.
Gut, sagt er, Frau Brigitt', ein guter Einfall;
Vielleicht gehn wir uns nicht weit um,
Wenn wir zum Herrn Dorfrichter Adam gehn.

Walter.

Nun? und jetzt fand sich—?

Frau Brigitte.

Zuerst jetzt finden wir
Jenseit des Gartens, in dem Lindengange,
Den Platz, wo Schwefeldämpfe von sich lassend
Der Teufel bei mir angeprellt: ein Kreis,
Wie scheu ein Hund etwa zur Seite weicht,
Wenn sich die Katze prustend vor ihn setzt.

Walter.

Drauf weiter?

Frau Brigitte.

Nicht weit davon jetzt steht ein Denkmal seiner,
An einem Baum, daß ich davor erschrecke.

Walter.

Ein Denkmal? wie?

Frau Brigitte.

Wie? ja, da werdet ihr —

Adam. (für sich)

Verflucht, mein Unterleib.

Licht.

Vorüber, bitte,
Vorüber hier, ich bitte, Frau Brigitte.

Walter.

Wohin die Spur euch führte, will ich wissen!

Frau Brigitte.

Wohin? mein Treu, den nächsten Weg zu euch,
Just wie Herr Schreiber Licht gesagt.

Walter.

Zu uns? hierher?

Frau Brigitte.

Vom Lindengange, ja,
Auf's Schulzenfeld, den Karpfenteich entlang,
Den Steg, quer über'n Gottesacker dann,
Hier, sag' ich, her, zum Herrn Dorfrichter Adam.

Walter.

Zum Herrn Dorfrichter Adam?

Adam.

Hier zu mir?

Frau Brigitte.

Zu euch, ja.

Ruprecht.

Wird doch der Teufel nicht
In dem Gerichtshof wohnen?

Frau Brigitte.

Mein Treu, ich weiß nicht,
Ob er in diesem Hause wohnt; doch hier,
Ich bin nicht ehrlich, ist er abgestiegen:
Die Spur geht hinten ein bis an die Schwelle.

Adam.

Sollt' er vielleicht hier durchpassirt —?

Frau Brigitte.

Ja, oder durchpassirt. Kann sein. Auch das.
Die Spur vornaus —

Walter.

War eine Spur vornaus?

Licht.

Vornaus, verzeihn Eu'r Gnaden, keine Spur.

Frau Brigitte.

Ja, vornaus war der Weg zertreten.

Adam.

Zertreten. Durchpassirt. Ich bin ein Schuft.
Der Kerl, paßt auf, hat den Gesetzen hier
Was angehängt. Ich will nicht ehrlich sein,
Wenn es nicht stinkt in der Registratur.
Wenn meine Rechnungen, wie ich nicht zweifle,
Verwirrt befunden werden sollten,
Auf meine Ehr', ich stehe für nichts ein.

Walter.

Ich auch nicht. (für sich) Hm! ich weiß nicht, war's der linke,
War es der rechte? seiner Füße einer —
Herr Richter! eure Dose! — seid so gefällig.

Adam.

Die Dose?

Walter.

Die Dose. Gebt! hier!

Adam. (zu Licht)

Bringt dem Herrn Gerichtsrath.

Walter.

Wozu die Umständ'? einen Schritt gebraucht's.

Adam.

Es ist schon abgemacht. Gebt. Seiner Gnaden.

Walter.

Ich hätt' euch was in's Ohr gesagt.

Adam.

Vielleicht, daß wir nachher Gelegenheit —

Walter.

Auch gut.

(nachdem sich Licht wieder gesetzt)

Sagt doch, ihr Herrn, ist jemand hier im Orte,
Der mißgeschaffne Füße hat?

Licht.

Hm! allerdings ist jemand hier in Huisum —

Walter.

So? wer?

Licht.

Woll'n Euer Gnaden den Herrn Richter fragen —

Walter.

Den Herrn Richter Adam?

Adam.

Ich weiß von nichts.
Zehn Jahre bin ich hier im Amt zu Huisum,
So viel ich weiß, ist Alles grad' gewachsen.

Walter. (zu Licht)

Nun? wen hier meint ihr?

Frau Marthe.

Laß er doch seine Füße draußen!

Was steckt er unter'n Tisch verstört sie hin,

Daß man fast meint, er wär' die Spur gegangen.

Walter.

Wer? der Herr Richter Adam?

Adam.

Ich? die Spur?

Bin ich der Teufel? Ist das ein Pferdefuß?

(er zeigt seinen linken Fuß)

Walter.

Auf meine Ehr'. Der Fuß ist gut.

(heimlich) Macht jetzt mit der Session sogleich ein Ende.

Adam.

Ein Fuß, wenn den der Teufel hätt',

So könnt' er auf die Bälle gehn und tanzen.

Frau Marthe.

Das sag' ich auch. Wo wird der Herr Dorfrichter —

Adam.

Ach, was! ich!

Walter.

Macht, sag' ich, gleich ein Ende.

Frau Brigitte.

Den einz'gen Skrupel nur, ihr würd'gen Herrn,

Macht, dünkt mich, dieser feierliche Schmuck!

Adam.

Was für ein feierlicher —?

Frau Brigitte.

Hier, die Perücke!

Wer sah den Teufel je in solcher Tracht?
Ein Bau, gethürmter, strotzender von Talg,
Als eines Dombechanten auf der Kanzel!

Adam.

Wir wissen hier zu Land nur unvollkommen,
Was in der Hölle Mod' ist, Frau Brigitte!
Man sagt, gewöhnlich trägt er eignes Haar.
Doch auf der Erde, bin ich überzeugt,
Wirft er in die Perlücke sich, um sich
Den Honoratioren beizumischen.

Walter.

Nichtswürd'ger! werth, vor allem Volk ihn schmachvoll
Vom Tribunal zu jagen! was euch schützt,
Ist einzig nur die Ehre des Gerichts.
Schließt eure Session!

Adam.

Ich will nicht hoffen —

Walter.

Ihr hofft jetzt nichts. Ihr zieht euch aus der Sache.

Adam.

Glaubt ihr, ich hätte, ich, der Richter, gestern
Im Weinstock die Perlücke eingebüßt?

Walter.

Behüte Gott! die eur' ist ja im Feuer,
Wie Sodom und Gomorrha, aufgegangen.

Licht.

Vielmehr — vergebt mir, gnäd'ger Herr! die Katze
Hat gestern in die seinige gejungt.

Adam.

Ihr Herrn, wenn hier der Anschein mich verdammt:
Ihr übereilt euch nicht, bitt' ich. Es gilt

Mir Ehre oder Prostitution.
So lang' die Jungfer schweigt, begreif' ich nicht
Mit welchem Recht ihr mich beschuldiget.
Hier auf dem Richtstuhl von Huisum sitz' ich,
Und lege die Perrücke auf den Tisch:
Den, der behauptet, daß sie mein gehört,
Fordr' ich vor's Oberlandgericht in Utrecht.

Licht.

Hm! die Perücke paßt euch doch, mein Seel',
Als wär' auf euren Scheiteln sie gewachsen. (er setzt sie ihm auf)

Adam.

Verläumdung!

Licht.

Nicht?

Adam.

Als Mantel um die Schultern
Mir noch zu weit, wie viel mehr um den Kopf.
(er besieht sich im Spiegel)

Ruprecht.

Ei, solch ein Donnerwetter-Kerl!

Walter.

Still, er!

Frau Marthe.

Ei, solch ein blitzverfluchter Richter das!

Walter.

Noch einmal, wollt ihr gleich, soll ich die Sache enden?

Adam.

Ja, was befehlt ihr?

Ruprecht. (zu Eve)
Eve sprich, ist er's?

Walter.

Was untersteht der Unverschämte sich?

Veit.

Schweig du, sag' ich.

Adam.

Wart', Bestie! dich faß' ich.

Ruprecht.

Ei, du Blitz-Pferdefuß!

Walter.

Heda! der Büttel!

Veit.

Halt's Maul, sag' ich.

Ruprecht.

Wart'! heute reich' ich dich.
Heut' streust du keinen Sand mir in die Augen.

Walter.

Habt ihr nicht so viel Witz, Herr Richter —?

Adam.

Ja, wenn Eu'r Gnaden
Erlauben, fäll' ich jetzo die Sentenz.

Walter.

Gut. Thut das. Fällt sie.

Adam.

Die Sache jetzt constirt,
Und Ruprecht dort, der Racker, ist der Thäter.

Walter.

Auch gut das. Weiter!

Adam.

Den Hals erkenn' ich
In's Eisen ihm, und weil er ungebührlich

Sich gegen seinen Richter hat betragen,
Schmeiß' ich ihn in's vergitterte Gefängniß,
Wie lange, werd' ich noch bestimmen.

Eve.

Den Ruprecht —?

Ruprecht.

In's Gefängniß mich?

Eve.

In's Eisen?

Walter.

Spart eure Sorgen, Kinder — Seid ihr fertig?

Adam.

Den Krug mein'thalb mag er ersetzen oder nicht.

Walter.

Gut denn. Geschlossen ist die Session.
Und Ruprecht appellirt an die Instanz zu Utrecht.

Eve.

Er soll, er, erst nach Utrecht appelliren?

Ruprecht.

Was? ich —

Walter.

Zum Henker, ja! Und bis dahin —

Eve.

Und bis dahin —?

Ruprecht.

In das Gefängniß gehn?

Eve.

Den Hals in's Eisen stecken? Seid ihr auch Richter?
Er dort, der Unverschämte, der dort sitzt,
Er selber war's —

Walter.

Du hörst's, zum Teufel! schweig!
Ihm bis dahin krümmt sich kein Haar —

Eve.

Auf, Ruprecht
Der Richter Adam hat den Krug zerbrochen!

Ruprecht.

Ei, wart' du!

Frau Marthe.

Er?

Frau Brigitte.

Der dort?

Eve.

Er, ja! auf, Ruprecht!
Er war bei deiner Eve gestern!
Auf! fass' ihn! schmeiß' ihn jetzo, wie du willst.

Walter. (steht auf)

Halt dort! wer hier Unordnungen —

Eve.

Gleichviel!
Das Eisen ist verdient, geh', Ruprecht!
Geh', schmeiß' ihn von dem Tribunal herunter.

Adam.

Verzeiht, ihr Herrn. (läuft weg)

Eve.

Hier! auf!

Ruprecht.

Halt' ihn!

Eve.

Geschwind!

Adam.

Was?

Ruprecht

Blitz-Hinketeufel!

Eve.

Hast du ihn?

Ruprecht.

Gott's Schlag und Wetter!

Es ist sein Mantel bloß!

Walter.

Fort! ruft den Büttel!

Ruprecht. (schlägt den Mantel)

Ratz! das ist eins. Und Ratz! Und Ratz! noch eins.
Und noch eins! in Ermangelung des Buckels.

Walter.

Er ungezogner Mensch! — Schafft hier mir Ordnung!
— An ihm, wenn er sogleich nicht ruhig ist,
Ihm wird der Spruch vom Eisen heut noch wahr.

Veit.

Sei ruhig, du vertrackter Schlingel!

Zwölfter Auftritt.

(**Die Vorigen** ohne Adam. — Sie begeben sich alle in den Vordergrund der Bühne)

Ruprecht.

Ei, Evchen!

Wie hab' ich heute schändlich dich beleidigt!
Ei Gott's Blitz, alle Wetter; und wie gestern!
Ei du mein goldnes Mädchen, Herzens-Braut!
Wirst du dein Lebtag mir vergeben können?

Eve. (wirft sich dem Gerichtsrath zu Füßen)
Herr! wenn ihr jetzt nicht helft, sind wir verloren!

Walter.
Verloren? warum das?

Ruprecht.
Herr Gott! was giebt's?

Eve.
Errettet Ruprecht von der Conscription!
Denn diese Conscription — der Richter Adam
Hat mir's als ein Geheimniß anvertraut,
Geht nach Ostindien; und von dort, ihr wißt,
Kehrt von drei Männern einer nur zurück!

Walter.
Was! nach Ostindien! bist du bei Sinnen?

Eve.
Nach Bantam, gnäd'ger Herr; verläugnet's nicht!
Hier ist der Brief, die stille heimliche
Instruction, die Landmiliz betreffend,
Die die Regierung jüngst deshalb erließ:
Ihr seht, ich bin von Allem unterrichtet.

Walter. (nimmt den Brief und liest ihn)
O unerhört arglistiger Betrug! —
Der Brief ist falsch!

Eve.
Falsch?

Walter.
Falsch, so wahr ich lebe!
Herr Schreiber Licht, sagt selbst, ist das die Ordre,
Die man aus Utrecht jüngst an euch erließ?

Licht.
Die Ordre! was! der Sünder, der! ein Wisch,

Den er mit eignen Händen aufgesetzt! —
Die Truppen, die man anwarb, sind bestimmt
Zum Dienst im Landesinneren; kein Mensch
Denkt dran, sie nach Ostindien zu schicken!

Eve.

Nein, nimmermehr, ihr Herrn?

Walter.

Bei meiner Ehre!
Und zum Beweise meines Worts: den Ruprecht,
Wär's so wie du mir sagst, ich kauf' ihn frei!

Eve. (steht auf)

O Himmel! wie belog der Böswicht mich!
Denn mit der schrecklichen Besorgniß eben
Quält' er mein Herz, und kam zur Zeit der Nacht
Mir ein Attest für Ruprecht aufzubringen;
Bewies, wie ein erlognes Krankheitszeugniß
Von allem Kriegsdienst ihn befreien könnte;
Erklärte und versicherte und schlich,
Um es mir auszufert'gen, in mein Zimmer:
So Schändliches, ihr Herren, von mir fordernd,
Daß es kein Mädchenmund wagt auszusprechen!

Frau Brigitte.

Ei, der nichtswürdig-schändliche Betrüger!

Ruprecht.

Laß, laß den Pferdehuf, mein süßes Kind!
Sieh', hätt' ein Pferd bei dir den Krug zertrümmert,
Ich wär' so eifersüchtig just, als jetzt! (sie küssen sich)

Veit.

Das sag' ich auch! küßt und versöhnt und liebt euch;
Und Pfingsten, wenn ihr wollt, mag Hochzeit sein!

Licht. (am Fenster)
Seht, wie der Richter Adam, bitt' ich euch,
Berg auf, Berg ab, als flöh' er Rad und Galgen,
Das aufgepflügte Winterfeld durchstampft!

Walter.
Was? ist das Richter Adam?

Licht.
Allerdings!

Mehrere.
Jetzt kommt er auf die Straße. Seht! seht!
Wie die Perrücke ihm den Rücken peitscht!

Walter.
Geschwind, Herr Schreiber, fort! holt ihn zurück!
Daß er nicht Uebel rettend ärger mache.
Von seinem Amt zwar ist er suspendirt,
Und euch bestell' ich, bis auf weitere
Verfügung, hier im Ort es zu verwalten;
Doch sind die Kassen richtig, wie ich hoffe,
Zur Desertion ihn zwingen will ich nicht.
Fort! thut mir den Gefallen, holt ihn wieder!

Letzter Auftritt.

(Die Vorigen ohne Licht)

Frau Marthe.
Sagt doch, gestrenger Herr, wo find' ich auch
Den Sitz in Utrecht der Regierung?

Walter.
Weshalb, Frau Marthe?

Frau Marthe. (empfindlich)

Hm! weshalb? ich weiß nicht —
Soll hier dem Kruge nicht sein Recht geschehn?

Walter.

Verzeiht mir! allerdings. Am großen Markt,
Und Dienstag ist und Freitag Session.

Frau Marthe.

Gut! auf die Woche stell' ich dort mich ein. (Alle ab)

Das
Käthchen von Heilbronn
oder
die Feuerprobe.

Ein großes historisches Ritterschauspiel.

Personen.

Der Kaiser.
Gebhardt, Erzbischof von Worms.
Friedrich Wetter Graf vom Strahl.
Gräfin Helena, seine Mutter.
Eleonore, ihre Nichte.
Ritter Flammberg, des Grafen Vasall.
Gottschalk, sein Knecht.
Brigitte, Haushälterin im gräflichen Schloß.
Kunigunde von Thurneck.
Rosalie, ihre Kammerzofe.
Theobald Friedeborn, Waffenschmidt aus Heilbronn.
Käthchen, seine Tochter.
Gottfried Friedeborn, ihr Bräutigam.
Maximilian, Burggraf von Freiburg.
Georg von Waldstädten, sein Freund.
Der Rheingraf vom Stein, Verlobter Kunigundens.
Friedrich von Herrnstadt, } seine Freunde.
Eginhardt von der Wart, }
Graf Otto von der Flühe, } Räthe des Kaisers und Richter des heimlichen Gerichts.
Wenzel von Nachtheim, }
Hans von Bärenklau, }
Jacob Pech, ein Gastwirth.
Drei Herren von Thurneck.
Kunigundens alte Tanten.
Ein Köhlerjunge. Ein Nachtwächter. Mehrere Ritter.
Ein Herold, zwei Köhler, Bedienten, Boten, Häscher, Knechte und Volk.

Die Handlung spielt in Schwaben.

Erster Akt.

Scene: Eine unterirdische Höhle mit den Insignien des Vehmgerichts, von einer Lampe erleuchtet.

Erster Auftritt.

(**Graf Otto von der Flühe** als Vorsitzer, **Wenzel von Nachtheim**, **Hans von Bärenklau** als Beisassen, mehrere Grafen, Ritter und Herren, sämmtlich vermummt, Häscher mit Fackeln u. s. w. — **Theobald Friedeborn**, Bürger aus Heilbronn als Kläger, **Graf Wetter vom Strahl** als Beklagter, stehen vor den Schranken)

Graf Otto. (steht auf)

Wir Richter des hohen heimlichen Gerichts, die wir, die irdischen Schergen Gottes, Vorläufer der geflügelten Heere, die er in seinen Wolken mustert, den Frevel aufsuchen, da wo er, in der Höhle der Brust gleich einem Molche verkrochen, vom Arm weltlicher Gerechtigkeit nicht aufgefunden werden kann: wir rufen dich, Theobald Friedeborn, ehrsamer und vielbekannter Waffenschmidt aus Heilbronn auf, deine Klage anzubringen gegen Friedrich Graf Wetter vom Strahl; denn dort, auf den ersten Ruf der heiligen Vehme von des Vehmherolds Hand dreimal mit dem Griff des Gerichtschwerts an die Thore seiner Burg, deinem Gesuch gemäß, ist er erschienen und fragt, was du willst? (er setzt sich)

Theobald Friedeborn.

Ihr hohen, heiligen und geheimnißvollen Herren! Hätte er, auf den ich klage, sich bei mir ausrüsten lassen — setzet in Silber, von Kopf bis zu Fuß, oder in schwarzen Stahl, Schienen, Schnallen

und Ringe von Gold; und hätte nachher, wenn ich gesprochen: Herr bezahlt mich! geantwortet: Theobald was willst du? ich bin dir nichts schuldig; oder wäre er vor die Schranken meiner Obrigkeit getreten und hätte meine Ehre mit der Zunge der Schlangen — oder wäre er aus dem Dunkel mitternächtlicher Wälder herausgebrochen und hätte mein Leben mit Schwert und Dolch angegriffen: so wahr mir Gott helfe! ich glaube, ich hätte nicht vor euch geklagt. Ich erlitt in drei und funfzig Jahren, da ich lebe, so viel Unrecht, daß meiner Seele Gefühl nun gegen seinen Stachel wie gepanzert ist; und während ich Waffen schmiede für Andere, die die Mücken stechen, sag' ich selbst zum Skorpion: fort mit dir! und lass' ihn fahren. Friedrich Graf Wetter vom Strahl hat mir mein Kind verführt, meine Katharine. Nehmt ihn, ihr irdischen Schergen Gottes, und überliefert ihn allen geharnischten Schaaren, die an den Pforten der Hölle stehen und ihre glutrothen Spieße schwenken: ich klage ihn schändlicher Zauberei, aller Künste der schwarzen Nacht und der Verbrüderung mit dem Satan an!

Graf Otto.

Meister Theobald von Heilbronn! erwäge wohl, was du sagst. Du bringst vor, der Graf vom Strahl, uns vielfältig und von guter Hand bekannt, habe dir dein Kind verführt. Du klagst ihn, hoff' ich, der Zauberei nicht an, weil er deines Kindes Herz von dir abwendig gemacht? weil er ein Mädchen voll rascher Einbildungen mit einer Frage wer sie sei, oder wohl gar mit dem bloßen Schein seiner rothen Wangen, unter dem Helmsturz hervorglühend, oder mit irgend einer andern Kunst des hellen Mittags, ausgeübt auf jedem Jahrmarkt, für sich gewonnen hat?

Theobald.

Es ist wahr, ihr Herren, ich sah ihn nicht zur Nachtzeit an Mooren und schilfreichen Gestaden, oder wo sonst des Menschen Fuß selten erscheint, umherwandeln und mit den Irrlichtern Verkehr trei-

ben. Ich fand ihn nicht auf den Spitzen der Gebirge, den Zauberstab in der Hand, das unsichtbare Reich der Luft abmessen, oder in unterirdischen Höhlen, die kein Strahl erhellt, Beschwörungsformeln aus dem Staub heraufmurmeln. Ich sah den Satan und die Schaaren, deren Verbrüderten ich ihn nannte, mit Hörnern, Schwänzen und Klauen, wie sie zu Heilbronn über dem Altar abgebildet sind, an seiner Seite nicht. Wenn ihr mich gleichwohl reden lassen wollt, so denke ich es durch eine schlichte Erzählung dessen, was sich zugetragen, dahin zu bringen, daß ihr aufbrecht und ruft: unser sind dreizehn und der vierzehnte ist der Teufel! zu den Thüren rennt und den Wald, der diese Höhle umgiebt, auf dreihundert Schritte im Umkreis mit euren Taftmänteln und Federhüten besäet.

Graf Otto.

Nun du alter, wilder Kläger! so rede.

Theobald.

Zuvörderst müßt ihr wissen, ihr Herren, daß mein Käthchen Ostern, die nun verflossen, funfzehn Jahre alt war; gesund an Leib und Seele wie die ersten Menschen, die geboren worden sein mögen; ein Kind recht nach der Lust Gottes, das heraufging aus der Wüsten, am stillen Feierabend meines Lebens, wie ein gerader Rauch von Myrrhen und Wachholdern. Ein Wesen von zarterer, frommerer und lieberer Art mögt ihr euch nicht denken, und kämt ihr auf Flügeln der Einbildung zu den lieben kleinen Engeln, die mit hellen Augen aus den Wolken unter Gottes Händen und Füßen hervorgucken. Ging sie in ihrem bürgerlichen Schmuck über die Straße, den Strohhut auf, von gelbem Lack erglänzend, das schwarzsammtene Leibchen, das ihre Brust umschloß, mit feinen Silberkettlein behängt, so lief es flüsternd von allen Fenstern herab: das ist das Käthchen von Heilbronn; das Käthchen von Heilbronn, ihr Herren, als ob der Himmel von Schwaben sie erzeugt, und von seinem Kuß geschwängert, die Stadt, die unter ihm liegt, sie geboren hätte. Vettern und

Basen, mit welchen die Verwandtschaft seit drei Menschengeschlechtern vergessen worden war, nannten sie auf Kindtaufen und Hochzeiten ihr liebes Mühmchen, ihr liebes Bäschen; der ganze Markt, auf dem wir wohnten, erschien an ihrem Namenstage und drängte sich und wetteiferte sie zu beschenken; wer sie nur einmal gesehen und einen Gruß im Vorübergehen von ihr empfangen hatte, schloß sie acht folgende Tage lang, als ob sie ihn gebessert hätte, in sein Gebet ein. Eigenthümerin eines Landguts, das ihr der Großvater, mit Ausschluß meiner, als einem Goldkinde, dem er sich liebreich bezeigen wollte, vermacht hatte, war sie schon unabhängig von mir, eine der wohlhabendsten Bürgerinnen der Stadt. Fünf Söhne wackerer Bürger, bis in den Tod von ihrem Werthe gerührt, hatten nun schon um sie angehalten; die Ritter, die durch die Stadt zogen, weinten, daß sie kein Fräulein war; ach und wäre sie eines gewesen, das Morgenland wäre aufgebrochen und hätte Perlen und Edelgesteine, von Mohren getragen, zu ihren Füßen gelegt. Aber sowohl ihre als meine Seele bewahrte der Himmel vor Stolz; und weil Gottfried Friedeborn, der junge Landmann, dessen Güter das ihrige umgränzen, sie zum Weibe begehrte, und sie auf meine Frage: Katharine willst du ihn? antwortete: Vater dein Wille sei meiner! so sagte ich: der Herr segne euch! und weinte und jauchzte, und beschloß, Ostern, die kommen, sie nun zur Kirche zu bringen. — So war sie, ihr Herren, bevor sie mir dieser entführte.

Graf Otto.

Nun? und wodurch entführte er sie dir? Durch welche Mittel hat er sie dir und dem Pfade, auf welchen du sie geführt hattest, wieder entrissen?

Theobald.

Durch welche Mittel? — Ihr Herren, wenn ich das sagen könnte, so begriffen es diese fünf Sinne, und so ständ' ich nicht vor euch und klagte auf alle mir unbegreiflichen Gräuel der Hölle. Was

soll ich vorbringen, wenn ihr mich fragt, durch welche Mittel? Hat er sie am Brunnen getroffen, wenn sie Wasser schöpfte, und gesagt: lieb Mädel, wer bist du? hat er sich an den Pfeiler gestellt, wenn sie aus der Mette kam, und gefragt: lieb Mädel, wo wohnst du? hat er sich bei nächtlicher Weile an ihr Fenster geschlichen und, indem er ihr einen Halsschmuck umgehängt, gesagt: lieb Mädel, wo ruhst du? Ihr hochheiligen Herren, damit war sie nicht zu gewinnen! den Judaskuß errieth unser Heiland nicht rascher, als sie solche Künste. Nicht mit Augen, seit sie geboren ward, hat sie ihn gesehen; ihren Rücken und das Mal darauf, das sie von ihrer seligen Mutter erbte, kannte sie besser als ihn. (er weint)

Graf Otto. (nach einer Pause)

Und gleichwohl, wenn er sie verführt hat, du wunderlicher Alter, so muß es wann und irgendwo geschehen sein.

Theobald.

Heiligen Abend vor Pfingsten, da er auf fünf Minuten in meine Werkstatt kam, um sich, wie er sagte, eine Eisenschiene, die ihm zwischen Schulter und Brust losgegangen war, wieder zusammenheften zu lassen —

Wenzel.

Was!

Hans.

Am hellen Mittag?

Wenzel.

Da er auf fünf Minuten in deine Werkstatt kam, um sich eine Brustschiene anheften zu lassen? (Pause)

Graf Otto.

Fasse dich, Alter, und erzähle den Hergang.

Theobald. (indem er sich die Augen trocknet)

Es mochte ohngefähr eilf Uhr Morgens sein, als er mit einem Troß Reisiger vor mein Haus sprengte, rasselnd, der Erzgepanzerte,

vom Pferd stieg und in meine Werkstatt trat: das Haupt tief herab neigt' er, um mit den Reiherbüschen, die ihm vom Helm niederwankten, durch die Thür zu kommen. Meister, schau her, spricht er: dem Pfalzgrafen, der eure Wälle niederreißen will, zieh' ich entgegen; die Lust ihn zu treffen sprengt mir die Schienen; nimm Eisen und Draht, ohne daß ich mich zu entkleiden brauche, und heft' sie mir wieder zusammen. Herr! sag' ich: wenn euch die Brust so die Rüstung zerschmeißt, so läßt der Pfalzgraf unsere Wälle ganz; nöthige ihn auf einen Sessel in des Zimmers Mitte nieder, und: Wein! ruf' ich in die Thür, und vom frischgeräucherten Schinken zum Imbiß! und setz' einen Schemel, mit Werkzeugen versehn, vor ihn, um ihm die Schiene wieder herzustellen. Und während draußen noch der Streithengst wiehert und mit den Pferden der Knechte den Grund zerstampft, daß der Staub, als wär' ein Cherub vom Himmel niedergefahren, emporquoll: öffnet langsam, ein großes flaches Silbergeschirr auf dem Kopf tragend, auf welchem Flaschen, Gläser und der Imbiß gestellt waren, das Mädchen die Thür und tritt ein. Nun seht, wenn mir Gott der Herr aus Wolken erschiene, so würd' ich mich ohngefähr so fassen wie sie. Geschirr und Becher und Imbiß, da sie den Ritter erblickt, läßt sie fallen; und leichenbleich, mit Händen, wie zur Anbetung verschränkt, den Boden mit Brust und Scheiteln küssend, stürzt sie vor ihm nieder, als ob sie ein Blitz niedergeschmettert hätte! Und da ich sage: Herr meines Lebens! was fehlt dem Kind? und sie aufhebe: schlingt sie, wie ein Taschenmesser zusammenfallend, den Arm um mich, das Antlitz flammend auf ihn gerichtet, als ob sie eine Erscheinung hätte. Der Graf vom Strahl, indem er ihre Hand nimmt, fragt: weß ist das Kind? Gesellen und Mägde strömen herbei und jammern: hilf Himmel! was ist dem Jüngferlein widerfahren; doch da sie sich, mit einigen schüchternen Blicken auf sein Antlitz, erholt, so denk' ich, der Anfall ist wohl auch vorüber, und gehe mit Pfriemen und Nadeln

an mein Geschäft. Drauf sag' ich: Wohlauf, Herr Ritter! nun mögt ihr den Pfalzgrafen treffen; die Schiene ist eingerenkt, das Herz wird sie euch nicht mehr zersprengen. Der Graf steht auf; er schaut das Mädchen, das ihm bis an die Brusthöhle ragt, vom Wirbel zur Sohle gedankenvoll an, und beugt sich, und küßt ihr die Stirn und spricht: der Herr segne dich und behüte dich und schenke dir seinen Frieden, Amen! Und da wir an das Fenster treten, schmeißt sich das Mädchen, in dem Augenblick, da er den Streithengst besteigt, dreißig Fuß hoch, mit aufgehobnen Händen, auf das Pflaster der Straße nieder: gleich einer Verlornen, die ihrer fünf Sinne beraubt ist! und bricht sich beide Lenden, ihr heiligen Herren, beide zarten Lendchen, dicht über des Knierunds elfenbeinernem Bau; und ich alter bejammernswürdiger Narr, der mein versinkendes Leben auf sie stützen wollte, muß sie auf meinen Schultern wie zu Grabe tragen; indessen er dort, den Gott verdamme! zu Pferd, unter dem Volke, das herbeiströmt, herüberruft von hinten, was vorgefallen sei! — Hier liegt sie nun auf dem Todbett, in der Glut des hitzigen Fiebers, sechs endlose Wochen, ohne sich zu regen. Keinen Laut bringt sie hervor; auch nicht der Wahnsinn, dieser Dietrich aller Herzen, eröffnet das ihrige; kein Mensch vermag das Geheimniß, das in ihr waltet, ihr zu entlocken. Und prüft, da sie sich ein wenig erholt hat, den Schritt, und schnürt ihr Bündel, und tritt beim Strahl der Morgensonne in die Thür: wohin? fragt sie die Magd; zum Grafen Wetter vom Strahl, antwortet sie und verschwindet.

Wenzel.

Es ist nicht möglich!

Hans.

Verschwindet?

Wenzel.

Und läßt alles hinter sich zurück?

Hans.

Eigenthum, Heimath und den Bräutigam, dem sie verlobt war?

Wenzel.

Und begehrt auch deines Segens nicht einmal?

Theobald.

Verschwindet, ihr Herren — verläßt mich und Alles, woran Pflicht, Gewohnheit und Natur sie knüpften — küßt mir die Augen, die schlummernden, und verschwindet; ich wollte, sie hätte sie mir zugedrückt.

Wenzel.

Beim Himmel! ein seltsamer Vorfall.

Theobald.

Seit jenem Tage folgt sie ihm nun, gleich einer Metze, in blinder Ergebung von Ort zu Ort; geführt vom Strahl seines Angesichts, fünfdrähtig wie ein Tau um ihre Seele gelegt; auf nackten, jedem Kiesel ausgesetzten, Füßen, das kurze Röckchen, das ihre Hüfte deckt, im Winde flatternd, nichts als den Strohhut auf, sie gegen der Sonne Stich oder den Grimm empörter Witterung zu schützen. Wohin sein Fuß im Lauf seiner Abenteuer sich wendet, durch den Dampf der Klüfte, durch die Wüste, die der Mittag versengt, durch die Nacht verwachsener Wälder: wie ein Hund, der von seines Herren Schweiß gekostet, schreitet sie hinter ihm her; und die gewohnt war auf weichen Kissen zu ruhen, und das Knötlein spürte in des Betttuchs Faden, das ihre Hand unachtsam darin eingesponnen hatte: die liegt jetzt, einer Magd gleich, in seinen Ställen, und sinkt, wenn die Nacht kommt, ermüdet auf die Streu nieder, die seinen stolzen Rossen untergeworfen wird.

Graf Otto.

Graf Wetter vom Strahl! ist dies gegründet?

Der Graf vom Strahl.

Wahr ist's, ihr Herren; sie geht auf der Spur, die hinter mir

zurückbleibt. Wenn ich mich umsehe, erblick' ich zwei Dinge: meinen Schatten und sie.

Graf Otto.

Und wie erklärt ihr euch diesen sonderbaren Umstand?

Der Graf vom Strahl.

Ihr unbekannten Herren der Vehme! wenn der Teufel sein Spiel mit ihr treibt, so braucht er mich dabei, wie der Affe die Pfoten der Katze; ein Schelm will ich sein, holt er den Nußkern für mich. Wollt ihr meinem Wort schlechthin, wie's die heilige Schrift vorschreibt, glauben: ja, ja, nein, nein; gut! Wo nicht, so will ich nach Worms, und den Kaiser bitten, daß er den Theobald ordinire. Hier werf' ich ihm vorläufig meinen Handschuh hin!

Graf Otto.

Ihr sollt hier Rede stehn auf unsre Frage! Womit rechtfertigt ihr, daß sie unter eurem Dache schläft? sie, die in das Haus hingehört, wo sie geboren und erzogen ward?

Der Graf vom Strahl.

Ich war, es mögen ohngefähr zwölf Wochen sein, auf einer Reise, die mich nach Straßburg führte, ermüdet in der Mittagshitze an einer Felswand eingeschlafen — nicht im Traum gedacht' ich des Mädchens mehr, das in Heilbronn aus dem Fenster gestürzt war — da liegt sie mir, wie ich erwache, gleich einer Rose, entschlummert zu Füßen, als ob sie vom Himmel herabgeschneit wäre! Und da ich zu den Knechten, die im Grase herumliegen, sage: ei, was der Teufel! das ist ja das Käthchen von Heilbronn! schlägt sie die Augen auf, und bindet sich das Hütlein zusammen, das ihr schlafend vom Haupt herabgerutscht war. Katharine! ruf' ich: Mädel! wo kommst auch her? auf funfzehn Meilen von Heilbronn, fernab am Gestade des Rheins? Hab' ein Geschäft, gestrenger Herr, antwortet sie, das mich gen Straßburg führt; schauert mich im Wald so einsam zu wandern, und schlug mich zu euch. Drauf laß

ich ihr zur Erfrischung reichen, was mir Gottschalk der Knecht mit sich führt, und erkundige mich, wie der Sturz abgelaufen, auch was der Vater macht und was sie in Straßburg zu erschaffen denke? Doch da sie nicht freiherzig mit der Sprache herausrückt: was auch geht's dich an, denk' ich; ding' ihr einen Boten, der sie durch den Wald führe, schwing' mich auf den Rappen und reite ab. Abends in der Herberg auf der Straßburger Straß will ich mich eben zur Ruh niederlegen: da kommt Gottschalk der Knecht und spricht, das Mädchen sei unten und begehre in meinen Ställen zu übernachten. Bei den Pferden? frag' ich. Ich sage: wenn's ihr weich genug ist, mich wird's nicht drücken. Und füge noch, indem ich mich im Bett wende, hinzu: magst ihr wohl eine Streu unterlegen, Gottschalk, und sorgen, daß ihr nichts widerfahre. Drauf wandert sie kommenden Tages, früher aufgebrochen als ich, wieder auf der Heerstraße, und lagert sich wieder in meinen Ställen, und lagert sich Nacht für Nacht, so wie mir der Streifzug fortschreitet, darin, als ob sie zu meinem Troß gehörte. Nun litt ich das, ihr Herren, um jenes grauen unwirrschen Alten willen, der mich jetzt darum straft; denn der Gottschalk in seiner Wunderlichkeit hatte das Mädchen lieb gewonnen, und pflegte ihrer in der That als seiner Tochter; führt dich die Reise einst, dacht' ich, durch Heilbronn, so wird der Alte dir's danken. Doch da sie sich auch in Straßburg in der erzbischöflichen Burg wieder bei mir einfindet, und ich gleichwohl spüre, daß sie nichts im Orte erschafft — denn mir hatte sie sich ganz und gar geweiht, und wusch und flickte, als ob es sonst am Rhein nicht zu haben wäre: so trete ich eines Tages, da ich sie auf der Stallschwelle finde, zu ihr und frage, was für ein Geschäft sie in Straßburg betreibe? Ei, spricht sie, gestrenger Herr, und eine Röthe, daß ich denke, ihre Schürze wird angehen, flammt über ihr Antlitz empor, was fragt ihr doch? ihr wißt's ja! — Holla! denk' ich, steht es so mit dir? und sende einen Boten flugs nach Heilbronn dem Vater

zu, mit folgender Meldung: das Käthchen sei bei mir; ich hütete seiner; in kurzem könne er es vom Schlosse zu Strahl, wohin ich es zurückbringen würde, abholen.

Graf Otto.

Nun? und hierauf?

Wenzel.

Der Alte holte die Jungfrau nicht ab?

Der Graf vom Strahl.

Drauf da er am zwanzigsten Tage, um sie abzuholen, bei mir erscheint, und ich ihn in meiner Väter Saal führe, erschau' ich mit Befremden, daß er beim Eintritt in die Thür die Hand in den Weihkessel steckt und mich mit dem Wasser, das darin befindlich ist, besprengt. Ich, arglos wie ich von Natur bin, nöth'ge ihn auf einen Stuhl nieder, erzähle ihm mit Offenherzigkeit Alles was vorgefallen, eröffne ihm auch in meiner Theilnahme die Mittel, wie er die Sache seinen Wünschen gemäß wieder in's Geleis rücken könne; und tröste ihn und führ' ihn, um ihm das Mädchen zu übergeben, in den Stall hinunter, wo sie steht, und mir eine Waffe von Rost säubert. So wie er in die Thür tritt, und die Arme mit thränenvollen Augen öffnet, sie zu empfangen, stürzt mir das Mädchen leichenbleich zu Füßen, alle Heiligen anrufend, daß ich sie vor ihm schütze. Gleich einer Salzsäule steht er bei diesem Anblick da; und ehe ich mich noch gefaßt habe, spricht er schon, das entsetzensvolle Antlitz auf mich gerichtet: das ist der leibhaftige Satan! und schmeißt mir den Hut, den er in der Hand hält, in's Gesicht, als wollt' er ein Greuelbild verschwinden machen, und läuft, als setzte die ganze Hölle ihm nach, nach Heilbronn zurück.

Graf Otto.

Du wunderlicher Alter! was hast du für Einbildungen?

Wenzel.

Was war in dem Verfahren des Ritters, das Tadel verdient?

kann er dafür, wenn sich das Herz deines thörichten Mädchens ihm zuwendet?

Hans.

Was ist in diesem ganzen Vorfall, das ihn anklagt?

Theobald.

Was ihn anklagt? O du — Mensch, entsetzlicher, als Worte fassen und der Gedanke ermißt: stehst du nicht rein da, als hätten die Cherubim sich entkleidet und ihren Glanz dir, funkelnd wie Mailicht, um die Seele gelegt! — Mußt' ich vor dem Menschen nicht erbeben, der die Natur in dem reinsten Herzen, das je geschaffen ward, dergestalt umgekehrt hat, daß sie vor dem Vater, zu ihr gekommen, seiner Liebe Brust ihren Lippen zu reichen, kreideweißen Antlitzes entweicht, wie vor dem Wolfe, der sie zerreißen will? Nun denn, so walte, Hekate, Fürstin des Zaubers, moorduftige Königin der Nacht! Sproßt ihr dämonischen Kräfte, die die menschliche Satzung sonst auszujäten bemüht war, blüht auf unter dem Athem der Hexen und schoßt zu Wäldern empor, daß die Wipfel sich zerschlagen und die Pflanze des Himmels, die am Boden keimt, verwese; rinnt ihr Säfte der Hölle, tröpfelnd aus Stämmen und Stielen gezogen, fallt wie ein Katarakt in's Land, daß der erstickende Pestqualm zu den Wolken empordampft; fließt und ergießt euch durch alle Röhren des Lebens, und schwemmt in allgemeiner Sündfluth Unschuld und Tugend hinweg!

Graf Otto.

Hat er ihr Gift eingeflößt?

Wenzel.

Meinst du, daß er ihr verzauberte Tränke gereicht?

Hans.

Opiate, die des Menschen Herz, der sie genießt, mit geheimnißvoller Gewalt umstricken?

Theobald.

Gift? Opiate? Ihr hohen Herren, was fragt ihr mich? Ich habe die Flaschen nicht gepfropft, von welchen er ihr an der Wand des Felsens zur Erfrischung reichte; ich stand nicht dabei, als sie in der Herberge, Nacht für Nacht, in seinen Ställen schlief. Wie soll ich wissen, ob er ihr Gift eingeflößt? habt neun Monate Geduld; alsdann sollt ihr sehen, wie's ihrem jungen Leibe bekommen ist.

Der Graf vom Strahl.

Der alte Esel, der! dem entgegn' ich nichts, als meinen Namen! Ruft sie herein; und wenn sie ein Wort sagt, auch nur von fern duftend, wie diese Gedanken, so nennt mich den Grafen von der stinkenden Pfütze, oder wie es sonst eurem gerechten Unwillen beliebt.

Zweiter Auftritt.

(**Käthchen** mit verbundenen Augen, geführt von **zwei Häschern**. — Die Häscher nehmen ihr das Tuch ab und gehen wieder fort. — **Die Vorigen**)

Käthchen.

(sieht sich in der Versammlung um, und beugt, da sie den Grafen erblickt, ein Knie vor ihm)

Mein hoher Herr!

Der Graf vom Strahl.

Was willst du?

Käthchen.

Vor meinen Richter hat man mich gerufen.

Der Graf vom Strahl.

Dein Richter bin nicht ich. Steh' auf, dort sitzt er;
Hier steh' ich, ein Verklagter so wie du.

Käthchen.

Mein hoher Herr! du spottest.

Der Graf vom Strahl.

Nein! du hörst!
Was neigst du mir dein Angesicht in Staub?
Ein Zaubrer bin ich, und gestand es schon,
Und laß aus jedem Band, das ich dir wirkte,
Jetzt deine junge Seele los. (er erhebt sie)

Graf Otto.

Hier, Jungfrau, wenn's beliebt; hier ist die Schranke!

Hans.

Hier sitzen deine Richter.

Käthchen. (sieht sich um)

Ihr versucht mich.

Wenzel.

Hier tritt heran! hier sollst du Rede stehn.

(Käthchen stellt sich neben den Grafen vom Strahl, und sieht die Richter an)

Graf Otto.

Nun?

Wenzel.

Wird's?

Hans.

Wirst du gefällig dich bemühn?

Graf Otto.

Wirst dem Gebot dich deiner Richter fügen?

Käthchen. (für sich)

Sie rufen mich.

Wenzel.

Nun ja!

Hans.

Was sagt sie?

Graf Otto. (befremdet)

Ihr Herrn, was fehlt dem sonderbaren Wesen? (sie sehen sich an)

Käthchen. (für sich)
Vermummt von Kopf zu Füßen sitzen sie
Wie das Gericht am jüngsten Tage da!

Der Graf vom Strahl. (sie aufweckend)
Du wunderliche Maid! was träumst, was treibst du?
Du stehst hier vor dem heimlichen Gericht!
Auf jene böse Kunst bin ich verklagt,
Mit der ich mir, du weißt, dein Herz gewann,
Geh hin und melde jetzo, was geschehn!

Käthchen. (sieht ihn an und legt ihre Hände auf die Brust)
— Du quälst mich grausam, daß ich weinen möchte!
Belehre deine Magd, mein edler Herr,
Wie soll ich mich in diesem Falle fassen?

Graf Otto. (ungeduldig)
Belehren — was!

Hans.
Bei Gott! ist es erhört?

Der Graf vom Strahl. (mit noch milder Strenge)
Du sollst sogleich vor jene Schranke treten,
Und Rede stehn, auf was man fragen wird.

Käthchen.
Nein, sprich! du bist verklagt?

Der Graf vom Strahl.
Du hörst.

Käthchen.
Und jene Männer dort sind deine Richter?

Der Graf vom Strahl.
So ist's.

Käthchen. (zur Schranke tretend)
Ihr würd'gen Herrn, wer ihr auch sein mögt dort,
Steht gleich vom Richtstuhl auf und räumt ihn diesem!

Denn, beim lebend'gen Gott, ich sag' es euch,
Rein wie sein Harnisch ist sein Herz, und eures
Verglichen ihm, und meins, wie eure Mäntel.
Wenn hier gesündigt ward, ist er der Richter,
Und ihr sollt zitternd vor der Schranke stehn!

Graf Otto.

Du Närrin, jüngst der Nabelschnur entlaufen,
Woher kommt die prophet'sche Kunde dir?
Welch ein Apostel hat dir das vertraut?

Theobald.

Seht die Unselige!

Käthchen. (da sie den Vater erblickt, auf ihn zugehend)
Mein theurer Vater! (sie will seine Hand ergreifen)

Theobald. (streng)

Dort ist der Ort jetzt, wo du hingehörst!

Käthchen.

Weis' mich nicht von dir (sie faßt seine Hand und küßt sie.)

Theobald.

— Kennst du das Haar noch wieder,
Das deine Flucht mir jüngsthin grau gefärbt?

Käthchen.

Kein Tag verging, daß ich nicht einmal dachte,
Wie seine Locken fallen. Sei geduldig,
Und gieb dich nicht unmäß'gem Grame Preis:
Wenn Freude Locken wieder dunkeln kann,
So sollst du wieder wie ein Jüngling blühn.

Graf Otto.

Ihr Häscher dort! ergreift sie! bringt sie her!

Theobald.

Geh' hin, wo man dich ruft.

Käthchen. (zu den Richtern, da sich ihr die Häscher nähern)
Was wollt ihr mir?

Wenzel.
Saht ihr ein Kind so störrig je als dies?

Graf Otto. (da sie vor der Schranke steht)
Du sollst hier Antwort geben, kurz und bündig,
Auf unsre Fragen! denn wir, von unserem
Gewissen eingesetzt, sind deine Richter,
Und an der Strafe, wenn du freveltest,
Wird's deine übermüth'ge Seele fühlen.

Käthchen.
Sprecht, ihr verehrten Herrn, was wollt ihr wissen?

Graf Otto.
Warum, als Friedrich Graf vom Strahl erschien
In deines Vaters Haus, bist du zu Füßen,
Wie man vor Gott thut, nieder ihm gestürzt?
Warum warfst du, als er von dannen ritt,
Dich aus dem Fenster sinnlos auf die Straße,
Und folgtest ihm, da kaum dein Bein vernarbt,
Von Ort zu Ort, durch Nacht und Graus und Nebel,
Wohin sein Roß den Fußtritt wendete?

Käthchen. (hochroth zum Grafen)
Das soll ich hier vor diesen Männern sagen?

Der Graf vom Strahl.
Die Närrin, die verwünschte, sinnverwirrte,
Was fragt sie mich? ist's nicht an jener Männer
Gebot, die Sache darzuthun, genug?

Käthchen. (in den Staub niederfallend)
Nimm mir, o Herr, das Leben, wenn ich fehlte!
Was in des Busens stillem Reich geschehn,
Und Gott nicht straft, das braucht kein Mensch zu wissen;

Den nenn' ich grausam, der mich darum fragt!
Wenn du es wissen willst, wohlan so rede,
Denn dir liegt meine Seele offen da.

Hans.

Ward, seit die Welt steht, so etwas erlebt?

Wenzel.

Im Staub liegt sie vor ihm —

Hans.

Gestürzt auf Knieen —

Wenzel.

Wie wir vor dem Erlöser hingestreckt!

Der Graf vom Strahl. (zu den Richtern)

Ihr würd'gen Herrn, ihr rechnet, hoff' ich, mir
Nicht dieses Mädchens Thorheit an! Daß sie
Ein Wahn bethört, ist klar, wenn euer Sinn
Auch gleich, wie meiner, noch nicht einsieht, welcher?
Erlaubt ihr mir, so frag' ich sie darum:
Ihr mögt aus meinen Wendungen entnehmen,
Ob meine Seele schuldig ist, ob nicht?

Graf Otto. (ihn forschend ansehend)

Es sei! versucht's einmal, Herr Graf, und fragt sie.

Der Graf vom Strahl.

(wendet sich zu Käthchen, die noch immer auf Knieen liegt)

Willst den geheimsten der Gedanken mir,
Kathrina, der dir irgend, fass' mich wohl,
Im Winkel wo des Herzens schlummert, geben?

Käthchen.

Das ganze Herz, o Herr, dir, willst du es,
So bist du sicher deß, was darin wohnt.

Der Graf vom Strahl.

Was ist's, mit einem Wort, mir rund gesagt,

Das dich aus deines Vaters Hause trieb?
Was fesselt dich an meine Schritte an?

Käthchen.

Mein hoher Herr! da fragst du mich zuviel.
Und läg' ich so, wie ich vor dir jetzt liege,
Vor meinem eigenen Bewußtsein da:
Auf einem goldnen Richtstuhl laß es thronen,
Und alle Schrecken des Gewissens ihm
In Flammenrüstungen zur Seite stehn;
So spräche jeglicher Gedanke noch
Auf das, was du gefragt: ich weiß es nicht.

Der Graf vom Strah

Du lügst mir, Jungfrau? willst mein Wissen täuschen?,
Mir, der doch das Gefühl dir ganz umstrickt?
Mir, dessen Blick du daliegst, wie die Rose,
Die ihren jungen Kelch dem Licht erschloß? —
Was hab' ich dir einmal, du weißt, gethan?
Was ist an Leib und Seel' dir widerfahren?

Käthchen.

Wo?

Der Graf vom Strahl.

Da oder dort.

Käthchen.

Wann?

Der Graf vom Strahl.

Jüngst oder früherhin.

Käthchen.

Hilf mir, mein hoher Herr.

Der Graf vom Strahl.

Ja, ich dir helfen,
Du wunderliches Ding — (er hält inne)

Besinnst du dich auf nichts?

(Käthchen sieht vor sich nieder)

Was für ein Ort, wo du mich je gesehen,
Ist dir im Geist, vor andern, gegenwärtig?

Käthchen.

Der Rhein ist mir vor allen gegenwärtig.

Der Graf vom Strahl.

Ganz recht. Da eben war's. Das wollt' ich wissen.
Der Felsen am Gestad' des Rheins, wo wir
Zusammen ruhten in der Mittagshitze.
— Und du gedenkst nicht, was dir da geschehn?

Käthchen.

Nein, mein verehrter Herr.

Der Graf vom Strahl.

Nicht? nicht?
— Was reicht' ich deiner Lippe zur Erfrischung?

Käthchen.

Du sandtest, weil ich deines Weins verschmähte,
Den Gottschalk, deinen treuen Knecht, und ließest
Ihn einen Trunk mir aus der Grotte schöpfen.

Der Graf vom Strahl.

Ich aber nahm dich bei der Hand, und reichte
Sonst deiner Lippe — nicht? was stockst du da?

Käthchen.

Wann?

Der Graf vom Strahl.

Eben damals.

Käthchen.

Nein mein hoher Herr.

Der Graf vom Strahl.

Jedoch nachher?

Käthchen.
In Straßburg?
Der Graf vom Strahl.
Oder früher.
Käthchen.
Du hast mich niemals bei der Hand genommen.
Der Graf vom Strahl.
Kathrina!
Käthchen. (erröthend)
Ach vergieb mir; in Heilbronn!
Der Graf vom Strahl.
Wann?
Käthchen.
Als der Vater dir am Harnisch wirkte.
Der Graf vom Strahl.
Und sonst nicht?
Käthchen.
Nein mein hoher Herr.
Der Graf vom Strahl.
Kathrina!
Käthchen.
Mich bei der Hand?
Der Graf vom Strahl.
Ja, oder sonst, was weiß ich.
Käthchen. (besinnt sich)
In Straßburg einst, erinnr' ich mich, beim Kinn.
Der Graf vom Strahl.
Wann?
Käthchen.
Als ich auf der Schwelle saß und weinte,
Und dir auf was du sprachst, nicht Rede stand.

Der Graf vom Strahl.

Warum nicht standst du Red'?

Käthchen.

Ich schämte mich.

Der Graf vom Strahl.

Du schämtest dich? Ganz recht. Auf meinen Antrag.
Du wardst gluthroth bis an den Hals hinab.
Welch einen Antrag macht' ich dir?

Käthchen.

Der Vater,
Der würd', sprachst du, daheim im Schwabenland
Um mich sich härmen, und befragtest mich,
Ob ich mit Pferden, die du senden wolltest,
Nicht nach Heilbronn zu ihm zurück begehrte?

Der Graf vom Strahl. (kalt)

Davon ist nicht die Rede! — Nun, wo auch,
Wo hab' ich sonst im Leben dich getroffen?
— Ich hab' im Stall zuweilen dich besucht.

Käthchen.

Nein mein verehrter Herr.

Der Graf vom Strahl.

Nicht? Katharina!

Käthchen.

Du hast mich niemals in dem Stall besucht,
Und noch viel wen'ger rührtest du mich an.

Der Graf vom Strahl.

Was! niemals?

Käthchen.

Nein mein hoher Herr.

Der Graf vom Strahl.

Kathrina!

Käthchen. (mit Affect)
Niemals, mein hochverehrter Herr, niemals.

Der Graf vom Strahl.
Nun seht, bei meiner Treu', die Lügnerin!

Käthchen.
Ich will nicht selig sein, ich will verderben,
Wenn du mich je —!

Der Graf vom Strahl. (mit dem Schein der Heftigkeit)
Da schwört sie und verflucht
Sich, die leichtfert'ge Dirne, noch und meint,
Gott werd' es ihrem jungen Blut vergeben!
— Was ist geschehn, fünf Tag' von hier am Abend,
In meinem Stall als es schon dunkelte,
Und ich den Gottschalk hieß, sich zu entfernen?

Käthchen.
O Jesus! ich bedacht' es nicht! —
Im Stall zu Strahl, da hast du mich besucht.

Der Graf vom Strahl.
Nun denn! da ist's heraus! da hat sie nun
Der Seelen Seligkeit sich weggeschworen!
Im Stall zu Strahl, da hab' ich sie besucht.

(Käthchen weint. Pause)

Graf Otto.
Ihr quält das Kind zu sehr.

Theobald. (nähert sich ihr gerührt)
Komm, meine Tochter.

(er will sie an seine Brust heben)

Käthchen.
Laß, laß!

Wenzel.
Das nenn' ich menschlich nicht verfahren.

Graf Otto.

Zuletzt ist nichts im Stall zu Strahl geschehen.

Der Graf vom Strahl. (sieht sie an)

Bei Gott, ihr Herrn, wenn ihr des Glaubens seid:
Ich bin's! Befehlt, so gehn wir aus einander.

Graf Otto.

Ihr sollt das Kind befragen, ist die Meinung,
Nicht mit barbarischem Triumph verhöhnen.
Sei's, daß Natur euch solche Macht verliehen:
Geübt wie ihr's thut, ist sie hassenswürd'ger,
Als selbst die Höllenkunst, der man euch zeiht.

Der Graf vom Strahl. (erhebt das Käthchen vom Boden)

Ihr Herrn, was ich gethan, das that ich nur,
Sie mit Triumph hier vor euch zu erheben!
Statt meiner — (auf den Boden hinzeigend)
steht mein Handschuh vor Gericht!
Glaubt ihr von Schuld sie rein, wie sie es ist,
Wohl, so erlaubt denn, daß sie sich entferne.

Wenzel.

Es scheint, ihr habt viel Gründe, das zu wünschen?

Der Graf vom Strahl.

Ich? Gründ'? entscheidende! ihr wollt sie, hoff' ich,
Nicht mit barbar'schem Uebermuth verhöhnen?

Wenzel. (mit Bedeutung)

Wir wünschen doch, erlaubt ihr's, noch zu hören,
Was in dem Stall damals zu Strahl geschehn.

Der Graf vom Strahl.

Das wollt ihr Herrn noch? —

Wenzel.

Allerdings!

Der Graf vom Strahl.
(gluthroth, indem er sich zum Käthchen wendet)
Knie' nieder!
(Käthchen läßt sich auf Knieen vor ihm nieder)
Graf Otto.
Ihr seid sehr dreist, Herr Friedrich Graf vom Strahl!
Der Graf vom Strahl. (zum Käthchen)
So recht! mir giebst du Antwort und sonst keinem.
Hans.
Erlaubt! wir werden sie —
Der Graf vom Strahl. (eben so)
Du rührst dich nicht!
Hier soll dich keiner richten, als nur der,
Dem deine Seele frei sich unterwirft.
Wenzel.
Herr Graf, man wird hier Mittel —
Der Graf vom Strahl. (mit unterdrückter Heftigkeit)
Ich sage, nein!
Der Teufel soll mich holen, zwingt ihr sie! —
Was wollt ihr wissen, ihr verehrten Herrn?
Hans. (auffahrend)
Beim Himmel!
Wenzel.
Solch ein Trotz soll —!
Hans.
He! die Häscher!
Graf Otto. (halblaut)
Laßt, Freunde, laßt! vergeßt nicht, wer er ist.
Erster Richter.
Er hat nicht eben, drückt Verschuldung ihn,
Mit List sie überhört.

Zweiter Richter.

Das sag' ich auch!
Man kann ihm das Geschäft wohl überlassen.

Graf Otto. (zum Grafen vom Strahl)

Befragt sie, was geschehn, fünf Tag' von hier,
Im Stall zu Strahl, als es schon dunkelte,
Und ihr den Gottschalk hießt, sich zu entfernen?

Der Graf vom Strahl. (zum Käthchen)

Was ist geschehn, fünf Tag' von hier, am Abend,
Im Stall zu Strahl, als es schon dunkelte,
Und ich den Gottschalk hieß, sich zu entfernen?

Käthchen.

Mein hoher Herr! vergieb mir, wenn ich fehlte;
Jetzt leg' ich Alles, Punkt für Punkt, dir dar.

Der Graf vom Strahl.

Gut. — Da berührt' ich dich und zwar — nicht? freilich!
Das schon gestand'st du?

Käthchen.

Ja, mein verehrter Herr.

Der Graf vom Strahl.

Nun?

Käthchen.

Mein verehrter Herr?

Der Graf vom Strahl.

Was will ich wissen?

Käthchen.

Was du willst wissen?

Der Graf vom Strahl.

Heraus damit! was stockst du?
Ich nahm und herzte dich und küßte dich,
Und schlug den Arm dir —

Käthchen.

Nein mein hoher Herr.

Der Graf vom Strahl.

Was sonst?

Käthchen.

Du stießest mich mit Füßen von dir.

Der Graf vom Strahl.

Mit Füßen? Nein! das thu' ich keinem Hund.
Warum? weshalb? was hatt'st du mir gethan?

Käthchen.

Weil ich dem Vater, der voll Huld und Güte
Gekommen war, mit Pferden, mich zu holen,
Den Rücken voller Schrecken wendete,
Und mit der Bitte, mich vor ihm zu schützen,
Im Staub vor dir bewußtlos nieder sank.

Der Graf vom Strahl.

Da hätt' ich dich mit Füßen weggestoßen?

Käthchen.

Ja mein verehrter Herr.

Der Graf vom Strahl.

Ei, Possen, was!
Das war nur Schelmerei des Vaters wegen.
Du bliebst doch nach wie vor im Schloß zu Strahl.

Käthchen.

Nein mein verehrter Herr.

Der Graf vom Strahl.

Nicht? wo auch sonst?

Käthchen.

Als du die Peitsche, flammenden Gesichts,
Herab vom Riegel nahmst, ging ich hinaus
Vor das bemoos'te Thor und lagerte

Mich draußen am zerfallnen Mauerring,
Wo in süßduftenden Hollunderbüschen
Ein Zeisig zwitschernd sich das Nest gebaut.

Der Graf vom Strahl.

Hier aber jagt' ich dich mit Hunden weg?

Käthchen.

Nein mein verehrter Herr.

Der Graf vom Strahl.

Und als du wichst,
Verfolgt vom Hundgeklaff, von meiner Grenze,
Rief ich den Nachbar auf, dich zu verfolgen?

Käthchen.

Nein mein verehrter Herr! was sprichst du da?

Der Graf vom Strahl.

Nicht? nicht? — Das werden diese Herren tadeln.

Käthchen.

Du kümmerst dich um diese Herren nicht.
Du sandtest Gottschalk mir am dritten Tage,
Daß er mir sag': dein liebes Käthchen wär' ich;
Vernünftig aber möcht' ich sein und gehn.

Der Graf vom Strahl.

Und was entgegnetest du dem?

Käthchen.

Ich sagte,
Den Zeisig littest du, den zwitschernden,
In den süßduftenden Hollunderbüschen:
Möcht'st denn das Käthchen von Heilbronn auch leiden.

Der Graf vom Strahl. (erhebt das Käthchen)

Nun dann, so nehmt sie hin, ihr Herrn der Vehme,
Und macht mit ihr und mir jetzt, was ihr wollt.

(Pause)

Graf Otto. (unwillig)

Der aberwitz'ge Träumer, unbekannt
Mit dem gemeinen Zauber der Natur! —
Wenn euer Urtheil reif wie meins, ihr Herrn,
Geh' ich zum Schluß und laß die Stimmen sammeln.

Wenzel.

Zum Schluß!

Hans.

Die Stimmen!

Alle.

Sammelt sie!

Ein Richter.

Der Narr, der!
Der Fall ist klar. Es ist hier nichts zu richten.

Graf Otto.

Vehm-Herold, nimm den Helm und sammle sie.

(Vehm-Herold sammelt die Kugeln und bringt den Helm, worin sie liegen, dem Grafen)

Graf Otto. (steht auf)

Herr Friedrich Wetter Graf vom Strahl, du bist
Einstimmig von der Vehme losgesprochen,
Und dir dort, Theobald, dir geb' ich auf,
Nicht fürder mit der Klage zu erscheinen,
Bis du kannst bessere Beweise bringen.
(Zu den Richtern) Steht auf, ihr Herrn! die Sitzung ist geschlossen.

(Die Richter erheben sich)

Theobald.

Ihr hochverehrten Herrn, ihr sprecht ihn schuldlos?
Gott, sagt ihr, hat die Welt aus nichts gemacht;
Und er, der sie durch nichts und wiedernichts
Vernichtet, in das erste Chaos stürzt,
Der sollte nicht der leib'ge Satan sein?

Graf Otto.

Schweig, alter, grauer Thor! wir sind nicht da,
Dir die verrückten Sinnen einzurenken.
Vehm-Häscher, an dein Amt! blend' ihm die Augen,
Und führ' ihn wieder auf das Feld hinaus.

Theobald.

Was! auf das Feld? mich hülflos greisen Alten?
Und dies mein einzig liebes Kind —

Graf Otto.

Herr Graf,
Das überläßt die Vehme euch! Ihr zeigtet
Von der Gewalt, die ihr hier übt, so manche
Besondre Probe uns; laßt uns noch eine,
Die größeste, bevor wir scheiden, sehn,
Und gebt sie ihrem alten Vater wieder.

Der Graf vom Strahl.

Ihr Herren, was ich thun kann, soll geschehn. —
Jungfrau!

Käthchen.

Mein hoher Herr!

Der Graf vom Strahl.

Du liebst mich?

Käthchen.

Herzlich!

Der Graf vom Strahl.

So thu mir was zu Lieb'.

Käthchen.

Was willst du? sprich.

Der Graf vom Strahl.

Verfolg' mich nicht. Geh nach Heilbronn zurück.
— Willst du das thun?

Käthchen.

Ich hab' es dir versprochen.

(sie fällt in Ohnmacht)

Theobald. (empfängt sie)

Mein Kind! mein einziges! Hilf, Gott im Himmel!

Der Graf vom Strahl. (wendet sich)

Dein Tuch her, Häscher! (er verbindet sich die Augen)

Theobald.

O verflucht sei,
Mordschau'nder Basiliskengeist! mußt' ich
Auch diese Probe deiner Kunst noch sehn?

Graf Otto. (vom Richtstuhl herabsteigend)

Was ist geschehn, ihr Herrn?

Wenzel.

Sie sank zu Boden.

(Sie betrachten sie)

Der Graf vom Strahl. (zu den Häschern)

Führt mich hinweg!

Theobald.

Der Hölle zu, du Satan!
Laß ihre schlangenhaar'gen Pförtner dich
An ihrem Eingang, Zauberer, ergreifen,
Und dich zehntausend Klafter tiefer noch,
Als ihre wildsten Flammen lodern, schleudern!

Graf Otto.

Schweig, Alter, schweig!

Theobald. (weint)

Mein Kind! mein Käthchen!

Käthchen.

Ach!

Wenzel. (freudig)

Sie schlägt die Augen auf!

Hans.

Sie wird sich fassen.

Graf Otto.

Bringt in des Pförtners Wohnung sie! hinweg! (Alle ab)

Zweiter Akt.

Scene: Wald vor der Höhle des heimlichen Gerichts.

Erster Auftritt.

(**Der Graf vom Strahl** tritt auf mit verbundenen Augen, geführt von zwei Häschern, die ihm die Augen aufbinden, und alsdann in die Höhle zurückkehren — Er wirft sich auf den Boden nieder und weint)

Der Graf vom Strahl.

Nun will ich hier wie ein Schäfer liegen und klagen. Die Sonne scheint noch röthlich durch die Stämme, auf welchen die Wipfel des Waldes ruhn; und wenn ich nach einer kurzen Viertelstunde, sobald sie hinter den Hügel gesunken ist, aufsitze, und mich im Blachfelde wo der Weg eben ist, ein wenig daran halte, so komme ich noch nach Schloß Wetterstrahl, ehe die Lichter darin erloschen sind. Ich will mir einbilden, meine Pferde dort unten, wo die Quelle rieselt, wären Schafe und Ziegen, die an dem Felsen kletterten und an Gräsern und bittern Gesträuchen rissen; ein leichtes weißes linnenes Zeug bedeckte mich, mit rothen Bändern zusammen-

gebunden, und um mich her flatterte eine Schaar muntrer Winde, um die Seufzer, die meiner von Gram sehr gepreßten Brust entquillen, gradaus zu der guten Götter Ohr empor zu tragen. Wirklich und wahrhaftig! Ich will meine Muttersprache durchblättern, und das ganze reiche Kapitel, das diese Ueberschrift führt: Empfindung, dergestalt plündern, daß kein Reimschmidt mehr auf eine neue Art soll sagen können: ich bin betrübt. Alles, was die Wehmuth Rührendes hat, will ich aufbieten, Lust und in den Tod gehende Betrübniß sollen sich abwechseln, und meine Stimme wie einen schönen Tänzer durch alle Beugungen hindurch führen, die die Seele bezaubern; und wenn die Bäume nicht in der That bewegt werden, und ihren milden Thau, als ob es geregnet hätte, herabträufeln lassen, so sind sie von Holz, und Alles, was uns die Dichter von ihnen sagen, ein bloßes liebliches Märchen. O du — wie nenn' ich dich? Käthchen! warum kann ich dich nicht mein nennen? Käthchen, Mädchen, Käthchen! warum kann ich dich nicht mein nennen? warum kann ich dich nicht aufheben, und in das duftende Himmelbett tragen, das mir die Mutter daheim im Prunkgemach aufgerichtet hat? Käthchen, Käthchen, Käthchen! du, deren junge Seele, als sie heut nackt vor mir stand, von wollüstiger Schönheit gänzlich triefte, wie die mit Oelen gesalbte Braut eines Perserkönigs, wenn sie, auf alle Teppiche niederregnend, in sein Gemach geführt wird! Käthchen, Mädchen, Käthchen! warum kann ich es nicht? Du Schönere als ich singen kann, ich will eine eigene Kunst erfinden, und dich weinen. Alle Phiolen der Empfindung, himmlische und irdische, will ich eröffnen, und eine solche Mischung von Thränen, einen Erguß so eigenthümlicher Art, so heilig zugleich und üppig, zusammenschütten, daß jeder Mensch gleich, an dessen Hals ich sie weine, sagen soll: sie fließen dem Käthchen von Heilbronn! — — Ihr grauen, bärtigen Alten, was wollt ihr? warum verlaßt ihr eure goldnen Rahmen, ihr Bilder meiner geharnischten Väter, die meinen

Rüstsaal bevölkern, und tretet in unruhiger Versammlung hier um mich herum, eure ehrwürdigen Locken schüttelnd? Nein, nein, nein! zum Weibe, wenn ich sie gleich liebe, begehr' ich sie nicht; eurem stolzen Reigen will ich mich anschließen: das war beschlossene Sache, noch ehe ihr kamt. Dich aber, Winfried, der ihn führt, du Erster meines Namens, Göttlicher mit der Scheitel des Zeus, dich frag' ich, ob die Mutter meines Geschlechts war wie diese: von jeder frommen Tugend strahlender, makelloser an Leib und Seele, mit jedem Liebreiz geschmückter als sie? O Winfried! grauer Alter! ich küsse dir die Hand, und danke dir, daß ich bin; doch hättest du sie an die stählerne Brust gedrückt, du hättest ein Geschlecht von Königen erzeugt, und Wetter vom Strahl hieße jedes Gebot auf Erden! Ich weiß, daß ich mich fassen und diese Wunde vernarben werde: denn welche Wunde vernarbte nicht der Mensch? Doch wenn ich jemals ein Weib finde, Käthchen, dir gleich: so will ich die Länder durchreisen, und die Sprachen der Welt lernen, und Gott preisen in jeder Zunge, die geredet wird.

Zweiter Auftritt.

(Gottschalk, der Graf vom Strahl)

Gottschalk. (draußen)

Heda! Herr Graf vom Strahl!

Der Graf vom Strahl.

Was giebt's?

Gottschalk.

Was zum Henker! ein Bote ist angekommen von eurer Mutter.

Der Graf vom Strahl.

Ein Bote?

Gottschalk.

Gestreckten Laufs, keuchend, mit verhängtem Zügel; mein Seel',

wenn euer Schloß ein eiserner Bogen und er ein Pfeil gewesen wäre, er hätte nicht rascher herangeschossen werden können.

Der Graf vom Strahl.

Was hat er mir zu sagen?

Gottschalk.

He Ritter Franz!

Dritter Auftritt.

(**Ritter Flammberg** tritt auf. **Die Vorigen**)

Der Graf vom Strahl.

Flammberg! — was führt dich so eilig zu mir her?

Flammberg.

Gnädigster Herr! eurer Mutter, der Gräfin, Gebot; sie befahl mir, den besten Renner zu nehmen und euch entgegen zu reiten.

Der Graf vom Strahl.

Nun? und was bringst du mir?

Flammberg.

Krieg, bei meinem Eid, Krieg! ein Aufgebot zu neuer Fehde, warm, wie sie es eben von des Herolds Lippen empfangen hat.

Der Graf vom Strahl. (betreten)

Wessen? — doch nicht des Burggrafen, mit dem ich eben den Frieden abschloß? (er setzt sich den Helm auf)

Flammberg.

Des Rheingrafen, des Junkers vom Stein, der unten am weinumblühten Neckar seinen Sitz hat.

Der Graf vom Strahl.

Des Rheingrafen! — was hab' ich mit dem Rheingrafen zu schaffen, Flammberg?

Flammberg.

Mein Seel'! was hattet ihr mit dem Burggrafen zu schaffen? und was wollte so mancher Andere von euch, ehe ihr mit dem Burggrafen zu schaffen kriegtet? Wenn ihr den kleinen griechischen Feuerfunken nicht austretet, der diese Kriege veranlaßt, so sollt ihr noch das ganze Schwabengebirge wider euch auflodern sehen, und die Alpen und den Hundsrück obenein.

Der Graf vom Strahl.

Es ist nicht möglich! Fräulein Kunigunde —

Flammberg.

Der Rheingraf fordert, im Namen Fräulein Kunigundens von Thurneck, den Wiederkauf eurer Herrschaft Staufen, jener drei Städtlein und siebzehn Dörfer und Vorwerke, eurem Vorfahren Otto von Peter, dem ihrigen, unter der besagten Clausel käuflich abgetreten; gerade so wie dies der Burggraf von Freiburg, und in früheren Zeiten schon ihre Vettern in ihrem Namen gethan haben.

Der Graf vom Strahl. (steht auf)

Die rasende Megäre! ist das nicht der dritte Reichsritter, den sie mir, einem Hund' gleich, auf den Hals hetzt, um mir diese Landschaft abzujagen! Ich glaube, das ganze Reich frißt ihr aus der Hand. Cleopatra fand Einen, und als der sich den Kopf zerschellt hatte, scheuten die Anderen; doch ihr dient Alles, was eine Rippe weniger hat, als sie, und für jeden Einzelnen, den ich ihr zerzaus't zurücksende, stehen zehn Andere wider mich auf. — Was führt' er für Gründe an?

Flammberg.

Wer? der Herold?

Der Graf vom Strahl.

Was führt' er für Gründe an?

Flammberg.

Ei, gestrenger Herr, da hätt' er ja roth werden müssen.

Der Graf vom Strahl.

Er sprach von Peter von Thurneck — nicht? Und von der Landschaft ungültigem Verkauf?

Flammberg.

Allerdings. Und von den schwäbischen Gesetzen; mischte Pflicht und Gewissen bei jedem dritten Wort in die Rede, und rief Gott zum Zeugen an, daß nichts als die reinsten Absichten seinen Herrn, den Rheingrafen, vermöchten, des Fräuleins Sache zu ergreifen.

Der Graf vom Strahl.

Aber die rothen Wangen der Dame behielt er für sich?

Flammberg.

Davon hat er kein Wort gesagt.

Der Graf vom Strahl.

Daß sie die Pocken kriegte! Ich wollte, ich könnte den Nachtthau in Eimern auffassen, und über ihren weißen Hals ausgießen! Ihr kleines verwünschtes Gesicht ist der letzte Grund aller dieser Kriege wider mich; und so lange ich den Märzschnee nicht vergiften kann, mit welchem sie sich wäscht, hab' ich auch vor den Rittern des Landes keine Ruhe. Aber Geduld nur! — Wo hält sie sich jetzt auf?

Flammberg.

Auf der Burg zum Stein, wo ihr schon seit drei Tagen Prunkgelage gefeiert werden, daß die Veste des Himmels erkracht und Sonne, Mond und Sterne nicht mehr angesehen werden. Der Burggraf, den sie verabschiedet hat, soll Rache kochen, und wenn ihr einen Boten an ihn absendet, so zweifl' ich nicht, er zieht mit euch gegen den Rheingrafen zu Felde.

Der Graf vom Strahl.

Wohlan! Führt mir die Pferde vor, ich will reiten. — Ich habe dieser jungen Aufwieglerin versprochen, wenn sie die Waffen ihres kleinen schelmischen Angesichts nicht ruhen ließe wider mich, so würd' ich ihr einen Possen zu spielen wissen, daß sie es ewig in

einer Scheide tragen sollte; und so wahr ich diese Rechte aufhebe, ich halte Wort! — Folgt mir, meine Freunde! (Alle ab)

Scene: Köhlerhütte im Gebirg. Nacht, Donner und Blitz.

Vierter Auftritt.

(**Burggraf von Freiburg** und **Georg von Waldstädten** treten auf)

Freiburg. (in die Scene rufend)

Hebt sie vom Pferd' herunter! — (Blitz und Donnerschlag) — Ei, so schlag' ein wo du willst; nur nicht auf die Scheitel, belegt mit Kreide, meiner lieben Braut, der Kunigunde von Thurneck!

Eine Stimme. (außerhalb)

He! wo seid ihr?

Freiburg.

Hier!

Georg.

Habt ihr jemals eine solche Nacht erlebt?

Freiburg.

Das gießt vom Himmel herab, Wipfel und Bergspitzen ersäufend, als ob eine zweite Sündfluth heranbräche! — Hebt sie vom Pferd' herunter!

Eine Stimme. (außerhalb)

Sie rührt sich nicht.

Eine andere.

Sie liegt wie todt zu des Pferdes Füßen da.

Freiburg.

Ei, Possen! das thut sie bloß, um ihre falschen Zähne nicht zu verlieren. Sagt ihr, ich wäre der Burggraf von Freiburg und die ächten, die sie im Mund' hätte, hätte ich gezählt. — So! bringt sie her.

(Ritter Schauermann erscheint, das Fräulein von Thurneck auf der Schulter tragend)

Georg.

Dort ist eine Köhlerhütte.

Fünfter Auftritt.

(Ritter Schauermann mit dem Fräulein, Ritter Wetzlaf und die Reisigen des Burggrafen. Zwei Köhler. Die Vorigen)

Freiburg. (an die Köhlerhütte klopfend)

Heda!

Der erste Köhler. (drinnen)

Wer klopfet?

Freiburg.

Frag' nicht, du Schlingel, und mach' auf.

Der zweite Köhler. (eben so)

Holla! nicht eher bis ich den Schlüssel umgekehrt habe. Wird doch der Kaiser nicht vor der Thür sein?

Freiburg.

Halunke! wenn nicht der, doch Einer, der hier regiert, und den Scepter gleich vom Ast brechen wird, um's dir zu zeigen.

Der erste Köhler. (auftretend, eine Laterne in der Hand)

Wer seid ihr? was wollt ihr?

Freiburg.

Ein Rittersmann bin ich; und diese Dame, die hier todtkrank herangetragen wird, das ist —

Schauermann. (von hinten)

Das Licht weg!

Wetzlaf.

Schmeißt ihm die Laterne aus der Hand!

Freiburg. (indem er ihm die Laterne wegnimmt)

Spitzbube! du willst hier leuchten?

Der erste Köhler.

Ihr Herren, ich will hoffen, der Größeste unter euch bin ich! Warum nehmt ihr mir die Laterne weg?

Der zweite Köhler.

Wer seid ihr? und was wollt ihr?

Freiburg.

Rittersleute, du Flegel, hab' ich dir schon gesagt!

Georg.

Wir sind reisende Ritter, ihr guten Leute, die das Unwetter überrascht hat.

Freiburg. (unterbricht ihn)

Kriegsmänner, die von Jerusalem kommen, und in ihre Heimath ziehen; und jene Dame dort, die herangetragen wird, von Kopf zu Fuß in einem Mantel eingewickelt, das ist —

(Ein Gewitterschlag)

Der erste Köhler.

Ei, so plärr' du, daß die Wolken reißen! — Von Jerusalem, sagt ihr?

Der zweite Köhler.

Man kann vor dem breitmäuligen Donner kein Wort verstehen.

Freiburg.

Von Jerusalem, ja.

Der zweite Köhler.

Und das Weibsen, das herangetragen wird —?

Georg. (auf den Burggrafen zeigend)

Das ist des Herrn kranke Schwester, ihr ehrlichen Leute, und begehrt —

Freiburg. (unterbricht ihn)

Das ist jenes Schwester, du Schuft, und meine Gemahlin;

todtkrank, wie du siehst, von Schlossen und Hagel halb erschlagen, so daß sie kein Wort vorbringen kann: die begehrt eines Platzes in deiner Hütte, bis das Ungewitter vorüber und der Tag angebrochen ist.

Der erste Köhler.

Die begehrt einen Platz in meiner Hütte?

Georg.

Ja, ihr guten Köhler; bis das Gewitter vorüber ist, und wir unsre Reise fortsetzen können.

Der zweite Köhler.

Mein Seel', da habt ihr Worte gesagt, die waren den Lungenodem nicht werth, womit ihr sie ausgestoßen.

Der erste Köhler.

Isaak!

Freiburg.

Du willst das thun?

Der zweite Köhler.

Des Kaisers Hunden, ihr Herren, wenn sie vor meiner Thür darum heulten. — Isaak! Schlingel! hörst nicht?

Junge. (in der Hütte)

He! sag' ich. Was giebt's?

Der zweite Köhler.

Das Stroh schüttle auf, Schlingel, und die Decken drüberhin; ein krank Weibsen wird kommen und Platz nehmen in der Hütten! hörst du?

Freiburg.

Wer spricht drin?

Der erste Köhler.

Ei, ein Flachskopf von zehn Jahren, der uns an die Hand geht.

Freiburg.

Gut. — Tritt heran, Schauermann! hier ist ein Knebel losgegangen.

Schauermann.

Wo?

Freiburg.

Gleichviel! — In den Winkel mit ihr hin, dort! — — Wenn der Tag anbricht, werd' ich dich rufen.

(*Schauermann* trägt das Fräulein in die Hütte)

Sechster Auftritt.

(**Die Vorigen** ohne Schauermann und das Fräulein)

Freiburg.

Nun, Georg, alle Saiten des Jubels schlag' ich an: wir haben sie; wir haben diese Kunigunde von Thurneck! So wahr ich nach meinem Vater getauft bin, nicht um den ganzen Himmel, um den meine Jugend gebetet hat, geb' ich die Lust weg, die mir beschéert ist, wenn der morgende Tag anbricht! — Warum kamst du nicht früher von Waldstädten herab?

Georg.

Weil du mich nicht früher rufen ließest.

Freiburg.

O Georg! du hättest sie sehen sollen, wie sie daher geritten kam, einer Fabel gleich, von den Rittern des Landes umringt, gleich einer Sonne unter ihren Planeten! War's nicht, als ob sie zu den Kieseln sagte, die unter ihr Funken sprühten: ihr müßt mir schmelzen, wenn ihr mich seht? Thalestris, die Königin der Amazonen, als sie herabzog vom Kaukasus, Alexander den Großen zu bitten, daß er sie küsse: sie war nicht reizender und göttlicher als sie.

Georg.

Wo fingst du sie?

Freiburg.

Fünf Stunden, Georg, fünf Stunden von der Steinburg, wo

ihr der Rheingraf, durch drei Tage, schallende Jubelfeste gefeiert hatte. Die Ritter, die sie begleiteten, hatten sie kaum verlassen, da werf' ich ihren Vetter Isidor, der bei ihr geblieben war, in den Sand, und auf den Rappen mit ihr, und auf und davon.

Georg.

Aber, Max! Max! was hast du —

Freiburg.

Ich will dir sagen, Freund —

Georg.

Was bereitest du dir mit allen diesen ungeheuren Anstalten vor?

Freiburg.

Lieber! Guter! Wunderlicher! Honig von Hybla, für diese vom Durst der Rache zu Holz vertrocknete Brust. Warum soll dies wesenlose Bild länger, einer olympischen Göttin gleich, auf dem Fußgestell prangen, die Hallen der christlichen Kirchen von uns und unsers Gleichen entvölkernd? Lieber angefaßt, und auf den Schutt hinaus, das Oberste zu Unterst, damit mit Augen erschaut wird, daß kein Gott in ihm wohnt.

Georg.

Aber in aller Welt, sag' mir, was ist's, das dich mit so rasendem Haß gegen sie erfüllt?

Freiburg.

O Georg! der Mensch wirft Alles, was er sein nennt, in eine Pfütze, aber kein Gefühl. Georg, ich liebte sie, und sie war dessen nicht werth. Ich liebte sie und ward verschmäht, Georg; und sie war meiner Liebe nicht werth. Ich will dir was sagen — aber es macht mich blaß, wenn ich daran denke. Georg! Georg! wenn die Teufel um eine Erfindung verlegen sind, so müssen sie einen Hahn fragen der sich vergebens um eine Henne gedreht hat, und hinterher sieht, daß sie, vom Aussatz zerfressen, zu seinem Spaße nicht taugt.

Georg.

Du wirst keine unritterliche Rache an ihr ausüben?

Freiburg.

Nein: Gott behüt' mich! keinem Knecht muth' ich zu, sie an ihr zu vollziehen. — Ich bringe sie nach der Steinburg zum Rheingrafen zurück, wo ich nichts thun will, als ihr das Halstuch abnehmen: das soll meine ganze Rache sein!

Georg.

Was! das Halstuch abnehmen?

Freiburg.

Ja, Georg; und das Volk zusammen rufen.

Georg.

Nun, und wenn das geschehen ist, da willst du —?

Freiburg.

Ei, da will ich über sie philosophiren. Da will ich euch einen metaphysischen Satz über sie geben, wie Platon, und meinen Satz nachher erläutern, wie der lustige Diogenes gethan: der Mensch ist — — Aber still! (er horcht)

Georg.

Nun! der Mensch ist? —

Freiburg.

Der Mensch ist nach Platon ein zweibeiniges ungefiedertes Thier; du weißt, wie Diogenes dies bewiesen: einen Hahn, glaub' ich, rupft' er und warf ihn unter das Volk. — Und diese Kunigunde, Freund, diese Kunigunde von Thurneck, die ist nach mir — — — Aber still! so wahr ich ein Mann bin: dort steigt jemand vom Pferd!

Siebenter Auftritt.

(**Der Graf vom Strahl** und **Ritter Flammberg** treten auf. Nachher **Gottschalk**. — **Die Vorigen**)

Der Graf vom Strahl. (an die Hütte klopfend)

Heda! ihr wackern Köhlersleute!

Flammberg.

Das ist eine Nacht, die Wölfe in den Klüften um ein Unterkommen anzusprechen.

Der Graf vom Strahl.

Ist's erlaubt, einzutreten?

Freiburg. (ihm in den Weg)

Erlaubt, ihr Herrn! wer ihr auch sein mögt dort —

Georg.

Ihr könnt hier nicht einkehren.

Der Graf vom Strahl.

Nicht? warum nicht?

Freiburg.

Weil kein Raum drin ist, weder für euch noch für uns. Meine Frau liegt darin todtkrank, den einzigen Winkel der leer ist mit ihrer Bedienung erfüllend: ihr werdet sie nicht daraus vertreiben wollen.

Der Graf vom Strahl.

Nein bei meinem Eid! vielmehr wünsche ich, daß sie sich bald darin erholen möge. — Gottschalk!

Flammberg.

So müssen wir beim Gastwirth zum blauen Himmel übernachten.

Der Graf vom Strahl.

Gottschalk, sag' ich!

Gottschalk. (draußen)

Hier!

Der Graf vom Strahl.

Schaff' die Decken her! wir wollen uns hier ein Lager bereiten, unter den Zweigen.

(Gottschalk und der Köhlerjunge treten auf)

Gottschalk. (indem er ihnen die Decken bringt)

Das weiß der Teufel, was das hier für eine Wirthschaft ist. Der Junge sagt, drinnen wäre ein geharnischter Mann, der ein Fräulein bewachte: das läge geknebelt und mit verstopftem Munde da, wie ein Kalb, das man zur Schlachtbank bringen will.

Der Graf vom Strahl.

Was sagst du? ein Fräulein? geknebelt und mit verstopftem Munde? — Wer hat dir das gesagt?

Flammberg.

Jung'! woher weißt du das?

Köhlerjunge. (erschrocken)

St! — um aller Heiligen willen! ihr Herren, was macht ihr?

Der Graf vom Strahl.

Komm her.

Köhlerjunge.

Ich sage: St!

Flammberg.

Jung'! wer hat dir das gesagt? so sprich.

Köhlerjunge. (heimlich, nachdem er sich umgesehen)

Hab's geschaut, ihr Herren. Lag auf dem Stroh, als sie sie hineintrugen, und sprachen, sie sei krank. Kehrt' ihr die Lampe zu und erschaut', daß sie gesund war, und Wangen hatt' als wie unsre Lore. Und wimmert' und druckt' mir die Händ' und blinzelte, und sprach so vernehmlich wie ein kluger Hund: mach' mich los, lieb Bübel, mach' mich los! daß ich's mit Augen hört' und mit den Fingern verstand.

Der Graf vom Strahl.

Jung', du flachsköpfiger; so thu's!

Flammberg.

Was säumst du?

Der Graf vom Strahl.

Bind' sie los und schick' sie her!

Köhlerjunge. (schüchtern)

St! sag' ich. — Ich wollt', daß ihr zu Fischen würdet! — Da erheben sich ihrer drei schon und kommen her und sehen, was es giebt.

(er bläst seine Laterne aus)

Der Graf vom Strahl.

Nichts, du wackrer Junge, nichts.

Flammberg.

Sie haben nichts davon gehört.

Der Graf vom Strahl.

Sie wechseln bloß um des Regens willen ihre Plätze.

Köhlerjunge. (sieht sich um)

Wollt ihr mich schützen?

Der Graf vom Strahl.

Ja, so wahr ich ein Ritter bin; das will ich.

Flammberg.

Darauf kannst du dich verlassen.

Köhlerjunge.

Will's dem Vater sagen. — Harrt einen Augenblick und schaut was ich thue.

(er spricht mit den Alten, die hinten am Feuer stehen, und verliert sich nachher in die Hütte)

Flammberg.

Sind das solche Kauze? Beelzebubs-Ritter, deren Ordensmantel die Nacht ist? Eheleute, auf der Landstraße mit Stricken und Banden an einander getraut?

Der Graf vom Strahl.

Krank, sagten sie!

Flammberg.

Todtkrank, und dankten für alle Hülfe!

Gottschalk.

Nun wart'! wir wollen sie scheiden. (Pause)

Schauermann. (in der Hütte)

He! holla! die Bestie!

Der Graf vom Strahl.

Auf, Flammberg; erhebe dich! (sie stehen auf)

Freiburg.

Was giebt's? (die Parthei des Burggrafen erhebt sich)

Schauermann.

Ich bin angebunden! ich bin angebunden!

(Das Fräulein erscheint)

Freiburg.

Ihr Götter! was erblick' ich?

Achter Auftritt.

(**Fräulein Kunigunde von Thurneck** im Reisekleide, mit entfesselten Haaren. — **Die Vorigen**)

Kunigunde. (wirft sich vor dem Grafen vom Strahl nieder)

Mein Retter! wer ihr immer seid! nehmt einer
Vielfach geschmähten und geschändeten
Jungfrau euch an! wenn euer ritterlicher Eid
Den Schutz der Unschuld euch empfiehlt; hier liegt sie
In Staub gestreckt, die jetzt ihn von euch forderT!

Freiburg.

Reißt sie hinweg, ihr Männer!

Georg. (ihn zurückhaltend)
Max! hör' mich an.

Freiburg.
Reißt sie hinweg, sag' ich; laßt sie nicht reden!

Der Graf vom Strahl.
Halt dort, ihr Herrn! was wollt ihr?

Freiburg.
Was wir wollen?
Mein Weib will ich, zum Henker! — Auf! ergreift sie!

Kunigunde.
Dein Weib? du Lügnerherz!

Der Graf vom Strahl. (streng)
Berühr' sie nicht!
Wenn du von dieser Dame was verlangst,
So sagst du's mir! denn mir gehört sie jetzt,
Weil sie sich meinem Schutze anvertraut. (er erhebt sie)

Freiburg.
Wer bist du, Uebermüthiger, daß du
Dich zwischen zwei Vermählte drängst? wer giebt
Das Recht dir, mir die Gattin zu verweigern?

Kunigunde.
Die Gattin? Bösewicht! das bin ich nicht!

Der Graf vom Strahl.
Und wer bist du, Nichtswürdiger, daß du
Sie deine Gattin sagst, verfluchter Bube,
Daß du sie dein nennst, geiler Mädchenräuber,
Die Jungfrau, dir vom Teufel in der Hölle
Mit Knebeln und mit Banden angetraut?

Freiburg.
Wie? was? wer?

Georg.

Max, ich bitte dich.

Der Graf vom Strahl.

Wer bist du?

Freiburg.

Ihr Herrn, ihr irrt euch sehr —

Der Graf vom Strahl.

Wer bist du? frag' ich.

Freiburg.

Ihr Herren, wenn ihr glaubt, daß ich —

Der Graf vom Strahl.

Schafft Licht her!

Freiburg.

Dies Weib hier, das ich mitgebracht, das ist —

Der Graf vom Strahl.

Ich sage, Licht herbeigeschafft!

(Gottschalk und die Köhler kommen mit Fackeln und Feuerhaken)

Freiburg.

Ich bin —

Georg. (heimlich)

Ein Rasender bist du! fort! gleich hinweg!
Willst du auf ewig nicht dein Wappen schänden.

Der Graf vom Strahl.

So, meine wackern Köhler; leuchtet mir!

(Freiburg schließt sein Visir)

Wer bist du jetzt? frag' ich, öffn' das Visir.

Freiburg.

Ihr Herrn, ich bin —

Der Graf vom Strahl.

Oeffn' das Visir.

Freiburg.

Ihr hört.

Der Graf vom Strahl.

Meinst du, leichtfert'ger Bube, ungestraft
Die Antwort mir zu weigern, wie ich dir?

(er reißt ihm den Helm vom Haupt, der Burggraf taumelt)

Schauermann.

Schmeißt den Verwegenen doch gleich zu Boden!

Wetzlaf.

Auf! zieht!

Freiburg.

Du Rasender, welch eine That!

(er erhebt sich, zieht und haut nach dem Grafen, der weicht aus)

Der Graf vom Strahl.

Du wehrst dich mir, du Afterbräutigam? (er haut ihn nieder)
So fahr' zur Hölle hin, woher du kamst,
Und fei're deine Flitterwochen drin!

Wetzlaf.

Entsetzen! schaut! er stürzt, er wankt, er fällt!

Flammberg. (bringt vor)

Auf jetzt, ihr Freunde!

Schauermann.

Fort! entflieht!

Flammberg.

Schlagt drein!
Jagt das Gesindel völlig in die Flucht!

(Die Burggräflichen entweichen; niemand bleibt als Georg, der über dem Burggrafen beschäftigt ist)

Der Graf vom Strahl. (zum Burggrafen)

Freiburg! was seh' ich? ihr allmächt'gen Götter!
Du bist's?

Kunigunde. (unterdrückt)
Der undankbare Höllenfuchs!

Der Graf vom Strahl.
Was galt dir diese Jungfrau, du Unsel'ger?
Was wolltest du mit ihr?

Georg.
— Er kann nicht reden.
Blut füllt, vom Scheitel quellend, ihm den Mund.

Kunigunde.
Laßt ihn ersticken drin!

Der Graf vom Strahl.
Ein Traum erscheint mir's!
Ein Mensch wie der, so wacker sonst und gut.
— Kommt ihm zu Hülf', ihr Leute!

Flammberg.
Auf! greift an!
Und tragt ihn dort in jener Hütte Raum.

Kunigunde.
In's Grab! die Schaufeln her! er sei gewesen!

Der Graf vom Strahl.
Beruhigt euch! — wie er darnieder liegt,
Wird er auch unbeerdigt euch nicht schaden.

Kunigunde.
Ich bitt' um Wasser!

Der Graf vom Strahl.
Fühlt ihr euch nicht wohl?

Kunigunde.
Nichts, nichts — es ist — Wer hilft? — Ist hier kein Sitz?
— Weh mir! (sie wankt)

Der Graf vom Strahl.
Ihr Himmlischen! He! Gottschalk! hilf!

Gottschalk.

Die Fackeln her!

Kunigunde.

Laßt, laßt!

Der Graf vom Strahl. (hat sie auf einen Sitz geführt)

Es geht vorüber?

Kunigunde.

Das Licht kehrt meinen trüben Augen wieder. —

Der Graf vom Strahl.

Was war's, das so urplötzlich euch ergriff?

Kunigunde.

Ach, mein großmüth'ger Retter und Befreier,
Wie nenn' ich das? welch ein entsetzenvoller,
Unmenschlicher Frevel war mir zugedacht?
Denk' ich, was ohne euch vielleicht schon jetzt
Mir widerfuhr, hebt sich mein Haar empor,
Und meiner Glieder jegliches erstarrt.

Der Graf vom Strahl.

Wer seid ihr? sprecht! was ist euch widerfahren?

Kunigunde.

O Seligkeit, euch dies jetzt zu entdecken!
Die That, die euer Arm vollbracht, ist keiner
Unwürdigen geschehen; Kunigunde,
Freifrau von Thurneck, bin ich, daß ihr's wißt;
Das süße Leben, das ihr mir erhieltet,
Wird, außer mir, in Thurneck dankbar noch
Ein ganz Geschlecht euch von Verwandten lohnen.

Der Graf vom Strahl.

Ihr seid — es ist nicht möglich! Kunigunde
Von Thurneck? —

Kunigunde.

Ja, so sagt' ich! was erstaunt ihr?

Der Graf vom Strahl. (steht auf)

Nun denn, bei meinem Eid, es thut mir Leid,
So kamt ihr aus dem Regen in die Traufe:
Denn ich bin Friedrich Wetter Graf vom Strahl!

Kunigunde.

Was! euer Name? — der Name meines Retters —

Der Graf vom Strahl.

Ist Friedrich Strahl, ihr hört's. Es thut mir Leid,
Daß ich euch keinen bessern nennen kann.

Kunigunde. (steht auf)

Ihr Himmlischen! wie prüft ihr dieses Herz!

Gottschalk. (heimlich)

Die Thurneck? hört' ich recht?

Flammberg. (erstaunt)

Bei Gott! sie ist's! (Pause)

Kunigunde.

Es sei. Es soll mir das Gefühl, das hier
In diesem Busen sich entflammt, nicht stören.
Ich will nichts denken, fühlen will ich nichts,
Als Unschuld, Ehre, Leben, Rettung — Schutz
Vor diesem Wolf, der hier am Boden liegt. —
Komm her, du lieber, goldner Knabe, du,
Der mich befreit, nimm diesen Ring von mir,
Es ist jetzt Alles, was ich geben kann:
Einst lohn' ich würdiger, du junger Held,
Die That dir, die mein Band gelöst't, die muthige,
Die mich vor Schmach bewahrt, die mich errettet,
Die That, die mich zur Seligen gemacht!

(sie wendet sich zum Grafen)

Euch mein Gebieter — euer nenn' ich Alles,
Was mein ist! sprecht! was habt ihr über mich beschlossen?
In eurer Macht bin ich; was muß geschehn?
Muß ich nach eurem Rittersitz euch folgen?

Der Graf vom Strahl. (nicht ohne Verlegenheit)
Mein Fräulein — es ist nicht eben allzuweit.
Wenn ihr ein Pferd besteigt, so könnt ihr bei
Der Gräfin, meiner Mutter, übernachten.

Kunigunde.
Führt mir das Pferd vor!

Der Graf vom Strahl. (nach einer Pause)
Ihr vergebt mir,
Wenn die Verhältnisse, in welchen wir —

Kunigunde.
Nichts, nichts! ich bitt' euch sehr! beschämt mich nicht!
In eure Kerker klaglos würd' ich wandern.

Der Graf vom Strahl.
In meinen Kerker! was! ihr überzeugt euch —

Kunigunde. (unterbricht ihn)
Drückt mich mit eurer Großmuth nicht zu Boden! —
Ich bitt' um eure Hand!

Der Graf vom Strahl.
He! Fackeln! leuchtet! (ab)

Scene: Schloß Wetterstrahl. Ein Gemach in der Burg.

Neunter Auftritt.

(**Kunigunde** in einem halb vollendeten, romantischen Anzuge tritt auf und setzt sich vor einer Toilette nieder. Hinter ihr **Rosalie** und die **alte Brigitte**)

Rosalie. (zu Brigitten)
Hier, Mütterchen, setz dich! Der Graf vom Strahl hat sich

bei meinem Fräulein anmelden lassen; sie läßt sich nur noch die Haare von mir zurecht legen, und mag gern dein Geschwätz hören.

Brigitte. (die sich gesetzt)

Also ihr seid Fräulein Kunigunde von Thurneck?

Kunigunde.

Ja, Mütterchen, das bin ich.

Brigitte.

Und nennt euch eine Tochter des Kaisers?

Kunigunde.

Des Kaisers? Nein; wer sagt dir das? Der jetzt lebende Kaiser ist mir fremd; die Urenkelin eines der vorigen Kaiser bin ich, die in verflossenen Jahrhunderten auf dem deutschen Thron saßen.

Brigitte.

O Herr! es ist nicht möglich? die Urenkeltochter —

Kunigunde.

Nun ja!

Rosalie.

Hab' ich es dir nicht gesagt?

Brigitte.

Nun, bei meiner Treu, so kann ich mich in's Grab legen: der Traum des Grafen vom Strahl ist aus!

Kunigunde.

Welch ein Traum?

Rosalie.

Hört nur, hört! Es ist die wunderlichste Geschichte von der Welt! — Aber sei bündig, Mütterchen, und spare den Eingang; denn die Zeit, wie ich dir schon gesagt, ist kurz.

Brigitte.

Der Graf war gegen das Ende des vorletzten Jahres, nach einer seltsamen Schwermuth, von welcher kein Mensch die Ursache

ergründen konnte, erkrankt; matt lag er da mit glutrothem Antlitz und phantasirte, die Aerzte, die ihre Mittel erschöpft hatten, sprachen, er sei nicht zu retten. Alles, was in seinem Herzen verschlossen war, lag nun im Wahnsinn des Fiebers auf seiner Zunge: er scheide gern, sprach er, von hinnen; das Mädchen das fähig wäre ihn zu lieben, sei nicht vorhanden; Leben aber ohne Liebe sei Tod; die Welt nannt' er ein Grab, und das Grab eine Wiege, und meinte, er würde nun erst geboren werden. — Drei hintereinander folgende Nächte, während welcher seine Mutter nicht von seinem Bette wich, erzählte er ihr, ihm sei ein Engel erschienen und habe ihm zugerufen: vertraue, vertraue, vertraue! Auf der Gräfin Frage: ob sein Herz sich durch diesen Zuruf des Himmlischen nicht gestärkt fühle? antwortete er: gestärkt? nein! — und mit einem Seufzer setzte er hinzu: doch! doch, Mutter! wenn ich sie werde gesehen haben! — Die Gräfin fragt: und wirst du sie sehen? Gewiß! antwortet er. Wann? fragt sie. Wo? — In der Sylvesternacht, wenn das neue Jahr eintritt; da wird er mich zu ihr führen. Wer? fragt sie, Lieber, zu wem? Der Engel, spricht er, zu meinem Mädchen — wendet sich und schläft ein.

Kunigunde.

Geschwätz!

Rosalie.

Hört sie nur weiter. — Nun?

Brigitte.

Drauf in der Sylvesternacht, in dem Augenblick, da eben das Jahr wechselt, hebt er sich halb vom Lager empor, starrt, als ob er eine Erscheinung hätte, in's Zimmer hinein, und indem er mit der Hand zeigt: Mutter! Mutter! Mutter! spricht er. Was giebts? fragt sie. — Dort! dort! — Wo? — Geschwind! spricht er — Was? — Den Helm! den Harnisch! das Schwert! — Wo willst du hin? fragt die Mutter. — Zu ihr, spricht er; zu ihr! So! so!

so! und sinkt zurück; Ade, Mutter Ade! streckt alle Glieder von sich, und liegt wie todt.

Kunigunde.

Todt?

Rosalie.

Todt, ja!

Kunigunde.

Sie meint, einem Todten gleich.

Rosalie.

Sie sagt, todt! stört sie nicht. — Nun?

Brigitte.

Wir horchten an seiner Brust: es war so still darin, wie in einer leeren Kammer. Eine Feder ward ihm vorgehalten, seinen Athem zu prüfen: sie rührte sich nicht. Der Arzt meinte in der That, sein Geist habe ihn verlassen; rief ihm ängstlich seinen Namen ins Ohr; reizt' ihn, um ihn zu erwecken, mit Gerüchen; ritzt' ihn mit Stiften und Nadeln, riß ihm ein Haar aus, daß sich das Blut zeigte; vergebens: er bewegte kein Glied und lag wie todt.

Kunigunde.

Nun? darauf?

Brigitte.

Darauf, nachdem er einen Zeitraum so gelegen, fährt er auf, kehrt sich mit dem Ausdruck der Betrübniß der Wand zu, und spricht: Ach! nun bringen sie die Lichter! nun ist sie mir wieder verschwunden! — gleichsam, als ob er durch den Glanz derselben verscheucht würde. — Und da die Gräfin sich über ihn neigt und ihn an ihre Brust hebt, und spricht: Mein Friedrich! wo warst du? Bei ihr, versetzt er mit freudiger Stimme; bei ihr, die mich liebt! bei der Braut, die mir der Himmel bestimmt hat! geh, Mutter geh, und laß nun in allen Kirchen für mich beten; denn nun wünsch' ich zu leben.

Kunigunde.

Und bessert sich wirklich?

Rosalie.

Das eben ist das Wunder.

Brigitte.

Bessert sich, mein Fräulein, bessert sich in der That; erholt sich von Stund' an, gewinnt, wie durch himmlischen Balsam geheilt, seine Kräfte wieder, und ehe der Mond sich erneut, ist er so gesund wie zuvor.

Kunigunde.

Und erzählte? — was erzählte er nun?

Brigitte.

Ach, und erzählte, und fand kein Ende zu erzählen: wie der Engel ihn bei der Hand durch die Nacht geleitet; wie er sanft des Mädchens Schlafkämmerlein eröffnet, und alle Wände mit seinem Glanz erleuchtend, zu ihr eingetreten sei; wie es dagelegen, das holde Kind mit nichts als dem Hemdchen angethan, und die Augen bei seinem Anblick groß aufgemacht, und gerufen habe mit einer Stimme die das Erstaunen beklemmt: Mariane! welches jemand gewesen sein müsse, der in der Nebenkammer geschlafen; wie sie darauf, vom Purpur der Freude über und über schimmernd, aus dem Bette gestiegen, und sich auf Knieen vor ihm niedergelassen, das Haupt gesenkt, und: mein hoher Herr! gelispelt; wie der Engel ihm darauf, daß es eine Kaisertochter sei, gesagt, und ihm ein Mal gezeigt, das dem Kindlein röthlich auf dem Nacken verzeichnet war, — wie er, von unendlichem Entzücken durchbebt, sie eben beim Kinn gefaßt, um ihr in's Antlitz zu schauen; und wie die unselige Magd nun, die Mariane, mit Licht gekommen, und die ganze Erscheinung bei ihrem Eintritt wieder verschwunden sei.

Kunigunde.

Und nun meinst du, diese Kaisertochter sei ich?

Brigitte.

Wer sonst?

Rosalie.

Das sag' ich auch.

Brigitte.

Die ganze Strahlburg, bei eurem Einzug, als sie erfuhr, wer ihr seid, schlug die Hände über den Kopf zusammen und rief: sie ist's!

Rosalie.

Es fehlte nichts, als daß die Glocken ihre Zungen gelös't, und gerufen hätten: ja, ja, ja!

Kunigunde. (steht auf)

Ich danke dir, Mütterchen, für deine Erzählung. Inzwischen nimm diese Ohrringe zum Andenken, und entferne dich.

(Brigitte ab)

Zehnter Auftritt.

(Kunigunde und Rosalie)

Kunigunde.

(nachdem sie sich im Spiegel betrachtet, geht gedankenlos ans Fenster und öffnet es. — Pause)

Hast du mir alles dort zurecht gelegt,
Was ich dem Grafen zugedacht, Rosalie?
Urkunden, Briefe, Zeugnisse?

Rosalie. (am Tisch zurück geblieben)

Hier sind sie.
In diesem Einschlag liegen sie beisammen.

Kunigunde.

Gieb mir doch —

(sie nimmt eine Leimruthe, die draußen befestigt ist, herein)

Rosalie.

Was mein Fräulein?

Kunigunde. (lebhaft)
Schau, o Mädchen!
Ist dies die Spur von einem Fittig nicht?
Rosalie. (indem sie zu ihr geht)
Was habt ihr da?
Kunigunde.
Leimruthen, die, ich weiß
Nicht wer? an diesem Fenster aufgestellt!
— Sieh, hat hier nicht ein Fittig schon gestreift?
Rosalie.
Gewiß! da ist die Spur. Was war's? Ein Zeisig?
Kunigunde.
Ein Finkenhähnchen war's, das ich vergebens
Den ganzen Morgen schon herangelockt.
Rosalie.
Seht nur dies Federchen. Das ließ er stecken!
Kunigunde. (gedankenvoll)
Gieb mir doch —
Rosalie.
Was, mein Fräulein? die Papiere?
Kunigunde. (lacht und schlägt sie)
Schelmin! — die Hirse will ich, die dort steht.
(Rosalie lacht und geht und holt die Hirse)

Eilfter Auftritt.

(Ein Bedienter tritt auf. Die Vorigen)

Der Bediente.
Graf Wetter vom Strahl, und die Gräfin seine Mutter!
Kunigunde. (wirft Alles aus der Hand)
Rasch! mit den Sachen weg.

Rosalie.

Gleich, gleich! (sie macht die Toilette zu und geht ab)

Kunigunde.

Sie werden mir willkommen sein.

Zwölfter Auftritt.

(**Gräfin Helena, der Graf vom Strahl** treten auf. **Fräulein Kunigunde**)

Kunigunde. (ihnen entgegen)

Verehrungswürd'ge! meines Retters Mutter!
Wem dank' ich, welchem Umstand, das Vergnügen,
Daß ihr mir euer Antlitz schenkt, daß ihr
Vergönnt, die theuren Hände euch zu küssen?

Gräfin.

Mein Fräulein, ihr demüthigt mich. Ich kam,
Um eure Stirn zu küssen, und zu fragen
Wie ihr in meinem Hause euch befindet?

Kunigunde.

Sehr wohl. Ich fand hier Alles, was ich brauchte.
Ich hatte nichts von eurer Huld verdient,
Und ihr besorgtet mich gleich einer Tochter.
Wenn irgend etwas mir die Ruhe störte,
So war es dies beschämende Gefühl;
Doch ich bedurfte nur den Augenblick
Um diesen Streit in meiner Brust zu lösen.
(Sie wendet sich zum Grafen)
Wie steht's mit eurer linken Hand, Graf Friedrich?

Der Graf vom Strahl.

Mit meiner Hand? mein Fräulein! diese Frage
Ist mir empfindlicher als ihre Wunde!

Der Sattel war's, sonst nichts, an dem ich mich
Unachtsam stieß, euch hier vom Pferde hebend.

Gräfin.

Ward sie verwundet? — Davon weiß ich nichts.

Kunigunde.

Es fand sich, als wir dieses Schloß erreichten,
Daß ihr in hellen Tropfen Blut entfloß.

Der Graf vom Strahl.

Die Hand selbst, seht ihr, hat es schon vergessen;
Wenn's Freiburg war, dem ich im Kampf um euch
Dies Blut gezahlt, so kann ich wirklich sagen:
Schlecht war der Preis, um den er euch verkauft.

Kunigunde.

Ihr denkt von seinem Werthe so — nicht ich.

(indem sie sich zur Mutter wendet)

— Doch wie? wollt ihr euch, Gnädigste, nicht setzen?

(sie holt einen Stuhl, der Graf bringt die andern. Sie lassen sich sämmtlich nieder)

Gräfin.

Wie denkt ihr über eure Zukunft, Fräulein?
Habt ihr die Lag', in die das Schicksal euch
Versetzt, bereits erwogen? wißt ihr schon,
Wie euer Herz darin sich fassen wird?

Kunigunde. (bewegt)

Verehrungswürdige und gnäd'ge Gräfin,
Die Tage, die mir zugemessen, denk' ich
In Preis und Dank, in immer glühender
Erinn'rung deß was jüngst für mich geschehn,
In unauslöschlicher Verehrung eurer
Und eures Hauses, bis auf den letzten Odem,
Der meine Brust bewegt, wenn's mir vergönnt ist,
In Thurneck bei den Meinen hinzubringen. (sie weint)

Gräfin.

Wann denkt ihr zu den Euren aufzubrechen?

Kunigunde.

Ich wünsche — weil die Tanten mich erwarten,
— Wenn's sein kann morgen — oder mindestens
In diesen Tagen — abgeführt zu werden.

Gräfin.

Bedenkt ihr auch, was dem entgegen steht?

Kunigunde.

Nichts mehr, erlauchte Frau, wenn ihr mir nur
Vergönnt, mich offen vor euch zu erklären.

(sie küßt ihr die Hand; steht auf und holt die Papiere)

Nehmt dies von meiner Hand, Herr Graf vom Strahl.

Der Graf vom Strahl. (steht auf)

Mein Fräulein! kann ich wissen, was es ist?

Kunigunde.

Die Documente sind's, den Streit betreffend
Um eure Herrschaft Staufen, die Papiere
Auf die ich meinen Anspruch gründete.

Der Graf vom Strahl.

Mein Fräulein, ihr beschämt mich, in der That!
Wenn dieses Heft, wie ihr zu glauben scheint,
Ein Recht begründet: weichen will ich euch,
Und wenn es meine letzte Hütte gälte!

Kunigunde.

Nehmt, nehmt, Herr Graf vom Strahl! die Briefe sind
Zweideutig, seh' ich ein, der Wiederkauf,
Zu dem sie mich berechtigen, verjährt;
Doch wär' mein Recht so klar auch wie die Sonne,
Nicht gegen euch mehr kann ich's geltend machen.

Der Graf vom Strahl.
Niemals, mein Fräulein, niemals, in der That!
Mit Freuden nehm' ich, wollt ihr mir ihn schenken,
Von euch den Frieden an; doch, wenn auch nur
Der Zweifel eines Rechts auf Staufen euer,
Das Document nicht, das ihn euch belegt!
Bringt eure Sache vor, bei Kaiser und bei Reich,
Und das Gesetz entscheide, wer sich irrte.

Kunigunde. (zur Gräfin)
Befreit denn ihr, verehrungswürd'ge Gräfin,
Von diesen leid'gen Documenten mich,
Die mir in Händen brennen, widerwärtig
Zu dem Gefühl, das mir erregt ist, stimmen,
Und mir auf Gottes weiter Welt zu nichts mehr,
Lebt' ich auch neunzig Jahre, helfen können.

Gräfin. (steht gleichfalls auf)
Mein theures Fräulein! eure Dankbarkeit
Führt euch zu weit. Ihr könnt, was eurer ganzen
Familie angehört, in einer flüchtigen
Bewegung nicht, die euch ergriff, veräußern.
Nehmt meines Sohnes Vorschlag an, und laßt
In Wetzlar die Papiere untersuchen;
Versichert euch, ihr werdet werth uns bleiben,
Man mag auch dort entscheiden, wie man wolle.

Kunigunde. (mit Affect)
Nun denn, der Anspruch war mein Eigenthum!
Ich brauche keinen Vetter zu befragen,
Und meinem Sohn vererb' ich einst mein Herz!
Die Herrn in Wetzlar mag ich nicht bemühn:
Hier diese rasche Brust entscheidet so!
(sie zerreißt die Papiere und läßt sie fallen)

Gräfin.

Mein liebes, junges, unbesonn'nes Kind,
Was habt ihr da gethan? — — Kommt her,
Weil's doch geschehen ist, daß ich euch küsse. (sie umarmt sie)

Kunigunde.

Ich will, daß dem Gefühl, das mir entflammt
Im Busen ist, nichts fürder widerspreche!
Ich will, die Scheidewand soll niedersinken,
Die zwischen mir und meinem Retter steht!
Ich will mein ganzes Leben ungestört
Durchathmen, ihn zu preisen, ihn zu lieben.

Gräfin. (gerührt)

Gut, gut, mein Töchterchen. Es ist schon gut,
Ihr seid zu sehr erschüttert.

Der Graf vom Strahl.

— Ich will wünschen,
Daß diese That euch nie gereuen möge. (Pause)

Kunigunde. (trocknet sich die Augen)

Wann darf ich nun nach Thurneck wiederkehren?

Gräfin.

Gleich! wann ihr wollt! mein Sohn selbst wird euch führen.

Kunigunde.

So sei's — auf morgen denn.

Gräfin.

Gut! ihr begehrt es;
Obschon ich gern euch länger bei mir sähe. —
Doch heut bei Tisch noch macht ihr uns die Freude?

Kunigunde. (verneigt sich)

Wenn ich mein Herz kann sammeln, wart' ich auf. (ab)

Dreizehnter Auftritt.

(Gräfin Helena. Der Graf vom Strahl)

Der Graf vom Strahl.

So wahr, als ich ein Mann bin, die begehr' ich
Zur Frau.

Gräfin.

Nun, nun, nun, nun!

Der Graf vom Strahl.

Was! nicht?
Du willst, daß ich mir eine wählen soll;
Doch die nicht? diese nicht? die nicht?

Gräfin.

Was willst du?
Ich sagte nicht, daß sie mir ganz mißfällt.

Der Graf vom Strahl.

Ich will auch nicht, daß heut noch Hochzeit sei.
– Sie ist vom Stamm der alten sächs'schen Kaiser.

Gräfin.

Und der Sylvesternachttraum spricht für sie?
Nicht? meinst du nicht?

Der Graf vom Strahl.

Was soll ich's bergen: ja!

Gräfin.

Laß uns die Sach' ein wenig überlegen. (ab)

---

ob alle Betten in welchen die Kaiserin ruht, dich nicht wieder auf die Beine bringen würden.

Theobald.

Willst du mit etwas erquickt sein?

Gottfried.

Soll ich gehen und dir einen Trunk Wasser schöpfen?

Theobald.

Oder suchen wo dir eine Frucht blüht?

Gottfried.

Sprich mein liebes Käthchen!

Käthchen.

Ich danke dir, lieber Vater.

Theobald.

Du dankst uns?

Gottfried.

Du verschmähst Alles?

Theobald.

Du begehrst nichts, als daß ich ein Ende mache: hingehe und dem Prior Hatto, meinem alten Freund, sage, der alte Theobald sei da, der sein einzig liebes Kind begraben wolle.

Käthchen.

Mein lieber Vater!

Theobald.

Nun gut. Es soll geschehn. Doch bevor wir die entscheidenden Schritte thun, die nicht mehr zurück zu nehmen sind, will ich dir noch etwas sagen. Ich will dir sagen, was Gottfried und mir eingefallen ist auf dem Wege hierher, und was, wie uns scheint, ins Werk zu richten nothwendig ist, bevor wir den Prior in dieser Sache sprechen. — Willst du es wissen?

Käthchen.

Rede!

Theobald.

Nun wohlan, so merk' auf, und prüfe dein Herz wohl! — Du willst in das Kloster der Ursulinerinnen gehen, das tief im einsamen kieferreichen Gebirge seinen Sitz hat. Die Welt, der liebliche Schauplatz des Lebens, reizt dich nicht mehr; Gottes Antlitz, in Abgezogenheit und Frömmigkeit angeschaut, soll dir Vater, Hochzeit, Kind, und der Kuß kleiner blühender Enkel sein.

Käthchen.

Ja mein lieber Vater.

Theobald. (nach einer kurzen Pause)

Wie wär's, wenn du auf ein Paar Wochen, da die Witterung noch schön ist, zu dem Gemäuer zurückkehrtest, und dir die Sache ein wenig überlegtest?

Käthchen.

Wie?

Theobald.

Wenn du wieder hingingst, mein' ich, nach der Strahlburg, unter den Hollunderstrauch, wo sich der Zeisig das Nest gebaut hat, am Hang des Felsens, du weißt, von wo das Schloß im Sonnenstrahl funkelnd über die Gauen des Landes herniederschaut?

Käthchen.

Nein, mein lieber Vater!

Theobald.

Warum nicht?

Käthchen.

Der Graf, mein Herr, hat es mir verboten.

Theobald.

Er hat es dir verboten. Gut. Und was er dir verboten hat, das darfst du nicht thun. Doch, wie wenn ich hinginge und ihn bäte, daß er es erlaubte?

Käthchen.

Wie? was sagst du?

Theobald.

Wenn ich ihn ersuchte, dir das Plätzchen, wo dir so wohl ist, zu gönnen, und mir die Freiheit würde, dich daselbst mit dem, was du zur Nothdurft brauchst, freundlich auszustatten?

Käthchen.

Nein, mein lieber Vater.

Theobald.

Warum nicht?

Käthchen. (beklemmt)

Das würdest du nicht thun; und wenn du es thätest, so würde es der Graf nicht erlauben; und wenn der Graf es erlaubte, so würd' ich doch von seiner Erlaubniß keinen Gebrauch machen.

Theobald.

Käthchen! mein liebes Käthchen! ich will es thun. Ich will mich so vor ihm niederlegen, wie ich es jetzt vor dir thue, und sprechen: mein hoher Herr! erlaubt, daß das Käthchen unter dem Himmel, der über eure Burg gespannt ist, wohne; reitet ihr aus, so vergönnt, daß sie euch von fern, auf einen Pfeilschuß, folge, und räumt ihr, wenn die Nacht kommt, ein Plätzchen auf dem Stroh ein, das euren stolzen Rossen untergeschüttet wird. Es ist besser, als daß sie vor Gram vergehe.

Käthchen. (indem sie sich gleichfalls vor ihm niederlegt)

Gott im höchsten Himmel; du vernichtest mich! du legst mir deine Worte kreuzweis wie Messer in die Brust! Ich will jetzt nicht mehr in's Kloster gehen, nach Heilbronn will ich mit dir zurückkehren, ich will den Grafen vergessen, und wen du willst heirathen; müßt' auch ein Grab mir von acht Ellen Tiefe das Brautbett sein.

Theobald. (der aufgestanden ist und sie aufhebt)

Bist du mir bös, Käthchen?

Käthchen.

Nein, nein! was fällt dir ein?

Theobald.

Ich will dich in's Kloster bringen!

Käthchen.

Nimmer und nimmermehr! weder auf die Strahlburg, noch in's Kloster! — Schafft mir nur jetzt bei dem Prior ein Nachtlager, daß ich mein Haupt niederlege, und mich erhole; mit Tagesanbruch, wenn es sein kann, gehen wir zurück. (sie weint)

Gottfried.

Was hast du gemacht, Alter?

Theobald.

Ach! ich habe sie gekränkt!

Gottfried. (klingelt)

Prior Hatto ist zu Hause?

Pförtner. (öffnet)

Gelobt sei Jesus Christus!

Theobald.

In Ewigkeit, Amen!

Gottfried.

Vielleicht besinnt sie sich!

Theobald.

Komm meine Tochter! (Alle ab)

Scene: Eine Herberge.

Zweiter Auftritt.

(**Der Rheingraf** vom **Stein** und **Friedrich von Herrnstadt** treten auf, ihnen folgt: **Jacob Pech**, der Gastwirth, Gefolge von Knechten)

Rheingraf. (zu dem Gefolge)

Laßt die Pferde absatteln! stellt Wachen aus, auf dreihundert

Schritt um die Herberge, und laßt jeden ein, niemand aus! Füttert und bleibt in den Ställen, und zeigt euch so wenig es sein kann. Wenn Eginhardt mit Kundschaft aus der Thurneck zurückkommt, geb' ich euch meine weitern Befehle. (Das Gefolge ab)

Wer wohnt hier?

Jacob Pech.

Halten zu Gnaden, ich und meine Frau, gestrenger Herr.

Rheingraf.

Und hier?

Jacob Pech.

Vieh.

Rheingraf.

Wie?

Jacob Pech.

Vieh. — Eine Sau mit ihrem Wurf, halten zu Gnaden; es ist ein Schweinstall, von Latten draußen angebaut.

Rheingraf.

Gut. — Wer wohnt hier?

Jacob Pech.

Wo?

Rheingraf.

Hinter dieser dritten Thür?

Jacob Pech.

Niemand, halten zu Gnaden.

Rheingraf.

Niemand?

Jacob Pech.

Niemand, gestrenger Herr, gewiß und wahrhaftig. Oder vielmehr jedermann. Es geht wieder auf's offne Feld hinaus.

Rheingraf.

Gut — wie heißest du?

Jacob Pech.

Jacob Pech.

Rheingraf.

Tritt ab, Jacob Pech. — (Der Gastwirth ab)

Rheingraf.

Ich will mich hier wie die Spinne zusammen knäueln, daß ich aussehe wie ein Häuflein argloser Staub; und wenn sie im Netz sitzt, diese Kunigunde, über sie herfahren — den Stachel der Rache tief eindrücken in ihre treulose Brust: tödten, tödten, tödten, und ihr Gerippe, als das Monument einer Erzbuhlerin, in dem Gebälke der Steinburg aufbewahren!

Friedrich.

Ruhig, ruhig Albrecht! Eginhardt, den du nach Thurneck gesandt hast, ist noch mit der Bestätigung dessen was du argwohnst nicht zurück.

Rheingraf.

Da hast du Recht, Freund; Eginhardt ist noch nicht zurück. Zwar in dem Zettel, den mir die Bübin schrieb, steht: ihre Empfehlung voran: es sei nicht nöthig, daß ich mich fürder um sie bemühe; Staufen sei ihr von dem Grafen vom Strahl auf dem Wege freundlicher Vermittlung abgetreten. Bei meiner unsterblichen Seele! hat dies irgend einen Zusammenhang, der rechtschaffen ist, so will ich es hinunterschlucken und die Kriegsrüstung, die ich für sie gemacht, wieder auseinander gehen lassen. Doch wenn Eginhardt kommt und mir sagt, was mir das Gerücht schon gesteckt, daß sie ihm mit ihrer Hand verlobt ist: so will ich meine Artigkeit wie ein Taschenmesser zusammenlegen, und ihr die Kriegskosten wieder abjagen: müßt' ich sie umkehren, und ihr den Betrag hellerweise aus den Taschen herausschütteln.

Dritter Auftritt.

(**Eginhardt von der Wart** tritt auf. **Die Vorigen**)

Rheingraf.

Nun Freund, alle Grüße treuer Brüderschaft über dich! — Wie stehts auf dem Schlosse zu Thurneck?

Eginhardt.

Freunde, es ist alles, wie der Ruf uns erzählt! Sie gehen mit vollen Segeln auf dem Ocean der Liebe, und ehe der Mond sich erneut, sind sie in den Hafen der Ehe eingelaufen.

Rheingraf.

Der Blitz soll ihre Masten zersplittern, ehe sie ihn erreichen!

Friedrich.

Sie sind mit einander verlobt?

Eginhardt.

Mit dürren Worten, glaub' ich, nein; doch wenn Blicke reden, Mienen schreiben und Händedrücke siegeln können, so sind die Ehepacten fertig.

Rheingraf.

Wie ist es mit der Schenkung von Staufen zugegangen? das erzähle!

Friedrich.

Wann machte er ihr das Geschenk?

Eginhardt.

Ei! Vorgestern, am Morgen ihres Geburtstags, da die Vettern ihr ein glänzendes Fest in der Thurneck bereitet hatten. Die Sonne schien kaum röthlich auf ihr Lager: da findet sie das Document schon auf der Decke liegen; das Document, versteht mich, in ein Briefchen des verliebten Grafen eingewickelt, mit der Versicherung, daß es ihr Brautgeschenk sei, wenn sie sich entschließen könne, ihm ihre Hand zu geben.

Rheingraf.

Sie nahm es? Natürlich! sie stellte sich vor den Spiegel, knixte, und nahm es?

Eginhardt.

Das Document? allerdings.

Friedrich.

Aber die Hand, die dagegen gefordert ward?

Eginhardt.

O die verweigerte sie nicht.

Friedrich.

Was! nicht?

Eginhardt.

Nein. Gott behüte! wann hätte sie je einem Freier ihre Hand verweigert!

Rheingraf.

Aber sie hält, wenn die Glocke geht, nicht Wort?

Eginhardt.

Danach habt ihr mich nicht gefragt.

Rheingraf.

Wie beantwortete sie den Brief?

Eginhardt.

Sie sei so gerührt, daß ihre Augen, wie zwei Quellen, niederträufelten, und ihre Schrift ertränkten! die Sprache, an die sie sich wenden müsse, ihr Gefühl auszudrücken, sei ein Bettler. Er habe, auch ohne dieses Opfer, ein ewiges Recht an ihre Dankbarkeit, und es sei wie mit einem Diamanten in ihre Brust geschrieben; — kurz einen Brief voll doppelsinniger Fratzen, der wie der Schillertaft, zwei Farben spielt, und weder ja sagt noch nein.

Rheingraf.

Nun Freunde; ihre Zauberei geht mit diesem Kunststück zu Grabe! Mich betrog sie, und keinen mehr; die Reihe derer, die sie

am Narrenseil geführt hat, schließt mit mir ab. — Wo sind die beiden reitenden Boten?

Friedrich. (in die Thür rufend)

He!

Vierter Auftritt.

(**Zwei Boten** treten auf. **Die Vorigen**)

Rheingraf. (nimmt zwei Briefe aus dem Collet)

Diese beiden Briefe nehmt ihr — diesen du, diesen du; und tragt sie — diesen hier du an den Dominicanerprior Hatto, verstehst du? ich würd' Glock sieben gegen Abend kommen, und Absolution in seinem Kloster empfangen; diesen hier du an Peter Quanz, Haushofmeister in der Burg zu Thurneck; Schlag zwölf um Mitternacht stünd' ich mit meinem Kriegshaufen vor dem Schloß, und bräche ein. Du gehst nicht eher in die Burg, du, bis es finster ist, und lässest dich vor keinem Menschen sehen; verstehst du mich? — Du brauchst das Tageslicht nicht zu scheuen. — Habt ihr mich verstanden?

Die Boten.

Gut.

Rheingraf. (nimmt ihnen die Briefe wieder aus der Hand)

Die Briefe sind doch nicht verwechselt?

Friedrich.

Nein, nein.

Rheingraf.

Nicht? — — Himmel und Erde!

Eginhardt.

Was giebt's?

Rheingraf.

Wer versiegelte sie?

Friedrich.

Die Briefe?

Rheingraf.

Ja!

Friedrich.

Tod und Verderben! du versiegeltest sie selbst!

Rheingraf. (giebt den Boten die Briefe wieder)

Ganz recht! hier, nehmt! auf der Mühle beim Sturzbach werd' ich euch erwarten. — Kommt meine Freunde! (Alle ab)

Scene: Thurneck. Ein Zimmer in der Burg.

Fünfter Auftritt.

(**Der Graf vom Strahl** sitzt gedankenvoll an einem Tisch, auf welchem zwei Lichter stehen. Er hält eine Laute in der Hand, und thut einige Griffe darauf. Im Hintergrunde, bei seinen Kleidern und Waffen beschäftigt, **Gottschalk**)

Stimme. (von außen)

Macht auf! macht auf! macht auf!

Gottschalk.

Holla! — wer ruft?

Stimme.

Ich, Gottschalk, bin's; ich bin's, du lieber Gottschalk!

Gottschalk.

Wer?

Stimme.

Ich!

Gottschalk.

Du?

Stimme.

Ja!

Gottschalk.

Wer?

Stimme.

Ich!

Der Graf vom Strahl. (legt die Laute weg)

Die Stimme kenn' ich!

Gottschalk.

Mein Seel'! ich hab' sie auch schon wo gehört.

Stimme.

Herr Graf vom Strahl, macht auf! Herr Graf vom Strahl!

Der Graf vom Strahl.

Bei Gott! das ist —

Gottschalk.

Das ist, so wahr ich lebe —

Stimme.

Das Käthchen ist's! wer sonst! das Käthchen ist's,
Das kleine Käthchen von Heilbronn!

Der Graf vom Strahl. (steht auf)

Wie? was? zum Teufel!

Gottschalk. (legt alles aus der Hand)

Du, Mädel? was! O Herzensmädel! du? (Er öffnet die Thür)

Der Graf vom Strahl.

Ward, seit die Welt steht, so etwas —

Käthchen. (indem sie eintritt)

Ich bin's.

Gottschalk.

Schaut her, bei Gott! schaut her, sie ist es selbst!

Sechster Auftritt.

(**Das Käthchen** mit einem Brief. **Die Vorigen**)

Der Graf vom Strahl.

Schmeiß sie hinaus! ich will nichts von ihr wissen.

Gottschalk.

Was! hört' ich recht —?

Käthchen.

Wo ist der Graf vom Strahl?

Der Graf vom Strahl.

Schmeiß sie hinaus! ich will nichts von ihr wissen!

Gottschalk. (nimmt sie bei der Hand)

Wie, gnädiger Herr, vergönnt —

Käthchen. (reicht ihm den Brief)

Hier! nehmt, Herr Graf!

Der Graf vom Strahl. (sich plötzlich zu ihr wendend)

Was willst du hier? was hast du hier zu suchen?

Käthchen. (erschrocken)

Nichts! — Gott behüte! Diesen Brief hier bitt' ich —

Der Graf vom Strahl.

Ich will ihn nicht! — Was ist dies für ein Brief?
Wo kommt er her? und was enthält er denn?

Käthchen.

Der Brief hier ist —

Der Graf vom Strahl.

Ich will davon nichts wissen!
Fort! gieb ihn unten in dem Vorsaal ab.

Käthchen.

Mein hoher Herr! laßt, bitt' ich, euch bedeuten —

Der Graf vom Strahl. (wild)

Die Dirne, die landstreichend unverschämte!

Ich will nichts von ihr wissen! hinweg, sag' ich!
Zurück nach Heilbronn, wo du hingehörst!

Käthchen.

Herr meines Lebens! gleich verlass' ich euch!
Den Brief nur hier, der euch sehr wichtig ist,
Erniedrigt euch, von meiner Hand zu nehmen.

Der Graf vom Strahl.

Ich aber will ihn nicht! ich mag ihn nicht!
Fort! Augenblicks! hinweg!

Käthchen.

Mein hoher Herr!

Der Graf vom Strahl. (wendet sich)

Die Peitsche her! an welchem Nagel hängt sie?
Ich will doch sehn, ob ich vor losen Mädchen
In meinem Haus nicht Ruh' mir kann verschaffen.
(er nimmt die Peitsche von der Wand)

Gottschalk.

O, gnäd'ger Herr! was macht ihr? was beginnt ihr?
Warum auch wollt ihr, den nicht sie verfaßt,
Den Brief, nicht freundlich aus der Hand ihr nehmen?

Der Graf vom Strahl.

Schweig, alter Esel du, sag' ich.

Käthchen. (zu Gottschalk)

Laß, laß!

Der Graf vom Strahl.

In Thurneck bin ich hier, weiß, was ich thue;
Ich will den Brief aus ihrer Hand nicht nehmen!
— Willst du jetzt gehn?

Käthchen. (rasch)

Ja, mein verehrter Herr!

Der Graf vom Strahl.

Wohlan!

Gottschalk. (halblaut zu Käthchen da sie zittert)

Sei ruhig; fürchte nichts.

Der Graf vom Strahl.

So fern' dich! —

Am Eingang steht ein Knecht, dem gieb den Brief,
Und kehr' des Weges heim, von wo du kamst.

Käthchen.

Gut, gut. Du wirst mich dir gehorsam finden.
Peitsch' mich nur nicht, bis ich mit Gottschalk sprach. —

(sie kehrt sich zu Gottschalk um)

Nimm du den Brief.

Gottschalk.

Gieb her, mein liebes Kind,
Was ist dies für ein Brief? und was enthält er?

Käthchen.

Der Brief hier ist vom Graf vom Stein, verstehst du?
Ein Anschlag, der noch heut vollführt soll werden
Auf Thurneck, diese Burg, darin enthalten,
Und auf das schöne Fräulein Kunigunde,
Des Grafen, meines hohen Herren, Braut.

Gottschalk.

Ein Anschlag auf die Burg? es ist nicht möglich!
Und vom Graf Stein? — Wie kamst du zu dem Brief?

Käthchen.

Der Brief ward Prior Hatto übergeben,
Als ich mit Vater just, durch Gottes Fügung,
In dessen stiller Klause mich befand.
Der Prior, der verstand den Inhalt nicht,
Und wollt' ihn schon dem Boten wiedergeben;

Ich aber riß den Brief ihm aus der Hand,
Und eilte gleich nach Thurneck her, euch alles
Zu melden, in die Harnische zu jagen;
Denn heut, Schlag zwölf um Mitternacht, soll schon
Der mörderische Frevel sich vollstrecken.

Gottschalk.

Wie kam der Prior Hatto zu dem Brief?

Käthchen.

Lieber, das weiß ich nicht; es ist gleichviel.
Er ist, du siehst, an irgend wen geschrieben,
Der hier im Schloß zu Thurneck wohnhaft ist;
Was er dem Prior soll, begreift man nicht.
Doch daß es mit dem Anschlag richtig ist,
Das hab' ich selbst gesehn; denn kurz und gut,
Der Graf zieht auf die Thurneck schon heran:
Ich bin ihm, auf dem Pfad' hierher, begegnet.

Gottschalk.

Du siehst Gespenster, Töchterchen!

Käthchen.

Gespenster! —
Ich sage, nein! so wahr ich Käthchen bin!
Der Graf liegt draußen vor der Burg, und wer
Ein Pferd besteigen will, und um sich schauen,
Der kann den ganzen weiten Wald ringsum
Erfüllt von seinen Reisigen erblicken!

Gottschalk.

— Nehmt doch den Brief, Herr Graf, und seht selbst zu.
Ich weiß nicht, was ich davon denken soll.

Der Graf vom Strahl.

(legt die Peitsche weg, nimmt den Brief und entfaltet ihn)

„Um zwölf Uhr, wenn das Glöckchen schlägt, bin ich

Vor Thurneck. Laß die Thore offen sein.
Sobald die Flamme zuckt, zieh' ich hinein;
Auf niemand münz' ich es, als Kunigunden,
Und ihren Bräutigam, den Graf vom Strahl:
Thu' mir zu wissen, Alter, wo sie wohnen."

Gottschalk.

Ein Höllenfrevel! — Und die Unterschrift?

Der Graf vom Strahl.

Das sind drei Kreuze. (Pause)
Wie stark fandst du den Kriegstroß, Katharina?

Käthchen.

Auf sechzig Mann, mein hoher Herr, bis siebzig.

Der Graf vom Strahl.

Sahst du ihn selbst den Graf vom Stein?

Käthchen.

Ihn nicht.

Der Graf vom Strahl.

Wer führte seine Mannschaft an?

Käthchen.

Zwei Ritter,
Mein hochverehrter Herr, die ich nicht kannte.

Der Graf vom Strahl.

Und jetzt, sagst du, sie lägen vor der Burg?

Käthchen.

Ja, mein verehrter Herr!

Der Graf vom Strahl.

Wie weit von hier?

Käthchen.

Auf ein dreitausend Schritt, verstreut im Walde.

Der Graf vom Strahl.

Rechts auf der Straße?

Käthchen.

Links im Föhrengrunde

Wo über'm Sturzbach sich die Brücke baut. (Pause)

Gottschalk.

Ein Anschlag, gräuelhaft und unerhört!

Der Graf vom Strahl. (steckt den Brief ein)

Ruf mir sogleich die Herrn von Thurneck her!

— Wie hoch ist's an der Zeit?

Gottschalk.

Glock halb auf zwölf.

Der Graf vom Strahl.

So ist kein Augenblick mehr zu verlieren.

(er setzt sich den Helm auf)

Gottschalk.

Gleich, gleich; ich gehe schon! — Komm liebes Käthchen,
Daß ich dir das erschöpfte Herz erquicke! —
Wie großen Dank, bei Gott, sind wir dir schuldig!
So in der Nacht, durch Wald und Feld und Thal —

Der Graf vom Strahl.

Hast du mir sonst noch, Jungfrau, was zu sagen?

Käthchen.

Nein, mein verehrter Herr.

Der Graf vom Strahl.

— Was suchst du da?

Käthchen. (sich in den Busen fassend)

Den Einschlag, der vielleicht dir wichtig ist.
Ich glaub', ich hab' — ich glaub', er ist — (sie sieht sich um)

Der Graf vom Strahl.

Der Einschlag?

Käthchen.

Nein, hier. (sie nimmt das Couvert und giebt es dem Grafen)

Der Graf vom Strahl.

Gieb her! (er betrachtet das Papier) Dein Antlitz speit ja Flammen! —
Du nimmst dir gleich ein Tuch um, Katharina,
Und trinkst nicht eh'r, bis du dich abgekühlt.
— Du aber hast keins?

Käthchen.

Nein —

Der Graf vom Strahl.

(macht sich die Schärpe los — wendet sich plötzlich, und wirft sie auf den Tisch)
So nimm die Schürze.
(nimmt die Handschuh und zieht sie sich an)
Wenn du zum Vater wieder heim willst kehren,
Werd' ich, wie sich's von selbst versteht — (er hält inne)

Käthchen.

Was wirst du?

Der Graf vom Strahl. (erblickt die Peitsche)

Was macht die Peitsche hier?

Gottschalk.

Ihr selbst ja nahmt sie —

Der Graf vom Strahl. (ergrimmt)

Hab' ich hier Hunde, die zu schmeißen sind?
(er wirft die Peitsche, daß die Scherben niederklirren, durchs Fenster; hierauf zu Käthchen)
Pferd' dir, mein liebes Kind, und Wagen geben,
Die sicher nach Heilbronn dich heimgeleiten.
— Wann denkst du heim?

Käthchen. (zitternd)

Gleich, mein verehrter Herr.

Der Graf vom Strahl. (streichelt ihre Wangen)

Gleich nicht! du kannst im Wirthshaus übernachten. (er weint)
— Was glotzt er da? geh, nimm die Scherben auf!

(Gottschalk hebt die Scherben auf. Er nimmt die Schärpe vom Tisch, und giebt sie Käthchen)

Da! wenn du dich gekühlt, gieb mir sie wieder.

Käthchen. (sie will seine Hand küssen)

Mein hoher Herr!

Der Graf vom Strahl. (wendet sich von ihr ab)

Leb wohl! leb wohl! leb wohl!

(Getümmel und Glocken stürmen draußen)

Gottschalk.

Gott der Allmächtige!

Käthchen.

Was ist? was giebt's?

Gottschalk.

Ist das nicht Sturm?

Käthchen.

Sturm?

Der Graf vom Strahl.

Auf! ihr Herrn von Thurneck!

Der Rheingraf, beim Lebend'gen, ist schon da? (Alle ab)

Scene: Platz vor dem Schloß. Es ist Nacht. Das Schloß brennt. Sturmgeläute.

Siebenter Auftritt.

(**Ein Nachtwächter** tritt auf und stößt in's Horn)

Nachtwächter.

Feuer! Feuer! Feuer! Erwacht ihr Männer von Thurneck, ihr Weiber und Kinder des Fleckens erwacht! Werft den Schlaf nieder, der wie ein Riese über euch liegt; besinnt euch, ersteht und erwacht! Feuer! Der Frevel zog auf Socken durch's Thor! der Mord steht mit Pfeil und Bogen mitten unter euch, und die Verheerung, um

ihm zu leuchten, schlägt ihre Fackel an alle Ecken der Burg! Feuer! Feuer! O daß ich eine Lunge von Erz und ein Wort hätte, das sich mehr schreien ließe, als dies: Feuer! Feuer! Feuer!

Achter Auftritt.

(Der Graf vom Strahl. Die drei Herren von Thurneck. Gefolge. Der Nachtwächter)

Der Graf vom Strahl.

Himmel und Erde! wer steckte das Schloß in Brand? — Gottschalk!

Gottschalk. (außerhalb der Scene)

He!

Der Graf vom Strahl.

Mein Schild, meine Lanze!

Ritter von Thurneck.

Was ist geschehn?

Der Graf vom Strahl.

Fragt nicht, nehmt was hier steht, fliegt auf die Wälle, kämpft und schlagt um euch, wie angeschossene Eber!

Ritter von Thurneck.

Der Rheingraf ist vor den Thoren?

Der Graf vom Strahl.

Vor den Thoren, ihr Herren, und ehe ihr den Riegel vorschiebt, drinn: Verrätherei im Innern des Schlosses hat sie ihm geöffnet!

Ritter von Thurneck.

Der Mordanschlag, der unerhörte! — Auf! (ab mit Gefolge)

Der Graf vom Strahl.

Gottschalk!

Gottschalk. (außerhalb)

He!

Der Graf vom Strahl.

Mein Schwert! mein Schild! meine Lanze!

Neunter Auftritt.

(Das Käthchen tritt auf. Die Vorigen)

Käthchen. (mit Schwert, Schild und Lanze)

Hier!

Der Graf vom Strahl.

(indem er das Schwert nimmt und es sich umgürtet)

Was willst du?

Käthchen.

Ich bringe dir die Waffen.

Der Graf vom Strahl.

Dich rief ich nicht!

Käthchen.

Gottschalk rettet.

Der Graf vom Strahl.

Warum schickt er den Buben nicht? — Du drängst dich schon wieder auf? (der Nachtwächter stößt wieder in's Horn)

Zehnter Auftritt.

(Ritter Flammberg mit Reisigen. Die Vorigen)

Flammberg.

Ei so blase du, daß dir die Wangen bersten! Fische und Maulwürfe wissen, daß Feuer ist, was braucht es deines gotteslästerlichen Gesangs, um es uns zu verkündigen?

Der Graf vom Strahl.

Wer da?

Flammberg.

Strahlburgsche!

Der Graf vom Strahl.

Flammberg?

Flammberg.

Er selbst!

Der Graf vom Strahl.

Tritt heran! — Verweil' hier, bis wir erfahren, wo der Kampf tobt!

Eilfter Auftritt.

(**Die Tanten von Thurneck** treten auf. **Die Vorigen**)

Erste Tante.

Gott helf' uns!

Der Graf vom Strahl.

Ruhig, ruhig.

Zweite Tante.

Wir sind verloren! wir sind gespießt.

Der Graf vom Strahl.

Wo ist Fräulein Kunigunde, eure Nichte?

Die Tanten.

Das Fräulein, unsre Nichte?

Kunigunde. (im Schloß)

Helft! ihr Menschen! helft!

Der Graf vom Strahl.

Gott im Himmel! war das nicht ihre Stimme?

(er giebt Schild und Lanze an **Käthchen**)

Erste Tante.

Sie rief! — Eilt, eilt!

Zweite Tante.

Dort erscheint sie im Portal!

Erste Tante.

Geschwind! um aller Heiligen! sie wankt, sie fällt!

Zweite Tante.

Eilt sie zu unterstützen!

Zwölfter Auftritt.

(Kunigunde von Thurneck. Die Vorigen)

Der Graf vom Strahl. (empfängt sie in seinen Armen)
Meine Kunigunde!

Kunigunde. (schwach)

Das Bild, das ihr mir jüngst geschenkt, Graf Friedrich!
Das Bild mit dem Futtral!

Der Graf vom Strahl.

Was soll's? wo ist's?

Kunigunde.

Im Feu'r! weh' mir! helft! rettet! es verbrennt.

Der Graf vom Strahl.

Laßt, laßt! habt ihr mich selbst nicht, Theuerste?

Kunigunde.

Das Bild mit dem Futtral, Herr Graf vom Strahl!
Das Bild mit dem Futtral!

Käthchen. (tritt vor)

Wo liegt's; wo steht's?

(sie giebt Schild und Lanze an Flammberg)

Kunigunde.

Im Schreibtisch! hier, mein Goldkind, ist der Schlüssel!

(Käthchen geht)

Der Graf vom Strahl.

Hör', Käthchen!

Kunigunde.

Eile!

Der Graf vom Strahl.

Hör', mein Kind!

Kunigunde.

Hinweg!

Warum auch stellt ihr wehrend euch —

Der Graf vom Strahl.

Mein Fräulein,

Ich will zehn andre Bilder euch statt dessen —

Kunigunde. (unterbricht ihn)

Dies brauch' ich, dies, sonst keins! — Was es mir gilt,
Ist hier der Ort jetzt nicht, euch zu erklären. —
Geh, Mädchen geh, schaff' Bild mir und Futtral:
Mit einem Diamanten lohn' ich's dir!

Der Graf vom Strahl.

Wohlan, so schaff's! es ist der Thörin recht!
Was hatte sie an diesem Ort zu suchen?

Käthchen.

Das Zimmer — rechts?

Kunigunde.

Links, Liebchen; eine Treppe,
Dort, wo der Altan, schau, den Eingang ziert!

Käthchen.

Im Mittelzimmer?

Kunigunde.

In dem Mittelzimmer!
Du fehlst nicht, lauf; denn die Gefahr ist dringend!

Käthchen.

Auf! auf! Mit Gott! mit Gott! ich bring' es euch! (ab)

Dreizehnter Auftritt.

(Die Vorigen, ohne Käthchen)

Der Graf vom Strahl.

Ihr Leut', hier ist ein Beutel Gold für den,
Der in das Haus ihr folgt!

Kunigunde.

Warum? weshalb?

Der Graf vom Strahl.

Veit Schmidt! Hans, du! Karl Böttiche r! Fritz Töpfer!
Ist niemand unter euch?

Kunigunde.

Was fällt euch ein?

Der Graf vom Strahl.

Mein Fräulein, in der That, ich muß gestehn —

Kunigunde.

Welch ein besondrer Eifer glüht euch an? —
Was ist dies für ein Kind?

Der Graf vom Strahl.

— Es ist die Jungfrau,
Die heut mit so viel Eifer uns gedient.

Kunigunde.

Bei Gott, und wenn's des Kaisers Tochter wäre!
— Was fürchtet ihr? das Haus, wenn es gleich brennt,
Steht wie ein Fels auf dem Gebälke noch;
Sie wird auf diesem Gang nicht gleich verderben.
Die Treppe war noch unberührt vom Brand;
Rauch ist das einz'ge Uebel, das sie findet.

Käthchen. (erscheint in einem brennenden Fenster)

Mein Fräulein! he! hilf Gott! der Rauch erstickt mich!
— Es ist der rechte Schlüssel nicht.

Der Graf vom Strahl. (zu Kunigunden)

Tod und Teufel!

Warum regiert ihr eure Hand nicht besser?

Kunigunde.

Der rechte Schlüssel nicht?

Käthchen. (mit schwacher Stimme)

Hilf Gott! hilf Gott!

Der Graf vom Strahl.

Komm' herab, mein Kind!

Kunigunde.

Laßt, laßt!

Der Graf vom Strahl.

Komm' herab, sag' ich!

Was sollst du ohne Schlüssel dort? komm' herab!

Kunigunde.

Laßt einen Augenblick —!

Der Graf vom Strahl.

Wie? was? zum Teufel!

Kunigunde.

Der Schlüssel, liebes Herzens-Töchterchen,
Hängt, jetzt erinnr' ich mich, am Stift des Spiegels,
Der über'm Putztisch glänzend eingefugt!

Käthchen.

Am Spiegelstift?

Der Graf vom Strahl.

Beim Gott der Welt! ich wollte,
Er hätte nie gelebt, der mich gezeichnet,
Und er, der mich erzeugt hat, obenein!
— So such'!

Kunigunde.

Mein Augenlicht! am Putztisch, hörst du?

Käthchen. (indem sie das Fenster verläßt)
Wo ist der Putztisch? voller Rauch ist Alles.

Der Graf vom Strahl.
Such'!

Kunigunde.
An der Wand rechts.

Käthchen. (unsichtbar)
Rechts?

Der Graf vom Strahl.
Such', sag' ich!

Käthchen. (schwach)
Hilf Gott! hilf Gott! hilf Gott!

Der Graf vom Strahl.
Ich sage, such'! —
Verflucht die hündische Dienstfertigkeit!

Flammberg.
Wenn sie nicht eilt: das Haus stürzt gleich zusammen!

Der Graf vom Strahl.
Schafft eine Leiter her!

Kunigunde.
Wie, mein Geliebter?

Der Graf vom Strahl.
Schafft eine Leiter her! ich will hinauf.

Kunigunde.
Mein theurer Freund! ihr selber wollt —?

Der Graf vom Strahl.
Ich bitte!
Räumt mir den Platz! ich will das Bild euch schaffen.

Kunigunde.
Harrt einen Augenblick noch, ich beschwör' euch.
Sie bringt es gleich herab.

Der Graf vom Strahl.

Ich sage, laßt mich! —
Putztisch und Spiegel ist, und Nagelstift,
Ihr unbekannt, mir nicht; ich find's heraus,
Das Bild von Kreid' und Oel auf Leinewand,
Und bring's euch her, nach eures Herzens Wunsch.

(vier Knechte bringen eine Feuerleiter)

— Hier! legt die Leiter an!

Erster Knecht. (vorn, indem er sich umsieht)

Holla! da hinten!

Ein Anderer. (zum Grafen)

Wo?

Der Graf vom Strahl.

Wo das Fenster offen ist.

Die Knechte. (heben die Leiter auf)

O ha!

Der Erste. (vorn)

Blitz! bleibt zurück, ihr hinten da! was macht ihr?
Die Leiter ist zu lang!

Die Anderen. (hinten)

Das Fenster ein!
Das Kreuz des Fensters eingestoßen! so!

Flammberg. (der mit geholfen)

Jetzt steht die Leiter fest, und rührt sich nicht!

Der Graf vom Strahl. (wirft sein Schwert weg)

Wohlan denn!

Kunigunde.

Mein Geliebter! hört mich an!

Der Graf vom Strahl.

Ich bin gleich wieder da! (er setzt einen Fuß auf die Leiter)

Flammberg. (aufschreiend)

Halt! Gott im Himmel!

Kunigunde. (eilt erschreckt von der Leiter weg)
Was giebt's?

Die Knechte.
Das Haus sinkt! fort zurücke!

Alle.
Heiland der Welt! da liegt's in Schutt und Trümmern!

(Das Haus sinkt zusammen, der **Graf** wendet sich, und drückt beide Hände vor die Stirne; Alles, was auf der Bühne ist, weicht zurück und wendet sich gleichfalls ab. — Pause)

Vierzehnter Auftritt.

(**Käthchen** tritt rasch, mit einer Papierrolle, durch ein großes Portal, das stehen geblieben ist, auf; hinter ihr ein **Cherub** in der Gestalt eines Jünglings, von Licht umflossen, blondlockig, Fittige an den Schultern und einen Palmzweig in der Hand)

Käthchen.
(so wie sie aus dem Portal ist, wendet sie sich und stürzt vor ihm nieder)
Schirmt mich, ihr Himmlischen! was widerfährt mir?

(Der **Cherub** berührt ihr Haupt mit der Spitze des Palmzweigs, und verschwindet)

(Pause)

Funfzehnter Auftritt.

(**Die Vorigen** ohne den **Cherub**)

Kunigunde. (sieht sich zuerst um)
Nun bei'm lebend'gen Gott, ich glaub', ich träume! —
Mein Freund! schaut her!

Der Graf vom Strahl. (vernichtet)
Flammberg!

(er stützt sich auf seine Schulter)

Kunigunde.

Ihr Vettern! Tanten! —

Herr Graf! so hört doch an!

Der Graf vom Strahl. (schiebt sie von sich)

Geht, geht! — — Ich bitt' euch.

Kunigunde.

Ihr Thoren! seid ihr Säulen Salz geworden?
Gelös't ist alles glücklich.

Der Graf vom Strahl. (mit abgewendetem Gesicht)

Trostlos mir!

Die Erd' hat nichts mehr Schönes. Laßt mich! Fort!

Flammberg. (zu den Knechten)

Rasch, Brüder rasch!

Ein Knecht.

Herbei, mit Hacken, Spaten!

Ein Anderer.

Laßt uns den Schutt durchsuchen, ob sie lebt.

Kunigunde. (scharf)

Die alten, bärt'gen Gecken, die! das Mädchen,
Das sie verbrannt zu Feuerasche glauben,
Frisch und gesund am Boden liegt sie da,
Die Schürze kichernd vor dem Mund, und lacht!

Der Graf vom Strahl. (wendet sich)

Wo?

Kunigunde.

Hier!

Flammberg.

Nein, sprecht! es ist nicht möglich.

Die Tanten.

Das Mädchen wär' —?

Alle.

O Himmel! schaut! da liegt sie.

Der Graf vom Strahl. (tritt zu ihr und betrachtet sie)

Nun über dich schwebt Gott mit seinen Schaaren!

(er erhebt sie vom Boden)

Wo kommst du her?

Käthchen.

Weiß nit, mein hoher Herr.

Der Graf vom Strahl.

Hier stand ein Haus, dünkt mich, und du warst drin.
— Nicht? war's nicht so?

Flammberg.

— Wo warst du, als es sank?

Käthchen.

Weiß nit, ihr Herren, was mir widerfahren. (Pause)

Der Graf vom Strahl.

Und hat noch obenein das Bild. (er nimmt ihr die Rolle aus der Hand)

Kunigunde. (reißt sie an sich)

Wo?

Der Graf vom Strahl.

Hier.

(Kunigunde erblaßt)

Nicht? ist's das Bild nicht? — Freilich!

Die Tanten.

Wunderbar!

Flammberg.

Wer gab dir es? sag' an!

Kunigunde.

(indem sie ihr mit der Rolle einen Streich auf die Backe giebt)

Die dumme Trine!

Hatt' ich ihr nicht gesagt, das Futteral?

Der Graf vom Strahl.
Nun, beim gerechten Gott, das muß ich sagen —!
— Ihr wolltet das Futtral?

Kunigunde.
Ja und nichts Anders!
Ihr hattet euren Namen drauf geschrieben;
Es war mir werth, ich hatt's ihr eingeprägt.

Der Graf vom Strahl.
Wahrhaftig, wenn es sonst nichts war —

Kunigunde.
So? meint ihr?
Das kommt zu prüfen mir zu, und nicht euch.

Der Graf vom Strahl.
Mein Fräulein, eure Güte macht mich stumm.

Kunigunde. (zum Käthchen)
Warum nahmst du's heraus, aus dem Futtral?

Der Graf vom Strahl.
Warum nahmst du's heraus, mein Kind?

Käthchen.
Das Bild?

Der Graf vom Strahl.
Ja!

Käthchen.
Ich nahm es nicht heraus, mein hoher Herr.
Das Bild, halb aufgerollt, im Schreibtischwinkel,
Den ich erschloß, lag neben dem Futtral.

Kunigunde.
Fort! — das Gesicht der Aeffin!

Der Graf vom Strahl.
Kunigunde! —

Käthchen.

Hätt' ich's hinein erst wieder ordentlich
In das Futtral —?

Der Graf vom Strahl.

Nein, nein, mein liebes Käthchen!
Ich lobe dich, du hast es recht gemacht;
Wie konntest du den Werth der Pappe kennen?

Kunigunde.

Ein Satan leitet' ihr die Hand!

Der Graf vom Strahl.

Sei ruhig! —
Das Fräulein meint es nicht so bös. — Tritt ab.

Käthchen.

Wenn du mich nur nicht schlägst, mein hoher Herr!
(sie geht zu Flammberg und mischt sich im Hintergrund unter die Knechte)

Sechzehnter Auftritt.

(Die Herren von Thurneck. Die Vorigen)

Ritter von Thurneck.

Triumph, ihr Herrn! Der Sturm ist abgeschlagen!
Der Rheingraf zieht mit blut'gem Schädel heim!

Flammberg.

Was! ist er fort?

Volk.

Heil, Heil!

Der Graf vom Strahl.

Zu Pferd, zu Pferd!
Laßt uns den Sturzbach ungesäumt erreichen,
So schneiden wir die ganze Rotte ab! (Alle ab)

Vierter Akt.

Scene: Gegend im Gebirg, mit Wasserfällen und einer Brücke.

Erster Auftritt.

(**Der Rheingraf vom Stein** zu Pferd, zieht mit einem Troß Fußvolk über die Brücke. Ihnen folgt der **Graf vom Strahl** zu Pferd; bald darauf **Ritter Flammberg** mit Knechten und Reisigen zu Fuß. Zuletzt **Gottschalk** gleichfalls zu Pferd, neben ihm das **Käthchen**)

Rheingraf. (zu dem Troß)

Ueber die Brücke, Kinder, über die Brücke! Dieser Vetter vom Strahl kracht, wie vom Sturmwind getragen, hinter uns drein; wir müssen die Brücke abwerfen, oder wir sind alle verloren!

(er reitet über die Brücke)

Knechte des Rheingrafen. (folgen ihm)

Reißt die Brücke nieder! (sie werfen die Brücke ab)

Der Graf vom Strahl.

(erscheint in der Scene, sein Pferd tummelnd)

Hinweg! — wollt ihr den Steg unberührt lassen!

Knechte des Rheingrafen. (schießen mit Pfeilen auf ihn)

Hei! diese Pfeile zur Antwort dir!

Der Graf vom Strahl. (wendet das Pferd)

Meuchelmörder! — he! Flammberg!

Käthchen. (hält eine Rolle in die Höhe)

Mein hoher Herr!

Der Graf vom Strahl. (zu Flammberg)

Die Schützen her!

Rheingraf. (über den Fluß rufend)

Auf Wiedersehn, Herr Graf! wenn ihr schwimmen könnt, so schwimmt; auf der Steinburg, diesseits der Brücke, sind wir zu finden. (ab mit dem Troß)

Der Graf vom Strahl.

Habt Dank, ihr Herren! wenn der Fluß trägt, so sprech' ich bei euch ein! (er reitet hindurch)

Ein Knecht. (aus dem Troß)

Halt! zum Henker nehmt euch in Acht!

Käthchen. (am Ufer zurückbleibend)

Herr Graf vom Strahl!

Ein anderer Knecht.

Schafft Balken und Bretter her!

Flammberg.

Was! bist du ein Jud'?

Alle.

Setzt hindurch! setzt hindurch! (sie folgen ihm)

Der Graf vom Strahl.

Folgt! folgt! es ist ein Forellenbach, weder breit noch tief! So recht! so recht! laßt uns das Gesindel völlig in die Pfanne hauen! (ab mit dem Troß)

Käthchen.

Herr Graf vom Strahl! Herr Graf vom Strahl!

Gottschalk. (wendet mit dem Pferde um)

Je, was lärmst und schreist du? — Was hast du hier im Getümmel zu suchen? warum läufst du hinter uns drein?

Käthchen. (hält sich an einem Stamm)

Himmel!

Gottschalk. (indem er absteigt)

Komm! schürz' und schwinge dich! ich will das Pferd an die Hand nehmen, und dich hindurch führen.

Der Graf vom Strahl. (hinter der Scene)
Gottschalk!

Gottschalk.
Gleich, gnädiger Herr, gleich! was befehlt ihr?

Der Graf vom Strahl.
Meine Lanze will ich haben!

Gottschalk. (hilft das Käthchen in die Steigbügel)
Ich bringe sie schon!

Käthchen.
Das Pferd ist scheu.

Gottschalk. (reißt das Pferd in den Zügel)
Steh, Mordmähre! — So zieh dir Schuh' und Strümpfe aus!

Käthchen. (setzt sich auf einen Stein)
Geschwind!

Der Graf vom Strahl. (außerhalb)
Gottschalk!

Gottschalk.
Gleich, gleich! ich bringe die Lanze schon — Was hast du denn da in der Hand?

Käthchen. (indem sie sich auszieht)
Das Futteral, Lieber, das gestern — nun!

Gottschalk.
Was! das im Feuer zurück blieb?

Käthchen.
Freilich! um das ich gescholten ward. Früh morgens, im Schutt, heut' sucht' ich nach und durch Gottes Fügung — — nun, so!
(sie zerrt sich am Strumpf)

Gottschalk.
Je, was der Teufel! (er nimmt es ihr aus der Hand) Und unversehrt, bei meiner Treu, als wär's Stein! — Was steckt denn drinn?

Käthchen.

Ich weiß nicht.

Gottschalk. (nimmt ein Blatt heraus)

„Acte, die Schenkung Staufen betreffend, von Friedrich Grafen vom Strahl" — Je, verflucht!

Der Graf vom Strahl. (draußen)

Gottschalk!

Gottschalk.

Gleich, gnädiger Herr, gleich!

Käthchen. (steht auf)

Nun bin ich fertig!

Gottschalk.

Nun, das mußt du dem Grafen geben! (er giebt ihr das Futtral wieder) Komm, reich mir die Hand, und folg' mir!

(er führt sie und das Pferd durch den Bach)

Käthchen. (mit dem ersten Schritt ins Wasser)

Ah!

Gottschalk.

Du mußt dich ein wenig schürzen.

Käthchen.

Nein, bei Leibe, schürzen nicht! (sie steht still)

Gottschalk.

Bis an den Zwickel nur, Käthchen!

Käthchen.

Nein! lieber such' ich mir einen Steg! (sie kehrt um)

Gottschalk. (hält sie)

Bis an den Knöchel nur, Kind! bis an die äußerste, unterste Kante der Sohle!

Käthchen.

Nein, nein, nein, nein; ich bin gleich wieder bei dir!

(sie macht sich los, und läuft weg)

Gottschalk. (kehrt aus dem Bach zurück, und ruft ihr nach)

Käthchen! Käthchen! ich will mich umkehren! ich will mir die Augen zuhalten! Käthchen! es ist kein Steg auf Meilenweite zu finden! — — Ei so wollte ich, daß ihr der Gürtel platzte! da läuft sie am Ufer entlang, der Quelle zu, den weißen schroffen Spitzen der Berge; mein Seel', wenn sich kein Fährmann ihrer erbarmt, so geht sie verloren!

Der Graf vom Strahl. (draußen)

Gottschalk! Himmel und Erde! Gottschalk!

Gottschalk.

Ei, so schrei' du! — — Hier, gnädiger Herr; ich komme schon.

(er leitet sein Pferd mürrisch durch den Bach; ab)

Scene: Schloß Wetterstrahl. Platz, dicht mit Bäumen bewachsen, am äußeren zerfallenen Mauernring der Burg. Vorn ein Hollunderstrauch, der eine Art von natürlicher Laube bildet, worunter von Feldsteinen, mit einer Strohmatte bedeckt, ein Sitz. An den Zweigen sieht man ein Hemdchen und ein Paar Strümpfe u. s. w. zum Trocknen aufgehängt.

Zweiter Auftritt.

(**Käthchen** liegt und schläft. **Der Graf vom Strahl** tritt auf)

Der Graf vom Strahl. (indem er das Futteral in den Busen steckt)

Gottschalk, der mir dies Futteral gebracht, hat mir gesagt, das Käthchen wäre wieder da. Kunigunde zog eben, weil ihre Burg niedergebrannt ist, in die Thore der meinigen ein; da kommt er und spricht: unter dem Hollunderstrauch läge sie wieder da, und schliefe; und bat mich, mit thränenden Augen, ich möchte ihm doch erlauben, sie in den Stall zu nehmen. Ich sagte, bis der alte Vater, der Theobald, sie aufgefunden, würd' ich ihr in der Herberge ein Unterkom-

men verschaffen; und indessen hab' ich mich herabgeschlichen, um einen Entwurf mit ihr auszuführen. — Ich kann diesem Jammer nicht mehr zusehen. Dies Mädchen, bestimmt, den herrlichsten Bürger von Schwaben zu beglücken, wissen will ich, warum ich verdammt bin, sie einer Metze gleich, mit mir herum zu führen; wissen, warum sie hinter mir herschreitet, einem Hunde gleich, durch Feuer und Wasser, mir Elenden, der nichts für sich hat, als das Wappen auf seinem Schild. — Es ist mehr als der bloße sympathetische Zug des Herzens; es ist irgend von der Hölle angefacht, ein Wahn, der in ihrem Busen sein Spiel treibt. So oft ich sie gefragt habe: Käthchen! warum erschrakst du doch so, als du mich zuerst in Heilbronn sahst? hat sie mich immer zerstreut angesehen, und dann geantwortet: ei, gestrenger Herr! ihr wißt's ja! — — — Dort ist sie! — Wahrhaftig, wenn ich sie so daliegen sehe, mit rothen Backen und verschränkten Händchen, so kommt die ganze Empfindung der Weiber über mich, und macht meine Thränen fließen. Ich will gleich sterben, wenn sie mir nicht die Peitsche vergeben hat — ach was sag' ich? wenn sie nicht im Gebet für mich, der sie mißhandelte, eingeschlafen! — Doch rasch, ehe Gottschalk kommt, und mich stört. Dreierlei hat er mir gesagt: einmal, daß sie einen Schlaf hat wie ein Murmelthier; zweitens, daß sie wie ein Jagdhund immer träumt, und drittens, daß sie im Schlaf spricht; und auf diese Eigenschaften hin, will ich meinen Versuch gründen. — Thue ich eine Sünde, so mag sie mir Gott verzeihen.

(Er läßt sich auf Knieen vor ihr nieder und legt seine beiden Arme sanft um ihren Leib. — Sie macht eine Bewegung als ob sie erwachen wollte, liegt aber gleich wieder still)

Der Graf vom Strahl.

Käthchen! schläfst du?

Käthchen.

Nein, mein verehrter Herr. (Pause)

Der Graf vom Strahl.

Und doch hast du die Augenlider zu.

Käthchen.

Die Augenlider?

Der Graf vom Strahl.

Ja; und fest dünkt mich.

Käthchen.

— Ach, geh!

Der Graf vom Strahl.

Was! nicht? du hätt'st die Augen auf?

Käthchen.

Groß auf, so weit ich kann, mein bester Herr;
Ich sehe dich ja, wie du zu Pferde sitzest.

Der Graf vom Strahl.

So! — auf dem Fuchs — nicht?

Käthchen.

Nicht doch! auf dem Schimmel.

(Pause)

Der Graf vom Strahl.

Wo bist du denn, mein Herzchen? sag mir an.

Käthchen.

Auf einer schönen grünen Wiese bin ich,
Wo Alles bunt und voller Blumen ist.

Der Graf vom Strahl.

Ach, die Vergißmeinnicht! ach, die Kamillen!

Käthchen.

Und hier die Veilchen; schau! ein ganzer Busch.

Der Graf vom Strahl.

Ich will vom Pferde niedersteigen, Käthchen,
Und mich in's Gras ein wenig zu dir setzen.
— Soll ich?

Käthchen.

Das thu, mein hoher Herr.

Der Graf vom Strahl. (als ob er riefe)

He, Gottschalk! —

Wo laß ich doch das Pferd? — Gottschalk! wo bist du?

Käthchen.

Je, laß es stehen. Die Liese läuft nicht weg.

Der Graf vom Strahl. (lächelt)

Meinst du? — Nun denn, so sei's!

(Pause. — Er rasselt mit seiner Rüstung)

Mein liebes Käthchen.

(er faßt ihre Hand)

Käthchen.

Mein hoher Herr!

Der Graf vom Strahl.

Du bist mir wohl recht gut?

Käthchen.

Gewiß! von Herzen.

Der Graf vom Strahl.

Aber ich — was meinst du?

Ich nicht.

Käthchen. (lächelnd)

O Schelm!

Der Graf vom Strahl.

Was, Schelm! ich hoff' —

Käthchen.

O geh! —

Verliebt ja wie ein Käfer bist du mir.

Der Graf vom Strahl.

Ein Käfer! was! ich glaub' du bist —

Käthchen.

Was sagst du?

Der Graf vom Strahl. (mit einem Seufzer)

Ihr Glaub' ist wie ein Thurm so fest gegründet! —
Sei's! ich ergebe mich darin. — Doch Käthchen,
Wenn's ist, wie du mir sagst —

Käthchen.

Nun? was beliebt?

Der Graf vom Strahl.

Was, sprich, was soll draus werden?

Käthchen.

Was draus soll werden?

Der Graf vom Strahl.

Ja! hast du's schon bedacht?

Käthchen.

Je nun.

Der Graf vom Strahl.

— Was heißt das?

Käthchen.

Zu Ostern, über's Jahr, wirst du mich heuern.

Der Graf vom Strahl. (das Lachen verbeißend)

So! heuern! In der That! das wußt' ich nicht!
Kathrinchen, schau! — wer hat dir das gesagt?

Käthchen.

Das hat die Mariane mir gesagt.

Der Graf vom Strahl.

So! die Mariane! Ei! wer ist denn das?

Käthchen.

Das ist die Magd, die sonst das Haus uns fegte.

Der Graf vom Strahl.

Und die, die wußt' es wiederum — von wem?

Käthchen.

Die sah's im Blei, das sie geheimnißvoll
In der Sylvesternacht mir zugegossen.

Der Graf vom Strahl.

Was du mir sagst! da prophezeite sie —

Käthchen.

Ein großer, schöner Ritter würd' mich heuern.

Der Graf vom Strahl.

Und nun meinst du so frischweg, das sei ich?

Käthchen.

Ja, mein verehrter Herr. (Pause)

Der Graf vom Strahl. (gerührt)

— Ich will dir sagen,
Mein Kind, ich glaub', es ist ein Anderer.
Der Ritter Flammberg. Oder sonst — was meinst du?

Käthchen.

Nein, nein!

Der Graf vom Strahl.

Nicht?

Käthchen.

Nein, nein, nein!

Der Graf vom Strahl.

Warum nicht? Rede!

Käthchen.

— Als ich zu Bett' ging, da das Blei gegossen,
In der Sylvesternacht, bat ich zu Gott,
Wenn's wahr wär', was mir die Mariane sagte,
Möcht' er den Ritter mir im Traume zeigen.
Und da erschienst du ja, um Mitternacht,
Leibhaftig wie ich jetzt dich vor mir sehe,
Als deine Braut mich liebend zu begrüßen.

Der Graf vom Strahl.

Ich wär' dir — Herzchen! davon weiß ich nichts.
— Wann hätt' ich dich —?

Käthchen.

In der Sylvesternacht —
Wenn wiederum Sylvester kommt, zwei Jahr.

Der Graf vom Strahl.

Wo? in dem Schloß zu Strahl?

Käthchen.

Nicht! in Heilbronn;
Im Kämmerlein, wo mir das Bette steht.

Der Graf vom Strahl.

Was du da schwatzst, mein liebes Kind. — Ich lag,
Und obenein todtkrank, im Schloß zu Strahl.

(Pause — Sie seufzt, bewegt sich, und lispelt etwas)

Der Graf vom Strahl.

Was sagst du?

Käthchen.

Wer?

Der Graf vom Strahl.

Du!

Käthchen.

Ich? ich sagte nichts. (Pause)

Der Graf vom Strahl. (für sich)

Seltsam, beim Himmel! in der Sylvesternacht —

(er träumt vor sich nieder)

— Erzähl' mir doch etwas davon, mein Käthchen!
Kam ich allein?

Käthchen.

Nein, mein verehrter Herr.

Der Graf vom Strahl.

Nicht? — Wer war bei mir?

Käthchen.

Ach, so geh!

Der Graf vom Strahl.

So rede!

Käthchen.

Das weißt du nicht mehr?

Der Graf vom Strahl.

Nein, so wahr ich lebe.

Käthchen.

Ein Cherubim, mein hoher Herr, war bei dir,
Mit Flügeln, weiß wie Schnee, auf beiden Schultern,
Und Licht — o Herr! das funkelte! das glänzte! —
Der führt' an seiner Hand dich zu mir ein.

Der Graf vom Strahl. (starrt sie an)

So wahr, als ich will selig sein, ich glaube,
Da hast du recht!

Käthchen.

Ja, mein verehrter Herr!

Der Graf vom Strahl. (mit beklemmter Stimme)

Auf einem härnen Kissen lagst du da,
Das Bettuch weiß, die wollne Decke roth?

Käthchen.

Ganz recht! so war's!

Der Graf vom Strahl.

Im bloßen leichten Hemdchen?

Käthchen.

Im Hemdchen? — nein.

Der Graf vom Strahl.

Was! nicht?

Käthchen.

Im leichten Hemdchen?

Der Graf vom Strahl.

Mariane, riefst du?

Käthchen.

Mariane, rief ich!

Geschwind! ihr Mädchen! kommt doch her! Christine!

Der Graf vom Strahl.

Sahst groß mit schwarzem Aug' mich an?

Käthchen.

Ja, weil ich glaubt', es wär' ein Traum.

Der Graf vom Strahl.

Stiegst langsam,

An allen Gliedern zitternd, aus dem Bett,

Und sankst zu Füßen mir —

Käthchen.

Und flüsterte —

Der Graf vom Strahl. (unterbricht sie)

Und flüstertest: mein hochverehrter Herr!

Käthchen. (lächelnd)

Nun! siehst du wohl? — Der Engel zeigte dir —

Der Graf vom Strahl.

Das Mal — schützt mich, ihr Himmlischen! das hast du?

Käthchen.

Je, freilich!

Der Graf vom Strahl. (reißt ihr das Tuch ab)

Wo? am Halse?

Käthchen. (bewegt sich)

Bitte, bitte.

Der Graf vom Strahl.
O ihr Urewigen! — und als ich jetzt
Dein Kinn erhob, in's Antlitz dir zu schauen?

Käthchen.
Ja, da kam die unselige Mariane
Mit Licht — — — und alles war vorbei;
Ich lag im Hemdchen auf der Erde da,
Und die Mariane spottete mich aus.

Der Graf vom Strahl.
Nun steht mir bei, ihr Götter! ich bin doppelt!
Ein Geist bin ich und wandele zur Nacht!
(er läßt sie los und springt auf)

Käthchen. (erwacht)
Gott, meines Lebens Herr! was widerfährt mir!
(sie steht auf und sieht sich um)

Der Graf vom Strahl.
Was mir ein Traum schien, nackte Wahrheit ist's:
Im Schloß zu Strahl, todtkrank am Nervenfieber,
Lag ich danieder, und hinweggeführt,
Von einem Cherubim, besuchte sie
Mein Geist in ihrer Klause zu Heilbronn!

Käthchen.
Himmel! der Graf!
(sie setzt sich den Hut auf, und rückt sich das Tuch zurecht)

Der Graf vom Strahl.
Was thu' ich jetzt? was lass' ich? (Pause)

Käthchen. (fällt auf ihre beiden Kniee nieder)
Mein hoher Herr, hier lieg' ich dir zu Füßen,
Gewärtig dessen, was du mir verhängst!
An deines Schlosses Mauer fandst du mich,
Trotz des Gebots, das du mir eingeschärft;

Ich schwör's, es war ein Stündchen nur zu ruhn,
Und jetzt will ich gleich wieder weiter gehn.

Der Graf vom Strahl.

Weh mir! mein Geist, von Wunderlicht geblendet,
Schwankt an des Wahnsinns grausem Hang umher!
Denn wie begreif' ich die Verkündigung,
Die mir noch silbern wiederklingt im Ohr,
Daß sie die Tochter meines Kaisers sei?

Gottschalk. (draußen)

Käthchen! He, junge Maid!

Der Graf vom Strahl. (erhebt sie rasch vom Boden)

Geschwind erhebe dich!
Mach dir das Tuch zurecht! wie siehst du aus?

Dritter Auftritt.

(**Gottschalk** tritt auf. **Die Vorigen**)

Der Graf vom Strahl.

Gut, Gottschalk, daß du kommst! du fragtest mich,
Ob du die Jungfrau in den Stall darfst nehmen?
Das aber schickt aus manchem Grund sich nicht;
Die Friedborn zieht auf's Schloß zu meiner Mutter.

Gottschalk.

Wie? was? wo? — Oben auf das Schloß hinauf?

Der Graf vom Strahl.

Ja, und das gleich! nimm ihre Sachen auf,
Und auf dem Pfad zum Schlosse folg' ihr nach.

Gottschalk.

Gott's Blitz auch, Käthchen! hast du das gehört?

Käthchen. (mit einer zierlichen Verbeugung)
Mein hochverehrter Herr! ich nehm' es an,
Bis ich werd' wissen, wo mein Vater ist.

Der Graf vom Strahl.

Gut, gut! ich werd' mich gleich nach ihm erkund'gen.
(Gottschalk bindet die Sachen zusammen; Käthchen hilft ihm)
Nun? ist's geschehn?
(er nimmt ein Tuch vom Boden auf, und übergiebt es ihr)

Käthchen. (erröthend)
Was! du bemühst dich mir?
(Gottschalk nimmt das Bündel in die Hand)

Der Graf vom Strahl.

Gieb deine Hand!

Käthchen.

Mein hochverehrter Herr!
(er führt sie über die Steine; wenn sie hinüber ist, läßt er sie vorangehn und folgt. Alle ab)

Scene: Garten. Im Hintergrunde eine Grotte, im gothischen Styl.

Vierter Auftritt.

(**Kunigunde** von Kopf zu Fuß in einen feuerfarbnen Schleier verhüllt und **Rosalie** treten auf)

Kunigunde.

Wo ritt der Graf vom Strahl hin?

Rosalie.

Mein Fräulein, es ist dem ganzen Schloß unbegreiflich. Drei kaiserliche Commissarien kamen spät in der Nacht, und weckten ihn auf; er verschloß sich mit ihnen, und heut, bei Anbruch des Tages, schwingt er sich auf's Pferd, und verschwindet.

Kunigunde.

Schließ' mir die Grotte auf.

Rosalie.

Sie ist schon offen.

Kunigunde.

Ritter Flammberg, höre ich, macht dir den Hof; zu Mittag, wann ich mich gebadet und angekleidet, werd' ich dich fragen, was dieser Vorfall zu bedeuten? (ab in die Grotte)

Fünfter Auftritt.

(**Fräulein Eleonore** tritt auf. **Rosalie**)

Eleonore.

Guten Morgen, Rosalie.

Rosalie.

Guten Morgen, mein Fräulein! — was führt euch so früh schon hierher?

Eleonore.

Ei, ich will mich mit Käthchen, dem kleinen, holden Gast, den uns der Graf ins Schloß gebracht, weil die Luft so heiß ist, in dieser Grotte baden.

Rosalie.

Vergebt! — Fräulein Kunigunde ist in der Grotte.

Eleonore.

Fräulein Kunigunde? — wer gab euch den Schlüssel?

Rosalie.

Den Schlüssel? — die Grotte war offen.

Eleonore.

Habt ihr das Käthchen nicht darin gefunden?

Rosalie.

Nein, mein Fräulein. Keinen Menschen.

Eleonore.

Ei, das Käthchen, so wahr ich lebe, ist drin!

Rosalie.

In der Grotte? unmöglich!

Eleonore.

Wahrhaftig! in der Nebenkammern einer, die dunkel und versteckt sind. — Sie war vorangegangen; ich sagte nur, als wir an die Pforte kamen, ich wollte mir ein Tuch von der Gräfin zum Trocknen holen. — O Herr meines Lebens; da ist sie schon!

Sechster Auftritt.

(**Käthchen** aus der Grotte. **Die Vorigen**)

Rosalie. (für sich)

Himmel! was seh' ich dort?

Käthchen. (zitternd)

Eleonore!

Eleonore.

Ei, Käthchen, bist du schon im Bad gewesen?
Schaut, wie das Mädchen funkelt, wie es glänzet!
Dem Schwane gleich, der in die Brust geworfen,
Aus des Krystallsees blauen Fluten steigt!
— Hast du die jungen Glieder dir erfrischt?

Käthchen.

Eleonore! komm hinweg.

Eleonore.

Was fehlt dir?

Rosalie. (schreckenblaß)

Wo kommst du her? aus jener Grotte dort?
Du hattest in den Gängen dich versteckt?

Käthchen.

Eleonore! ich beschwöre dich!

Kunigunde. (im Innern der Grotte)

Rosalie!

Rosalie.

Gleich mein Fräulein!

(Zu Käthchen) Hast sie gesehn?

Eleonore.

Was giebt's? sprich! — du erbleichst?

Käthchen. (sinkt in ihre Arme)

Eleonore!

Eleonore.

Hilf, Gott im Himmel! Käthchen! Kind! was fehlt dir?

Kunigunde. (in der Grotte)

Rosalie!

Rosalie. (zu Käthchen)

Nun, beim Himmel! dir wär' besser,
Du rissest dir die Augen aus, als daß sie
Der Zunge anvertrauten, was sie sahn! (ab in die Grotte)

Siebenter Auftritt.

(**Käthchen** und **Eleonore**)

Eleonore.

Was ist geschehn, mein Kind? was schilt man dich?
Was macht an allen Gliedern so dich zittern?
Wär' dir der Tod in jenem Haus erschienen,
Mit Hipp' und Stundenglas, von Schrecken könnte
Dein Busen grimmiger erfaßt nicht sein!

Käthchen.

Ich will dir sagen — (sie kann nicht sprechen)

Eleonore.

Nun, sag' an! ich höre.

Käthchen.

— Doch du gelobst mir, nimmermehr, Lenore,
Wem es auch sei, den Vorfall zu entdecken.

Eleonore.

Nein, keiner Seele; nein! verlaß dich drauf.

Käthchen.

Schau, in die Seitengrotte hatt' ich mich
Durch die verborgne Thüre eingeschlichen;
Das große Prachtgewölb' war mir zu hell.
Und nun, da mich das Bad erquickt, tret' ich
In jene größre Mitte scherzend ein,
Und denke du, du seist's, die darin rauscht:
Und eben von dem Rand in's Becken steigend,
Erblickt mein Aug' —

Eleonore.

Nun, was? wen? sprich!

Käthchen.

Was sag' ich!

Du mußt sogleich zum Grafen, Leonore,
Und von der ganzen Sach' ihn unterrichten.

Eleonore.

Mein Kind! wenn ich nur wüßte, was es wäre?

Käthchen.

— Doch ihm nicht sagen, nein, um's Himmels willen,
Daß es von mir kommt. Hörst du? eher wollt' ich,
Daß er den Gräuel nimmermehr entdeckte.

Eleonore.

In welchen Räthseln sprichst du, liebstes Käthchen?
Was für ein Gräu'l? was ist's, das du erschaut?

Käthchen.

Ach, Leonor', ich fühle, es ist besser,
Das Wort kommt über meine Lippen nie!
Durch mich kann er, durch mich, enttäuscht nicht werden!

Eleonore.

Warum nicht? welch ein Grund ist, ihm zu bergen —?
Wenn du nur sagtest —

Käthchen. (wendet sich)

Horch!

Eleonore.

Was giebt's?

Käthchen.

Es kommt!

Eleonore.

Das Fräulein ist's, sonst niemand, und Rosalie.

Käthchen.

Fort! gleich! hinweg!

Eleonore.

Warum?

Käthchen.

Fort, Rasende!

Eleonore.

Wohin?

Käthchen.

Hier fort, aus diesem Garten will ich —

Eleonore.

Bist du bei Sinnen?

Käthchen.

Liebe Leonore!
Ich bin verloren, wenn sie mich hier trifft!
Fort! in der Gräfin Arme flücht' ich mich! (ab)

Achter Auftritt.

(Kunigunde und Rosalie aus der Grotte)

Kunigunde. (giebt Rosalien einen Schlüssel)

Hier, nimm! — im Schubfach, unter meinem Spiegel;
Das Pulver in der schwarzen Schachtel rechts,
Schütt' es in Wein, in Wasser oder Milch,
Und sprich: komm her, mein Käthchen! — Doch du nimmst
Vielleicht sie lieber zwischen deine Kniee?
Gift, Tod und Rache! mach' es, wie du willst,
Doch sorge mir, daß sie's hinunterschluckt.

Rosalie.

Hört mich nur an, mein Fräulein —

Kunigunde.

Gift! Pest! Verwesung!
Stumm mache sie und rede nicht!
Wenn sie vergiftet, todt ist, eingesargt,
Verscharrt, verwes't, zerstiebt, als Myrthenstengel,
Von dem, was sie jetzt sah, im Winde flüstert;
So komm und sprich von Sanftmuth und Vergebung,
Pflicht und Gesetz, und Gott und Höll' und Teufel,
Von Reue und Gewissensbissen mir.

Rosalie.

Sie hat es schon entdeckt, es hilft zu nichts.

Kunigunde.

Gift! Asche! Nacht! Chaotische Verwirrung!
Das Pulver reicht, die Burg ganz wegzufressen,
Mit Hund' und Katzen hin! — Thu, wie ich sagte!
Sie buhlt mir so zur Seite um sein Herz,
Wie ich vernahm, und ich — des Todes sterb' ich,

Wenn ihn das Affenangesicht nicht rührt;
Fort! in die Dünste mit ihr hin: die Welt
Hat nicht mehr Raum genug für mich und sie! (ab)

Fünfter Akt.

Scene: Worms. Freier Platz vor der kaiserlichen Burg, zur Seite ein Thron; im Hintergrunde die Schranken des Gottesgerichts.

Erster Auftritt.

(**Der Kaiser** auf dem Thron. Ihm zur Seite der **Erzbischof von Worms**, **Graf Otto von der Flühe** und mehrere andere Ritter, Herren und Trabanten. **Der Graf vom Strahl** im leichten Helm und Harnisch, und **Theobald** von Kopf zu Fuß in voller Rüstung; beide stehen dem Thron gegenüber)

Der Kaiser.

Graf Wetterstrahl, du hast auf einem Zuge,
Der durch Heilbronn dich vor drei Monden führte,
In einer Thörin Busen eingeschlagen;
Den alten Vater jüngst verließ die Dirne,
Und statt sie heimzusenden, birgst du sie
Im Flügel deiner väterlichen Burg.
Nun sprengst du, solchen Frevel zu beschönen,
Gerüchte, lächerlich und gottlos, aus;
Ein Cherubim, der dir zu Nacht erschienen,
Hab' dir vertraut, die Maid, die bei dir wohnt

Sei meiner kaiserlichen Lenden Kind.
Solch eines abgeschmackt prophet'schen Grußes
Spott' ich, wie sich's versteht, und meinethalb
Magst du die Krone selbst auf's Haupt ihr setzen;
Von Schwaben einst, begreifst du, erbt sie nichts,
Und meinem Hof' auch bleibt sie fern zu Worms.
Hier aber steht ein tiefgebeugter Mann,
Dem du, zufrieden mit der Tochter nicht,
Auch noch die Mutter willst zur Metze machen;
Denn er, sein Lebelang fand er sie treu,
Und rühmt des Kinds unsel'gen Vater sich.
Darum, auf seine schweren Klagen, riefen wir
Vor unsern Thron dich her, die Schmach, womit
Du ihre Gruft geschändet, darzuthun;
Auf, rüste dich, du Freund der Himmlischen:
Denn du bist da, mit einem Wort von Stahl,
Im Zweikampf ihren Ausspruch zu beweisen!

Der Graf vom Strahl. (mit dem Erröthen des Unwillens)
Mein kaiserlicher Herr! hier ist ein Arm,
Von Kräften strotzend, markig, stahlgeschient,
Geschickt im Kampf dem Teufel zu begegnen;
Treff' ich auf jene graue Scheitel dort,
Flach schmettr' ich sie, wie einen Schweizerkäse,
Der gährend auf dem Brett des Sennen liegt.
Erlass' in deiner Huld und Gnade mir,
Ein Mährchen, aberwitzig, sinnverwirrt,
Dir darzuthun, das sich das Volk aus zwei
Ereignissen, zusammen seltsam freilich,
Wie die zwei Hälften eines Ringes, passend,
Mit müß'gem Scharfsinn aneinandersetzte.
Begreif', ich bitte dich, in deiner Weisheit

Den ganzen Vorfall der Sylvesternacht
Als ein Gebild des Fiebers, und so wenig
Als es mich kümmern würde, träumtest du,
Ich sei ein Jud', so wenig kümmre dich,
Daß ich geras't, die Tochter jenes Mannes
Sei meines hochverehrten Kaisers Kind!

Erzbischof.

Mein Fürst und Herr, mit diesem Wort fürwahr,
Kann sich des Klägers wackres Herz beruh'gen.
Geheimer Wissenschaft, sein Weib betreffend,
Rühmt er sich nicht; schau, was er der Mariane
Jüngst in geheimer Zwiesprach' vorgeschwatzt:
Er hat es eben jetzo widerrufen!
Straft um den Wunderbau der Welt ihn nicht,
Der ihn auf einen Augenblick verwirrt.
Er gab vor einer Stund', o Theobald,
Mir seine Hand, das Käthchen, wenn du kommst,
Zu Strahl in seiner Burg dir abzuliefern;
Geh' hin und tröste dich und hole sie,
Du alter Herr, und laß die Sache ruhn!

Theobald.

Verfluchter Heuchler du, wie kannst du läugnen,
Daß deine Seele ganz durchdrungen ist,
Vom Wirbel bis zur Sohle, von dem Glauben,
Daß sie des Kaisers Bänkeltochter sei?
Hast du den Tag nicht, bei dem Kirchenspiel,
Erforscht, wann sie geboren, nicht berechnet,
Wohin die Stunde der Empfängniß fällt;
Nicht ausgemittelt mit verruchtem Witze,
Daß die erhabne Majestät des Kaisers
Vor sechzehn Lenzen durch Heilbronn geschweift?

Ein Uebermüthiger, aus eines Gottes Kuß,
Auf einer Furie Mund gedrückt, entsprungen;
Ein glanzumflossner Vatermördergeist,
An jeder der granitnen Säulen rüttelnd
In dem urew'gen Tempel der Natur;
Ein Sohn der Hölle, den mein gutes Schwert
Entlarven jetzo, oder, rückgewendet,
Mich selbst zur Nacht des Grabes schleudern soll!

Der Graf vom Strahl.

Nun, den Gott selbst verdamme, gifterfüllter
Verfolger meiner, der dich nie beleidigt,
Und deines Mitleids eher würdig wäre,
So sei's, Mordrauser, denn, so wie du willst.
Ein Cherubim, der mir, in Glanz gerüstet,
Zu Nacht erschien, als ich im Tode lag,
Hat mir, was läugn' ich's länger, Wissenschaft,
Entschöpft dem Himmelsbronnen, anvertraut.
Hier vor des höchsten Gottes Antlitz steh' ich,
Und die Behauptung schmettr' ich dir in's Ohr:
Käthchen von Heilbronn, die dein Kind du sagst,
Ist meines höchsten Kaisers dort; komm her,
Mich von dem Gegentheil zu überzeugen!

Der Kaiser.

Trompeter, blas't, dem Lästerer zum Tode! (Trompetenstöße)

Theobald. (zieht)

Und wäre gleich mein Schwert auch eine Binse,
Und einem Griffe, locker, wandelbar,
Von gelbem Wachs geknetet, eingefugt,
So wollt' ich doch von Kopf zu Fuß dich spalten,
Wie einen Giftpilz, der der Haid' entblüht,
Der Welt zum Zeugniß, Mordgeist, daß du logst!

Der Graf vom Strahl. (nimmt sein Schwert ab und giebt es weg)
Und wär' mein Helm gleich und die Stirn, die drunter,
Durchsichtig, messerrückendünn, zerbrechlich,
Die Schaale eines ausgenomm'nen Ei's,
So sollte doch dein Sarras, Funken sprühend,
Abprallen, und in alle Ecken splittern,
Als hätt'st du einen Diamant getroffen.
Der Welt zum Zeugniß, daß ich wahr gesprochen!
Hau, und laß jetzt mich sehn, weß Sache rein?
(er nimmt sich den Helm ab und tritt dicht vor ihn)

Theobald. (zurückweichend)
Setz' dir den Helm auf!

Der Graf vom Strahl. (folgt ihm)
Hau!

Theobald.
Setz' dir den Helm auf!

Der Graf vom Strahl. (stößt ihn zu Boden)
Dich lähmt der bloße Blitz aus meiner Wimper?
(er windet ihm das Schwert aus der Hand, tritt über ihn und setzt ihm den Fuß auf die Brust)
Was hindert mich, im Grimm gerechten Siegs,
Daß ich den Fuß in's Hirn dir drücke? — Lebe!
(er wirft das Schwert vor des Kaisers Thron)
Mag es die alte Sphinx, die Zeit, dir lösen;
Das Käthchen aber ist, wie ich gesagt,
Die Tochter meiner höchsten Majestät!

Volk. (durcheinander)
Himmel! Graf Wetterstrahl hat obgesiegt!

Der Kaiser. (erblaßt und steht auf)
Brecht auf, ihr Herrn!

Erzbischof.
Wohin?

Ein Ritter. (aus dem Gefolge)
Was ist geschehn?

Graf Otto.
Allmächt'ger Gott! was fehlt der Majestät?
Ihr Herren, folgt! es scheint, ihr ist nicht wohl. (ab)

Scene: Ebendaselbst. Zimmer im kaiserlichen Schloß.

Zweiter Auftritt.

Der Kaiser. (wendet sich unter der Thür)

Hinweg! es soll mir niemand folgen! Den Burggrafen von Freiburg und den Ritter von Waldstädten laßt herein; das sind die einzigen Männer, die ich sprechen will! (er wirft die Thür zu) — — — Der Engel Gottes, der dem Grafen vom Strahl versichert hat, daß Käthchen sei meine Tochter: ich glaube, bei meiner kaiserlichen Ehre, er hat Recht! Das Mädchen ist, wie ich höre, funfzehn Jahr alt; und vor sechszehn Jahren weniger drei Monaten, genau gezählt, feierte ich, der Pfalzgräfin meiner Schwester zu Ehren, das große Turnier in Heilbronn! Es mochte ohngefähr eilf Uhr Abends sein, und der Jupiter ging eben mit seinem funkelnden Licht im Osten auf, als ich, vom Tanz sehr ermüdet, aus dem Schloßthor trat, um mich in dem Garten, der daran stößt, unerkannt, unter dem Volk, das ihn erfüllte, zu erlaben; und ein Stern, mild und kräftig, wie der, leuchtete, wie ich gar nicht zweifle, bei ihrer Empfängniß. Gertrud, so viel ich mich erinnere, hieß sie, mit der ich mich in einem von dem Volk minder besuchten Theil des Gartens, beim Schein verlöschender Lampen, während die Musik, fern von dem Tanzsaal her, in den Duft der Linden niedersäuselte, unterhielt; und Käthchens Mutter heißt Gertrud! Ich weiß, daß ich mir, als sie sehr

weinte, ein Schaustück mit dem Bildniß Papst Leo's von der Brust los machte, und es ihr als ein Andenken von mir, den sie gleichfalls nicht kannte, in das Mieder steckte; und ein solches Schaustück, wie ich eben vernehme, besitzt das Käthchen von Heilbronn! O Himmel! die Welt wankt aus ihren Fugen! Wenn der Graf vom Strahl dieser Vertraute der Auserwählten, von der Buhlerin, an die er geknüpft ist, loslassen kann: so werd' ich die Verkündigung wahrmachen, den Theobald, unter welchem Vorwand es sei, bewegen, daß er mir dies Kind abtrete, und sie mit ihm verheirathen müssen: sonst habe ich zu fürchten, daß der Cherub zum zweitenmal zur Erde steige, und das ganze Geheimniß, das ich hier den vier Wänden anvertraut, verkündige! (ab)

Dritter Auftritt.

(**Burggraf von Freiburg** und **Georg von Waldstädten** treten auf. Ihnen folgt Ritter **Flammberg**)

Flammberg. (erstaunt)

Herr Burggraf von Freiburg! — seid ihr es, oder ist es euer Geist? O eilt nicht, ich beschwöre euch —!

Freiburg. (wendet sich)

Was willst du?

Georg.

Wen suchst du?

Flammberg.

Meinen bejammernswürdigen Herrn, den Grafen vom Strahl! Fräulein Kunigunde, seine Braut — o hätten wir sie euch nimmermehr abgewonnen! Den Koch hat sie bestechen wollen, dem Käthchen Gift zu reichen: — Gift, ihr gestrengen Herren, und zwar aus dem abscheulichen, unbegreiflichen und räthselhaften Grunde, weil das Kind sie im Bade belauschte!

Freiburg.

Und das begreift ihr nicht?

Flammberg.

Nein!

Freiburg.

So will ich es dir sagen. Sie ist eine mosaische Arbeit, aus allen drei Reichen der Natur zusammengesetzt. Ihre Zähne gehören einem Mädchen aus München, ihre Haare sind aus Frankreich verschrieben, ihrer Wangen Gesundheit kommt aus den Bergwerken in Ungarn, und den Wuchs, den ihr an ihr bewundert, hat sie einem Hemde zu danken, das ihr der Schmidt aus schwedischem Eisen verfertigt hat. — Hast du verstanden?

Flammberg.

Was!

Freiburg.

Meinen Empfehl an deinen Herrn! (ab)

Georg.

Den meinigen auch! — Der Graf ist bereits nach der Strahlburg zurück; sag' ihm, wenn er den Hauptschlüssel nehmen, und sie in der Morgenstunde, wenn ihre Reize auf den Stühlen liegen, überraschen wolle, so könne er seine eigne Bildsäule werden und sich, zur Verewigung seiner Heldenthat, bei der Köhlerhütte aufstellen lassen!

(ab)

Scene: Schloß Wetterstrahl. Kunigundens Zimmer.

Vierter Auftritt.

(**Rosalie** bei der Toilette des Fräuleins beschäftigt, **Kunigunde** tritt ungeschminkt, wie sie aus dem Bette kommt, auf; bald darauf **der Graf vom Strahl**)

Kunigunde. (indem sie sich bei der Toilette niedersetzt)

Hast du die Thür besorgt?

Rosalie.

Sie ist verschlossen.

Kunigunde.

Verschlossen! was! verriegelt, will ich wissen!
Verschlossen und verriegelt, jedesmal!

(Rosalie geht, die Thür zu verriegeln; der Graf kommt ihr entgegen)

Rosalie. (erschrocken)

Mein Gott! wie kommt ihr hier herein, Herr Graf?
— Mein Fräulein!

Kunigunde. (sieht sich um)

Wer?

Rosalie.

Seht, bitt' ich euch!

Kunigunde.

Rosalie!

(sie erhebt sich schnell und geht ab)

Fünfter Auftritt.

(Der Graf vom Strahl und Rosalie)

Der Graf vom Strahl. (steht wie vom Donner gerührt)

Wer war die unbekannte Dame?

Rosalie.

— Wo?

Der Graf vom Strahl.

Die, wie der Thurm von Pisa, hier vorbeiging? —
Doch, hoff' ich, nicht —

Rosalie.

Wer?

Der Graf vom Strahl.

Fräulein Kunigunde?

Rosalie.

Bei Gott, ich glaub', ihr scherzt! Sibylle, meine
Stiefmutter, gnäd'ger Herr —

Kunigunde. (drinnen)

Rosalie!

Rosalie.

Das Fräulein, das im Bett liegt, ruft nach mir. —
Verzeiht, wenn ich — (sie holt einen Stuhl)
Wollt ihr euch gütigst setzen?
(sie nimmt die Toilette und geht ab)

Sechster Auftritt.

Der Graf vom Strahl. (vernichtet)

Nun, du allmächt'ger Himmel, meine Seele,
Sie ist doch werth nicht, daß sie also heiße!
Das Maaß, womit sie auf dem Markt der Welt
Die Dinge mißt, ist falsch; scheußliche Bosheit
Hab' ich für milde Herrlichkeit erstanden!
Wohin flücht' ich Elender vor mir selbst?
Wenn ein Gewitter wo in Schwaben tobte,
Mein Pferd könnt' ich in meiner Wuth besteigen,
Und suchen, wo der Keil mein Haupt zerschlägt!
Was ist zu thun, mein Herz? was ist zu lassen?

Siebenter Auftritt.

(**Kunigunde** in ihrem gewöhnlichen Glanz, **Rosalie** und die **alte Sibylle** die schwächlich auf Krücken, durch die Mittelthür abgeht)

Kunigunde.

Sieh da, Graf Friederich! was für ein Anlaß
Führt euch so früh in meine Zimmer her?

Der Graf vom Strahl.
(indem er die Sibylle mit den Augen verfolgt)
Was! sind die Hexen doppelt?

Kunigunde. (sieht sich um)
Wer?

Der Graf vom Strahl. (faßt sich)
Vergebt! —
Nach eurem Wohlsein wollt' ich mich erkunden.

Kunigunde.
Nun? — ist zur Hochzeit Alles vorbereitet?

Der Graf vom Strahl. (indem er näher tritt und sie prüft)
Es ist, bis auf den Hauptpunkt, ziemlich Alles —

Kunigunde. (weicht zurück)
Auf wann ist sie bestimmt?

Der Graf vom Strahl.
Sie war's — auf morgen.

Kunigunde. (nach einer Pause)
Ein Tag mit Sehnsucht längst von mir erharrt!
— Ihr aber seid nicht froh, dünkt mich, nicht heiter?

Der Graf vom Strahl. (verbeugt sich)
Erlaubt! ich bin der Glücklichste der Menschen!

Rosalie. (traurig)
Ist's wahr, daß jenes Kind, das Käthchen, gestern,
Das ihr im Schloß beherbergt habt —

Der Graf vom Strahl.
O Teufel!

Kunigunde. (betreten)
Was fehlt euch? sprecht!

Rosalie. (für sich)
Verwünscht!

Der Graf vom Strahl. (faßt sich)

— Das Loos der Welt!

Man hat sie schon im Kirchhof beigesetzt.

Kunigunde.

Was ihr mir sagt!

Rosalie.

Jedoch noch nicht begraben?

Kunigunde.

Ich muß sie doch im Leichenkleid noch sehn.

Achter Auftritt.

(**Ein Diener** tritt auf. **Die Vorigen**)

Diener.

Gottschalk schickt einen Boten, gnäd'ger Herr,
Der euch im Vorgemach zu sprechen wünscht!

Kunigunde.

Gottschalk?

Rosalie.

Von wo?

Der Graf vom Strahl.

Vom Sarge der Verblichnen!

Laßt euch im Putz, ich bitte sehr, nicht stören! (ab)

Neunter Auftritt.

(**Kunigunde** und **Rosalie**)

(Pause)

Kunigunde. (ausbrechend)

Er weiß, umsonst ist's, Alles hilft zu nichts,
Er hat's gesehn, es ist um mich gethan!

Rosalie.

Er weiß es nicht!

Kunigunde.

Er weiß!

Rosalie.

Er weiß es nicht!
Ihr klagt, und ich, vor Freuden möcht' ich hüpfen.
Er steht im Wahn, daß die, die hier gesessen,
Sibylle, meine Mutter, sei gewesen;
Und nimmer war ein Zufall glücklicher,
Als daß sie just in eurem Zimmer war;
Schnee, im Gebirg gesammelt, wollte sie
Zum Waschen eben euch in's Becken tragen.

Kunigunde.

Du sahst, wie er mich prüfte, mich ermaß.

Rosalie.

Gleichviel! er traut den Augen nicht! ich bin
So fröhlich, wie ein Eichhorn in den Fichten!
Laßt sein, daß ihm von fern ein Zweifel kam;
Daß ihr euch zeigtet, groß und schlank und herrlich,
Schlägt seinen Zweifel völlig wieder nieder.
Des Todes will ich sterben, wenn er nicht
Den Handschuh jedem hinwirft, der da zweifelt,
Daß ihr die Königin der Frauen seid.
O seid nicht muthlos! kommt und zieht euch an;
Der nächsten Sonne Strahl, was gilt's, begrüßt euch
Als Gräfin Kunigunde Wetterstrahl!

Kunigunde.

Ich wollte, daß die Erde mich verschlänge! (ab)

Scene: Das Innere einer Höhle mit der Aussicht auf eine Landschaft.

Zehnter Auftritt.

(**Käthchen** in einer Verkleidung, sitzt traurig auf einem Stein, den Kopf an die Wand gelehnt, **Graf Otto von der Flühe, Wenzel von Nachtheim, Hans von Bärenklau** in der Tracht kaiserlicher Reichsräthe, und **Gottschalk** treten auf; Gefolge, zuletzt der **Kaiser** und **Theobald**, welche in Mänteln verhüllt, im Hintergrunde bleiben)

Graf Otto. (eine Pergamentrolle in der Hand)

Jungfrau von Heilbronn! warum herbergst du,
Dem Sperber gleich, in dieser Höhle Raum?

Käthchen. (steht auf)

O Gott! wer sind die Herrn?

Gottschalk.

Erschreckt sie nicht! —
Der Anschlag einer Feindin, sie zu tödten,
Zwang uns, in diese Berge sie zu flüchten.

Graf Otto.

Wo ist dein Herr, der Reichsgraf, dem du dienst?

Käthchen.

Ich weiß es nicht.

Gottschalk.

Er wird sogleich erscheinen!

Graf Otto. (giebt ihr das Pergament)

Nimm diese Rolle hier; es ist ein Schreiben,
Verfaßt von kaiserlicher Majestät.
Durchfleuch's und folge mir; hier ist kein Ort,
Jungfraun von deinem Range zu bewirthen;
Worms nimmt fortan in seinem Schloß dich auf!

Der Kaiser. (im Hintergrund)

Ein lieber Anblick!

Theobald.
O ein wahrer Engel!

Eilfter Auftritt.

(**Der Graf vom Strahl** tritt auf. **Die Vorigen**)

Der Graf vom Strahl. (betroffen)
Reichsräth', in festlichem Gepräng', aus Worms!

Graf Otto.
Seid uns gegrüßt, Herr Graf!

Der Graf vom Strahl.
— Was bringt ihr mir?

Graf Otto.
Ein kaiserliches Schreiben dieser Jungfrau!
Befragt sie selbst; sie wird es euch bedeuten.

Der Graf vom Strahl.
O Herz, was pochst du?
(Zu Käthchen) Kind, was hältst du da?

Käthchen.
Weiß nit, mein hoher Herr. —

Gottschalk.
Gieb, gieb, mein Herzchen.

Der Graf vom Strahl. (liest)
„Der Himmel, wisset, hat mein Herz gestellt,
Das Wort des Auserwählten einzulösen.
Das Käthchen ist nicht mehr des Theobald's,
Des Waffenschmidts, der mir sie abgetreten,
Das Käthchen fürderhin ist meine Tochter,
Und Katharina heißt sie jetzt von Schwaben."
(er durchblättert die andern Papiere)
Und hier: „Kund sei" — Und hier: „das Schloß zu Schwabach" —

(Kurze Pause)

Nun möcht' ich vor der Hochgebenedeyten
In Staub mich werfen, ihren Fuß ergreifen,
Und mit des Danks glutheißer Thräne waschen.

Käthchen. (setzt sich)

Gottschalk, hilf, steh mir bei; mir ist nicht wohl!

Der Graf vom Strahl. (zu den Räthen)

Wo ist der Kaiser? wo der Theobald?

Der Kaiser. (indem beide ihre Mäntel abwerfen)

Hier sind sie!

Käthchen. (steht auf)

Gott im hohen Himmel! Vater! (sie eilt auf ihn zu; er empfängt sie)

Gottschalk. (für sich)

Der Kaiser! Ei, so wahr ich bin, da steht er!

Der Graf vom Strahl.

Nun, sprich du — Göttlicher! wie nenn' ich dich?
— Sprich, las ich recht?

Der Kaiser.

Beim Himmel, ja, das thatst du!
Die einen Cherubim zum Freunde hat,
Der kann mit Stolz ein Kaiser Vater sein!
Das Käthchen ist die Erst' itzt vor den Menschen,
Wie sie's vor Gott längst war; wer sie begehrt,
Der muß bei mir jetzt würdig um sie frein.

Der Graf vom Strahl. (beugt ein Knie vor ihm)

Nun, hier auf Knieen bitt' ich: gieb sie mir!

Der Kaiser.

Herr Graf! was fällt ihm ein?

Der Graf vom Strahl.

Gieb, gieb sie mir!
Welch' andern Zweck ersänn' ich deiner That?

Der Kaiser.

So! meint er das? — Der Tod nur ist umsonst,
Und die Bedingung setz' ich dir.

Der Graf vom Strahl.

Sprich! rede!

Der Kaiser. (ernst)

In deinem Haus den Vater nimmst du auf!

Der Graf vom Strahl.

Du spottest!

Der Kaiser.

Was! du weigerst dich?

Der Graf vom Strahl.

In Händen!
In meines Herzens Händen nehm' ich ihn!

Der Kaiser. (zu Theobald)

Nun, Alter; hörtest du?

Theobald. (führt ihm Käthchen zu)

So gieb sie ihm!
Was Gott fügt, heißt es, soll der Mensch nicht scheiden.

Der Graf vom Strahl. (steht auf und nimmt Käthchens Hand)

Nun denn, zum Sel'gen hast du mich gemacht! —
Laßt einen Kuß mich, Väter, einen Kuß nur
Auf ihre himmelsüßen Lippen drücken.
Hätt' ich zehn Leben, nach der Hochzeitsnacht,
Opfr' ich sie jauchzend jedem von euch hin!

Der Kaiser.

Fort jetzt! daß er das Räthsel ihr erkläre! (ab)

Zwölfter Auftritt.

(Der Graf vom Strahl und das Käthchen)

Der Graf vom Strahl.

(indem er sie bei der Hand nimmt, und sich setzt)

Nun denn, mein Käthchen, komm! komm her! o Mädchen!
Mein Mund hat jetzt dir etwas zu vertraun.

Käthchen.

Mein hoher Herr! sprich! Was bedeutet mir —?

Der Graf vom Strahl.

Zuerst, mein süßes Kind, muß ich dir sagen,
Daß ich mit Liebe dir, unsäglich, ewig,
Durch alle meine Sinne zugethan.
Der Hirsch, der von der Mittagsglut gequält,
Den Grund zerwühlt, mit spitzigem Geweih,
Er sehnt sich so begierig nicht,
Vom Felsen in den Waldstrom sich zu stürzen,
Den reißenden, als ich jetzt, da du mein bist,
In alle deine jungen Reize mich.

Käthchen. (schamroth)

Jesus! was sprichst du? ich versteh' dich nicht.

Der Graf vom Strahl.

Vergieb mir, wenn mein Wort dich oft gekränkt,
Beleidigt; meine roh mißhandelnde
Geberde dir zuweilen weh gethan.
Denk' ich, wie lieblos einst mein Herz geeifert,
Dich von mir wegzustoßen — und seh' ich gleichwohl jetzo dich
So voll von Huld und Güte vor mir stehn,
Sieh, so kommt Wehmuth, Käthchen, über mich,
Und meine Thränen halt' ich nicht zurück. (er weint)

Käthchen. (ängstlich)
Himmel! was fehlt dir? was bewegt dich so?
Was hast du mir gethan? ich weiß von nichts.

Der Graf vom Strahl.
O Mädchen, wenn die Sonne wieder scheint,
Will ich den Fuß in Gold und Seide legen,
Der einst auf meiner Spur sich wund gelaufen.
Ein Baldachin soll diese Scheitel schirmen,
Die einst der Mittag hinter mir versengt.
Arabien soll sein schönstes Pferd mir schicken,
Geschirrt in Gold, mein süßes Kind zu tragen,
Wenn mich in's Feld der Klang der Hörner ruft;
Und wo der Zeisig sich das Nest gebaut,
Der zwitschernde, in dem Hollunderstrauch,
Soll sich ein Sommersitz dir auferbaun,
In heitern, weitverbreiteten Gemächern
Mein Käthchen, kehr' ich wieder, zu empfangen.

Käthchen.
Mein Friederich! mein angebeteter!
Was soll ich nur von dieser Rede denken?
Du willst? — du sagst? — (sie will seine Hand küssen)

Der Graf vom Strahl. (zieht sie zurück)
Nichts, nichts, mein süßes Kind. (er küßt ihre Stirn)

Käthchen.
Nichts?

Der Graf vom Strahl.
Nichts. Vergieb. Ich glaubt' es wäre morgen.
— Was wollt' ich doch schon sagen? — Ja, ganz recht,
Ich wollte dich um einen Dienst ersuchen.
(er wischt sich die Thränen ab)

Käthchen. (kleinlaut)

Um einen Dienst? nun, welchen? sag' nur an. (Pause)

Der Graf vom Strahl.

Ganz recht. Das war's. — Du weißt, ich mache morgen Hochzeit
Es ist zur Feier Alles schon bereitet;
Am nächsten Mittag bricht der Zug
Mit meiner Braut bereits zum Altar auf.
Nun sann ich mir ein Fest aus, süßes Mädchen,
Bei welchem du die Göttin spielen sollst.
Du sollst, aus Lieb' zu deinem Herrn, für morgen
Die Kleidung, die dich deckt, bei Seite legen,
Und in ein reiches Schmuckgewand dich werfen,
Das Mutter schon für dich zurecht gelegt.
— Willst du das thun?

Käthchen. (hält ihre Schürze vor die Augen)

Ja, ja, es soll geschehn.

Der Graf vom Strahl.

Jedoch recht schön; hörst du? still, aber prächtig!
Recht, wie's Natur und Weis' in dir erheischt.
Man wird dir Perlen und Smaragden reichen;
Gern möcht' ich daß du alle Frau'n im Schloß,
Selbst noch die Kunigunde überstrahlst. —
Was weinst du?

Käthchen.

— Ich weiß nicht, mein verehrter Herr.
Es ist in's Aug' mir was gekommen.

Der Graf vom Strahl.

In's Auge? wo?

(er küßt ihr die Thränen aus den Augen)

Nun komm nur fort. Es wird sich schon erhellen. (er führt sie ab)

Scene: Schloßplatz, zur Rechten im Vordergrund ein Portal. Zur Linken, mehr in der Tiefe, das Schloß, mit einer Rampe. Im Hintergrund die Kirche.

Dreizehnter Auftritt.

(Marsch. Ein Aufzug. Ein **Herold** eröffnet ihn; darauf **Trabanten**. Ein Baldachin von vier Mohren getragen. In der Mitte des Schloßplatzes stehen **der Kaiser, der Graf vom Strahl, Theobald, Graf Otto von der Flühe, der Rheingraf vom Stein, der Burggraf von Freiburg** und das übrige Gefolge des Kaisers und empfangen den Baldachin. Unter dem Portal, rechts **Fräulein Kunigunde von Thurneck** im Brautschmuck, mit ihren **Tanten** und **Vettern**, um sich dem Zuge anzuschließen. Im Hintergrunde **Volk** worunter **Flammberg, Gottschalk, Rosalie** u. s. w.

Der Graf vom Strahl.

Halt hier, mit dem Baldachin! — Herold, thue dein Amt!

Der Herold. (ablesend)

Kund und zu wissen sei hiermit jedermann, daß der Reichsgraf, Friedrich Wetter vom Strahl, heut seine Vermählung feiert, mit Katharina, Prinzessin von Schwaben, Tochter unsers durchlauchtigsten Herrn Herrn und Kaisers. Der Himmel segne das hohe Brautpaar, und schütte das ganze Füllhorn von Glück, das in den Wolken schwebt, über ihre theuren Häupter aus!

Kunigunde. (zu Rosalie)

Ist dieser Mann besessen, Rosalie?

Rosalie.

Beim Himmel! wenn er es nicht ist, so ist es darauf angelegt, uns dazu zu machen. —

Freiburg.

Wo ist die Braut?

Ritter von Thurneck.

Hier, ihr verehrungswürdigen Herren!

Freiburg.

Wo?

Thurneck.

Hier steht das Fräulein, unsere Muhme, unter diesem Portal!

Freiburg.

Wir suchen die Braut des Grafen vom Strahl. — Ihr Herren, an euer Amt! folgt mir und laßt uns sie holen.

(Burggraf von Freiburg, Georg von Waldstädten und der Rheingraf vom Stein, besteigen die Rampe und gehen in's Schloß)

Die Herren von Thurneck.

Hölle, Tod und Teufel! was haben diese Anstalten zu bedeuten?

Vierzehnter Auftritt.

(**Käthchen** im kaiserlichen Brautschmuck, geführt von **Gräfin Helena** und **Fräulein Eleonore**, ihre Schleppe von drei Pagen getragen; hinter ihr **Burggraf von Freiburg** u. s. w. steigen die Rampe herab)

Graf Otto.

Heil dir, o Jungfrau!

Flammberg und **Gottschalk.**

Heil dir, Käthchen von Heilbronn, kaiserliche Prinzessin von Schwaben!

Volk.

Heil dir! Heil! Heil dir!

Herrnstadt und **von der Wart.** (die auf dem Platz geblieben)

Ist dies die Braut?

Freiburg.

Dies ist sie.

Käthchen.

Ich? ihr hohen Herren! Wessen?

Der Kaiser.

Dessen, den dir der Cherub geworben. Willst du diesen Ring mit ihm wechseln?

Theobald.

Willst du dem Grafen deine Hand geben?

Der Graf vom Strahl. (umfaßt sie)

Käthchen! meine Braut! willst du mich?

Käthchen.

Schütze mich Gott und alle Heiligen!

(sie sinkt; die Gräfin empfängt sie)

Der Kaiser.

Wohlan, so nehmt sie, Herr Graf vom Strahl, und führt sie zur Kirche! (Glockenklang)

Kunigunde.

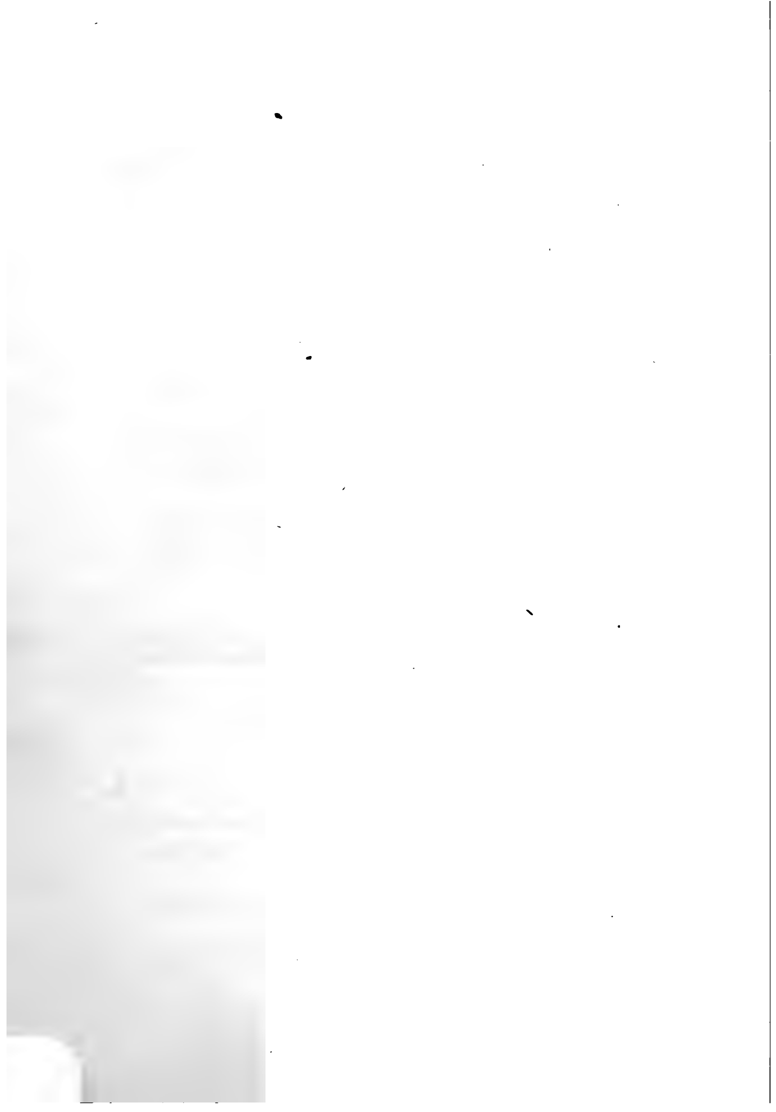
Pest, Tod und Rache! diesen Schimpf sollt ihr mir büßen!

(ab, mit Gefolge)

Der Graf vom Strahl.

Giftmischerin!

(Marsch: Der Kaiser stellt sich mit Käthchen und dem Grafen vom Strahl unter den Baldachin; die Damen und Ritter folgen. Trabanten beschließen den Zug. — Alle ab.)



Prinz Friedrich von Homburg.

Ein Schauspiel.

Personen.

Friedrich Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg.
Die Kurfürstin.
Prinzessin Natalie von Oranien, seine Nichte, Chef eines Dragonerregiments.
Feldmarschall Dörfling.
Prinz Friedrich Arthur von Homburg, General der Reiterei.
Obrist Kottwitz, vom Regiment der Prinzessin von Oranien.
Hennings, Graf Truchß, } Obersten der Infanterie.
Graf Hohenzollern, von der Suite des Kurfürsten.
Rittmeister von der Golz.
Graf Georg von Sparren, Stranz, Siegfried von Mörner, Graf Reuß, } Rittmeister.
Ein Wachtmeister.
Offiziere. Korporale und Reiter. Hofkavaliere. Hofdamen. Pagen. Haiducken. Bedienten. Volk jedes Alters und Geschlechts.

Erster Akt.

Scene: Fehrbellin. Ein Garten im altfranzösischen Styl. Im Hintergrunde ein Schloß, von welchem eine Rampe herabführt. — Es ist Nacht.

Erster Auftritt.

(Der **Prinz von Homburg** sitzt mit bloßem Haupt und offner Brust, halb wachend, halb schlafend, unter einer Eiche und windet sich einen Kranz. — Der **Kurfürst**, seine **Gemahlin**, **Prinzessin Natalie**, der **Graf von Hohenzollern**, **Rittmeister Golz** und Andere treten heimlich aus dem Schloß, und schauen vom Geländer der Rampe auf ihn nieder. — **Pagen** mit Fackeln.)

Graf von Hohenzollern.

Der Prinz von Homburg, unser tapfrer Vetter,
Der an der Reiter Spitze seit drei Tagen
Den flücht'gen Schweden munter nachgesetzt,
Und sich erst heute wieder athemlos
Im Hauptquartier zu Fehrbellin gezeigt:
Befehl ward ihm von dir, hier länger nicht,
Als nur drei Füttrungsstunden zu verweilen,
Und gleich dem Wrangel wiederum entgegen,
Der sich am Rhyn versucht hat einzuschanzen,
Bis an die Hackelberge vorzurücken?

Kurfürst.

So ist's!

Hohenzollern.

Die Chefs nun sämmtlicher Schwadronen,
Zum Aufbruch aus der Stadt, dem Plan gemäß,
Glock zehn zu Nacht, gemessen instruirt,
Wirft er erschöpft, gleich einem Jagdhund lechzend,
Sich auf das Stroh, um für die Schlacht, die uns
Bevor beim Strahl des Morgens steht, ein wenig
Die Glieder, die erschöpften, auszuruhn.

Kurfürst.

So hört' ich! — Nun?

Hohenzollern.

Da nun die Stunde schlägt,
Und aufgesessen schon die ganze Reiterei
Den Acker vor dem Thor zerstampft,
Fehlt — wer? der Prinz von Homburg noch, ihr Führer.
Mit Fackeln wird und Lichtern und Laternen
Der Held gesucht — und aufgefunden, wo?

(er nimmt einem Pagen die Fackel aus der Hand)

Als ein Nachtwandler, schau, auf jener Bank,
Wohin, im Schlaf, wie du nie glauben wolltest,
Der Mondschein ihn gelockt, beschäftiget,
Sich träumend, seiner eignen Nachwelt gleich,
Den prächt'gen Kranz des Ruhmes einzuwinden.

Kurfürst.

Was!

Hohenzollern.

In der That! schau hier herab: da sitzt er!

(er leuchtet von der Rampe auf ihn nieder)

Kurfürst.

Im Schlaf versenkt? unmöglich!

Hohenzollern.
Fest im Schlafe
Ruf' ihn bei Namen auf, so fällt er nieder. (Pause)

Kurfürstin.
Der junge Mann ist krank, so wahr ich lebe.

Prinzessin Natalie.
Er braucht des Arztes —

Kurfürstin.
Man sollt' ihm helfen, dünkt mich,
Nicht den Moment verbringen, sein zu spotten!

Hohenzollern. (indem er die Fackel wieder weggiebt)
Er ist gesund, ihr mitleidsvollen Frauen,
Bei Gott, ich bin's nicht mehr! Der Schwede morgen,
Wenn wir im Feld' ihn treffen, wird's empfinden!
Es ist nichts weiter, glaubt mir auf mein Wort,
Als eine bloße Unart seines Geistes.

Kurfürst.
Fürwahr! ein Mährchen glaubt ich's! — Folgt mir, Freunde,
Und laßt uns näher ihn einmal betrachten.
(sie steigen von der Rampe herab)

Hofkavalier. (zu den Pagen)
Zurück die Fackeln!

Hohenzollern.
Laßt sie, laßt sie, Freunde!
Der ganze Flecken könnt' in Feuer aufgehn,
Daß sein Gemüth davon nicht mehr empfände,
Als der Demant, den er am Finger trägt.
(sie umringen ihn; die Pagen leuchten)

Kurfürst. (über ihn gebeugt)
Was für ein Laub denn flicht er? — Laub der Weide?

Hohenzollern.

Was! Laub der Weid', o Herr! — Der Lorbeer ist's,
Wie er's gesehn hat an der Helden Bildern,
Die zu Berlin im Rüstsaal aufgehängt.

Kurfürst.

Wo fand er den in meinem märk'schen Sand?

Hohenzollern.

Das mögen die gerechten Götter wissen!

Hofkavalier.

Vielleicht im Garten hinten, wo der Gärtner
Mehr noch der fremden Pflanzen auferzieht.

Kurfürst.

Seltsam beim Himmel! doch was gilt's? ich weiß,
Was dieses jungen Thoren Brust bewegt.

Hohenzollern.

O — was! die Schlacht von morgen, mein Gebieter!
Sterngucker sieht er, wett' ich, schon im Geist,
Aus Sonnen einen Siegeskranz ihm winden.

(der Prinz besieht den Kranz)

Hofkavalier.

Jetzt ist er fertig!

Hohenzollern.

Schade, ewig Schade,
Daß hier kein Spiegel in der Nähe ist!
Er würd' ihm, eitel wie ein Mädchen, nahn,
Und sich den Kranz bald so, und wieder so,
Wie eine florne Haube aufprobiren.

Kurfürst.

Bei Gott! ich muß doch sehn, wie weit er's treibt!

(Der Kurfürst nimmt ihm den Kranz aus der Hand; der Prinz erröthet und sieht ihn an. Der Kurfürst schlingt seine Halskette um den Kranz und

giebt ihn der Prinzessin; der Prinz steht lebhaft auf. Der Kurfürst weicht mit der Prinzessin, welche den Kranz erhebt, zurück; der Prinz mit ausgestreckten Armen folgt ihr)

Prinz von Homburg. (flüsternd)

Natalie! mein Mädchen! meine Braut!

Kurfürst.

Geschwind! hinweg!

Hohenzollern.

Was sagt der Thor?

Hofkavalier.

Was sprach er?

(sie besteigen sämmtlich die Rampe)

Prinz von Homburg.

Friedrich! mein Fürst! mein Vater!

Hohenzollern.

Höll' und Teufel!

Kurfürst. (rückwärts ausweichend)

Oeffn' mir die Pforte nur!

Prinz von Homburg.

O meine Mutter!

Hohenzollern.

Der Rasende! er ist —

Kurfürstin.

Wen nennt er so?

Prinz von Homburg. (nach dem Kranz greifend)

O Liebste! was entweichst du mir? Natalie!

(er erhascht einen Handschuh von der Prinzessin Hand)

Hohenzollern.

Himmel und Erde! was ergriff er da?

Hofkavalier.

Den Kranz?

Natalie.

Nein, nein!

Hohenzollern. (öffnet die Thür)

Hier rasch hinein, mein Fürst!
Auf daß das ganze Bild ihm wieder schwinde!

Kurfürst.

In's Nichts mit dir zurück, Herr Prinz von Homburg,
In's Nichts, in's Nichts! In dem Gefild' der Schlacht
Sehn wir, wenn's dir gefällig ist, uns wieder!
Im Traum erringt man solche Dinge nicht!

(Alle ab; die Thür fliegt rasselnd vor dem Prinzen zu. Pause)

Zweiter Auftritt.

(Der **Prinz von Homburg** bleibt einen Augenblick mit dem Ausdruck der Verwunderung vor der Thür stehen; steigt dann sinnend, die Hand, in welcher er den Handschuh hält, vor die Stirn gelegt, von der Rampe herab; kehrt sich, sobald er unten ist, um, und sieht wieder nach der Thür hinauf)

Dritter Auftritt.

(Der **Graf von Hohenzollern** tritt von unten durch eine Gitterthür auf. Ihm folgt ein **Page**. — Der **Prinz von Homburg**)

Page. (leise)

Herr Graf, so hört doch! gnädigster Herr Graf!

Hohenzollern. (unwillig)

Still! die Cicade! — Nun? was giebt's?

Page.

Mich schickt —

Hohenzollern.

Weck' ihn mit deinem Zirpen mir nicht auf!
— Wohlan! was giebt's?

Page.

Der Kurfürst schickt mich her!
Dem Prinzen möchtet ihr, wenn er erwacht,
Kein Wort, befiehlt er, von dem Scherz entdecken,
Den er sich eben jetzt mit ihm erlaubt!

Hohenzollern. (leise)

Ei, so leg' dich im Weizenfeld auf's Ohr,
Und schlaf dich aus! das wußt' ich schon! hinweg! (der Page ab)

Vierter Auftritt.

(Der **Graf von Hohenzollern** und der **Prinz von Homburg**)

Hohenzollern.

(indem er sich in einiger Entfernung hinter den Prinzen stellt, der noch immer unverwandt die Rampe hinaufsieht)

Arthur! (der Prinz fällt um)
Da liegt er; eine Kugel trifft nicht besser! (er nähert sich ihm)
Nun bin ich auf die Fabel nur begierig,
Die er ersinnen wird, mir zu erklären,
Warum er sich hier schlafen hat gelegt. (er beugt sich über ihn)
Arthur! he! bist des Teufels du? was machst du?
Wie kommst du hier zu Nacht auf diesen Platz?

Prinz von Homburg.

Je, Lieber!

Hohenzollern.

Nun fürwahr, das muß ich sagen!
Die Reiterei ist, die du commandirst,
Auf eine Stunde schon im Marsch voraus,
Und du, du liegst im Garten hier und schläfst.

Prinz von Homburg.

Welch' eine Reiterei?

Hohenzollern.

Die Mameluken! —
So wahr ich Leben athm', er weiß nicht mehr,
Daß er der märkschen Reiter Oberst ist?!

Prinz von Homburg. (steht auf)

Rasch! meinen Helm! die Rüstung!

Hohenzollern.

Ja wo sind sie?

Prinz von Homburg.

Zur Rechten, Heinz, zur Rechten; auf dem Schemel.

Hohenzollern.

Wo? auf dem Schemel?

Prinz von Homburg.

Ja, da legt' ich, mein' ich —!

Hohenzollern. (sieht ihn an)

So nimm sie wieder von dem Schemel weg!

Prinz von Homburg.

— Was ist dies für ein Handschuh?

(er betrachtet den Handschuh, den er in der Hand hält)

Hohenzollern.

Ja, was weiß ich —?
(für sich) Verwünscht! den hat er der Prinzessin Nichte,
Dort oben unbemerkt vom Arm gerissen!
(abbrechend) Nun, rasch! hinweg! was säumst du? fort!

Prinz von Homburg. (wirft den Handschuh wieder weg)

Gleich! gleich! — He, Franz! der Schurke, der mich wecken sollte —

Hohenzollern. (betrachtet ihn)

Er ist ganz rasend toll!

Prinz von Homburg.

Bei meinem Eid!
Ich weiß nicht, liebster Heinrich, wo ich bin.

Hohenzollern.

In Fehrbellin, du sinnverwirrter Träumer;
In einem von des Gartens Seitengängen,
Der ausgebreitet hinterm Schlosse liegt!

Prinz von Homburg. (für sich)

Daß mich die Nacht verschläng'! mir unbewußt
Im Mondschein bin ich wieder umgewandelt! (er faßt sich)
Vergieb! ich weiß nun schon. Es war, du weißt, vor Hitze
Im Bette gestern fast nicht auszuhalten;
Ich schlich erschöpft in diesen Garten mich,
Und weil die Nacht so lieblich mich umfing,
Mit blondem Haar, von Wohlgeruch ganz triefend —
Ach! wie den Bräut'gam eine Perser-Braut —
So legt' ich hier in ihren Schooß mich nieder.
— Was ist die Glocke jetzo?

Hohenzollern.

Halb auf Zwölf.

Prinz von Homburg.

Und die Schwadronen, sagst du, brachen auf?

Hohenzollern.

Versteht sich, ja! Glock zehn; dem Plan gemäß!
Das Regiment Prinzessin von Oranien,
Hat, wie kein Zweifel ist, an ihrer Spitze
Bereits die Höh'n von Hackelwitz erreicht,
Wo sie des Heeres stillen Aufmarsch morgen,
Dem Wrangel gegenüber, decken sollen.

Prinz von Homburg.

Es ist gleichviel! der alte Kottwitz führt sie,
Der jede Absicht dieses Marsches kennt.
Zudem hätt' ich zurück in's Hauptquartier
Um zwei Uhr Morgens wiederkehren müssen,

Weil hier Parol' noch soll empfangen werden:
So blieb ich besser gleich im Ort zurück.
Komm; laß uns gehn! Der Kurfürst weiß von nichts?

Hohenzollern.

Ei was! der liegt im Bette längst und schläft.

(sie wollen gehen; der Prinz stutzt, kehrt sich um und nimmt den Handschuh auf)

Prinz von Homburg.

Welch' einen sonderbaren Traum träumt' ich?
Mir war, als ob, von Gold und Silber strahlend,
Ein Königsschloß sich plötzlich öffnete,
Und hoch von seiner Marmorramp' herab,
Der ganze Reigen zu mir niederstiege,
Der Menschen, die mein Busen liebt:
Der Kurfürst und die Fürstin und die — dritte,
— Wie heißt sie schon?

Hohenzollern.

Wer?

Prinz von Homburg. (er scheint zu suchen)

Jene — die ich meine!
Ein Stummgeborner würd' sie nennen können!

Hohenzollern.

Die Platen?

Prinz von Homburg.

Nicht doch, Lieber!

Hohenzollern.

Die Ramin?

Prinz von Homburg.

Nicht, nicht doch, Freund!

Hohenzollern.

Die Bork? die Winterfeld?

Prinz von Homburg.

Nicht, nicht; ich bitte dich! du siehst die Perle
Nicht vor dem Ring, der sie in Fassung hält.

Hohenzollern.

Zum Henker, sprich! läßt das Gesicht sich rathen?
— Welch eine Dame meinest du?

Prinz von Homburg.

Gleichviel! gleichviel! —
Der Nam' ist mir, seit ich erwacht, entfallen,
Und gilt zu dem Verständniß hier gleichviel.

Hohenzollern.

Gut! so sprich weiter!

Prinz von Homburg.

Aber stör' mich nicht! —
Und er, der Kurfürst, mit der Stirn des Zeus,
Hielt einen Kranz von Lorbeern in der Hand:
Er stellt sich dicht mir vor das Antlitz hin,
Und schlägt, mir ganz die Seele zu entzünden,
Den Schmuck darum, der ihm vom Nacken hängt,
Und reicht ihn, auf die Locken mir zu drücken —
O Lieber!

Hohenzollern.

Wem?

Prinz von Homburg.

O Lieber!

Hohenzollern.

Nun, so sprich!

Prinz von Homburg.

Es wird die Platen wohl gewesen sein.

Hohenzollern.

Die Platen? was! — die jetzt in Preußen ist?

Prinz von Homburg.

Die Platen. Wirklich. Oder die Ramin?

Hohenzollern.

Ach, die Ramin! was! die, mit rothen Haaren! —
Die Platen mit den schelm'schen Veilchen-Augen! —
Die, weiß man, die gefällt dir.

Prinz von Homburg.

Die gefällt mir. —

Hohenzollern.

Nun, und die, sagst du, reichte dir den Kranz?

Prinz von Homburg.

Hoch auf, gleich einem Genius des Ruhms,
Hebt sie den Kranz, an dem die Kette schwankte,
Als ob sie einen Helden krönen wollte.
Ich streck', in unaussprechlicher Bewegung,
Die Hände streck' ich aus, ihn zu ergreifen:
Zu Füßen will ich vor ihr niedersinken,
Doch, wie der Duft, der über Thäler schwebt,
Vor eines Windes frischem Hauch zerstiebt,
Weicht mir die Schaar, die Ramp' ersteigend, aus;
Die Rampe dehnt sich, da ich sie betrete,
Endlos, bis an das Thor des Himmels aus,
Ich greife rechts, ich greife links umher,
Der Theuren einen ängstlich zu erhaschen;
Umsonst! des Schlosses Thor geht plötzlich auf;
Ein Blitz der aus dem Innern zuckt, verschlingt sie,
Das Thor fügt rasselnd wieder sich zusammen:
Nur einen Handschuh, heftig, im Verfolgen,
Streif' ich der süßen Traumgestalt vom Arm:
Und einen Handschuh, ihr allmächt'gen Götter,
Da ich erwache, halt' ich in der Hand!

Hohenzollern.
Bei meinem Eid! — und nun meinst du, der Handschuh,
Der sei der ihre?

Prinz von Homburg.
Wessen?

Hohenzollern.
Nun, der Platen!

Prinz von Homburg.
Der Platen. Wirklich. Oder der Ramin? —

Hohenzollern. (lacht)
Schelm, der du bist, mit deinen Visionen!
Wer weiß von welcher Schäferstunde, traun,
Mit Fleisch und Bein hier wachend zugebracht,
Dir noch der Handschuh in den Händen klebt!

Prinz von Homburg.
Was! mir? bei meiner Liebe —!

Hohenzollern.
Ei so, zum Henker,
Was kümmert's mich? meinthalben sei's die Platen,
Sei's die Ramin! Am Sonntag geht die Post nach Preußen,
Da kannst du auf dem kürzsten Weg' erfahren,
Ob deiner Schönen dieser Handschuh fehlt. —
Fort! es ist Zwölf. Was stehen wir hier und plaudern.

Prinz von Homburg. (träumt vor sich nieder)
— Da hast du Recht. Laß uns zu Bette gehn.
Doch was ich sagen wollte, Lieber,
Ist die Kurfürstin noch und ihre Nichte hier,
Die liebliche Prinzessin von Oranien,
Die jüngst in unserm Lager eingetroffen?

Hohenzollern.
Warum? — ich glaube gar der Thor —

Prinz von Homburg.

Warum? —

Ich sollte, weißt du, dreißig Reiter stellen,
Sie wieder von dem Kriegsplatz wegzuschaffen;
Ramin hab' ich deshalb beordern müssen.

Hohenzollern.

Ei was! die sind längst fort! fort, oder reisen gleich!
Ramin, zum Aufbruch völlig fertig, stand
Die ganze Nacht durch mind'stens am Portal.
Doch fort! zwölf ist's; und eh' die Schlacht beginnt,
Wünsch' ich erst noch ein wenig auszuruhn. (beide ab)

Scene: Ebendaselbst. Saal im Schloß. Man hört in der Ferne schießen.

Fünfter Auftritt.

(Die **Kurfürstin** und die **Prinzessin Natalie** in Reisekleidern, geführt von einem **Hofcavalier**, treten auf und lassen sich zur Seite nieder; **Hofdamen**. Hierauf der **Kurfürst**, **Feldmarschall Dörfling**, der **Prinz von Homburg**, den Handschuh im Collet, der **Graf von Hohenzollern**, **Graf Truchseß**, **Obrist Hennings**, **Rittmeister von der Golz** und mehrere andere Generale, Obersten und Offiziere)

Kurfürst.

Was ist dies für ein Schießen? — ist das Götz?

Feldmarschall Dörfling.

Das ist der Oberst Götz, mein Fürst und Herr,
Der mit dem Vortrab gestern vorgegangen.
Er hat schon einen Offizier gesandt,
Der im Voraus darüber dich beruh'ge.
Ein schwed'scher Posten ist von tausend Mann
Bis auf die Hackelberge vorgerückt;

Doch haftet Götz für diese Berge dir,
Und sagt mir an, du möchtest nur verfahren,
Als hätte sie sein Vortrab schon besetzt.

Kurfürst. (zu den Offizieren)

Ihr Herrn, der Marschall kennt den Schlachtentwurf;
Nehmt euren Stift, bitt' ich, und schreibt ihn auf.

(die Offiziere versammeln sich auf der andern Seite um den Feldmarschall und nehmen ihre Schreibtafeln heraus. Der **Kurfürst** wendet sich zu dem Hofcavalier)

Ramin ist mit dem Wagen vorgefahren?

Hofcavalier.

Im Augenblick, mein Fürst. — Man spannt schon an.

Kurfürst.

(läßt sich auf einen Stuhl hinter der Kurfürstin und der Prinzessin nieder)

Ramin wird meine theur' Elisa führen,
Und dreißig rüst'ge Reiter folgen ihm.
Ihr geht auf Kalkhuhns, meines Kanzlers Schloß,
Bei Havelberg, jenseit des Havelstroms,
Wo sich kein Schwede mehr erblicken läßt.

Kurfürstin.

Hat man die Fähre wieder hergestellt?

Kurfürst.

Bei Havelberg? die Anstalt ist getroffen.
Zudem ist's Tag, bevor ihr sie erreicht. (Pause)
Natalie ist so still, mein süßes Mädchen?
Was fehlt dem Kind'?

Prinzessin Natalie.

Mich schauert, lieber Onkel.

Kurfürst.

Und gleichwohl ist mein Töchterchen so sicher,
In ihrer Mutter Schooß war sie's nicht mehr. (Pause)

Kurfürstin.

Wann, denkst du, werden wir uns wiedersehen?

Kurfürst.

Wenn Gott den Sieg mir schenkt, wie ich nicht zweifle,
Vielleicht im Laufe dieser Tage schon.

(Pagen kommen und serviren den Damen ein Frühstück. — Feldmarschall Dörfling dictirt. — Der Prinz von Homburg, Stift und Tafel in der Hand, fixirt die Damen.)

Feldmarschall.

Der Plan der Schlacht, ihr Herren Obersten,
Den die Durchlaucht des Herrn ersann, bezweckt,
Der Schweden flücht'ges Heer, zu gänzlicher
Zersplittrung, von dem Brückenkopf zu trennen,
Der an dem Rhynfluß ihren Rücken deckt.
Der Oberst Hennings —

Oberst Hennings.

Hier! (er schreibt)

Feldmarschall.

Der, nach des Herrn Willen, heut
Des Heeres rechten Flügel commandirt,
Soll durch den Grund der Hackelbüsche still
Des Feindes linken zu umgehen suchen,
Sich muthig zwischen ihn und die drei Brücken werfen,
Und mit dem Grafen Truchß vereint —
Graf Truchß!

Graf Truchseß.

Hier! (er schreibt)

Feldmarschall.

Und mit dem Grafen Truchß vereint — (er hält inne)
Der auf den Höh'n indeß, dem Wrangel gegenüber,
Mit den Kanonen Posten hat gefaßt —

Graf Truchseß. (schreibt)

Kanonen Posten hat gefaßt —

Feldmarschall.

Habt ihr? (er fährt fort)

Die Schweden in den Sumpf zu jagen suchen,

Der hinter ihrem rechten Flügel liegt.

(Ein Heiduck tritt auf)

Der Heiduck.

Der Wagen, gnäd'ge Frau, ist vorgefahren. (die Damen stehen auf)

Feldmarschall.

Der Prinz von Homburg —

Kurfürst. (erhebt sich gleichfalls)

— Ist Ramin bereit?

Heiduck.

Er harrt zu Pferd' schon unten am Portal.

(die Herrschaften nehmen Abschied von einander)

Graf Truchseß. (schreibt)

Der hinter ihrem rechten Flügel liegt.

Feldmarschall.

Der Prinz von Homburg —

Wo ist der Prinz von Homburg?

Hohenzollern. (heimlich)

Arthur!

Prinz von Homburg. (fährt zusammen)

Hier!

Hohenzollern.

Bist du bei Sinnen?

Prinz von Homburg.

Was befiehlt mein Marschall?

(er erröthet, stellt sich mit Stift und Pergament und schreibt)

Feldmarschall.

Dem die Durchlaucht des Fürsten wiederum
Die Führung ruhmvoll, wie bei Rathenow,
Der ganzen märk'schen Reiterei vertraut — (er hält inne)
Dem Obrist Kottwitz gleichwohl unbeschadet,
Der ihm mit seinem Rath zur Hand wird gehn —
(halblaut zum Rittmeister Golz) Ist Kottwitz hier?

Rittmeister von der Golz.

Nein, mein General, du siehst,
Mich hat er abgeschickt, an seiner Statt
Aus deinem Mund den Kriegsbefehl zu hören.
(der Prinz sieht wieder nach den Damen herüber)

Feldmarschall. (fährt fort)

Stellt auf der Ebne sich beim Dorfe Hackelwitz
Des Feindes rechtem Flügel gegenüber
Fern außer dem Kanonenschusse auf.

Rittmeister von der Golz. (schreibt)

Fern außer dem Kanonenschusse auf.
(die Kurfürstin bindet der Prinzessin ein Tuch um den Hals. Die Prinzessin, indem sie sich die Handschuhe anziehen will, sieht sich um, als ob sie etwas suchte)

Kurfürst. (tritt zu ihr)

Mein Töchterchen, was fehlt dir —

Kurfürstin.

Suchst du etwas?

Prinzessin Natalie.

Ich weiß nicht, liebe Tante, meinen Handschuh —
(sie sehen sich alle um)

Kurfürst. (zu den Hofdamen)

Ihr Schönen! wollt ihr gütig euch bemühn?

Kurfürstin. (zur Prinzessin)

Du hältst ihn, Kind.

Natalie.

Den rechten; doch den linken?

Kurfürst.

Vielleicht daß er im Schlafgemach geblieben?

Natalie.

O liebe Bork!

Kurfürst. (zu diesem Fräulein)

Rasch, rasch!

Natalie.

Auf dem Kamin! (die Hofdame ab)

Prinz von Homburg. (für sich)

Herr meines Lebens! hab' ich recht gehört?

(er nimmt den Handschuh aus dem Collet)

Feldmarschall. (sieht in ein Papier, das er in der Hand hält)

Fern außer dem Kanonenschusse auf. — (er fährt fort)

Des Prinzen Durchlaucht wird —

Prinz von Homburg.

Den Handschuh sucht sie —

(er sieht bald den Handschuh, bald die Prinzessin an)

Feldmarschall.

Nach unsers Herrn ausdrücklichem Befehl —

Rittmeister von der Golz. (schreibt)

Nach unsers Herrn ausdrücklichem Befehl —

Feldmarschall.

Wie immer auch die Schlacht sich wenden mag,
Vom Platz nicht, der ihm angewiesen, weichen —

Prinz von Homburg.

— Rasch, daß ich jetzt erprüfe, ob er's ist!

(er läßt, zugleich mit seinem Schnupftuch, den Handschuh fallen; das Schnupftuch hebt er wieder auf, den Handschuh läßt er so, daß ihn jedermann sehen kann, liegen)

Feldmarschall. (befremdet)
Was macht des Prinzen Durchlaucht?

Hohenzollern. (heimlich)
Arthur!

Prinz von Homburg.
Hier!

Hohenzollern.
Ich glaub
Du bist des Teufels!

Prinz von Homburg.
Was befiehlt mein Marschall?
(er nimmt wieder Stift und Tafel zur Hand. Der Feldmarschall sieht ihn einen Augenblick fragend an. — Pause)

Rittmeister von der Golz. (nachdem er geschrieben)
Vom Platz nicht, der ihm angewiesen, weichen —

Feldmarschall. (fährt fort)
Als bis, gedrängt von Hennings und von Truchß —

Prinz von Homburg.
(zum Rittmeister Golz, heimlich, indem er in seine Schreibtafel sieht)
Wer? lieber Golz! was? ich?

Rittmeister von der Golz.
Ihr, ja! wer sonst?

Prinz von Homburg.
Vom Platz nicht soll ich —

Rittmeister von der Golz.
Freilich!

Feldmarschall.
Nun? habt ihr?

Prinz von Homburg. (laut)
Vom Platz nicht, der mir angewiesen, weichen — (er schreibt)

Feldmarschall.

Als bis, gedrängt von Hennings und von Truchß — (er hält inne)
Des Feindes linker Flügel aufgelös't,
Auf seinen rechten stürzt, und alle seine
Schlachthaufen wankend nach der Trift sich drängen,
In deren Sümpfen, oft durchkreuzt von Gräben,
Der Kriegsplan eben ist, ihn aufzureiben.

Kurfürst.

Ihr Pagen, leuchtet! — Euren Arm, ihr Lieben!

(er bricht mit der Kurfürstin und der Prinzessin auf)

Feldmarschall.

Dann wird er die Fanfare blasen lassen.

Kurfürstin. (da einige Offiziere sie komplimentiren)

Auf Wiedersehn, ihr Herrn! laßt uns nicht stören.

(der Feldmarschall komplimentirt sie auch)

Kurfürst. (steht plötzlich still)

Sieh da! des Fräuleins Handschuh! rasch! dort liegt er!

Hofkavalier.

Wo?

Kurfürst.

Zu des Prinzen, unsers Vetters, Füßen!

Prinz von Homburg.

Zu meinen — was! ist das der eurige?

(er hebt ihn auf und bringt ihn der Prinzessin)

Natalie.

Ich dank' euch, edler Prinz.

Prinz von Homburg. (verwirrt)

Ist das der eure?

Natalie.

Der meinige; der, welchen ich vermißt.

(sie empfängt ihn und zieht ihn an)

Kurfürstin. (zu dem Prinzen, im Abgehen)
Lebt wohl! lebt wohl! viel Glück und Heil und Segen!
Macht, daß wir bald und froh uns wiedersehn!
(der Kurfürst mit den Frauen ab. Hofdamen, Cavaliere und Pagen folgen)

Prinz von Homburg.
(steht einen Augenblick, wie vom Blitz getroffen, da; dann wendet er sich mit triumphirenden Schritten wieder in den Kreis der Offiziere zurück)
Dann wird er die Fanfare blasen lassen! (er thut als ob er schriebe)

Feldmarschall. (sieht in sein Papier)
Dann wird er die Fanfare blasen lassen. —
Doch wird des Fürsten Durchlaucht ihm, damit
Durch Mißverstand der Schlag zu früh nicht falle —
(er hält inne)

Rittmeister von der Golz. (schreibt)
Durch Mißverstand der Schlag zu früh nicht falle —

Prinz von Homburg.
(zum Graf Hohenzollern, heimlich, in großer Bewegung)
O Heinrich!

Hohenzollern. (unwillig)
Nun! was giebt's? was hast du vor?

Prinz von Homburg.
Was! sahst du nichts?

Hohenzollern.
Nein, nichts! sei still, zum Henker!

Feldmarschall. (fährt fort)
Ihm einen Offizier aus seiner Suite senden,
Der den Befehl, das merkt, ausdrücklich noch
Zum Angriff auf den Feind ihm überbringe;
Eh' wird er nicht Fanfare blasen lassen.
(der Prinz steht und träumt vor sich nieder)

— Habt ihr?

Rittmeister von der Golz. (schreibt)
Eh' wird er nicht Fanfare blasen lassen.
Feldmarschall. (mit erhöhter Stimme)
Des Prinzen Durchlaucht, habt ihr?
Prinz von Homburg.
Mein Feldmarschall!
Feldmarschall.
Ob ihr geschrieben habt?
Prinz von Homburg.
— Von der Fanfare?
Hohenzollern. (heimlich, unwillig, nachdrücklich)
Fanfare! sei verwünscht! nicht eh', als bis der —
Rittmeister von der Golz. (eben so)
Als bis er selbst —
Prinz von Homburg. (unterbricht sie)
Ja, allerdings! eh' nicht — —
Doch dann wird er Fanfare blasen lassen. (er schreibt. — Pause)
Feldmarschall.
Den Obrist Kottwitz, merkt das, Baron Golz,
Wünsch' ich, wenn er es möglich machen kann,
Noch vor Beginn des Treffens selbst zu sprechen.
Rittmeister von der Golz. (mit Bedeutung)
Bestellen werd' ich es. Verlass' dich drauf. (Pause)
Kurfürst. (kommt zurück)
Nun, meine General' und Obersten,
Der Morgenstrahl ergraut! — habt ihr geschrieben?
Feldmarschall.
Es ist vollbracht, mein Fürst; dein Kriegsplan ist,
An deine Feldherrn pünktlich ausgetheilt!
Kurfürst. (indem er Hut und Handschuh nimmt)
Herr Prinz von Homburg, dir empfehl' ich Ruhe!

Du hast am Ufer, weißt du, mir des Rheins
Zwei Siege jüngst verscherzt; regier' dich wohl,
Und laß mich heut den dritten nicht entbehren,
Der mindres nicht, als Thron und Reich, mir gilt!
(Zu den Offizieren) Folgt mir! — He, Franz!

Ein Reitknecht. (tritt auf)

Hier!

Kurfürst.

Rasch! den Schimmel vor!
— Noch vor der Sonn' im Schlachtfeld will ich sein!

(ab; die Generale, Obersten und Offiziere folgen ihm)

Prinz von Homburg. (in den Vordergrund tretend)

Nun denn, auf deiner Kugel, Ungeheures,
Du, dem der Windeshauch den Schleier heut
Gleich einem Segel lüftet, roll' heran!
Du hast mir, Glück, die Locken schon gestreift:
Ein Pfand schon warfst du im Vorüberschweben
Aus deinem Füllhorn lächelnd mir herab:
Heut, Kind der Götter, such' ich, flüchtiges,
Ich hasche dich im Feld der Schlacht und stürze
Ganz deinen Segen mir zu Füßen um:
Wärst du auch siebenfach mit Eisenketten
Am schwed'schen Siegeswagen festgebunden! (ab)

Zweiter Akt.

Scene: Schlachtfeld bei Fehrbellin.

Erster Auftritt.

(**Obrist Kottwitz, Graf Hohenzollern, Rittmeister von der Golz** und andere Offiziere, an der Spitze der Reiterei, treten auf)

Obrist Kottwitz. (außerhalb der Scene)

Halt hier die Reiterei, und abgesessen!

Hohenzollern und **Golz.** (treten auf)

Halt! — halt!

Obrist Kottwitz.

Wer hilft vom Pferde mir, ihr Freunde?

Hohenzollern und **Golz.**

Hier, Alter, hier! (sie treten wieder zurück)

Obrist Kottwitz. (außerhalb)

Habt Dank! — Uff! daß die Pest mich!

— Ein edler Sohn, für euren Dienst, jedwedem,

Der euch, wenn ihr zerfallt, ein Gleiches thut!

(er tritt auf; Hohenzollern, Golz und Andere hinter ihm)

Ja, auf dem Roß fühl' ich voll Jugend mich;

Doch sitz' ich ab, da hebt ein Strauß sich an,

Als ob sich Leib und Seele kämpfend trennten! (er sieht sich um)

Wo ist des Prinzen, unsers Führers, Durchlaucht?

Hohenzollern.

Der Prinz kehrt gleich zu dir zurück.

Obrist Kottwitz.

Wo ist er?

Hohenzollern.

Er ritt in's Dorf, das dir, versteckt in Büschen,
Zur Seite blieb. Er wird gleich wiederkommen.

Ein Offizier.

Zur Nachtzeit, hör' ich, fiel er mit dem Pferd?

Hohenzollern.

Ich glaube, ja!

Obrist Kottwitz.

Er fiel?

Hohenzollern. (wendet sich)

Nichts von Bedeutung!
Sein Rappe scheute an der Mühle sich,
Jedoch, leichthin zur Seite niedergleitend,
That er auch nicht den mind'sten Schaden sich.
Es ist den Odem keiner Sorge werth.

Obrist Kottwitz. (auf einen Hügel tretend)

Ein schöner Tag, so wahr ich Leben athme!
Ein Tag, von Gott, dem hohen Herrn der Welt,
Gemacht zu süßerm Ding', als sich zu schlagen!
Die Sonne schimmert röthlich durch die Wolken,
Und die Gefühle flattern mit der Lerche
Zum heitern Duft des Himmels jubelnd auf!

Golz.

Hast du den Marschall Dörfling aufgefunden?

Obrist Kottwitz. (kommt vorwärts)

Zum Henker, nein! was denkt die Excellenz?
Bin ich ein Pfeil, ein Vogel, ein Gedanke,
Daß er mich durch das ganze Schlachtfeld sprengt?
Ich war beim Vortrab, auf den Hackelhöhn,
Und in dem Hackelgrund, beim Hintertrab:

Doch wen ich nicht gefunden, war der Marschall!
Drauf meine Reiter sucht' ich wieder auf.

Golz.

Das wird sehr leid ihm thun. Es schien, er hatte
Dir von Belang noch etwas zu vertrauen.

Offizier.

Da kommt des Prinzen, unsers Führers, Durchlaucht!

Zweiter Auftritt.

(Der **Prinz von Homburg** mit einem schwarzen Band um die linke Hand. **Die Vorigen**)

Obrist Kottwitz.

Sei mir gegrüßt, mein junger, edler Prinz!
Schau her, wie während du im Dörfchen warst,
Die Reiter ich im Thalweg aufgestellt:
Ich denk', du wirst mit mir zufrieden sein!

Prinz von Homburg.

Guten Morgen, Kottwitz! Guten Morgen, Freunde.
— Du weißt, ich lobe Alles, was du thust.

Hohenzollern.

Was machtest, Arthur, in dem Dörfchen du?
Du scheinst so ernst!

Prinz von Homburg.

Ich — war in der Kapelle,
Die aus des Dörfchens stillen Büschen blinkt.
Man läutete, da wir vorüberzogen,
Zur Andacht eben ein, da trieb mich's an,
Am Altar auch mich betend hinzuwerfen.

Obrist Kottwitz.

Ein frommer junger Herr, das muß ich sagen!

Das Werk, glaubt mir, das mit Gebet beginnt,
Das wird mit Heil und Ruhm und Sieg sich krönen!

Prinz von Homburg.

Was ich dir sagen wollte, Heinrich —

(er führt den Grafen ein wenig vor)

Was war's schon, was der Dörfling, mich betreffend,
Bei der Parol' hat gestern vorgebracht?

Hohenzollern.

— Du warst zerstreut. Ich hab' es wohl gesehn.

Prinz von Homburg.

Zerstreut — getheilt; ich weiß nicht, was mir fehlte.
Dictiren in die Feder macht mich irr. —

Hohenzollern.

— Zum Glück nicht diesmal eben viel für dich;
Der Truchß und Hennings, die das Fußvolk führen,
Die sind zum Angriff auf den Feind bestimmt,
Und dir ist aufgegeben, hier zu halten
Im Thal, schlagfertig mit der Reiterei,
Bis man zum Angriff den Befehl dir schickt.

Prinz von Homburg.

(nach einer Pause, in der er vor sich niedergeträumt)

— Ein wunderlicher Vorfall!

Hohenzollern.

Welcher, Lieber?

(er sieht ihn an. — Ein Kanonenschuß fällt)

Obrist Kottwitz.

Holla, ihr Herrn, holla! sitzt auf, sitzt auf!
Das ist der Hennings und die Schlacht beginnt!

(sie besteigen sämmtlich einen Hügel)

Prinz von Homburg.

Wer ist es? was?

Hohenzollern.

Der Obrist Hennings, Arthur,
Der sich in Wrangels Rücken hat geschlichen.
Komm nur, dort kannst du alles überschaun.

Golz. (auf dem Hügel)

Seht, wie er furchtbar sich am Rhyn entfaltet!

Prinz von Homburg. (hält sich die Hand vor's Auge)

— Der Hennings dort auf unserm rechten Flügel?

Erster Offizier.

Ja, mein erlauchter Prinz.

Prinz von Homburg.

Was auch, zum Henker!
Der stand ja gestern auf des Heeres Linken.

(Kanonenschüsse in der Ferne)

Obrist Kottwitz.

Blitzelement! seht, aus zwölf Feuerschlünden
Wirkt jetzt der Wrangel auf den Hennings los!

Erster Offizier.

Das nenn' ich Schanzen das, die schwedischen!

Zweiter Offizier.

Bei Gott, gethürmt, bis an die Kirchthurmsspitze
Des Dorfs, das hinter ihrem Rücken liegt! (Schüsse in der Nähe)

Golz.

Das ist der Truchß!

Prinz von Homburg.

Der Truchß?

Obrist Kottwitz.

Der Truchß, er, ja,
Der Hennings jetzt von vorn zu Hülfe kommt.

Prinz von Homburg.

Wie kommt der Truchß heut in die Mitte? (heftige Kanonade)

Golz.

[illegible] Himmel, schaut, mich dünkt das Dorf fing Feuer!

Dritter Offizier.

Es brennt, so wahr ich leb'!

Erster Offizier.

Es brennt! es brennt!

Die Flamme zuckt schon an dem Thurm empor!

Golz.

Hui! wie die Schwedenboten fliegen rechts und links!

Zweiter Offizier.

Sie brechen auf!

Kottwitz.

Wo?

Erster Offizier.

Auf dem rechten Flügel! —

Dritter Offizier.

Freilich! in Zügen! mit drei Regimentern!
Es scheint, den linken wollen sie verstärken.

Zweiter Offizier.

Bei meiner Treu! und Reiterei rückt vor,
Den Marsch des rechten Flügels zu bedecken!

Hohenzollern. (lacht)

Ha! wie das Feld die wieder räumen wird,
Wenn sie versteckt uns hier im Thal erblickt! (Musketenfeuer)

Kottwitz.

Schaut, Brüder, schaut!

Zweiter Offizier.

Horcht!

Erster Offizier.

Feuer der Musketen!

Dritter Offizier.

Jetzt sind sie bei den Schanzen aneinander! —

Golz.

Bei Gott! solch einen Donner des Geschützes
Hab' ich Zeit meines Lebens nicht gehört!

Hohenzollern.

Schießt! schießt! und macht den Schooß der Erde bersten!
Der Riß soll eurer Leichen Grabmal sein!

(Pause. — Ein Siegesgeschrei in der Ferne)

Erster Offizier.

Herr, du dort oben, der den Sieg verleiht:
Der Wrangel kehrt den Rücken schon!

Hohenzollern.

Nein, sprich!

Golz.

Beim Himmel, Freunde! auf dem linken Flügel!
Er räumt mit seinem Feldgeschütz die Schanzen.

Alle.

Triumph! Triumph! Triumph! der Sieg ist unser!

Prinz von Homburg. (steigt vom Hügel herab)

Auf, Kottwitz, folg' mir!

Kottwitz.

Ruhig, ruhig, Kinder!

Prinz von Homburg.

Auf! laß Fanfare blasen! folge mir!

Kottwitz.

Ich sage, ruhig.

Prinz von Homburg. (wild)

Himmel, Erd' und Hölle!

Kottwitz.

Des Herrn Durchlaucht, bei der Parole gestern,

Befahl, daß wir auf Ordre warten sollen.
Golz, lies den Herren die Parole vor.

Prinz von Homburg.

Auf Ordr'? ei, Kottwitz! reitest du so langsam?
Hast du sie noch vom Herzen nicht empfangen?

Kottwitz.

Ordre?

Hohenzollern.

Ich bitte dich!

Kottwitz.

Von meinem Herzen?

Hohenzollern.

Laß dir bedeuten, Arthur!

Golz.

Hör', mein Obrist!

Kottwitz. (beleidigt)

Oho! kommst du mir so, mein junger Herr? —
Den Gaul, den du daher sprengst, schlepp' ich noch
Im Nothfall an dem Schwanz des meinen fort!
Marsch, marsch, ihr Herrn! Trompeter, die Fanfare!
Zum Kampf! zum Kampf! der Kottwitz ist dabei!

Golz. (zu Kottwitz)

Nein, nimmermehr, mein Obrist! nimmermehr!

Zweiter Offizier.

Der Hennings hat den Rhyn noch nicht erreicht!

Erster Offizier.

Nimm ihm den Degen ab!

Prinz von Homburg.

Den Degen mir? (er stößt ihn zurück)

Ei, du vorwitz'ger Knabe, der du noch

Nicht die zehn märkischen Gebote kennst!
Hier ist der deinige, zusammt der Scheide!

Erster Offizier. (taumelnd)

Mein Prinz, die That, bei Gott —

Prinz von Homburg. (auf ihn einschreitend)

Den Mund noch öffnest —

Hohenzollern. (zu dem Offizier)

Schweig! bist du rasend?

Prinz von Homburg. (indem er den Degen abgiebt)

Ordonanzen! —
Führt ihn gefangen ab, in's Hauptquartier.
(zu Kottwitz und den übrigen Offizieren)
Und jetzt ist die Parol', ihr Herrn: ein Schurke,
Wer seinem General zur Schlacht nicht folgt!
— Wer von euch bleibt?

Kottwitz.

Du hörst. Was eiferst du?

Hohenzollern. (beilegend)

Es war ein Rath nur, den man dir ertheilt.

Kottwitz.

Auf deine Kappe nimm's. Ich folge dir.

Prinz von Homburg. (beruhigt)

Ich nehm's auf meine Kappe. Folgt mir, Brüder! (Alle ab)

Scene: Zimmer in einem Dorfe.

Dritter Auftritt.

(Ein **Hofkavalier** in Stiefeln und Sporen tritt auf. — Ein **Bauer** und seine **Frau** sitzen an einem Tisch und arbeiten)

Hofkavalier.

Glück auf, ihr wackern Leute! habt ihr Platz,
In eurem Hause Gäste aufzunehmen?

Bauer.

O ja! von Herzen.

Frau.

Darf man wissen, wen?

Hofkavalier.

Die hohe Landesmutter! keine Schlechtere!
Am Dorfthor brach die Axe ihres Wagens,
Und weil wir hören, daß der Sieg erfochten,
So braucht es weiter dieser Reise nicht.

Beide. (stehen auf)

Der Sieg erfochten? — Himmel!

Hofkavalier.

Das wißt ihr nicht?
Das Heer der Schweden ist auf's Haupt geschlagen,
Wenn nicht für immer, doch auf Jahresfrist
Die Mark vor ihrem Schwert und Feuer sicher!
— Doch seht! da kommt die Landesfürstin schon.

Vierter Auftritt.

(Die **Kurfürstin** bleich und verstört, **Prinzessin Natalie** und mehrere **Hofdamen** folgen. — **Die Vorigen**)

Kurfürstin. (unter der Thür)

Vork! Winterfeld! kommt: gebt mir euren Arm!

Natalie. (zu ihr eilend)

Meine Mutter!

Hofdamen.

Gott! sie erbleicht! sie fällt! (sie unterstützen sie)

Kurfürstin.

Führt mich auf einen Stuhl, ich will mich setzen.
— Todt, sagt er; todt?

Natalie.

O meine theure Mutter!

Kurfürstin.

Ich will den Unglücksboten selber sprechen.

Fünfter Auftritt.

(**Rittmeister von Mörner** tritt verwundet auf, von zwei Reitern geführt. — **Die Vorigen**)

Kurfürstin.

Was bringst du, Herold des Entsetzens, mir?

Mörner.

Was diese Augen, leider, theure Frau,
Zu meinem ew'gen Jammer, selbst gesehn.

Kurfürstin.

Wohlan! erzähl'!

Mörner.

Der Kurfürst ist nicht mehr.

Natalie.

O Himmel!

Soll ein so ungeheurer Schlag uns treffen?

(sie bedeckt sich das Gesicht)

Kurfürstin.

Erstatte mir Bericht, wie er gesunken.
— Und wie der Blitzstrahl, der den Wandrer trifft,
Die Welt noch einmal purpurn ihm erleuchtet,
So laß dein Wort sein; Nacht, wenn du gesprochen,
Mög' über meinem Haupt zusammenschlagen.

Mörner. (tritt, geführt von den beiden Reitern, vor sie)

Der Prinz von Homburg war, sobald der Feind,
Gedrängt von Truchß, in seiner Stellung wankte,
Auf Wrangel in die Ebne vorgerückt;

Zwei Linien hatt' er mit der Reiterei
Durchbrochen schon und auf der Flucht vernichtet,
Als er auf eine Feldredoute stieß;
Hier schlug so mörderischer Eisenregen
Entgegen ihm, daß seine Reiterschaar
Wie eine Saat sich knickend niederlegte;
Halt mußt' er machen zwischen Busch und Hügeln,
Um sein zerstreutes Reitercorps zu sammeln.

Natalie. (zur Kurfürstin)

Geliebte! fasse dich!

Kurfürstin.

Laß, laß mich, Liebe!

Mörner.

In diesem Augenblick, dem Staub' entrückt,
Bemerken wir den Herrn, der bei den Fahnen
Des Truchßschen Corps dem Feind entgegenreitet;
Auf einem Schimmel herrlich saß er da,
Im Sonnenstrahl, die Bahn des Siegs erleuchtend;
Wir alle sammeln uns bei diesem Anblick
Auf eines Hügels Abhang, schwer besorgt,
In Mitten ihn des Feuers zu erblicken:
Als plötzlich jetzt der Kurfürst, Roß und Reiter,
In Staub vor unsern Augen niedersinkt;
Zwei Fahnenträger fielen über ihn,
Und deckten ihn mit ihren Fahnen zu.

Natalie.

O meine Mutter!

Erste Hofdame.

Himmel!

Kurfürstin.

Weiter! weiter!

Mörner.

Drauf faßt, bei diesem schreckenvollen Anblick,
Schmerz, unermeßlicher, des Prinzen Herz;
Dem Bären gleich, von Wuth gespornt und Rache,
Bricht er mit uns auf die Verschanzung los:
Der Graben wird, der Erdwall, der sie deckt,
Im Anlauf überflogen, die Besatzung
Geworfen, auf das Feld zerstreut, vernichtet,
Kanonen, Fahnen, Pauken und Standarten,
Der Schweden ganzes Kriegsgepäck, erbeutet:
Und hätte nicht der Brückenkopf am Rhyn
Im Würgen uns gehemmt, so wäre keiner,
Der an dem Heerd der Väter sagen könnte:
Bei Fehrbellin sah ich den Helden fallen!

Kurfürstin.

Ein Sieg, zu theu'r erkauft; ich mag ihn nicht;
Gebt mir den Preis, den er gekostet, wieder. (sie sinkt in Ohnmacht)

Erste Hofdame.

Hilf, Gott im Himmel! ihre Sinne schwinden. (Natalie weint)

Sechster Auftritt.

(Der **Prinz von Homburg** tritt auf. **Die Vorigen**)

Prinz von Homburg.

O meine theuerste Natalie! (er legt ihre Hand gerührt an sein Herz)

Natalie.

So ist es wahr?

Prinz von Homburg.

O könnt' ich sagen: nein!
Könnt' ich mit Blut, aus diesem treuen Herzen,
Das seinige zurück in's Dasein rufen!

Natalie. (trocknet sich die Thränen)
Hat man denn schon die Leiche aufgefunden?
Prinz von Homburg.
Ach, mein Geschäft, bis diesen Augenblick,
War Rache nur an Wrangel; wie vermocht' ich,
Solch' einer Sorge mich bis jetzt zu weihn?
Doch eine Schaar von Männern sandt' ich aus,
Ihn im Gefild des Todes aufzusuchen:
Vor Nacht noch zweifelsohne trifft er ein.
Natalie.
Wer wird in diesem schauderhaften Kampf
Jetzt diese Schweden niederhalten? wer
Vor dieser Welt von Feinden uns beschirmen,
Die uns sein Glück, die uns sein Ruhm erworben?
Prinz von Homburg. (nimmt ihre Hand)
Ich, Fräulein, übernehme eure Sache!
Ein Engel will ich mit dem Flammenschwert
An eures Throns verwais'ten Stufen stehn!
Der Kurfürst wollte, eh' das Jahr noch wechselt,
Befreit die Marken sehn; wohlan! ich will
Vollstrecker solchen letzten Willens sein.
Natalie.
Mein lieber, theurer Vetter! (sie zieht ihre Hand zurück)
Prinz von Homburg.
O Natalie! (er hält einen Augenblick inne)
Wie denkt ihr über eure Zukunft jetzt?
Natalie.
Ja, was soll ich, nach diesem Wetterschlag,
Der unter mir den Grund zerreißt, beginnen?
Mir ruht der Vater, mir die theure Mutter,
Im Grab zu Amsterdam; in Schutt und Asche

Liegt Dorbrecht, meines Hauses Erbe, da;
Gedrängt von Spaniens Tyrannenheeren,
Weiß Moritz kaum, mein Vetter von Oranien,
Wo er die eignen Kinder retten soll:
Und jetzt sinkt mir die letzte Stütze nieder,
Die meines Glückes Rebe aufrecht hielt.
Ich ward zum zweitenmale heut verwais't!

Prinz von Homburg. (schlägt einen Arm um ihren Leib)
O meine Freundin! wäre diese Stunde
Der Trauer nicht geweiht, so wollt' ich sagen:
Schlingt eure Zweige hier um diese Brust,
Um sie, die schon seit Jahren einsam blühend,
Nach eurer Glocken holdem Duft sich sehnt!

Natalie.

Mein lieber, guter Vetter!

Prinz von Homburg.

— Wollt ihr? wollt ihr?

Natalie.

— Wenn ich in's innere Mark ihr wachsen darf?
(sie legt sich an seine Brust)

Prinz von Homburg.

Wie? was war das?

Natalie.

Hinweg!

Prinz von Homburg. (hält sie)

In ihren Kern!
In ihres Herzens Kern, Natalie! (er küßt sie; sie reißt sich los)
O Gott, wär' er jetzt da, den wir beweinen,
Um diesen Bund zu schauen! könnten wir
Zu ihm aufstammeln: Vater, segne uns!
(er bedeckt sein Gesicht mit seinen Händen; Natalie wendet sich wieder zur Kurfürstin zurück)

Siebenter Auftritt.

(Ein **Wachtmeister** tritt eilig auf. — **Die Vorigen**)

Wachtmeister.

Mein Prinz, kaum wag' ich, beim lebend'gen Gott,
Welch' ein Gerücht sich ausstreut, euch zu melden!
— Der Kurfürst lebt!

Prinz von Homburg.

Er lebt?

Wachtmeister.

Beim hohen Himmel!
Graf Sparren bringt die Nachricht eben her.

Natalie.

Herr meines Lebens! Mutter, hörtest du's?

(sie stürzt vor der Kurfürstin nieder und umfaßt ihren Leib)

Prinz von Homburg.

Nein, sag' — Wer bringt mir —?

Wachtmeister.

Graf Georg von Sparren,
Der ihn in Hackelwitz, beim Truchßschen Corps,
Mit eignem Aug' gesund und wohl, gesehn!

Prinz von Homburg.

Geschwind! lauf, Alter! bring' ihn mir herein! (Wachtmeister ab)



Achter Auftritt.

(**Graf von Sparren** und der **Wachtmeister** treten auf. — **Die Vorigen**)

Kurfürstin.

O stürzt mich zweimal nicht zum Abgrund nieder!

Natalie.

Nein, meine theure Mutter!

Kurfürstin.

Friedrich lebt?

Natalie. (hält sie, mit beiden Händen, aufrecht)

Des Daseins Gipfel nimmt euch wieder auf!

Wachtmeister. (auftretend)

Hier ist der Offizier!

Prinz von Homburg.

Herr Graf von Sparren!
Des Herrn Durchlaucht habt ihr frisch und wohlauf
Beim Truchßschen Corps in Hackelwitz gesehn?

Graf Sparren.

Ja, mein erlauchter Prinz, im Hof des Pfarrers,
Wo er Befehle gab, vom Stab' umringt,
Die Todten beider Heere zu begraben.

Hofdamen.

O Gott! an deine Brust — (sie umarmen sich)

Kurfürstin.

O meine Tochter!

Natalie.

Nein, diese Seligkeit ist fast zu groß!
(sie drückt ihr Gesicht in der Tante Schooß)

Prinz von Homburg.

Sah ich von fern an meiner Reiter Spitze
Ihn nicht zerschmettert von Kanonenkugeln
Zu Boden sammt dem Schimmel niederstürzen?

Graf Sparren.

Der Schimmel allerdings stürzt' sammt dem Reiter,
Doch der ihn ritt, mein Prinz, war nicht der Herr.

Prinz von Homburg.

Nicht? nicht der Herr?

Natalie.

O Jubel!

(sie steht auf, und stellt sich an die Seite der Kurfürstin)

Prinz von Homburg.

Sprich! erzähle!

Dein Wort fällt schwer wie Gold in meine Brust!

Graf Sparren.

O laßt die rührendste Begebenheit,
Die je ein Ohr vernommen, euch berichten.
Der Landesherr, der jeder Warnung taub,
Den Schimmel wieder ritt, den strahlend weißen,
Den Froben jüngst in England ihm erstand,
War wieder, wie bis heut noch stets geschah,
Das Ziel der feindlichen Kanonenkugeln.
Kaum konnte, wer zu seinem Troß gehörte,
Auf einen Kreis von hundert Schritt ihm nahn;
Granaten wälzten, Kugeln und Kartätschen,
Sich wie ein breiter Todesstrom daher,
Und Alles, was da lebte, wich an's Ufer:
Nur er, der kühne Schwimmer, wankte nicht,
Und stets den Freunden winkend rudert' er
Getrost den Höh'n zu, wo die Quelle sprang.

Prinz von Homburg.

Beim Himmel, ja! ein Grausen war's, zu sehn.

Graf Sparren.

Stallmeister Froben, der beim Troß der Suite
Zunächst ihm folgt, ruft dieses Wort mir zu:
„Verwünscht sei heut mir dieses Schimmels Glanz,
Mit schwerem Gold in London jüngst erkauft!
Wollt' ich doch funfzig Stück Dukaten geben,
Könnt' ich ihn mit dem Grau der Mäuse decken.“

Er naht voll heißer Sorge ihm und spricht:
„Hoheit, dein Pferd ist scheu, du mußt verstatten,
Daß ich's noch einmal in die Schule nehme!"
Mit diesem Wort entsitzt er seinem Fuchs,
Und fällt dem Thier des Herren in den Zaum;
Der Herr steigt ab, still lächelnd, und versetzt:
„Die Kunst, die du ihn, Alter, lehren willst,
Wird er, so lang' es Tag ist, schwerlich lernen.
Nimm, bitt' ich, fern ihn hinter jenen Hügeln,
Wo seines Fehls der Feind nicht achtet, vor!"
Dem Fuchs drauf sitzt er auf, den Froben reitet,
Und kehrt zurück, wohin sein Amt ihn ruft.
Doch Froben hat den Schimmel kaum bestiegen,
So reißt, entsendet aus der Feldredoute,
Ihn schon ein Mordblei, Roß und Reiter, nieder:
In Staub sinkt er, ein Opfer seiner Treue,
Und keinen Laut vernahm man mehr von ihm. (kurze Pause)

Prinz von Homburg.

Er ist bezahlt! — wenn ich zehn Leben hätte,
Könnt' ich sie besser brauchen nicht, als so!

Natalie.

Der wackre Froben!

Kurfürstin.

Der Vortreffliche!

Natalie.

Ein Schlechtrer wäre noch der Thränen werth! (sie weinen)

Prinz von Homburg.

Genug! zur Sache jetzt. Wo ist der Kurfürst?
Nahm er in Hackelwitz sein Hauptquartier?

Graf Sparren.

Vergieb! der Herr ist nach Berlin gegangen,

Und die gesammte Generalität
Ist aufgefordert, ihm dahin zu folgen.

Prinz von Homburg.

Wie? nach Berlin! — Ist denn der Feldzug aus?

Graf Sparren.

Fürwahr, ich staune, daß dir Alles fremd!
Graf Horn, der schwed'sche General, traf ein;
Es ist im Lager, gleich nach seiner Ankunft,
Ein Waffenstillstand ausgerufen worden.
Wenn ich den Marschall Dörfling recht verstanden,
Ward eine Unterhandlung angeknüpft:
Leicht möglich daß der Frieden selbst erfolgt.

Kurfürstin.

O Gott, wie herrlich klärt sich Alles auf! (sie steht auf)

Prinz von Homburg.

Kommt, laßt sogleich uns nach Berlin ihm folgen!
— Räumst du, zu rascherer Beförd'rung, wohl
Mir einen Platz in deinem Wagen ein?
— Zwei Zeilen nur an Kottwitz schreib' ich noch,
Und steige augenblicklich mit dir ein. (er setzt sich nieder und schreibt)

Kurfürstin.

Von ganzem Herzen gern!

Prinz von Homburg.

(legt den Brief zusammen und übergiebt ihn dem Wachtmeister; indem er sich wieder zur Kurfürstin wendet, und den Arm sanft um Nataliens Leib legt)

Ich habe so
Dir einen Wunsch noch schüchtern zu vertraun,
Dess' ich mich auf der Reis' entlasten will.

Natalie. (macht sich von ihm los)

Bork! Rasch! mein Halstuch, bitt' ich!

Kurfürstin.

Du? einen Wunsch mir?

Erste Hofdame.

Ihr tragt das Tuch, Prinzessin, um den Hals!

Prinz von Homburg. (zur Kurfürstin)

Was? räthst du nichts?

Kurfürstin.

Nein, nichts!

Prinz von Homburg.

Was? keine Sylbe —?

Kurfürstin. (abbrechend)

Gleichviel! — Heut keinem Flehenden auf Erden
Antwort' ich: nein! was es auch immer sei;
Und dir, du Sieger in der Schlacht, zuletzt!
— Hinweg!

Prinz von Homburg.

O Mutter! welch ein Wort sprachst du?
Darf ich's mir deuten, wie es mir gefällt?

Kurfürstin.

Hinweg, sag' ich! im Wagen mehr davon!
Kommt, gebt mir euren Arm!

Prinz von Homburg.

O Cäsar Divus!
Die Leiter setz' ich an, an deinen Stern!

(er führt die Damen ab; alle folgen)

Scene: Berlin. Lustgarten vor dem alten Schloß. Im Hintergrunde die Schloßkirche mit einer Treppe. Glockenklang; die Kirche ist stark erleuchtet; man sieht die Leiche Frobens vorübertragen, und auf einen prächtigen Katafalk niedersetzen.

Neunter Auftritt.

(Der **Kurfürst**, **Feldmarschall Dörfling**, **Obrist Hennings**, **Graf Truchß** und mehrere andere Obersten und Offiziere treten auf. Ihm gegenüber zeigen sich einige Offiziere mit Depeschen. — In der Kirche sowohl als auf dem Platz Volk jedes Alters und Geschlechts)

Kurfürst.

Wer immer auch die Reiterei geführt
Am Tag der Schlacht, und, eh der Obrist Hennings
Des Feindes Brücken hat zerstören können,
Damit ist aufgebrochen, eigenmächtig,
Zur Flucht, bevor ich Ordre gab, ihn zwingend,
Der ist des Todes schuldig, das erklär' ich,
Und vor ein Kriegsgericht bestell' ich ihn.
— Der Prinz von Homburg hat sie nicht geführt?

Graf Truchß.

Nein, mein erlauchter Herr!

Kurfürst.

Wer sagt mir das?

Graf Truchß.

Das können Reiter dir bekräftigen,
Die mir's versichert vor Beginn der Schlacht;
Der Prinz hat mit dem Pferd sich überschlagen,
Man hat verwundet schwer an Haupt und Schenkeln
In einer Kirche ihn verbinden sehn.

Kurfürst.

Gleichviel. Der Sieg ist glänzend dieses Tages,

Und vor dem Altar morgen dank' ich Gott;
Doch wär' er zehnmal größer, das entschuldigt
Den nicht, durch den der Zufall mir ihn schenkt:
Mehr Schlachten noch als die hab' ich zu kämpfen,
Und will daß dem Gesetz Gehorsam sei.
Wer's immer war, der sie zur Schlacht geführt,
Ich wiederhol's, hat seinen Kopf verwirkt,
Und vor ein Kriegsrecht hiemit lad' ich ihn.
— Folgt, meine Freunde, in die Kirche mir!

Zehnter Auftritt.

(Der **Prinz von Homburg** drei schwedische Fahnen in der Hand, **Obrist Kottwitz** mit deren zwei, **Graf Hohenzollern, Rittmeister Golz, Graf Reuß** jeder mit einer Fahne, mehrere andere Offiziere, Korporale und Reiter mit Fahnen, Pauken und Standarten treten auf)

Dörfling. (so wie er den Prinzen erblickt)
Der Prinz von Homburg! — Truchß! was machtet ihr?

Kurfürst. (stutzt)
Wo kommt ihr her?

Prinz von Homburg. (einige Schritte vorschreitend)
Von Fehrbellin, mein Fürst,
Und bringe diese Siegstrophäen dir.
(er legt die drei Fahnen vor ihm nieder; die Offiziere, Korporale und Reiter folgen, jeder mit der ihrigen)

Kurfürst. (betroffen)
Du bist verwundet, hör' ich, und gefährlich?
— Graf Truchß!

Prinz von Homburg. (heiter)
Vergieb!

Graf Truchß.
Beim Himmel, ich erstaune!

Prinz von Homburg.

Mein Goldfuchs fiel vor Anbeginn der Schlacht;
Die Hand hier, die ein Feldarzt mir verband,
Verdient nicht, daß du sie verwundet taufst.

Kurfürst.

Mithin hast du die Reiterei geführt?

Prinz von Homburg. (sieht ihn an)

Ich? allerdings! mußt du von mir das hören?
— Hier legt' ich den Beweis zu Füßen dir.

Kurfürst.

— Nehmt ihm den Degen ab; er ist gefangen.

Feldmarschall. (erschrocken)

Wem?

Kurfürst. (tritt unter die Fahnen)

Kottwitz! sei gegrüßt mir!

Graf Truchß. (für sich)

O verflucht!

Kottwitz.

Bei Gott, ich bin auf's Aeußerste —

Kurfürst. (sieht ihn an)

Schau, welche Saat für unsern Ruhm gemäht!
— Die Fahn' ist von der schwed'schen Leibwacht! nicht?

(er nimmt eine Fahne auf, entwickelt und betrachtet sie)

Kottwitz.

Mein Kurfürst?

Feldmarschall.

Mein Gebieter?

Kurfürst.

Allerdings,
Und zwar aus König Gustav Adolphs Zeiten.
— Wie heißt die Inschrift?

Kottwitz.

Ich glaube —

Feldmarschall.

Per aspera ad astra.

Kurfürst.

Das hat sie nicht bei Fehrbellin gehalten — (Pause)

Kottwitz. (schüchtern)

Mein Fürst, vergönn' ein Wort mir.

Kurfürst.

Was beliebt —?

Nehmt Alles, Fahnen, Pauken und Standarten,
Und hängt sie an der Kirche Pfeilern auf;
Beim Siegsfest morgen denk' ich sie zu brauchen!

(der Kurfürst wendet sich zu den Courieren, nimmt ihnen die Depeschen ab, erbricht und lies't sie)

Kottwitz. (für sich)

Das, beim lebend'gen Gott, ist mir zu stark!

(der Obrist nimmt, nach einigem Zaudern, seine zwei Fahnen auf; die übrigen Offiziere und Reiter folgen; zuletzt, da die drei Fahnen des Prinzen liegen bleiben, hebt Kottwitz auch diese auf, so daß er nun fünf trägt)

Ein Offizier. (tritt vor den Prinzen)

Prinz, euren Degen, bitt' ich.

Hohenzollern. (mit seiner Fahne ihm zur Seite)

Ruhig, Freund!

Prinz von Homburg.

Träum' ich? wach' ich? leb' ich? bin ich bei Sinnen?

Golz.

Prinz, gieb den Degen, rath' ich, hin und schweig!

Prinz von Homburg.

Ich, ein Gefangener?

Hohenzollern.
So ist's!

Golz.
Ihr hört's!

Prinz von Homburg.
Darf man die Ursach wissen?

Hohenzollern. (mit Nachdruck)
Jetzo nicht!
— Du hast zu zeitig, wie wir gleich gesagt,
Dich in die Schlacht gedrängt; die Ordre war,
Nicht von dem Platz zu weichen, ungerufen!

Prinz von Homburg.
Helft, Freunde, helft! ich bin verrückt.

Golz. (unterbrechend)
Still! still!

Prinz von Homburg.
Sind denn die Märkischen geschlagen worden?

Hohenzollern. (stampft mit dem Fuß auf die Erde)
Gleichviel! — der Satzung soll Gehorsam sein.

Prinz von Homburg. (mit Bitterkeit)
So — so, so, so!

Hohenzollern. (entfernt sich von ihm)
Es wird den Hals nicht kosten.

Golz. (eben so)
Vielleicht bist du schon morgen wieder los.

(der Kurfürst legt die Briefe zusammen, und kehrt wieder in den Kreis der Offiziere zurück)

Prinz von Homburg. (nachdem er sich den Degen abgeschnallt)
Mein Vetter Friedrich will den Brutus spielen,
Und sieht, mit Kreid' auf Leinewand verzeichnet,

Sich schon auf dem curulschen Stuhle sitzen:
Die schwed'schen Fahnen in dem Vordergrund,
Und auf dem Tisch die märk'schen Kriegsartikel.
Bei Gott, in mir nicht findet er den Sohn,
Der unter'm Beil des Henkers ihn bewundert.
Ein deutsches Herz von altem Schrot und Korn,
Bin ich gewohnt an Edelmuth und Liebe;
Und wenn er mir in diesem Augenblick,
Wie die Antike starr entgegenkommt,
Thut er mir leid, und ich muß ihn bedauern!

(er giebt den Degen an den Offizier und geht ab)

Kurfürst.

Bringt ihn nach Fehrbellin, in's Hauptquartier,
Und dort bestellt das Kriegsrecht, das ihn richte.

(ab in die Kirche. Die Fahnen folgen ihm, und werden, während er mit seinem Gefolge an dem Sarge Frobens niederkniet und betet, an den Pfeilern derselben aufgehängt. Trauermusik.)

Dritter Akt.

Scene: Fehrbellin. Ein Gefängniß.

Erster Auftritt.

(Der **Prinz von Homburg**. — Im Hintergrunde zwei Reiter, als Wache. Der **Graf von Hohenzollern** tritt auf)

Prinz von Homburg.

Sieh da! Freund Heinrich! sei willkommen mir!
— Nun, des Arrestes bin ich wieder los?

Hohenzollern. (erstaunt)

Gott sei Lob in der Höh'!

Prinz von Homburg.

Was sagst du?

Hohenzollern.

Los?

Hat er den Degen dir zurückgeschickt?

Prinz von Homburg.

Mir? nein.

Hohenzollern.

Nicht?

Prinz von Homburg.

Nein!

Hohenzollern.

— Woher denn also los?

Prinz von Homburg. (nach einer Pause)

Ich glaubte, du, du bringst es mir. — Gleichviel!

Hohenzollern.

— Ich weiß von nichts.

Prinz von Homburg.

Gleichviel! du hörst: gleichviel!
So schickt er einen Andern, der mir's melde.

(er wendet sich und holt Stühle)

Setz' dich! — Nun, sag' mir an, was giebt es Neues?
— Der Kurfürst kehrte von Berlin zurück?

Hohenzollern. (zerstreut)

Ja. Gestern Abend.

Prinz von Homburg.

Ward beschloss'ner Maaßen
Das Siegsfest dort gefeiert? — Allerdings!
— Der Kurfürst war zugegen in der Kirche?

Hohenzollern.

Er und die Fürstin und Natalie.
Die Kirche war auf würd'ge Art erleuchtet;
Battrien ließen sich vom Schloßplatz her
Mit ernster Pracht bei dem Tedeum hören.
Die schwed'schen Fahnen wehten und Standarten,
Trophäenartig, von den Pfeilern nieder,
Und auf des Herrn ausdrücklichen Befehl,
Ward deines, als des Siegers Namen —
Erwähnung von der Kanzel her gethan.

Prinz von Homburg.

Das hört' ich. — Nun, was giebt es sonst; was bringst du?
— Dein Antlitz, dünkt mich, sieht nicht heiter, Freund!

Hohenzollern.

— Sprachst du schon wen?

Prinz von Homburg.

Golz, eben, auf dem Schlosse,
Wo ich, du weißt es, im Verhöre war.

(Pause)

Hohenzollern. (sieht ihn bedenklich an)
Was denkst du, Arthur, denn von deiner Lage,
Seit sie so seltsam sich verändert hat?

Prinz von Homburg.
Ich? nun, was du und Golz — die Richter selbst!
Der Kurfürst hat gethan, was Pflicht erheischte,
Und nun wird er dem Herzen auch gehorchen.
Gefehlt hast du, so wird er ernst mir sagen,
Vielleicht ein Wort von Tod und Festung sprechen;
Ich aber schenke dir die Freiheit wieder —
Und um das Schwert, das ihm den Sieg errang,
Schlingt sich vielleicht ein Schmuck der Gnade noch;
— Wenn der nicht, gut; denn den verdient' ich nicht!

Hohenzollern.
O Arthur! (er hält inne)

Prinz von Homburg.
Nun?

Hohenzollern.
— Deſſ' biſt du ſo gewiß?

Prinz von Homburg.
Ich denk's mir so! ich bin ihm werth, das weiß ich,
Werth wie ein Sohn; das hat seit früher Kindheit
Sein Herz in tausend Proben mir bewiesen.
Was für ein Zweifel ist's, der dich bewegt?
Schien er am Wachsthum meines jungen Ruhms
Nicht mehr fast, als ich selbst, sich zu erfreuen?
Bin ich nicht alles, was ich bin, durch ihn?
Und er, er sollte lieblos jetzt die Pflanze,
Die er selbst zog, bloß weil sie sich ein wenig
Zu rasch und üppig in die Blume warf,
Mißgünstig in den Staub daniedertreten?

Das glaubt' ich seinem schlimmsten Feinde nicht,
Vielweniger dir, der du ihn kennst und liebst.

Hohenzollern. (bedeutend)

Du standst dem Kriegsrecht, Arthur, im Verhör;
Und bist des Glaubens noch?

Prinz von Homburg.

Weil ich ihm stand!
Bei dem lebend'gen Gott, so weit geht keiner,
Der nicht gesonnen wäre zu begnad'gen!
Dort eben, vor der Schranke des Gerichts,
Dort war's, wo mein Vertraun sich wiederfand.
War's denn ein todeswürdiges Verbrechen,
Zwei Augenblicke früher, als befohlen,
Die schwed'sche Macht in Staub gelegt zu haben?
Und welch' ein Frevel sonst drückt meine Brust?
Wie könnt' er doch vor diesen Tisch mich laden
Von Richtern, herzlos, die den Eulen gleich
Stets von der Kugel mir das Grablied singen:
Dächt' er mit einem heitern Herrscherspruch
Nicht als ein Gott in ihren Kreis zu treten?
Nein Freund, er sammelt diese Nacht von Wolken
Nur um mein Haupt, um wie die Sonne mir
Durch ihren Dunstkreis strahlend aufzugehn!
Und diese Lust, fürwahr, kann ich ihm gönnen.

Hohenzollern.

Das Kriegsrecht gleichwohl, sagt man, hat gesprochen.

Prinz von Homburg.

Ich höre, ja; auf Tod.

Hohenzollern. (erstaunt)

Du weißt es schon?

Prinz von Homburg.

Golz, der dem Spruch des Kriegsrechts beigewohnt,
Hat mir gemeldet, wie er ausgefallen.

Hohenzollern.

Nun denn, bei Gott! — der Umstand rührt dich nicht?

Prinz von Homburg.

Mich? nicht im Mindesten.

Hohenzollern.

Du Rasender!
Und worauf stützt sich deine Sicherheit?

Prinz von Homburg.

Auf mein Gefühl von ihm! (er steht auf)
Ich bitte, laß mich!
Was soll ich mich mit falschen Zweifeln quälen?
(er besinnt sich und läßt sich wieder nieder. — Pause)
Das Kriegsrecht mußte auf den Tod erkennen;
So lautet das Gesetz nach dem es richtet.
Doch eh' er solch ein Urtheil läßt vollstrecken,
Eh' er dies Herz hier, das getreu ihn liebt,
Auf eines Tuches Wink, der Kugel preis giebt,
Eh' sieh, eh' öffnet er die eigne Brust sich,
Und sprützt sein Blut selbst tropfenweis in Staub.

Hohenzollern.

Nun, Arthur, ich versichre dich —

Prinz von Homburg. (unwillig)

O Lieber!

Hohenzollern.

Der Marschall —

Prinz von Homburg. (eben so)

Laß mich, Freund!

Hohenzollern.

Zwei Worte hör' noch!

Wenn die dir auch nichts gelten, schweig' ich still.

Prinz von Homburg. (wendet sich wieder zu ihm)

Du hörst, ich weiß von Allem. — Nun? was ist's?

Hohenzollern.

Der Marschall hat, höchst seltsam ist's, so eben
Das Todsurtheil im Schloss' ihm überreicht:
Und er, statt wie das Urtheil frei ihm stellt,
Dich zu begnadigen, er hat befohlen,
Daß es zur Unterschrift ihm kommen soll.

Prinz von Homburg.

Gleichviel. Du hörst.

Hohenzollern.

Gleichviel?

Prinz von Homburg.

— Zur Unterschrift?

Hohenzollern.

Bei meiner Ehr'! ich kann es dich versichern.

Prinz von Homburg.

Das Urtheil? — Nein! Die Schrift —

Hohenzollern.

Das Todesurtheil.

Prinz von Homburg.

Wer hat dir das gesagt?

Hohenzollern.

Er selbst, der Marschall.

Prinz von Homburg.

Wann?

Hohenzollern.

Eben jetzt.

Prinz von Homburg.
Als er vom Herrn zurück kam?
Hohenzollern.
Als er vom Herrn die Treppe niederstieg.
Er fügt' hinzu, da er bestürzt mich sah,
Verloren sei noch nichts, und morgen sei
Auch noch ein Tag dich zu begnadigen;
Doch seine bleiche Lippe widerlegte
Ihr eignes Wort, und sprach: ich fürchte, nein!
Prinz von Homburg. (steht auf)
Er könnte — nein! so ungeheuere
Entschließungen in seinem Busen wälzen?
Um eines Fehls, der Brille kaum bemerkbar,
In dem Demanten, den er jüngst empfing,
In Staub den Geber treten? Eine That,
Die weiß den Dey von Algier brennt, mit Flügeln,
Nach Art der Cherubime, silberglänzig,
Den Sardanapel ziert, und die gesammte
Altrömische Tyrannenreihe, schuldlos,
Wie Kinder, die am Mutterbusen sterben,
Auf Gottes rechte Seit' hinüberwirft!
Hohenzollern. (der gleichfalls aufgestanden)
Du mußt, mein Freund, dich davon überzeugen.
Prinz von Homburg.
Und der Feldmarschall schwieg und sagte nichts?
Hohenzollern.
Was sollt' er sagen?
Prinz von Homburg.
O Himmel! meine Hoffnung!
Hohenzollern.
Hast du vielleicht je einen Schritt gethan,

Sei's wissentlich, sei's unbewußt,
Der seinem stolzen Geist zu nah getreten?

Prinz von Homburg.

Niemals!

Hohenzollern.

Besinne dich.

Prinz von Homburg.

Niemals, beim Himmel!
Mir war der Schatten seines Hauptes heilig.

Hohenzollern.

Arthur, sei mir nicht böse, wenn ich zweifle.
Graf Horn traf, der Gesandte Schwedens, ein,
Und sein Geschäft geht, wie man hier versichert,
An die Prinzessin von Oranien.
Ein Wort, das die Kurfürstin Tante sprach,
Hat auf's Empfindlichste den Herrn getroffen;
Man sagt, das Fräulein habe schon gewählt.
Bist du auf keine Weise hier im Spiele?

Prinz von Homburg.

O Gott! was sagst du mir?

Hohenzollern.

Bist du's? bist du's?

Prinz von Homburg.

Ich bin's, mein Freund; jetzt ist mir Alles klar;
Es stürzt der Antrag in's Verderben mich:
An ihrer Weigrung, wisse, bin ich Schuld,
Weil mir sich die Prinzessin anverlobt!

Hohenzollern.

Du unbesonn'ner Thor! was machtest du?
Wie oft hat dich mein treuer Mund gewarnt?

Prinz von Homburg.

O Freund! hilf, rette mich! ich bin verloren.

Hohenzollern.

Ja, welch' ein Ausweg führt aus dieser Noth! —
Willst du vielleicht die Fürstin Tante sprechen?

Prinz von Homburg.

— He, Wache!

Reiter. (im Hintergrund)

Hier!

Prinz von Homburg.

Ruft euren Offizier! —

(er nimmt eilig einen Mantel von der Wand, und setzt einen Federhut auf, der auf dem Tisch liegt)

Hohenzollern. (indem er ihm behülflich ist)

Der Schritt kann, klug gewandt, dir Rettung bringen.
— Denn kann der Kurfürst nur mit König Karl
Um den bewußten Preis den Frieden schließen,
So sollst du sehn, sein Herz versöhnt sich dir,
Und gleich, in wenig Stunden, bist du frei.

Zweiter Auftritt.

(Der **Offizier** tritt auf. — Die **Vorigen**)

Prinz von Homburg. (zu dem Offizier)

Stranz, übergeben bin ich deiner Wache!
Erlaub', in einem dringenden Geschäft,
Daß ich auf eine Stunde mich entferne.

Offizier.

Mein Prinz, mir übergeben bist du nicht.
Die Ordre, die man mir ertheilt hat, lautet,
Dich gehn zu lassen frei, wohin du willst.

Prinz von Homburg.
Seltsam! — so bin ich kein Gefangener?
Offizier.
Vergieb! — dein Wort ist eine Fessel auch.
Hohenzollern. (bricht auf)
Auch gut! gleichviel!
Prinz von Homburg.
Wohlan! so leb' denn wohl!
Hohenzollern.
Die Fessel folgt dem Prinzen auf dem Fuße.
Prinz von Homburg.
Ich geh' auf's Schloß, zu meiner Tante nur,
Und bin in zwei Minuten wieder hier. (Alle ab)

Scene: Zimmer der Kurfürstin.

Dritter Auftritt.

(Die **Kurfürstin** und **Natalie** treten auf)

Kurfürstin.
Komm, meine Tochter; komm! dir schlägt die Stunde.
Graf Gustav Horn, der schwedische Gesandte,
Und die Gesellschaft hat das Schloß verlassen;
Im Kabinet des Onkels seh' ich Licht:
Komm, leg' das Tuch dir um, und schleich dich zu ihm,
Und sieh, ob du den Freund dir retten kannst. (sie wollen gehen)

Vierter Auftritt.

(Eine **Hofdame** tritt auf. — Die **Vorigen**)

Hofdame.
Prinz Homburg, gnäd'ge Frau, ist vor der Thüre!
— Kaum weiß ich wahrlich, ob ich recht gesehn.

Kurfürstin. (betroffen)

O Gott!

Natalie.

Er selbst?

Kurfürstin.

Hat er denn nicht Arrest?

Hofdame.

Er steht in Federhut und Mantel draußen,
Und fleht bestürzt und dringend um Gehör.

Kurfürstin. (unwillig)

Der Unbesonnene! sein Wort zu brechen!

Natalie.

Wer weiß, was ihn bedrängt.

Kurfürstin. (nach einigem Bedenken)

— Laßt ihn herein!

(sie setzt sich auf einen Stuhl)

Fünfter Auftritt.

(Der **Prinz von Homburg** tritt auf. — Die **Vorigen**)

Prinz von Homburg.

O meine Mutter! (er läßt sich auf Knieen vor ihr nieder)

Kurfürstin.

Prinz! was wollt ihr hier?

Prinz von Homburg.

O laß mich deine Knie umfassen, Mutter!

Kurfürstin. (mit unterdrückter Rührung)

Gefangen seid ihr, Prinz, und kommt hierher!
Was häuft ihr neue Schuld zu eurer alten?

Prinz von Homburg. (dringend)

Weißt du, was mir geschehn?

Kurfürstin.

Ich weiß um Alles!
Was aber kann ich, Aermste, für euch thun?

Prinz von Homburg.

O meine Mutter, also sprächst du nicht,
Wenn dich der Tod umschauerte, wie mich!
Du scheinst mit Himmelskräften, rettenden,
Du mir, das Fräulein, deine Frau'n, begabt,
Mir Alles rings umher; dem Troßknecht könnt' ich,
Dem schlechtesten, der deiner Pferde pflegt,
Gehängt am Halse flehen: rette mich!
Nur ich allein, auf Gottes weiter Erde,
Bin hülflos, ein Verlass'ner, und kann nichts!

Kurfürstin.

Du bist ganz außer dir! was ist geschehn?

Prinz von Homburg.

Ach! auf dem Wege der mich zu dir führte,
Sah ich das Grab beim Schein der Fackeln öffnen,
Das morgen mein Gebein empfangen soll.
Sieh diese Augen, Tante, die dich anschaun,
Will man mit Nacht umschatten, diesen Busen
Mit mörderischen Kugeln mir durchbohren.
Bestellt sind auf dem Markte schon die Fenster,
Die auf das öde Schauspiel niedergehn,
Und der die Zukunft auf des Lebens Gipfel
Heut wie ein Feenreich noch überschaut,
Liegt in zwei engen Brettern leblos morgen,
Und ein Gestein sagt dir von ihm: er war!

(die Prinzessin, welche bisher auf die Schultern der Hofdame gelehnt, in der Ferne gestanden hat, läßt sich bei diesen Worten erschüttert an einem Tisch nieder und weint)

Kurfürstin.

Mein Sohn! wenn's so des Himmels Wille ist,
Wirst du mit Muth dich und mit Fassung rüsten!

Prinz von Homburg.

O Gottes Welt, o Mutter, ist so schön!
Laß mich nicht, fleh' ich, eh' die Stunde schlägt,
Zu jenen schwarzen Schatten niedersteigen!
Mag er doch sonst, wenn ich gefehlt, mich strafen,
Warum die Kugel eben muß es sein?
Mag er mich meiner Aemter doch entsetzen,
Mit Cassation, wenn's das Gesetz so will,
Mich aus dem Heer entfernen: Gott des Himmels!
Seit ich mein Grab sah, will ich nichts, als leben,
Und frage nicht mehr, ob es rühmlich sei!

Kurfürstin.

Steh' auf, mein Sohn; steh auf! was sprichst du da?
Du bist zu sehr erschüttert. Fasse dich!

Prinz von Homburg.

Nicht, Tante, eh'r, als bis du mir gelobt,
Mit einem Fußfall, der mein Dasein rette,
Fleh'nd seinem höchsten Angesicht zu nahn!
Dir übergab zu Homburg, als sie starb,
Frau Hedwig mich, und sprach, die Jugendfreundin:
Sei du ihm Mutter, wenn ich nicht mehr bin.
Du beugtest tiefgerührt, am Bette knieend,
Auf ihre Hand dich und erwiedertest:
Er soll mir sein, als hätt' ich ihn geboren.
Nun, jetzt erinnr' ich dich an solch' ein Wort!
Geh hin, als hätt'st du mich erzeugt, und sprich:
Um Gnade fleh' ich, Gnade! laß ihn frei!
Ach, und komm mir zurück, und sprich: du bist's!

Kurfürstin. (weint)
Mein theurer Sohn! es ist bereits geschehen,
Doch Alles, was ich flehte, war umsonst.

Prinz von Homburg.
Ich gebe jeden Anspruch auf an Glück.
Nataliens, das vergiß nicht, ihm zu melden,
Begehr' ich gar nicht mehr, in meinem Busen
Ist alle Zärtlichkeit für sie verlöscht.
Frei ist sie, wie das Reh auf Haiden, wieder,
Mit Hand und Mund, als wär' ich nie gewesen.
Verschenken kann sie sich, und wenn's Karl Gustav,
Der Schweden König ist, so lob' ich sie.
Ich will auf meine Güter gehn am Rhein,
Da will ich bauen, will ich niederreißen,
Daß mir der Schweiß herabtrieft, säen, ernten,
Als wär's für Weib und Kind, allein genießen,
Und wenn ich erntete, von neuem säen,
Und in den Kreis herum das Leben jagen,
Bis es am Abend niedersinkt und stirbt.

Kurfürstin.
Wohlan! kehr' jetzt nur heim in dein Gefängniß,
Das ist die erste Fordrung meiner Gunst!

Prinz von Homburg. (steht auf und wendet sich zur Prinzessin)
Du armes Mädchen, weinst! die Sonne leuchtet
Heut alle deine Hoffnungen zu Grab!
Entschieden hat dein erst Gefühl für mich,
Und deine Miene sagt mir, treu wie Gold,
Du wirst dich nimmer einem Andern weihn.
Ja, was erschwing' ich, Aermster, das dich tröste?
Geh' an den Main, rath' ich, in's Stift der Jungfraun,
Zu deiner Base Thurn, such' in den Bergen

Dir einen Knaben blondgelockt wie ich,
Kauf' ihn mit Gold und Silber dir, drück' ihn
An deine Brust und lehr' ihn: Mutter! stammeln;
Und wenn er größer ist, so unterweis' ihn,
Wie man den Sterbenden die Augen schließt. —
Das ist das ganze Glück, das vor dir liegt!

Natalie.

(muthig und erhebend, indem sie aufsteht und ihre Hand in die seinige legt)

Geh, junger Held, in deines Kerkers Haft,
Und auf dem Rückweg schau noch einmal ruhig
Das Grab dir an, das dir geöffnet ward!
Es ist nicht finsterer und um nichts breiter,
Als es dir tausendmal die Schlacht gezeigt!
Inzwischen werd' ich in den Tod dir treu
Ein rettend Wort für dich dem Oheim wagen:
Vielleicht gelingt es mir, sein Herz zu rühren
Und dich von allem Kummer zu befrein! (Pause)

Prinz von Homburg.

(faltet, in ihrem Anschauen verloren, die Hände)

Hätt'st du zwei Flügel, Jungfrau, an den Schultern,
Für einen Engel wahrlich hielt ich dich! —
O Gott, hört' ich auch recht? du für mich sprechen?
— Wo ruhte denn der Köcher dir der Rede
Bis heute, liebes Kind, daß du willst wagen,
Den Herrn in solcher Sache anzugehn?
— O Hoffnungslicht, das plötzlich mich erquickt!

Natalie.

Gott wird die Pfeile mir, die treffen, reichen! —
Doch wenn der Kurfürst des Gesetzes Spruch
Nicht ändern kann, nicht kann: wohlan! so wirst du
Dich tapfer ihm, der Tapfre, unterwerfen:

Und der im Leben tausendmal gesiegt,
Er wird auch noch im Tod zu siegen wissen!

Kurfürstin.

Hinweg! — die Zeit verstreicht, die günstig ist!

Prinz von Homburg.

Nun, alle Heil'gen mögen dich beschirmen!
Leb' wohl! leb' wohl! und was du auch erringst,
Vergönne mir ein Zeichen vom Erfolg! (Alle ab)

Vierter Akt.

Scene: Zimmer des Kurfürsten.

Erster Auftritt.

(Der **Kurfürst** steht mit Papieren an einem mit Lichtern besetzten Tisch. — **Natalie** tritt durch die mittlere Thür auf und läßt sich in einiger Entfernung vor ihm nieder. — Pause)

Natalie. (knieend)

Mein edler Oheim, Friedrich von der Mark!

Kurfürst. (legt die Papiere weg)

Natalie! (er will sie erheben)

Natalie.

Laß, laß!

Kurfürst.

Was willst du, Liebe?

Natalie.

Zu deiner Füße Staub, wie's mir gebührt,

Für Vetter Homburg dich um Gnade flehn!
Ich will ihn nicht für mich erhalten wissen —
Mein Herz begehrt sein und gesteht es dir;
Ich will ihn nicht für mich erhalten wissen —
Mag er sich welchem Weib' er will vermählen;
Ich will nur, daß er da sei, lieber Oheim,
Für sich, selbstständig, frei und unabhängig,
Wie eine Blume, die mir wohlgefällt.
Dies fleh' ich dich, mein höchster Herr und Freund,
Und weiß, solch Flehen wirst du mir erhören.

Kurfürst. (erhebt sie)

Mein Töchterchen! was für ein Wort entfiel dir?
— Weißt du, was Vetter Homburg jüngst verbrach?

Natalie.

O lieber Oheim!

Kurfürst.

Nun? verbrach er nichts?

Natalie.

O diesen Fehltritt, blond mit blauen Augen,
Den, eh' er noch gestammelt hat: ich bitte!
Verzeihung schon vom Boden heben sollte:
Den wirst du nicht mit Füßen von dir weisen!
Den drückst du um die Mutter schon an's Herz,
Die ihn gebar, und rufst: komm, weine nicht;
Du bist so werth mir wie die Treue selbst!
War's Eifer nicht, im Augenblick des Treffens,
Für deines Namens Ruhm, der ihn verführt,
Die Schranke des Gesetzes zu durchbrechen:
Und ach! die Schranke jugendlich durchbrochen,
Trat er dem Lindwurm männlich nicht auf's Haupt?
Erst, weil er siegt', ihn kränzen, dann enthaupten,

Das fordert die Geschichte nicht von dir;
Das wäre so erhaben, lieber Ohm,
Daß man es fast unmenschlich nennen könnte!
Und Gott schuf noch nichts milderes, als dich.

Kurfürst.

Mein süßes Kind! sieh! wär' ich ein Tyrann,
Dein Wort, das fühl' ich lebhaft, hätte mir
Das Herz schon in der ehrnen Brust geschmelzt.
Dich aber frag' ich selbst: darf ich den Spruch,
Den das Gericht gefällt, wohl unterdrücken? —
Was würde doch davon die Folge sein?

Natalie.

Für wen? für dich?

Kurfürst.

Für mich; nein! — Was? für mich!
Kennst du nichts höh'res, Jungfrau, als nur mich!
Ist dir ein Heiligthum ganz unbekannt,
Das in dem Lager Vaterland sich nennt?

Natalie.

O Herr! was sorgst du doch? dies Vaterland
Das wird um dieser Regung deiner Gnade
Nicht gleich zerschellt in Trümmern untergehn.
Vielmehr was du, im Lager auferzogen,
Unordnung nennst, die That, den Spruch der Richter
In diesem Fall willkührlich zu zerreißen,
Erscheint mir als die schönste Ordnung erst:
Das Kriegsgesetz, das weiß ich wohl, soll herrschen,
Jedoch die lieblichen Gefühle auch.
Das Vaterland, das du uns gründetest,
Steht eine feste Burg, mein edler Ohm:
Das wird ganz andre Stürme noch ertragen

Fürwahr als diesen unberufnen Sieg;
Das wird sich ausbaun herrlich, in der Zukunft,
Erweitern unter Enkels Hand, verschönern,
Mit Zinnen, üppig, feenhaft, zur Wonne
Der Freunde und zum Schrecken aller Feinde:
Das braucht nicht dieser Bindung, kalt und öd',
Aus eines Freundes Blut, um Oheims Herbst,
Den friedlich prächtigen, zu überleben.

Kurfürst.

Denkt Vetter Homburg auch so?

Natalie.

Vetter Homburg?

Kurfürst.

Meint er, dem Vaterlande gelt' es gleich,
Ob Willkühr drin, ob drin die Satzung herrsche?

Natalie.

Ach, dieser Jüngling!

Kurfürst.

Nun?

Natalie.

Ach lieber Oheim! —
Hierauf zur Antwort hab' ich nichts als Thränen.

Kurfürst. (betroffen)

Warum, mein Töchterchen? was ist geschehn?

Natalie. (zaudernd)

Der denkt jetzt nichts, als nur dies Eine: Rettung!
Den schaun die Röhren an der Schützen Schultern
So gräßlich an, daß überrascht und schwindelnd,
Ihm jeder Wunsch, als nur zu leben, schweigt:
Der könnte unter Blitz und Donnerschlag
Das ganze Reich der Mark versinken sehn,

Daß er nicht fragen würde: was geschieht?
— Ach welch' ein Heldenherz hast du geknickt!

(sie wendet sich und weint)

Kurfürst. (im äußersten Erstaunen)

Nein, meine theuerste Natalie,
Unmöglich in der That! — er fleht um Gnade?

Natalie.

Ach, hätt'st du nimmer, nimmer ihn verdammt!

Kurfürst.

Nein, sag: er fleht um Gnade? — Gott im Himmel,
Was ist geschehn, mein liebes Kind? was weinst du?
Du sprachst ihn? thu mir Alles kund! du sprachst ihn?

Natalie. (an seine Brust gelehnt)

In den Gemächern eben jetzt der Tante,
Wohin, im Mantel, schau, und Federhut,
Er unterm Schutz der Dämm'rung kam geschlichen;
Verstört und schüchtern, heimlich, ganz unwürdig,
Ein unerfreulich jammernswürd'ger Anblick.
Zu solchem Elend, glaubt' ich, sänke keiner,
Den die Geschicht' als ihren Helden preis't.
Schau her, ein Weib bin ich und schaudere
Dem Wurm zurück, der meiner Ferse naht:
Doch so zermalmt, so fassungslos, so ganz
Unheldenmüthig träfe mich der Tod
In eines grimmen Leu'n Gestalt nicht an!
— Ach was ist Menschengröße, Menschenruhm!

Kurfürst. (verwirrt)

Nun denn, beim Gott des Himmels und der Erde,
So fasse Muth, mein Kind; so ist er frei!

Natalie.

Wie, mein erlauchter Herr?

Kurfürst.

Er ist begnadigt! —
Ich will sogleich das Nöthige erlassen.

Natalie.

O Liebster! ist es wirklich wahr?

Kurfürst.

Du hörst!

Natalie.

Ihm soll vergeben sein? er stirbt jetzt nicht?

Kurfürst.

Bei meinem Eid! ich schwör's dir zu! Wie werd' ich
Mich gegen solchen Kriegers Meinung setzen?
Die höchste Achtung, wie dir wohl bekannt,
Trag' ich im Innersten für sein Gefühl:
Wenn er den Spruch für ungerecht kann halten
Cassir' ich die Artikel: er ist frei! — (er bringt ihr einen Stuhl)
Willst du auf einen Augenblick dich setzen?
(er geht an den Tisch, setzt sich und schreibt. — Pause)

Natalie. (für sich)

Ach, Herz, was klopfst du also an dein Haus?

Kurfürst. (indem er schreibt)

Der Prinz ist drüben noch im Schloß?

Natalie.

Vergieb!
Er ist in seine Haft zurückgekehrt. —

Kurfürst.

(endigt und siegelt; hierauf kehrt er mit dem Brief wieder zur Prinzessin zurück)
Fürwahr, mein Töchterchen, mein Nichtchen weinte!
Und ich, dem ihre Freude anvertraut,
Mußt' ihrer holden Augen Himmel trüben!
(er legt den Arm um ihren Leib)
Willst du den Brief ihm selber überbringen? —

Natalie.

In's Stadthaus! wie?

Kurfürst. (drückt ihr den Brief in die Hand)

Warum nicht? — He! Heiducken!

(**Heiducken** treten auf)

Den Wagen vorgefahren! die Prinzessin
Hat ein Geschäft beim Obersten von Homburg!

(die Heiducken treten wieder ab)

So kann er für sein Leben gleich dir danken. (er umarmt sie)
Mein liebes Kind! bist du mir wieder gut?

Natalie. (nach einer Pause)

Was deine Huld, o Herr, so rasch erweckt,
Ich weiß es nicht und untersuch' es nicht.
Das aber, sieh, das fühl' ich in der Brust,
Unedel meiner spotten wirst du nicht:
Der Brief enthalte, was es immer sei,
Ich *glaube* Rettung — und ich danke dir! (sie küßt ihm die Hand)

Kurfürst.

Gewiß, mein Töchterchen, gewiß! so sicher,
Als sie in Vetter Homburgs Wünschen liegt. (ab)

Scene: Zimmer der Prinzessin.

Zweiter Auftritt.

(**Prinzessin Natalie** tritt auf. — **Zwei Hofdamen** und der Rittmeister, **Graf Reuß** folgen)

Natalie. (eilfertig)

Was bringt ihr, Graf — von meinem Regiment?
Ist's von Bedeutung? kann ich's morgen hören?

Graf Reuß. (überreicht ihr ein Schreiben)

Ein Brief vom Obrist Kottwitz, gnäd'ge Frau!

Natalie.

Geschwind! gebt! was enthält er? (sie eröffnet ihn)

Graf Reuß.

Eine Bittschrift,
Freimüthig, wie ihr seht, doch ehrfurchtsvoll,
An die Durchlaucht des Herrn, zu unsers Führers,
Des Prinzen von Homburg, Gunsten aufgesetzt.

Natalie. (liest)

„Supplik, in Unterwerfung eingereicht
Vom Regiment Prinzessin von Oranien." —

(Pause)

Die Bittschrift ist von wessen Hand verfaßt?

Graf Reuß.

Wie ihrer Züg' unsichre Bildung schon
Errathen läßt, vom Obrist Kottwitz selbst.
Auch steht sein edler Name obenan.

Natalie.

Die dreißig Unterschriften, welche folgen?

Graf Reuß.

Der Offiziere Namen, Gnädigste,
Wie sie, dem Rang nach Glied für Glied, sich folgen.

Natalie.

Und mir, mir wird die Bittschrift zugefertigt?

Graf Reuß.

Mein Fräulein, unterthänigst euch zu fragen,
Ob ihr als Chef den ersten Platz, der offen,
Mit eurem Namen gleichfalls füllen wollt. (Pause)

Natalie.

Der Prinz zwar, hör' ich, soll, mein edler Vetter,
Vom Herrn aus eignem Trieb, begnadigt werden,
Und eines solchen Schritts bedarf es nicht.

Graf Reuß. (vergnügt)

Wie? wirklich?

Natalie.

Gleichwohl will ich unter einem Blatte,
Das in des Herrn Entscheidung, klug gebraucht,
Als ein Gewicht kann in die Waage fallen,
Das ihm vielleicht den Ausschlag einzuleiten
Sogar willkommen ist, mich nicht verweigern —
Und eurem Wunsch gemäß mit meinem Namen
Hiemit an eure Spitze setz' ich mich. (sie geht und will schreiben)

Graf Reuß.

Fürwahr, uns lebhaft werdet ihr verbinden! (Pause)

Natalie. (wendet sich wieder zu ihm)

Ich finde nur *mein* Regiment, Graf Reuß! —
Warum vermiss' ich Bomsdorf Cuirassiere,
Und die Dragoner Götz und Anhalt-Pleß?

Graf Reuß.

Nicht, wie vielleicht ihr sorgt, weil ihre Herzen
Ihm lauer schlügen, als die unsrigen! —
Es trifft ungünstig sich für die Supplik,
Daß Kottwitz fern in Arnstein cantonirt,
Gesondert von den andern Regimentern,
Die hier bei dieser Stadt im Lager stehn.
Dem Blatt fehlt es an Freiheit, leicht und sicher,
Die Kraft nach jeder Richtung zu entfalten.

Natalie.

Gleichwohl fällt, dünkt mich, so das Blatt nur leicht? —
Seid ihr gewiß, Herr Graf, wärt ihr im Ort,
Und sprächt die Herrn, die hier versammelt sind,
Sie schlössen gleichfalls dem Gesuch sich an?

Graf Reuß.

Hier in der Stadt, mein Fräulein? — Kopf für Kopf!
Die ganze Reiterei verpfändete
Mit ihren Namen sich; bei Gott, ich glaube,
Es ließe glücklich eine Subscription
Beim ganzen Heer der Märker sich eröffnen!

Natalie. (nach einer Pause)

Warum nicht schickt ihr Offiziere ab,
Die das Geschäft im Lager hier betreiben?

Graf Reuß.

Vergebt! — dem weigerte der Obrist sich.
— Er wünsche, sprach er, nichts zu thun, das man
Mit einem übeln Namen taufen könnte.

Natalie.

Der wunderliche Herr! bald kühn, bald zaghaft! —
Zum Glück trug mir der Kurfürst, fällt mir ein,
Bedrängt von anderen Geschäften, auf,
An Kottwitz, dem die Stellung dort zu eng,
Zum Marsch hierher die Ordre zu erlassen! —
Ich setze gleich mich nieder es zu thun. (sie setzt sich und schreibt)

Graf Reuß.

Beim Himmel, trefflich Fräulein! Ein Ereigniß,
Das günst'ger sich dem Blatt nicht fügen könnte!

Natalie. (während sie schreibt)

Gebraucht's, Herr Graf von Reuß, so gut ihr könnt;

(sie schließt, und siegelt, und steht wieder auf)

Inzwischen bleibt, versteht! dies Schreiben noch
In eurem Portefeuille; ihr geht nicht eher
Damit nach Arnstein ab, und gebt's dem Kottwitz:
Bis ich bestimmtern Auftrag euch ertheilt!

(sie giebt ihm das Schreiben)

Ein Heiduck. (tritt auf)

Der Wagen, Fräulein, auf des Herrn Befehl,
Steht angeschirrt im Hof und wartet eu'r!

Natalie.

So fahrt nur vor! ich komme gleich herab!

(Pause, in welcher sie gedankenvoll an den Tisch tritt, und ihre Handschuhe anzieht)

Wollt ihr zum Prinz von Homburg mich, Herr Graf,
Den ich zu sprechen willens bin, begleiten?
Euch steht ein Platz in meinem Wagen offen.

Graf Reuß.

Mein Fräulein, diese Ehre, in der That — (er bietet ihr den Arm)

Natalie. (zu den Hofdamen)

Folgt, meine Freundinnen! — vielleicht daß ich
Gleich dort des Briefes wegen mich entscheide! (Alle ab)

Scene: Gefängniß des Prinzen.

Dritter Auftritt.

(Der **Prinz von Homburg** hängt seinen Hut an die Wand und läßt sich nachlässig auf ein auf der Erde ausgebreitetes Kissen nieder)

Prinz von Homburg.

Das Leben nennt der Derwisch eine Reise,
Und eine kurze. Freilich! von zwei Spannen
Diesseits der Erde nach zwei Spannen drunter.
Ich will auf halbem Weg mich niederlassen!
Wer heut sein Haupt noch auf der Schulter trägt,
Hängt es schon morgen zitternd auf den Leib,
Und übermorgen liegt's bei seiner Ferse.
Zwar, eine Sonne, sagt man, scheint dort auch,
Und über buntre Felder noch als hier:

Ich glaub's! nur Schade, daß das Auge modert
Das diese Herrlichkeit erblicken soll.

Vierter Auftritt.

(**Prinzessin Natalie** tritt auf, geführt von dem Rittmeister **Graf Reuß**. **Hofdamen** folgen. Ihnen voran tritt ein **Läufer** mit einer Fackel. — Der **Prinz von Homburg**)

Läufer.

Durchlaucht Prinzessin von Oranien!

Prinz von Homburg. (steht auf)

Natalie!

Läufer.

Hier ist sie selber schon.

Natalie. (verbeugt sich gegen den Grafen)

Laßt uns auf einen Augenblick allein! (Graf Reuß und der Läufer ab)

Prinz von Homburg.

Mein theures Fräulein!

Natalie.

Lieber guter Vetter!

Prinz von Homburg. (führt sie vor)

Nun sagt, was bringt ihr? sprecht! wie stehts mit mir?

Natalie.

Gut. Alles gut. Wie ich vorher euch sagte,
Begnadigt seid ihr, frei; hier ist ein Brief
Von seiner Hand, der es bekräftiget.

Prinz von Homburg.

Es ist nicht möglich! nein! es ist ein Traum!

Natalie.

Les't! les't den Brief! so werdet ihr's erfahren.

Prinz von Homburg. (lies't)

„Mein Prinz von Homburg, als ich euch gefangen setzte,

Um eures Angriffs, allzufrüh vollbracht,
Da glaubt' ich nichts, als meine Pflicht zu thun;
Auf euren eignen Beifall rechnet' ich;
Meint ihr, ein Unrecht sei euch widerfahren,
So bitt' ich, sagt's mir mit zwei Worten —
Und gleich den Degen schick' ich euch zurück."

(Natalie erblaßt. Pause. Der Prinz sieht sie fragend an)

Natalie. (mit dem Ausdruck plötzlicher Freude)

Nun denn, da steht's! Zwei Worte nur bedarfs —
O lieber süßer Freund! (sie drückt seine Hand)

Prinz von Homburg.

Mein theures Fräulein!

Natalie.

O sel'ge Stunde, die mir aufgegangen! —
Hier, nehmt, hier ist die Feder; nehmt, und schreibt!

Prinz von Homburg.

Und hier die Unterschrift?

Natalie.

Das F; sein Zeichen! —
O Bork! o freut euch doch! — O seine Milde
Ist uferlos, ich wußt' es, wie die See. —
Schafft einen Stuhl nur her, er soll gleich schreiben.

Prinz von Homburg.

Er sagt, wenn ich der Meinung wäre —

Natalie. (unterbricht ihn)

Freilich!
Geschwind! setzt euch! ich will es euch dictiren.

(sie setzt ihm einen Stuhl hin)

Prinz von Homburg.

— Ich will den Brief noch einmal überlesen.

Natalie. (reißt ihm den Brief aus der Hand)
Wozu? — saht ihr die Gruft nicht schon im Münster
Mit offnem Rachen euch entgegengähnen? —
Der Augenblick ist dringend. Sitzt und schreibt!

Prinz von Homburg. (lächelnd)
Wahrhaftig, thut ihr doch, als würde sie
Mir wie ein Panther über'n Nacken kommen.
(er setzt sich, und nimmt eine Feder)

Natalie. (wendet sich und weint)
Schreibt, wenn ihr mich nicht böse machen wollt!
(der Prinz klingelt einem Bedienten; der Bediente tritt auf)

Prinz von Homburg.
Papier und Feder, Wachs und Pettschaft mir!
(der Bediente, nachdem er diese Sachen zusammengesucht, geht wieder ab. Der Prinz schreibt. — Pause. Indem er den Brief, den er angefangen hat, zerreißt und unter den Tisch wirft)
Ein dummer Anfang. (er nimmt ein anderes Blatt)

Natalie. (hebt den Brief auf)
Wie? was sagtet ihr? —
Mein Gott, das ist ja gut; das ist vortrefflich.

Prinz von Homburg. (in den Bart)
Pah! — eines Schuftes Fassung, keines Prinzen. —
Ich denk' mir eine andre Wendung aus.
(Pause. — Er greift nach des Kurfürsten Brief, den die Prinzessin in der Hand hält)
Was sagt er eigentlich im Briefe denn?

Natalie. (ihn verweigernd)
Nichts, gar nichts!

Prinz von Homburg.
Gebt!

Natalie.
Ihr las't ihn ja!

Prinz von Homburg. (erhascht ihn)

Wenn gleich!
— Ich will nur sehn, wie ich mich fassen soll.

(er entfaltet und überliest ihn)

Natalie. (für sich)

O Gott der Welt! jetzt ist's um ihn geschehn!

Prinz von Homburg. (betroffen)

Sieh' da! höchst wunderbar, so wahr ich lebe!
— Du übersahst die Stelle wohl?

Natalie.

Nein! — welche?

Prinz von Homburg.

Mich selber ruft er zur Entscheidung auf.

Natalie.

Nun ja!

Prinz von Homburg.

Recht wacker, in der That, recht würdig!
Recht, wie ein großes Herz sich fassen muß!

Natalie.

O seine Großmuth, Freund, ist ohne Gränzen!
— Doch nun thu auch das deine du, und schreib,
Wie er's begehrt; du siehst, es ist der Vorwand,
Die äußre Form nur, deren es bedarf:
Sobald er die zwei Wort' in Händen hat,
Flugs ist der ganze Streit vorbei!

Prinz von Homburg. (legt den Brief weg)

Nein, Liebe!
Ich will die Sach' bis morgen überlegen.

Natalie.

Du Unbegreiflicher! welch eine Wendung? —
Warum? weshalb?

Prinz von Homburg. (erhebt sich leidenschaftlich vom Stuhle)
Ich bitte, frag' mich nicht!
Du hast des Briefes Inhalt nicht erwogen!
Daß er mir Unrecht that, wie's mir bedingt wird,
Das kann ich ihm nicht schreiben; zwingst du mich,
Antwort in dieser Stimmung ihm zu geben,
Bei Gott! so setz' ich hin: du thust mir Recht!
(er läßt sich wieder mit verschränkten Armen an den Tisch nieder und sieht in den Brief)

Natalie. (bleich)
Du, Rasender! was für ein Wort sprachst du?
(sie beugt sich gerührt über ihn)

Prinz von Homburg. (drückt ihr die Hand)
Laß, einen Augenblick! mir scheint — (er sinnt)

Natalie.
Was sagst du?

Prinz von Homburg.
Gleich werd' ich wissen wie ich schreiben soll.

Natalie. (schmerzvoll)
Homburg!

Prinz von Homburg. (nimmt die Feder)
Ich hör'! was giebt's?

Natalie.
Mein süßer Freund!
Die Regung lob' ich, die dein Herz ergriff
Das aber schwör' ich dir: das Regiment
Ist commandirt, das dir, Versenktem, morgen
Aus Carabinern, über'm Grabeshügel,
Versöhnt die Todtenfeier halten soll.
Kannst du dem Rechtsspruch, edel wie du bist,
Nicht widerstreben, nicht, ihn aufzuheben,

Thun, wie er's hier in diesem Brief verlangt:
Nun so versichr' ich dich, er faßt sich dir
Erhaben, wie die Sache steht, und läßt
Den Spruch mitleidlos morgen dir vollstrecken!

Prinz von Homburg. (schreibend)

Gleichviel!

Natalie.

Gleichviel?

Prinz von Homburg.

Er handle, wie er darf;
Mir ziemt's hier zu verfahren, wie ich soll!

Natalie. (tritt erschrocken näher)

Du Ungeheuerster, ich glaub', du schreibst?

Prinz von Homburg. (schließt)

„Homburg! gegeben, Fehrbellin, am zwölften —;"
Ich bin schon fertig. — Franz! (er couvertirt und siegelt den Brief)

Natalie.

O Gott im Himmel!

Prinz von Homburg. (steht auf)

Bring' diesen Brief auf's Schloß, zu meinem Herrn! (der Bediente ab)
Ich will ihm, der so würdig vor mir steht,
Nicht ein Unwürd'ger gegenüber stehn!
Schuld ruht, bedeutende, mir auf der Brust,
Wie ich es wohl erkenne; kann er mir
Vergeben nur, wenn ich mit ihm drum streite,
So mag ich nichts von seiner Gnade wissen.

Natalie. (küßt ihn)

Nimm diesen Kuß! — Und bohrten gleich zwölf Kugeln
Dich jetzt in Staub, nicht halten könnt' ich mich,
Und jauchzt' und weint' und spräche: du gefällst mir;
— Inzwischen, wenn du deinem Herzen folgst,

Ist's mir erlaubt, dem meinigen zu folgen.
— Graf Reuß. (der Läufer öffnet die Thür; der Graf tritt auf)

Graf Reuß.

Hier!

Natalie.

Auf, mit eurem Brief
Nach Arnstein hin zum Obersten von Kottwitz!
Das Regiment bricht auf, der Herr befiehlt's;
Hier, noch vor Mitternacht, erwart' ich es! (Alle ab)

triumphant

Fünfter Akt.

Scene: Saal im Schloß.

Erster Auftritt.

(Der **Kurfürst** kommt halb entkleidet aus dem Nebenkabinet; ihm folgen **Graf Truchß**, **Graf Hohenzollern** und der **Rittmeister von der Golz**. — Pagen mit Lichtern.

Kurfürst.

Kottwitz? mit den Dragonern der Prinzessin?
Hier in der Stadt?

Graf Truchß. (öffnet das Fenster)

Ja, mein erlauchter Herr!
Hier steht er vor dem Schlosse aufmarschirt.

Kurfürst.

Nun? — Wollt ihr mir, ihr Herrn, dies Räthsel lösen?
— Wer rief ihn her?

Hohenzollern.

Das weiß ich nicht, mein Kurfürst.

Kurfürst.

Der Standort, den ich ihm bestimmt, heißt Arnstein! —
Geschwind! geh einer hin, und bring' ihn her!

Golz.

Er wird sogleich, o Herr, vor dir erscheinen!

Kurfürst.

Wo ist er?

Golz.

Auf dem Rathhaus, wie ich höre,
Wo die gesammte Generalität,
Die deinem Hause dient, versammelt ist.

Kurfürst.

Weshalb? zu welchem Zweck?

Hohenzollern.

— Das weiß ich nicht.

Graf Truchß.

Erlaubt mein Fürst und Herr, daß wir uns gleichfalls
Auf einen Augenblick dorthin verfügen?

Kurfürst.

Wohin? auf's Rathhaus?

Hohenzollern.

In der Herrn Versammlung!
Wir gaben unser Wort, uns einzufinden.

Kurfürst. (nach einer kurzen Pause)

— Ihr seid entlassen!

Golz.

Kommt, ihr werthen Herrn!

(die Offiziere ab)

Zweiter Auftritt.

(Der **Kurfürst**. — Späterhin zwei **Bediente**)

Kurfürst.

Seltsam! — Wenn ich der Dey von Tunis wäre,
Schlüg' ich bei so zweideut'gem Vorfall Lärm;
Die seidne Schnur legt' ich auf meinen Tisch,
Und vor das Thor, verrammt mit Pallisaden,
Führt' ich Kanonen und Haubitzen auf.
Doch weil's Hans Kottwitz aus der Priegnitz ist,
Der sich mir naht, willkührlich, eigenmächtig,
So will ich mich auf märk'sche Weise fassen:
Von den drei Locken, die man silberglänzig
Auf seinem Schädel sieht, faß' ich die eine,
Und führ' ihn still mit seinen zwölf Schwadronen
Nach Arnstein in sein Hauptquartier zurück.
Wozu die Stadt aus ihrem Schlafe wecken?

(nachdem er wieder einen Augenblick an's Fenster getreten, geht er an den Tisch und klingelt; zwei Bediente treten auf)

Spring' doch herab und frag', als wär's für dich,
Was es im Stadthaus giebt.

Erster Bedienter.

Gleich, mein Gebieter!

Kurfürst. (zu dem Anderen)

Du aber geh, und bring' die Kleider mir!

(der Bediente geht und bringt sie; der Kurfürst kleidet sich an, und legt seinen fürstlichen Schmuck an)

Dritter Auftritt.

(**Feldmarschall Dörfling** tritt auf. — Die **Vorigen**)

Feldmarschall.

Rebellion, mein Kurfürst!

Kurfürst. (noch im Ankleiden beschäftigt)

Ruhig, ruhig! —
Es ist verhaßt mir, wie dir wohl bekannt,
In mein Gemach zu treten, ungemeldet!
— Was willst du?

Feldmarschall.

Herr, ein Vorfall — du vergiebst!
Führt von besonderem Gewicht mich her.
Der Obrist Kottwitz rückte, unbeordert,
Hier in die Stadt; an hundert Offiziere
Sind auf dem Rittersaal um ihn versammelt;
Es geht ein Blatt in ihrem Kreis herum,
Bestimmt in deine Rechte einzugreifen.

Kurfürst.

Es ist mir schon bekannt! — was wird es sein,
Als eine Regung zu des Prinzen Gunsten,
Dem das Gesetz die Kugel zuerkannte.

Feldmarschall.

So ist's! beim höchsten Gott! du hast's getroffen!

Kurfürst.

Nun gut! — so ist mein Herz in ihrer Mitte.

Feldmarschall.

Man sagt, sie wollten heut, die Rasenden!
Die Bittschrift noch im Schloß dir überreichen,
Und falls mit unversöhntem Grimm du auf

Den Spruch beharrst — kaum wag' ich dir's zu melden! —
Aus seiner Haft ihn mit Gewalt befreien!

Kurfürst. (finster)

Wer hat dir das gesagt?

Feldmarschall.

Wer mir das sagte?
Die Dame Retzow, der du trauen kannst,
Die Base meiner Frau! sie war heut Abend
In ihres Ohms des Drost von Retzow Haus,
Wo Offiziere, die vom Lager kamen,
Laut diesen dreisten Anschlag äußerten.

Kurfürst.

Das muß ein Mann mir sagen, eh' ich's glaube.
Mit meinem Stiefel, vor sein Haus gesetzt,
Schütz' ich vor diesen jungen Helden ihn!

Feldmarschall.

Herr, ich beschwöre dich, wenn's überall
Dein Wille ist, den Prinzen zu begnad'gen:
Thu's eh' ein höchstverhaßter Schritt geschehn!
Jedwedes Heer liebt, weißt du, seinen Helden;
Laß diesen Funken nicht, der es durchglüht,
Ein heillos fressend Feuer um sich greifen.
Kottwitz weiß, und die Schaar die er versammelt,
Noch nicht, daß dich mein treues Wort gewarnt;
Schick', eh' er noch erscheint, das Schwert dem Prinzen,
Schick's ihm, wie er's zuletzt verdient, zurück:
Du giebst der Zeitung eine Großthat mehr,
Und eine Unthat weniger zu melden.

Kurfürst.

Da müßt' ich noch den Prinzen erst befragen,
Den Willkühr nicht, wie dir bekannt sein wird,

Gefangen nahm und nicht befreien kann. —
Ich will die Herren, wenn sie kommen, sprechen.

Feldmarschall. (für sich)

Verwünscht! — er ist jedwedem Pfeil gepanzert.

Vierter Auftritt.

(Zwei Heiducken treten auf; der Eine hält einen Brief in der Hand. — Die Vorigen)

Erster Heiduck.

Der Obrist Kottwitz, Hennings, Truchß und Andre,
Erbitten sich Gehör!

Kurfürst.

(zu dem andern, indem er ihm den Brief aus der Hand nimmt)

Vom Prinz von Homburg?

Zweiter Heiduck.

Ja, mein erlauchter Herr!

Kurfürst.

Wer gab ihn dir?

Zweiter Heiduck.

Der Schweizer, der am Thor die Wache hält,
Dem ihn des Prinzen Jäger eingehändigt.

(der Kurfürst stellt sich an den Tisch und lies't; nachdem dies geschehen ist, wendet er sich, und ruft einen Pagen)

Prittwitz! das Todesurtheil bring' mir her!
— Und auch den Paß für Gustav Graf von Horn,
Den schwedischen Gesandten, will ich haben! (der Page ab)
(zu dem ersten Heiducken) Kottwitz und sein Gefolg' — sie sollen kommen!

Fünfter Auftritt.

(**Obrist Kottwitz** und **Obrist Hennings**, **Graf Truchß**, **Graf Hohenzollern** und **Sparren**, **Graf Reuß**, **Rittmeister von der Golz** und **Stranz**, und andere Obristen und Offiziere treten auf. — Die **Vorigen**)

Kottwitz. (mit der Bittschrift)

Vergönne, mein erhabner Kurfürst mir,
Daß ich im Namen des gesammten Heers
In Demuth dies Papier dir überreiche!

Kurfürst.

Kottwitz, bevor ich's nehme, sag' mir an,
Wer hat dich her nach dieser Stadt gerufen?

Kottwitz. (sieht ihn an)

Mit den Dragonern?

Kurfürst.

Mit dem Regiment! —
Arnstein hatt' ich zum Sitz dir angewiesen.

Kottwitz.

Herr! deine Ordre hat mich her gerufen.

Kurfürst.

Wie? — zeig' die Ordre mir.

Kottwitz.

Hier mein Gebieter.

Kurfürst. (liest)

„Natalie, gegeben Fehrbellin;
In Auftrag meines höchsten Oheims Friedrich.“ —

Kottwitz.

Bei Gott, mein Fürst und Herr, ich will nicht hoffen,
Daß dir die Ordre fremd?

Kurfürst.

Nicht, nicht! versteh mich —
Wer ist's, der dir die Ordre überbracht?

Kottwitz.

Graf Reuß!

Kurfürst. (nach einer augenblicklichen Pause)

Vielmehr, ich heiße dich willkommen! —
Dem Obrist Homburg, dem das Recht gesprochen,
Bist du bestimmt, mit deinen zwölf Schwadronen,
Die letzten Ehren morgen zu erweisen.

Kottwitz. (erschrocken)

Wie, mein erlauchter Herr?!

Kurfürst. (indem er ihm die Ordre wiedergiebt)

Das Regiment
Steht noch in Nacht und Nebel vor dem Schloß?

Kottwitz.

Die Nacht, vergieb —

Kurfürst.

Warum rückt' es nicht ein?

Kottwitz.

Mein Fürst, es rückte ein; es hat Quartiere,
Wie du befahlst, in dieser Stadt bezogen.

Kurfürst. (mit einer Wendung gegen das Fenster)

Wie? vor zwei Augenblicken — Nun, beim Himmel!
So hast du Ställe rasch dir ausgemittelt! —
Um so viel besser denn! Gegrüßt noch einmal! —
Was führt dich her, sag' an? was bringst du Neues?

Kottwitz.

Herr, diese Bittschrift deines treuen Heers.

Kurfürst.

Gieb!

Kottwitz.

Doch das Wort, das deiner Lipp' entfiel,
Schlägt alle meine Hoffnungen zu Boden.

Kurfürst.

So hebt ein Wort auch wiederum sie auf. (er liest)
„Bittschrift, die allerhöchste Gnad' erflehend,
Für unsern Führer, peinlich angeklagt,
Den General Prinz Friedrich Hessen-Homburg."
(zu den Offizieren) Ein edler Nam', ihr Herrn! unwürdig nicht,
Daß ihr in solcher Zahl euch ihm verwendet!
(er sieht wieder in das Blatt)
Die Bittschrift ist verfaßt von wem?

Kottwitz.

Von mir.

Kurfürst.

Der Prinz ist von dem Inhalt unterrichtet?

Kottwitz.

Nicht auf die fernste Weis'! in unsrer Mitte
Ist sie empfangen und vollendet worden.

Kurfürst.

Gebt mir auf einen Augenblick Geduld.
(er tritt an den Tisch und durchsieht die Schrift. — Lange Pause)
Hm! sonderbar! — Du nimmst, du alter Krieger,
Des Prinzen That in Schutz? rechtfertigst ihn,
Daß er auf Wrangel stürzte, unbeordert?

Kottwitz.

Ja mein erlauchter Herr, das thut der Kottwitz.

Kurfürst.

Der Meinung auf dem Schlachtfeld warst du nicht.

Kottwitz.

Das hatt' ich schlecht erwogen, mein Gebieter!

Dem Prinzen, der den Krieg gar wohl versteht,
Hätt' ich mich ruhig unterwerfen sollen.
Die Schweden wankten auf dem linken Flügel,
Und auf dem rechten wirkten sie Succurs;
Hätt' er auf deine Ordre warten wollen,
Sie faßten Posten wieder in den Schluchten,
Und nimmermehr hätt'st du den Sieg erkämpft.

Kurfürst.

So! — Das beliebt dir so vorauszusetzen!
Den Obrist Hennings hatt' ich abgeschickt,
Wie dir bekannt, den schwed'schen Brückenkopf,
Der Wrangels Rücken deckt, hinwegzunehmen.
Wenn ihr die Ordre nicht gebrochen hättet,
Dem Hennings wäre dieser Schlag geglückt;
Die Brücken hätt' er in zwei Stunden Frist
In Brand gesteckt, am Rhyn sich aufgepflanzt,
Und Wrangel wäre ganz mit Stumpf und Stiel
In Gräben und Morast vernichtet worden.

Kottwitz.

Es ist der Stümper Sache, nicht die deine,
Des Schicksals höchsten Kranz erringen wollen;
Du nahmst bis heut noch stets, was es dir bot.
Der Drache ward, der dir die Marken trotzig
Verwüstete, mit blut'gem Hirn verjagt:
Was konnte mehr an einem Tag geschehn?
Was liegt dir dran, ob er zwei Wochen noch
Erschöpft im Sand liegt, und die Wunden heilt?
Die Kunst jetzt lernten wir, ihn zu besiegen,
Und sind voll Lust, sie fürder noch zu üben:
Laß uns den Wrangel rüstig, Brust an Brust,
Noch einmal treffen, so vollendet sich's,

Und in die Ostsee ganz fliegt er hinab!
Rom ward an einem Tage nicht erbaut.

Kurfürst.

Mit welchem Recht, du Thor, erhoffst du das,
Wenn auf dem Schlachtenwagen eigenmächtig
Mir in die Zügel jeder greifen darf?
Meinst du, das Glück werd' immerdar, wie jüngst,
Mit einem Kranz den Ungehorsam lohnen?
Den Sieg nicht mag ich, der, ein Kind des Zufalls,
Mir von der Bank fällt; das Gesetz will ich,
Die Mutter meiner Krone, aufrecht halten,
Die ein Geschlecht von Siegen mir erzeugt.

Kottwitz.

Herr, das Gesetz, das höchste, oberste,
Das wirken soll in deiner Feldherrn Brust,
Das ist der Buchstab deines Willens nicht;
Das ist das Vaterland, das ist die Krone,
Das bist du selber, dessen Haupt sie trägt.
Was kümmert dich, ich bitte dich, die Regel,
Nach der der Feind sich schlägt: wenn er nur nieder
Vor dir mit allen seinen Fahnen sinkt?
Die Regel, die ihn schlägt, das ist die höchste!
Willst du das Heer, das glühend an dir hängt,
Zu einem Werkzeug machen gleich dem Schwerte,
Das todt in deinem goldnen Gürtel ruht?
Der arme Geist, der, in den Sternen fremd,
Zuerst solch' eine Lehre gab! die schlechte
Kurzsicht'ge Staatskunst, die um eines Falles,
Wo die Empfindung sich verderblich zeigt,
Zehn andere vergißt, im Lauf der Dinge,
Da die Empfindung einzig retten kann!

Schütt' ich mein Blut dir an dem Tag der Schlacht
Für Sold, sei's Geld, sei's Ehre, in den Staub?
Behüte Gott! dazu ist es zu gut!
Was! meine Lust hab', meine Freude ich,
Frei und für mich im Stillen, unabhängig,
An deiner Trefflichkeit und Herrlichkeit,
Am Ruhm und Wachsthum deines großen Namens!
Das ist der Lohn, dem sich mein Herz verkauft!
Gesetzt, um dieses unberufnen Siegs,
Brächst du dem Prinzen jetzt den Stab, und ich,
Ich träfe morgen, gleichfalls unberufen,
Den Sieg wo irgend zwischen Wald und Felsen
Mit den Schwadronen, wie ein Schäfer, an:
Bei Gott ein Schelm müßt' ich doch sein, wenn ich
Des Prinzen That nicht munter wiederholte.
Und sprächst du, das Gesetzbuch in der Hand:
Kottwitz, du hast den Kopf verwirkt! so sagt' ich:
Das wußt' ich, Herr; da nimm ihn hin, hier ist er:
Als mich ein Eid an deine Krone band
Mit Haut und Haar, nahm ich den Kopf nicht aus,
Und nichts dir gäb' ich, was nicht dein gehörte!

Kurfürst.

Mit dir, du alter, wunderlicher Herr,
Werd' ich nicht fertig! es besticht dein Wort
Mich, mit arglist'ger Rednerkunst gesetzt,
Mich, den du weißt dir zugethan, und einen
Sachwalter ruf' ich mir, den Streit zu enden,
Der meine Sache führt! (er klingelt, ein Bedienter tritt auf)
Der Prinz von Homburg —
Man führ' aus dem Gefängniß ihn hierher! (der Bediente ab)
Der wird dich lehren, das versichr' ich dich,

Was Kriegszucht und Gehorsam sei! Ein Schreiben
Schickt' er mir mindstens zu, das anders lautet,
Als der spitzfünd'ge Lehrbegriff der Freiheit
Den du hier wie ein Knabe mir entfaltet.

(er stellt sich wieder an den Tisch und liest)

Kottwitz. (erstaunt)

Wen holt? — wen ruft? —

Hennings.

Ihn selber?

Graf Truchß.

Nein, unmöglich!

(die Offiziere treten unruhig zusammen und sprechen mit einander)

Kurfürst.

Von wem ist diese zweite Zuschrift hier?

Hohenzollern.

Von mir, mein Fürst!

Kurfürst. (liest)

„Beweis, daß Kurfürst Friedrich,
Des angeklagten Prinzen That selbst hat“ — — —
Beim höchsten Gott! das nenn' ich keck! Was! die
Veranlassung, du wälzest sie des Frevels,
Den er sich in der Schlacht erlaubt, auf mich?

Hohenzollern.

Auf dich, mein Kurfürst; ja, ich, Hohenzollern!

Kurfürst.

Nun denn, bei Gott, das übersteigt die Fabel!
Der Eine zeigt mir, daß nicht schuldig er,
Der Andre gar mir, daß der Schuld'ge ich! —
Womit wirst solchen Satz du mir beweisen?

Hohenzollern.

Du wirst dich jener Nacht, o Herr, erinnern,

Da wir den Prinzen, tief versenkt im Schlaf,
Im Garten unter den Platanen fanden:
Vom Sieg des nächsten Tages mocht' er träumen,
Und einen Lorbeer hielt er in der Hand.
Du, gleichsam um sein tiefes Herz zu prüfen,
Nahmst ihm den Kranz hinweg, die Kette schlangst du,
Die dir vom Hals hängt, lächelnd um das Laub;
Und reichtest Kranz und Kette, so verschlungen,
Dem Fräulein, deiner edlen Nichte, hin.
Der Prinz steht, bei so wunderbarem Anblick,
Erröthend auf; so süße Dinge will er,
Und von so lieber Hand gereicht, ergreifen:
Du aber, die Prinzessin rückwärts führend,
Entziehst dich eilig ihm; die Thür empfängt dich,
Jungfrau und Kett' und Lorbeerkranz verschwinden,
Und einsam — einen Handschuh in der Hand,
Den er — nicht weiß er selber, wem — entrissen —
Im Schooß der Mitternacht, bleibt er zurück.

Kurfürst.

Welch' einen Handschuh?

Hohenzollern.

Herr, laß mich vollenden! —
Die Sache war ein Scherz; jedoch von welcher
Bedeutung ihm, das lernt' ich bald erkennen;
Denn, da ich durch des Gartens hintre Pforte
Jetzt zu ihm schleich', als wär's von ungefähr,
Und ihn erweck', und er die Sinne sammelt:
Gießt die Erinnrung Freude über ihn,
Nichts Rührenders fürwahr kannst du dir denken!
Den ganzen Vorfall, gleich, als wär's ein Traum,
Trägt er bis auf den kleinsten Zug mir vor;

So lebhaft, meint' er, hab' er nie geträumt —
Und fester Glaube baut sich in ihm auf,
Der Himmel hab' ein Zeichen ihm gegeben:
Es werde Alles, was sein Geist gesehn:
Jungfrau und Lorbeerkranz und Ehrenschmuck,
Gott, an dem Tag der nächsten Schlacht, ihm schenken.

Kurfürst.

Hm! sonderbar! — Und jener Handschuh? —

Hohenzollern.

Ja!
Dies Stück des Traums, das ihm verkörpert ward,
Zerstört zugleich und kräftigt seinen Glauben.
Zuerst mit großem Aug' sieht er ihn an: —
Weiß ist die Farb', er scheint, nach Art und Bildung,
Von einer Dame Hand: — doch weil er keine
Zu Nacht, der er entnommen könnte sein,
Im Garten sprach, — durchkreuzt in seinem Dichten
Von mir, der zur Parol auf's Schloß ihn ruft, —
Vergißt er, was er nicht begreifen kann,
Und steckt zerstreut den Handschuh in's Collet.

Kurfürst.

Nun? drauf?

Hohenzollern.

Drauf tritt er nun mit Stift und Tafel
In's Schloß, aus des Feldmarschalls Mund in frommer
Aufmerksamkeit den Schlachtbefehl zu hören;
Die Fürstin und Prinzessin, reisefertig
Befinden grad' im Herrensaal sich auch.
Doch wer ermißt das ungeheure Staunen,
Das ihn ergreift, da die Prinzess' den Handschuh,
Den er sich in's Collet gesteckt, vermißt!

Der Marschall ruft zu wiederholten Malen:
Herr Prinz von Homburg! Was befiehlt mein Marschall?
Entgegnet er und will die Sinne sammeln;
Doch er, von Wundern ganz umringt — der Donner
Des Himmels hätte niederfallen können — (er hält inne)

Kurfürst.

War's der Prinzessin Handschuh?

Hohenzollern.

Allerdings!

(der Kurfürst fällt in Gedanken)

Ein Stein ist er; den Bleistift in der Hand,
Steht er zwar da und scheint ein Lebender;
Doch die Empfindung wie durch Zauberschläge
In ihm verlöscht; und erst am andern Morgen,
Da das Geschütz schon in den Reihen donnert,
Kehrt er in's Dasein wieder, und befragt mich:
Liebster, was hat schon Dörfling, sag' mir's, gestern,
Beim Schlachtbefehl, mich treffend, vorgebracht?

Feldmarschall.

Herr, die Erzählung, wahrlich, unterschreib' ich!
Der Prinz, erinnr' ich mich, von meiner Rede
Vernahm kein Wort; zerstreut sah ich ihn oft,
Jedoch in solchem Grad abwesend ganz
Aus seiner Brust, noch nie als diesen Tag.

Kurfürst.

Und nun, wenn ich dich anders recht verstehe,
Thürmst du, wie folgt, das Schlußgebäu mir auf:
Hätt' ich mit dieses jungen Träumers Zustand
Zweideutig nicht gescherzt, so blieb er schuldlos:
Bei der Parole wär' er nicht zerstreut,

Nicht widerspänstig in der Schlacht gewesen.
Nicht? nicht? das ist die Meinung?

Hohenzollern.

Mein Gebieter,
Das überlass' ich jetzt dir zu ergänzen.

Kurfürst.

Thor, der du bist, Blödsinn'ger! hättest du
Nicht in den Garten mich hinabgerufen,
So hätt' ich, einem Trieb der Neugier folgend,
Mit diesem Träumer harmlos nicht gescherzt.
Mithin behaupt' ich, ganz mit gleichem Recht,
Der sein Versehn veranlaßt hat, warst du! —
Die Delph'sche Weisheit meiner Offiziere!

Hohenzollern.

Es ist genug, mein Kurfürst! ich bin sicher,
Mein Wort fiel, ein Gewicht, in deine Brust!

Sechster Auftritt.

(Ein Offizier tritt auf. — Die Vorigen.)

Offizier.

Der Prinz, o Herr, wird augenblicks erscheinen!

Kurfürst.

Wohlan! laßt ihn herein.

Offizier.

In zwei Minuten! —
Er ließ nur flüchtig, im Vorübergehn,
Durch einen Pförtner sich den Kirchhof öffnen.

Kurfürst.

Den Kirchhof?

Offizier.
Ja, mein Fürst und Herr!

Kurfürst.
Weshalb?

Offizier.
Die Wahrheit zu gestehn, ich weiß es nicht;
Es schien, das Grabgewölb' wünscht' er zu sehen,
Das dein Gebot ihm dort eröffnen ließ.

(die Obersten treten zusammen und sprechen mit einander)

Kurfürst.
Gleichviel! sobald er kommt, laßt ihn herein.

(er tritt wieder an den Tisch und sieht in die Papiere)

Graf Truchß.
Da führt die Wache schon den Prinzen her.

Siebenter Auftritt.

(Der **Prinz von Homburg** tritt auf. Ein **Offizier** mit **Wache**. — Die **Vorigen**)

Kurfürst.
Mein junger Prinz, euch ruf' ich mir zu Hülfe!
Der Obrist Kottwitz bringt zu Gunsten eurer
Mir dieses Blatt hier, schaut, in langer Reihe
Von hundert Edelleuten unterzeichnet;
Das Heer begehre, heißt es, eure Freiheit,
Und billige den Spruch des Kriegsrechts nicht. —
Les't, bitt' ich, selbst, und unterrichtet euch! (er giebt ihm das Blatt)

Prinz von Homburg.
(nachdem er einen Blick hineingethan, wendet er sich und sieht sich im Kreise der Offiziere um)
Kottwitz, gieb deine Hand mir, alter Freund!

Du thust mir mehr, als ich am Tag der Schlacht
Um dich verdient! doch jetzt geschwind geh hin
Nach Arnstein wiederum, von wo du kamst,
Und rühr' dich nicht; ich hab's mir überlegt,
Ich will den Tod, der mir erkannt, erdulden!

(er übergiebt ihm die Schrift)

Kottwitz. (betroffen)

Nein, nimmermehr, mein Prinz! was sprichst du da?

Hohenzollern.

Er will den Tod —

Graf Truchß.

Er soll und darf nicht sterben!

Mehrere Offiziere. (vordringend)

Mein Herr und Kurfürst! mein Gebieter! hör' uns!

Prinz von Homburg.

Ruhig! es ist mein unbeugsamer Wille!
Ich will das heilige Gesetz des Kriegs,
Das ich verletzt' im Angesicht des Heers,
Durch einen freien Tod verherrlichen!
Was kann der Sieg euch, meine Brüder, gelten,
Der eine, dürftige, den ich vielleicht
Dem Wrangel noch entreiße, dem Triumph
Verglichen, über den verderblichsten
Der Feind' in uns, den Trotz, den Uebermuth,
Errungen glorreich morgen? Es erliege
Der Fremdling, der uns unterjochen will,
Und frei auf mütterlichem Grund behaupte
Der Brandenburger sich, denn sein ist er,
Und seiner Fluren Pracht nur ihm erbaut!

Kottwitz. (gerührt)

Mein Sohn! mein liebster Freund! wie nenn' ich dich?

Graf Truchß.

O Gott der Welt!

Kottwitz.

Laß deine Hand mich küssen!

(sie drängen sich um ihn)

Prinz von Homburg. (wendet sich zum Kurfürsten)

Doch dir, mein Fürst, der einen süßern Namen
Dereinst mir führte, leider jetzt verscherzt;
Dir leg' ich tiefbewegt zu Füßen mich!
Vergieb, wenn ich am Tage der Entscheidung,
Mit übereiltem Eifer dir gedient:
Der Tod wäscht jetzt von jeder Schuld mich rein.
Laß meinem Herzen, das versöhnt und heiter
Sich deinem Rechtsspruch unterwirft, den Trost,
Daß deine Brust auch jedem Groll entsagt:
Und in der Abschiedsstunde, deß' zum Zeichen,
Bewill'ge huldreich eine Gnade mir!

Kurfürst.

Sprich, junger Held! was ist's das du begehrst?
Mein Wort verpfänd' ich dir und Ritterehre!
Was es auch sei, es ist dir zugestanden!

Prinz von Homburg.

Erkauf' o Herr, mit deiner Nichte Hand,
Von Gustav Karl den Frieden nicht! hinweg
Mit diesem Unterhändler aus dem Lager,
Der solchen Antrag ehrlos dir gemacht:
Mit Kettenkugeln schreib' die Antwort ihm!

Kurfürst. (küßt seine Stirn)

Sei's, wie du sagst, mit diesem Kuß, mein Sohn,
Bewilligt sei die letzte Bitte dir!
Was auch bedarf es dieses Opfers noch,

Vom Mißglück nur des Kriegs mir abgerungen;
Blüht doch aus jedem Wort, das du gesprochen,
Jetzt mir ein Sieg auf, der zu Staub ihn malmt!
Prinz Homburgs Braut sei sie, werd' ich ihm schreiben,
Der Fehrbellins halb dem Gesetz verfiel,
Und seinem Geist, todt vor den Fahnen schreitend,
Kämpf' er auf dem Gefild der Schlacht sie ab!

(er küßt ihn noch einmal und erhebt ihn)

Prinz von Homburg.

Nun sieh', jetzt schenktest du das Leben mir!
Nun fleh' ich jeden Segen dir herab
Den von dem Thron der Wolken Seraphim'
Auf Heldenhäupter jauchzend niederschütten:
Geh und bekrieg' o Herr, und überwinde
Den Weltkreis, der dir trotzt — denn du bist's werth!

Kurfürst.

Wache! führt ihn zurück in sein Gefängniß!

Achter Auftritt.

(**Natalie** und die **Kurfürstin** zeigen sich unter der Thür, **Hofdamen** folgen. — Die **Vorigen**)

Natalie.

O Mutter, laß! was sprichst du mir von Sitte?
Die höchst', in solcher Stund', ist ihn zu lieben!
— Mein theurer, unglücksel'ger Freund!

Prinz von Homburg. (bricht auf)

Hinweg!

Graf Truchß. (hält ihn)

Nein, nimmermehr, mein Prinz!

(mehrere Offiziere treten ihm in den Weg)

Prinz von Homburg.

Führt mich hinweg!

Hohenzollern.

Mein Kurfürst, kann dein Herz —

Prinz von Homburg. (reißt sich los)

Tyrannen, wollt ihr
Hinaus an Ketten mich zum Richtplatz schleifen?
Fort! — mit der Welt schloß ich die Rechnung ab!

(ab, mit Wache)

Natalie. (indem sie sich an die Brust der Tante legt)

O Erde, nimm in deinen Schooß mich auf!
Wozu das Licht der Sonne länger schauen?

Neunter Auftritt.

(Die **Vorigen** ohne den Prinzen von Homburg)

Feldmarschall.

O Gott der Welt! mußt' es bis dahin kommen!

(der Kurfürst spricht heimlich und angelegentlich mit einem Offizier)

Kottwitz. (kalt)

Mein Fürst und Herr, nach dem was vorgefallen
Sind wir entlassen?

Kurfürst.

Nein! zur Stund' noch nicht!
Dir sag' ich's an, wenn du entlassen bist!

(er fixirt ihn eine Weile mit den Augen; alsdann nimmt er die Papiere, die ihm der Page gebracht hat, vom Tisch, und wendet sich damit zum Feldmarschall)

Hier diesen Paß dem schwed'schen Grafen Horn!
Es wär' des Prinzen, meines Vetters Bitte,
Die ich verpflichtet wäre zu erfüllen;

Der Krieg heb' in drei Tagen wieder an!

(Pause. — Er wirft einen Blick in das Todesurtheil)

Ja, urtheilt selbst, ihr Herrn! Der Prinz von Homburg
Hat im verflossenen Jahr durch Trotz und Leichtsinn
Um zwei der schönsten Siege mich gebracht;
Den dritten auch hat er mir schwer gekränkt.
Die Schule dieser Tage durchgegangen,
Wollt ihr's zum vierten Male mit ihm wagen?

Kottwitz und **Truchß.** (durcheinander)

Wie, mein vergöttert — angebeteter?

Kurfürst.

Wollt ihr? wollt ihr?

Kottwitz.

Bei dem lebend'gen Gott,
Du könntest an Verderbens Abgrund stehn,
Daß er, um dir zu helfen, dich zu retten,
Auch nicht das Schwert mehr zückte, ungerufen!

Kurfürst. (zerreißt das Todesurtheil)

So folgt, ihr Freunde, in den Garten mir! (Alle ab)

Scene: Schloß mit der Rampe, die in den Garten hinabführt; wie im ersten Akt. — Es ist wieder Nacht.

Zehnter Auftritt.

(Der **Prinz von Homburg** wird vom **Rittmeister Stranz** mit verbundenen Augen durch das untere Gartengitter aufgeführt. Offiziere mit Wache. — In der Ferne hört man Trommeln des Todtenmarsches)

Prinz von Homburg.

Nun, o Unsterblichkeit, bist du ganz mein!
Du strahlst mir durch die Binde meiner Augen,

Mit Glanz der tausendfachen Sonne zu!
Es wachsen Flügel mir an beiden Schultern,
Durch stille Aetherräume schwebt mein Geist;
Und wie ein Schiff vom Hauch des Winds entführt,
Die muntre Hafenstadt versinken sieht,
So geht mir dämmernd alles Leben unter:
Jetzt unterscheid' ich Farben noch und Formen,
Und jetzt liegt Nebel Alles unter mir.

(der Prinz setzt sich auf die Bank, die in der Mitte des Platzes um die Eiche aufgeschlagen ist, der Rittmeister Stranz entfernt sich von ihm, und sieht nach der Rampe hinauf)

Ach, wie die Nachtviole lieblich duftet!
— Spürst du es nicht?

(Stranz kommt wieder zu ihm zurück)

Stranz.

Es sind Levkoyn und Nelken.

Prinz von Homburg.

Levkoyn? — wie kommen die hierher?

Stranz.

Ich weiß nicht. —
Es scheint, ein Mädchen hat sie hier gepflanzt.
— Kann ich dir eine Nelke reichen?

Prinz von Homburg.

Lieber! —
Ich will zu Hause sie in Wasser setzen.

Eilfter Auftritt.

(Der **Kurfürst** mit dem Lorbeerkranz, um welchen die goldne Kette geschlungen ist, **Kurfürstin, Prinzessin Natalie, Feldmarschall Dörfling, Obrist Kottwitz, Hohenzollern, Golz** u. s. w. — **Hofdamen, Offiziere** und Fackeln erscheinen auf der Rampe des Schlosses. — **Hohenzollern** tritt mit einem Tuch an das Geländer und winkt dem **Rittmeister Stranz**; worauf dieser den **Prinzen von Homburg** verläßt, und im Hintergrund mit der Wache spricht)

Prinz von Homburg.

Lieber, was für ein Glanz verbreitet sich?

Stranz. (kehrt zu ihm zurück)

Mein Prinz, willst du gefällig dich erheben?

Prinz von Homburg.

Was giebt es?

Stranz.

Nichts, das dich erschrecken dürfte! —
Die Augen bloß will ich dir wieder öffnen.

Prinz von Homburg.

Schlug meiner Leiden letzte Stunde?

Stranz.

Ja! —
Heil dir und Segen, denn du bist es werth!

(der Kurfürst giebt den Kranz an welchem die Kette hängt der Prinzessin, nimmt sie bei der Hand und führt sie die Rampe hinab. Herren und Damen folgen. Die Prinzessin tritt, umgeben von Fackeln, vor den Prinzen, welcher erstaunt aufsteht; setzt ihm den Kranz auf, hängt ihm die Kette um, und drückt seine Hand an ihr Herz. Der Prinz fällt in Ohnmacht)

Natalie.

Himmel! die Freude tödtet ihn!

Hohenzollern. (faßt ihn auf)

Zu Hülfe!

Kurfürst.

Laßt den Kanonendonner ihn erwecken!

(Kanonenschüsse. Ein Marsch. Das Schloß erleuchtet sich)

Kottwitz.

Heil, Heil dem Prinz von Homburg!

Die Offiziere.

Heil! Heil! Heil!

Alle.

Dem Sieger in der Schlacht bei Fehrbellin!

(augenblickliches Stillschweigen)

Prinz von Homburg.

Nein, sagt! ist es ein Traum!

Kottwitz.

Ein Traum, was sonst?

Mehrere Offiziere.

In's Feld! in's Feld!

Graf Truchß.

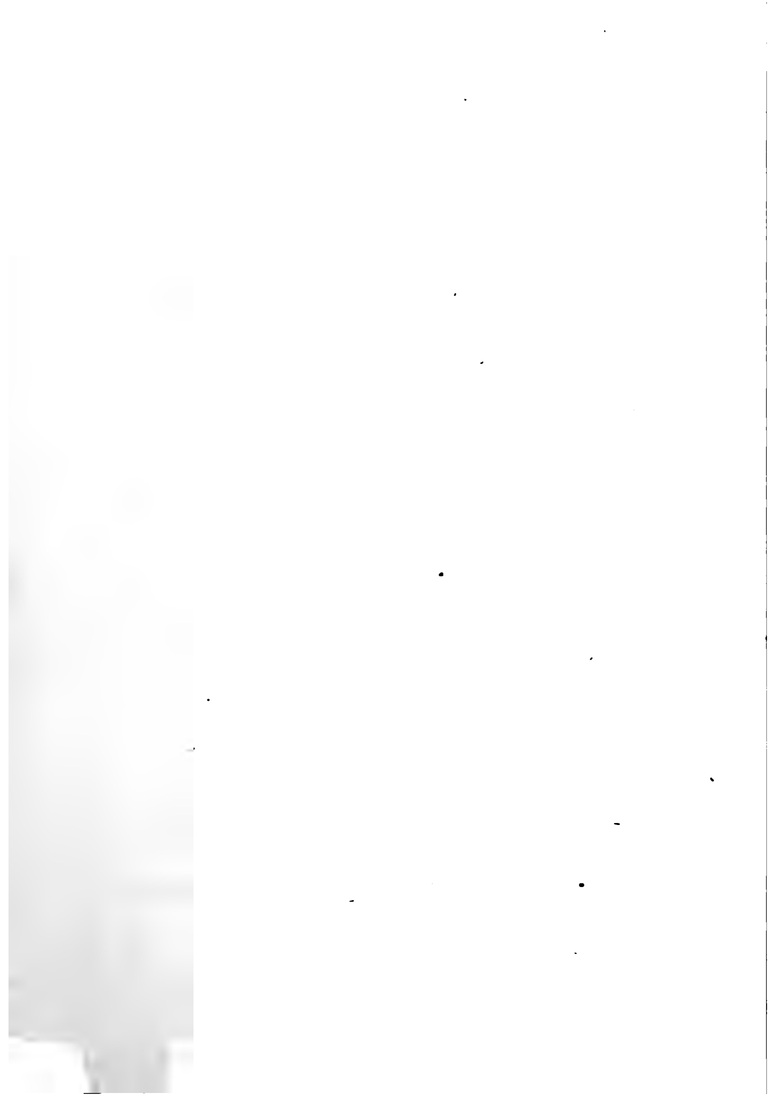
Zur Schlacht!

Feldmarschall.

Zum Sieg! zum Sieg!

Alle.

In Staub mit allen Feinden Brandenburgs!



Die Herrmannsschlacht.

Ein Drama.

Wehe, mein Vaterland, dir! die Leier zum Ruhm dir zu schlagen,
Ist, getreu dir im Schooß, mir, deinem Dichter, verwehrt.

Personen.

Herrmann, Fürst der Cherusker.
Thusnelda, seine Gemahlin.
Rinold, Adelhart, seine Knaben.
Eginhardt, sein Rath.
Luitgar, Astolf, Winfried, dessen Söhne, seine Hauptleute.
Egbert, ein anderer cheruskischer Anführer.
Gertrud, Bertha, Frauen der Thusnelda.
Marbod, Fürst der Sueven, Verbündeter des Herrmann.
Attarin, sein Rath.
Komar, ein suevischer Hauptmann.

<table>
<tr><td>Wolf, Fürst der Katten,</td><td rowspan="4">Mißvergnügte.</td></tr>
<tr><td>Thuiskomar, Fürst der Sicambrier,</td></tr>
<tr><td>Dagobert, Fürst der Marsen,</td></tr>
<tr><td>Selgar, Fürst der Brukterer,</td></tr>
</table>

<table>
<tr><td>Fust, Fürst der Cimbern,</td><td rowspan="3">Verbündete der Römer.</td></tr>
<tr><td>Gueltar, Fürst der Nervier,</td></tr>
<tr><td>Aristan, Fürst der Ubier,</td></tr>
</table>

Quintilius Varus, römischer Feldherr.
Ventidius, Legat von Rom.
Scäpio, sein Geheimschreiber.
Septimius, Crassus, römische Anführer.
Teuthold, ein Waffenschmidt.
Childerich, ein Zwingerwärter.
Eine Alraune. Zwei Aeltesten von Teutoburg.
Drei cheruskische Hauptleute. Drei cheruskische Boten.
Feldherrn, Hauptleute, Krieger, Volk.

Erster Akt.

Scene: Gegend im Wald, mit einer Jagdhütte.

Erster Auftritt.

(**Wolf**, Fürst der Katten, **Thuiskomar**, Fürst der Sicambrier, **Dagobert**, Fürst der Marsen, **Selgar**, Fürst der Brukterer und Andere treten mit Pfeil und Bogen auf)

Wolf. (indem er sich auf den Boden wirft)

Es ist umsonst, Thuskar, wir sind verloren!
Rom, dieser Riese, der, das Mittelmeer beschreitend,
Gleich dem Koloß von Rhodus trotzig
Den Fuß auf Ost und Westen setzet,
Des Parthers muth'gen Nacken hier
Und dort den tapfern Gallier niedertretend:
Er wirft jetzt auch uns Deutsche in den Staub.
Gueltar der Nervier und Fust der Fürst der Cimbern
Erlagen dem Augustus schon;
Holm auch der Friese wehrt sich nur noch sterbend;
Aristan hat, der Ubier,
Der ungroßmüthigste von allen deutschen Fürsten,
In Varus Arme treulos sich geworfen;
Und Herrmann der Cherusker endlich,
Zu dem wir als dem letzten Pfeiler uns
Im allgemeinen Sturz Germanias geflüchtet,
Ihr seht es, Freunde, wie er uns verhöhnt:
Statt die Legionen muthig aufzusuchen,

In seine Forsten spielend führt er uns,
Und läßt den Hirsch uns und den Ur besiegen.

Thuiskomar.

(zu Dagobert und Selgar, die im Hintergrund auf und nieder gehen)

Er muß hier diese Briefe lesen!
— Ich bitt' euch, meine Freunde, wanket nicht,
Bis die Verrätherei des Varus ihm eröffnet.
Ein förmlicher Vertrag ward jüngst
Geschlossen zwischen mir und ihm:
Wenn ich dem Fürsten mich der Friesen nicht verbände,
So solle dem August mein Erbland heilig sein;
Und hier, seht diesen Brief, ihr Herrn,
Mein Erbland ist von Römern überflutet;
Der Krieg, so schreibt der falsche Schelm,
In welchem er mit Holm dem Friesen liege,
Erfordere, daß ihm Sicambrien sich öffne:
Und meine Freundschaft für Augustus lass' ihn hoffen,
Ich werd' ihm diesen dreisten Schritt,
Den Noth ihm dringend abgepreßt, verzeihn.
Laßt Herrmann, wenn er kommt, den Gaunerstreich uns melden,
So kommt gewiß, Freund Dagobert,
Freund Selgar, noch der Bund zu Stande,
Um dessenthalb wir hier bei ihm versammelt sind.

Dagobert.

Freund Thuiskomar! ob ich dem Bündniß mich,
Das diese Fremdlinge aus Deutschland soll verjagen,
Anschließen werd', ob nicht: darüber, weißt du,
Entscheidet hier ein Wort aus Selgars Munde!
Augustus trägt, Roms Kaiser, mir,
Wenn ich mich seiner Sache will vermählen,
Das ganze, jüngst dem Ariovist entriss'ne,

Reich der Narisker an — (Wolf und Thuiskomar machen eine Bewegung)
Nichts! nichts! was fahrt ihr auf? ich will es nicht!
Dem Vaterlande bleib' ich treu,
Ich schlag' es aus, ich bin bereit dazu.
Doch der hier, Selgar, soll, der Fürst der Brukterer,
Den Strich mir, der mein Eigenthum,
An dem Gestad' der Lippe überlassen;
Wir lagen längst im Streit darum.
Und wenn er mir Gerechtigkeit verweigert,
Selbst jetzt noch, da er meiner Großmuth braucht,
So werd' ich mich in euren Krieg nicht mischen.

Selgar.

Dein Eigenthum! sieh da! mit welchem Rechte
Nennst du, was mir verpfändet, dein,
Bevor das Pfand, das Horst, mein Ahnherr, zahlte,
An seinen Enkel du zurückgezahlt?
Ist jetzt der würd'ge Augenblick,
Zur Sprache solche Zwistigkeit zu bringen?
Eh' ich, Unedelmüth'gem, dir
Den Strich am Lippgestade überlasse,
Eh' will an Augusts Heere ich
Mein ganzes Reich, mit Haus und Hof verlieren!

Thuiskomar. (dazwischen tretend)

O meine Freunde!

Ein Fürst. (eben so)

Selgar! Dagobert!

(man hört Hörner in der Ferne)

Ein Cherusker. (tritt auf)

Herrmann, der Fürst, kommt!

Thuiskomar.

Laßt den Strich, ich bitt' euch,

Ruhn, an der Lippe, bis entschieden ist,
Wem das gesammte Reich Germaniens gehört!

Wolf. (indem er sich erhebt)

Da hast du recht! es bricht der Wolf, o Deutschland,
In deine Hürde ein, und deine Hirten streiten
Um eine Handvoll Wolle sich.

Zweiter Auftritt.

(**Thusnelda** den **Ventidius** aufführend. Ihr folgt **Herrmann**, **Scäpio**, ein Gefolge von Jägern und ein leerer römischer Wagen mit vier breitgespannten weißen Rossen)

Thusnelda.

Heil dem Ventidius Carbo! Römerritter!
Dem kühnen Sieger des gehörnten Urs!

Das Gefolge.

Heil! Heil!

Thuiskomar.

Was! habt ihr ihn?

Herrmann.

Hier, seht, ihr Freunde!
Man schleppt ihn bei den Hörnern schon herbei!

(der erlegte Auerochs wird herangeschleppt)

Ventidius.

Ihr deutschen Herrn, der Ruhm gehört nicht mir!
Er kommt Thusnelden, Herrmanns Gattin,
Kommt der erhabenen Cheruskerfürstin zu!
Ihr Pfeil, auf mehr denn hundert Schritte,
Warf mit der Macht des Donnerkeils ihn nieder,
Und, Sieg! rief, wem ein Odem ward;
Der Ur hob plötzlich nur, mit pfeildurchbohrtem Nacken

Noch einmal sich vom Sand' empor:
Da kreuzt' ich seinen Nacken durch noch einen.

Thusnelda.

Du häufst, Ventidius, Siegsruhm auf die Scheitel,
Die du davon entkleiden willst.
Das Thier schoß, von dem Pfeil gereizt, den ich entsendet,
Mit wutherfüllten Sätzen auf mich ein,
Und schon verloren glaubt' ich mich;
Da half dein bessrer Schuß dem meinen nach,
Und warf es völlig leblos vor mir nieder.

Scäpio.

Bei allen Helden des Homer!
Dir ward ein Herz von par'schem Marmel, Fürstin!
Des Todes Nacht schlug über mich zusammen,
Als es gekrümmt, mit auf die Brust
Gesetzten Hörnern, auf dich ein
Das rachentflammte Unthier, wetterte:
Und du, du wichst, du wanktest nicht — was sag' ich?
Sorg' überflog mit keiner Wolke
Den heitern Himmel deines Angesichts!

Thusnelda. (muthwillig)

Was sollt' ich fürchten, Scäpio,
So lang Ventidius mir zur Seite stand?

Ventidius.

Du warst des Todes gleichwohl, wenn ich fehlte.

Wolf. (finster)

— Stand sie im Freien, als sie schoß?

Ventidius.

Die Fürstin?

Scäpio.

Nein — hier im Wald. Warum?

Ventidius.

Ganz in der Nähe,
Wo kreuzend durch die Forst die Wildbahn bricht.

Wolf. (lachend)

Nun denn, beim Himmel!

Thuiskomar.

Wenn sie im Walde stand —

Wolf.

Ein Auerochs ist keine Katze,
Und geht, so viel bekannt mir, auf die Wipfel
Der Pinien und Eichen nicht.

Herrmann. (abbrechend)

Kurz, Heil ruf' ich Ventidius noch einmal,
Des Urs, des hornbewehrten, Sieger,
Und der Thusnelda Retter obenein!

Thusnelda. (zu Herrmann)

Vergönnst du mein Gebieter mir,
Nach Teutoburg nunmehr zurückzukehren?

(sie giebt den Pfeil und Bogen weg)

Herrmann. (wendet sich)

Holla! die Pferd'!

Ventidius. (halblaut, zu Thusnelden)

Wie, Göttliche, du willst —

(sie sprechen heimlich zusammen)

Thuiskomar. (die Pferde betrachtend)

Schau, die Quadriga, die August dir schenkte?

Selgar.

Die Pferd' aus Rom?

Herrmann. (zerstreut)

Aus Rom, beim Jupiter!
Ein Zug, wie der Pelid' ihn nicht geführt!

Ventidius. (zu Thusnelda)

Darf ich in Teutoburg —

Thusnelda.

Ich bitte dich.

Herrmann.

Ventidius Carbo! willst du sie begleiten?

Ventidius.

Mein Fürst! du machst zum Sel'gen mich —
(er giebt Pfeil und Bogen gleichfalls weg; officiös) Wann wohl vergönnst du,
Vor deinem Thron, o Herr, in Ehrfurcht
Dir eine Botschaft des Augustus zu entdecken?

Herrmann.

Wann du begehrst, Ventidius!

Ventidius.

So werd' ich
Dir mit der nächsten Sonne Strahl erscheinen.

Herrmann.

Auf denn! — Ein Roß dem Scäpio, ihr Jäger!
— Gieb deine Hand, Thusnelda mir!

(er hebt mit Ventidius Thusnelda in den Wagen; Ventidius folgt ihr)

Thusnelda. (sich aus dem Wagen herausbeugend)

Ihr Herrn, wir sehn uns an der Tafel doch?

Herrmann. (zu den Fürsten)

Wolf! Selgar! redet!

Die Fürsten.

Zu deinem Dienst, Erlauchte!
Wir werden gleich nach dem Gezelt dir folgen.

Herrmann.

Wohlauf, ihr Jäger! laßt das Horn dann schmettern,
Und bringt sie im Triumph nach Teutoburg!

(der Wagen fährt ab; Hörnermusik)

Dritter Auftritt.

(**Herrmann, Wolf, Thuiskomar, Dagobert** und **Selgar** lassen sich auf eine Rasenbank um einen steinernen Tisch nieder, der vor der Jagdhütte steht)

Herrmann.

Setzt euch, ihr Freunde! laßt den Becher
Zur Letzung jetzt der müden Glieder kreisen!
Das Jagen selbst ist weniger das Fest,
Als dieser heitre Augenblick,
Mit welchem sich das Fest der Jagd beschließet!

(Knaben bedienen ihn mit Wein)

Wolf.

O könnten wir, beim Mahle, bald
Ein andres größres Siegsfest selig feiern!
Wie durch den Hals des Urs Thusneldens sichre Hand
Den Pfeil gejagt: o Herrmann! könnten wir
Des Krieges eh'rnen Bogen spannen,
Und mit vereinter Kraft den Pfeil der Schlacht zerschmetternd
So durch den Nacken hin des Römerheeres jagen,
Das in den Feldern Deutschlands aufgepflanzt!

Thuiskomar.

Hast du gehört, was mir geschehn?
Daß Varus treulos den Vertrag gebrochen,
Und mir Sicambrien mit Römern überschwemmt?
Sieh, Holm, der Friesen wackern Fürsten,
Der durch das engste Band der Freundschaft mir verbunden:
Als jüngst die Rach' Augustus auf ihn fiel,
Mir die Legionen fern zu halten,
Gab ich der Rach' ihn des Augustus Preis.
So lang' an dem Gestad' der Ems der Krieg nun wüthet,
Mit keinem Wort, ich schwör's, mit keinem Blick,

Bin ich zu Hülfe ihm geeilt;
Ich hütet' in Calpurns, des Römerboten, Nähe
Die Mienen, Herrmann, die sich trauernd
Auf des verlornen Schwagers Seite stellten:
Und jetzt — noch um den Lohn seh' ich
Mich der fluchwürdigen Feigherzigkeit betrogen:
Varus führt die Legionen mir in's Land,
Und gleich, als wär' ich Augusts Feind,
Wird es jedwedem Gräul des Krieges preisgegeben.

Herrmann.

Ich hab' davon gehört, Thuiskar.
Ich sprach den Boten, der die Nachricht
Dir eben aus Sicambrien gebracht.

Thuiskomar.

Was nun — was wird für dich davon die Folge sein?
Marbod, der herrschensgier'ge Suevenfürst,
Der, fern von den Sudeten kommend,
Die Oder rechts und links die Donau überschwemmt,
Und seinem Scepter (so erklärt er)
Ganz Deutschland siegreich unterwerfen will:
Am Weserstrom, im Osten deiner Staaten,
Mit einem Heere steht er da,
Und den Tribut hat er dir abgefordert.
Du weißt, wie oft dir Varus schon
Zu Hülfe schelmisch die Cohorten bot.
Nur allzuklar ließ er die Absicht sehn,
Den Adler auch im Land Cheruskas aufzupflanzen;
Den schlausten Wendungen der Staatskunst nur
Gelang es, bis auf diesen Tag
Dir den bösart'gen Gast entfernt zu halten.
Nun ist er bis zur Lippe vorgerückt;

Nun steht er mit drei Legionen
In deines Landes Besten drohend da:
Nun mußt du, wenn er es in Augusts Namen fordert,
Ihm deiner Plätze Thore öffnen:
Du hast nicht mehr die Macht, es ihm zu wehren.

Herrmann.

Gewiß. Da siehst du richig. Meine Lage
Ist in der That bedrängter als jemals.

Thuiskomar.

Beim Himmel, wenn du schnell nicht hilfst,
Die Lage eines ganz Verlornen!
— Daß ich, mein wackrer Freund, dich in dies Irrsal stürzte,
Durch Schritte, wenig klug und überlegt,
Gewiß, ich fühl's mit Schmerz im Innersten der Brust.
Ich hätte nimmer, fühl' ich, Frieden
Mit diesen Kindern des Betruges schließen,
Und diesen Varus, gleich dem Wolf der Wüste,
In einem ew'gen Streit bekriegen sollen.
— Das aber ist geschehn, und wenig frommt, du weißt,
In das Vergangene sich reuig zu versenken.
Was wirst du, fragt sich, nun darauf beschließen?

Herrmann.

Ja Freund! davon kann kaum die Red' noch sein. —
Nach Allem, was geschehn, find' ich,
Läuft nun mein Vortheil ziemlich mit des Varus,
Und wenn er noch darauf besteht,
So nehm' ich ihn in meinen Gränzen auf.

Thuiskomar. (erstaunt)

Du nimmst ihn — was?

Dagobert.

In deines Landes Gränze? —

Selgar.
Wenn Varus drauf besteht, du nimmst ihn auf?

Thuiskomar.
Du Rasender! hast du auch überlegt? —

Dagobert.
Warum?

Selgar.
Weshalb, sag' an?

Dagobert.
Zu welchem Zweck?

Herrmann.
— Mich gegen Marbod zu beschützen,
Der den Tribut mir trotzig abgefordert.

Thuiskomar.
Dich gegen Marbod zu beschützen!
Und du weißt nicht, Unseliger, daß er
Den Marbod schelmisch gegen dich erregt;
Daß er mit Geld und Waffen heimlich
Ihn unterstützt, ja, daß er Feldherrn
Ihm zugesandt, die in der Kunst ihn tückisch,
Dich aus dem Feld zu schlagen, unterrichten?

Herrmann.
Ihr Freund', ich bitt' euch, kümmert euch
Um meine Wohlfahrt nicht! bei Wodan, meinem hohen Herrn!
So weit im Kreise mir der Welt
Das Heer der munteren Gedanken reichet,
Erstreb' ich und bezweck' ich nichts,
Als jenem Römerkaiser zu erliegen.
Das aber möcht' ich gern mit Ruhm, ihr Brüder,
Wie's einem deutschen Fürsten ziemt:
Und daß ich das vermög', im ganzen vollen Maaße,

Wie sich's die freie Seele glorreich denkt —
Will ich allein stehn, und mit euch mich,
Die manch' ein andrer Wunsch zur Seite lockend zieht,
In dieser wicht'gen Sache nicht verbinden.

Dagobert.

Nun, bei den Nornen! wenn du sonst nichts willst,
Als dem August erliegen — (er lacht)

Selgar.

— Man kann nicht sagen,
Daß hoch Arminius das Ziel sich stecket!

Herrmann.

So! —
Ihr würdet beide euren Witz vergebens
Zusammenlegen, dieses Ziel,
Das vor der Stirn euch dünket, zu erreichen.
Denn setzt einmal, ihr Herrn, ihr stündet
(Wohin ihr es im Lauf der Ewigkeit nicht bringt)
Dem Varus kampfverbunden gegenüber:
Im Grund moraſt'ger Thäler er,
Auf Gipfeln waldbekränzter Felsen ihr:
So dürft' er dir nur, Dagobert,
Selgar, dein Lippgestad' verbindlich schenken:
Bei den fuchshaarigen Alraunen, seht,
Den Römer laßt ihr beid' im Stich,
Und fallt euch, wie zwei Spinnen, selber an.

Wolf. (einlenkend)

Du hältst nicht eben hoch im Werth uns, Vetter!
Es scheint das Bündniß nicht sowohl,
Als die Verbündeten mißfallen dir.

Herrmann.

Verzeiht! — ich nenn' euch meine wackern Freunde,

Und will mit diesem Wort, das glaubt mir, mehr, als euren
Verletzten Busen höflich bloß versöhnen.
Die Zeit stellt, heißen Drangs voll, die Gemüther
Auf eine schwere Prob'; und manchen kenn' ich besser,
Als er in diesem Augenblick sich zeigt.
Wollt' ich auf Erden irgend was erringen,
Ich würde glücklich sein, könnt' ich mit Männern mich,
Wie hier um mich versammelt sind, verbinden;
Jedoch, weil Alles zu verlieren bloß
Die Absicht ist — so läßt, begreift ihr,
Solch' ein Entschluß nicht wohl ein Bündniß zu:
Allein muß ich in solchem Kriege stehn,
Verknüpft mit niemand als mit meinem Gott.

Thuiskomar.

Vergieb mir Freund, man sieht nicht ein,
Warum nothwendig wir erliegen sollen;
Warum es soll unmöglich ganz,
Undenkbar sein (wenn es auch schwer gleich sein mag),
Falls wir nur sonst vereint nach alter Sitte wären,
Den Adler Roms in einer muntern Schlacht
Aus unserm deutschen Land hinwegzujagen.

Herrmann.

Nein, nein! das eben ist's! der Wahn, Thuiskar,
Der stürzt just rettungslos euch in's Verderben hin!
Ganz Deutschland ist verloren schon,
Dir der Sicambern Thron, der Thron der Katten dir,
Der Marsen dem, mir der Cherusker,
Und auch der Erb', bei Hertha! schon benannt:
Es gilt jetzt nur noch bloß, sie abzutreten.
Wie wollt ihr doch, ihr Herrn, mit diesem Heer des Varus
Euch messen — an eines Haufens Spitze,

Zusammen aus den Waldungen gelaufen,
Mit der Cohorte, der gegliederten,
Die, wo sie geht und steht, des Geistes sich erfreut?
Was habt ihr, sagt doch selbst, das Vaterland zu schirmen,
Als nur die nackte Brust allein
Und euren Morgenstern? indessen jene dort
Gerüstet mit der ehrnen Waffe kommen,
Die ganze Kunst des Kriegs entfaltend,
In den vier Himmelsstrichen ausgelernt.
Nein Freunde, so gewiß der Bär dem schlanken Löwen
Im Kampf erliegt, so sicherlich
Erliegt ihr in der Feldschlacht diesen Römern.

Wolf.

Es scheint, du hältst dies Volk des fruchtumblühten Latium
Für ein Geschlecht von höh'rer Art,
Bestimmt, uns roh're Kauze zu beherrschen?

Herrmann.

Hm! in gewissem Sinne sag' ich: ja.
Ich glaub', der Deutsch' erfreut sich einer größern
Anlage, der Italier doch hat seine mindre
In diesem Augenblicke mehr entwickelt.
Wenn sich der Barden Lied erfüllt,
Und unter einem Königsscepter
Jemals die ganze Menschheit sich vereint,
So läßt, daß es ein Deutscher führt, sich denken,
Ein Britt', ein Gallier, oder wer ihr wollt;
Doch nimmer jener Latier, beim Himmel!
Der keine andre Volksnatur
Verstehen kann und ehren, als nur seine.
Dazu am Schluß der Ding' auch kommt es noch;
Doch bis die Völker sich, die diese Erd' umwogen,

Noch jetzt vom Sturm der Zeit gepeitscht
Gleich einer See, in's Gleichgewicht gestellt,
Kann es leicht sein, der Habicht rupft
Die Brut des Aars, die, noch nicht flügg',
Im stillen Wipfel einer Eiche ruht.

Wolf.

Mithin ergiebst du wirklich völlig dich
In das Verhängniß — beugst den Nacken
Dem Joch, das dieser Römer bringt,
Ohn' auch ein Glied nur sträubend zu bewegen?

Herrmann.

Behüte Wodan mich! ergeben! seid ihr toll?
Mein Alles, Haus und Hof, die gänzliche
Gesammtheit deß, was mein sonst war,
Als ein verlornes Gut in meiner Hand noch ist,
Das, Freunde, setz' ich dran, im Tode nur,
Wie König Porus, glorreich es zu lassen!
Ergeben! — Einen Krieg, bei Mana! will ich
Entflammen, der in Deutschland rasselnd
Gleich einem dürren Walde um sich greifen
Und auf zum Himmel lodernd schlagen soll!

Thuiskomar.

Und gleichwohl — unbegreiflich bist du, Vetter!
Gleichwohl nährst keine Hoffnung du,
In solchem tücht'gen Völkerstreit zu siegen?

Herrmann.

Wahrhaftig, nicht die mindeste
Ihr Freunde. Meine ganze Sorge soll
Nur sein, wie ich nach meinen Zwecken
Geschlagen werd'. — Welch' ein wahnsinn'ger Thor
Müßt' ich doch sein, wollt' ich mir und der Heeresschaar,

Die ich in's Feld des Todes führ', erlauben,
Das Aug' von dieser finstern Wahrheit ab
Buntfarb'gen Siegesbildern zuzuwenden,
Und gleichwohl dann gezwungen sein,
In dem gefährlichen Momente der Entscheidung,
Die ungeheure Wahrheit anzuschaun?
Nein! Schritt vor Schritt will ich das Land der großen Väter
Verlieren — über jeden Waldstrom schon im Voraus
Mir eine goldne Brücke baun,
In jeder Mordschlacht denken, wie ich in
Den letzten Winkel nur mich des Cheruskerlands
Zurückezieh': und triumphiren,
Wie nimmer Marius und Sylla triumphirten,
Wenn ich — nach einer runden Zahl von Jahren,
Versteht sich — im Schatten einer Wodanseiche,
Auf einem Gränzstein, mit den letzten Freunden,
Den schönen Tod der Helden sterben kann.

Dagobert.

Nun denn, beim Styxfluß —

Selgar.

Das gestehst du, Vetter,
Auf diesem Weg' nicht kommst du eben weit.

Dagobert.

Gleich einem Löwen grimmig steht er auf,
Warum? um, wie ein Krebs, zurückzugehn.

Herrmann.

Nicht weit? hm! — Seht, das möcht' ich just nicht sagen.
Nach Rom — ihr Herren, Dagobert und Selgar!
Wenn mir das Glück ein wenig günstig ist.
Und wenn nicht ich, wie ich fast zweifeln muß,

Der Enkel einer doch, wag' ich zu hoffen,
Die hier in diesem Paar der Lenden ruhr!

Wolf. (umarmt ihn)

Du Lieber, Wackrer, Göttlicher —
Wahrhaftig, du gefällst mir. — Kommt, stoßt an!
Herrmann soll, der Befreier Deutschlands, leben!

Herrmann. (sich losmachend)

Kurz, wollt ihr, wie ich schon einmal euch sagte,
Zusammenraffen Weib und Kind,
Und auf der Weser rechtes Ufer bringen,
Geschirre, goldn' und silberne, die ihr
Besitzet, schmelzen, Perlen und Juwelen
Verkaufen oder sie verpfänden,
Verheeren eure Fluren, eure Heerden
Erschlagen, eure Plätze niederbrennen,
So bin ich euer Mann —

Wolf.

Wie? was?

Herrmann.

Wo nicht —

Thuiskomar.

Die eignen Fluren sollen wir verheeren?

Dagobert.

Die Heerden tödten?

Selgar.

Unsre Plätze niederbrennen?

Herrmann.

Nicht? nicht? ihr wollt es nicht?

Thuiskomar.

Das eben Rasender, das ist es ja,
Was wir in diesem Krieg vertheid'gen wollen!

Herrmann. (abbrechend)

Nun denn, ich glaubte, eure Freiheit wär's. (er steht auf)

Thuiskomar.

Was? — allerdings. Die Freiheit —

Herrmann.

Ihr vergebt mir!

Thuiskomar.

Wohin, ich bitte dich?

Selgar.

Was fällt dir ein?

Herrmann.

Ihr Herrn, ihr hört's; so kann ich euch nicht helfen.

Dagobert. (bricht auf)

Laß dir bedeuten, Herrmann.

Herrmann. (in die Scene rufend)

Horst! die Pferde!

Selgar. (eben so)

Einen Augenblick! hör' an! du mißverstehst uns!

(die Fürsten brechen sämmtlich auf)

Herrmann.

Ihr Herrn, zur Mittagstafel sehn wir uns.

(er geht ab; Hörnermusik)

Wolf.

O Deutschland! Vaterland! wer rettet dich,
Wenn es ein Held, wie Siegmars Sohn nicht thut! (Alle ab)

Zweiter Akt.

Scene: Teutoburg. Das Innere eines großen und prächtigen Fürstenzelts mit einem Thron.

Erster Auftritt.

(Herrmann auf dem Thron. Ihm zur Seite **Eginhardt**, **Ventidius**, der Legat von Rom steht vor ihm)

Herrmann.

Ventidius! deine Botschaft, in der That,
Erfreut zugleich mich und bestürzt mich.
— Augustus, sagst du, beut zum drittenmal,
Mir seine Hülfe gegen Marbod an.

Ventidius.

Ja, mein erlauchter Herr. Die drei Legionen,
Die in Sicambrien am Strom der Lippe stehn,
Betrachte sie wie dein! Quintilius Varus harrt,
Ihr großer Feldherr, deines Winkes nur,
In die Cheruskerplätze einzurücken.
Drei Tage, mehr bedarf es nicht, so steht er
Dem Marbod schon am Bord der Weser gegenüber,
Und zahlt, vorn an der Pfeile Spitzen,
Ihm das Metall, das er gewagt
Dir als Tribut, der Trotz'ge, abzufordern.

Herrmann.

Freund, dir ist selbst bekannt, wie manchem bittern Drangsal
Ein Land ist heillos preis gestellt,
Das einen Heereszug erdulden muß.

Da finden Raub und Mord und Brand sich,
Der höllentstiegene Geschwisterreigen, ein,
Und selbst das Beil oft hält sie nicht zurück.
Meinst du nicht, alles wohl erwogen,
Daß ich im Stande wär', allein
Cheruska vor dem Marbod zu beschützen?

Ventidius.

Nein, nein, mein Fürst! den Wahn, ich bitte dich, entferne!
Gewiß, die Schaaren, die du führst, sie bilden
Ein würdig kleines Heer, jedoch bedenke,
Mit welchem Feind' du es zu thun! –
Marbod, das Kind des Glücks, der Fürst der Sueven ist's,
Der, von den Riesenbergen niederrollend,
Stets siegreich, wie ein Ball von Schnee, sich groß gewälzt.
Wo ist der Wall, um solchem Sturz zu wehren?
Die Römer werden Mühe haben,
Die weltbesiegenden, wie mehr, o Herr, denn du,
Dein Reich vor der Verschüttung zu beschirmen.

Herrmann.

Freilich! freilich! du hast zu sehr nur Recht.
Das Schicksal, das im Reich der Sterne waltet,
Ihn hat es in der Luft des Kriegs
Zu einem Helden rüstig groß gezogen,
Dagegen mir, du weißt, das sanftre Ziel sich steckte:
Dem Weib, das mir vermählt, der Gatte,
Ein Vater meinen süßen Kindern,
Und meinem Volk ein guter Fürst zu sein.
Seit jener Mordschlacht, die den Ariovist vernichtet,
Hab' ich im Felde mich nicht mehr gezeigt;
Die Weisung werd' ich nimmermehr vergessen:
Es war im Augenblick der gräßlichen Verwirrung

Als ob ein Geist erstünde und mir sagte,
Daß mir das Schicksal hier nicht günstig wäre.

Ventidius.

Gewiß! die Weisheit, die du mir entfaltest,
Füllt mit Bewundrung mich. — Zudem muß ich dir sagen,
Daß so, wie nun die Sachen dringend stehn,
O Herr, dir keine Wahl mehr bleibt,
Daß du dich zwischen Marbod und Augustus
Nothwendig jetzt entscheiden mußt;
Daß dieses Sueven Macht im Reich Germaniens
Zu ungeheuer anwuchs; daß Augustus
Die Oberherrschaft keinem gönnen kann,
Der, auf ein Heer, wie Marbod, trotzend,
Sich selbst sie nur verdanken will; ja, wenn
Er je ein Oberhaupt der Deutschen anerkennt,
Ein Fürst es sein muß, das begreifst du,
Den er durch einen Schritt, verhängnißvoll wie dieser,
Auf immer seinem Thron verbinden kann.

Herrmann. (nach einer kurzen Pause)

Wenn du die Aussicht mir eröffnen könntest,
Ventidius, daß mir
Die höchste Herrschgewalt in Deutschland zugedacht:
So würd' Augustus, das versichr' ich dich,
Den wärmsten Freund würd' er an mir erhalten. —
Denn dieses Ziel, das darf ich dir gestehn,
Reizt meinen Ehrgeiz, und mit Neid
Seh' ich den Marbod ihm entgegeneilen.

Ventidius.

Mein Fürst! das ist kein Zweifel mehr.
Glaub nicht, was Meuterei hier ausgesprengt,
Ein Neffe werd' August's, sobald es nur erobert,

In Deutschland als Präfekt sich niederlassen;
Und wenn gleich Scipio, Agricola, Licin,
Durch meinen großen Kaiser eingesetzt,
Nariska, Markoland und Nervien jetzt verwalten:
Ein Deutscher kann das Ganze nur beherrschen!
Der Grundsatz, das versichr' ich dich,
Steht wie ein Felsen bei Senat und Volk.
Wenn aber, das entscheide selbst,
Ein Deutscher solch ein Amt verwalten soll:
Wer kann es sein, o Herr, als der allein,
Durch dessen Hülfe uns ersprießlich
Sich solch' ein Herrschamt allererst errichtet?

Herrmann. (vom Thron herabsteigend)

Nun denn, Legat der römischen Cäsaren,
So werf' ich, was auch säum' ich länger,
Mit Thron und Reich in deine Arme mich!
Cheruskas ganze Macht leg' ich
Als ein Vasall zu August's Füßen nieder.
Laß Varus kommen mit den Legionen;
Ich will fortan auf Schutz und Trutz
Mich wider König Marbod ihm verbinden.

Ventidius.

Nun, bei den Uraniden! dieser Tag,
Er ist der schönste meines Lebens!
Ich eile dem August, o Herr, dein Wort zu melden.
Man wird in Rom die Cirken öffnen,
Die Löwen kämpfen, die Athleten, lassen,
Und Freudenfeuer in die Nächte schicken!
— Wann darf Quintilius jetzt die Lippe überschreiten?

Herrmann.

Wann es sein Vortheil will.

Ventidius.

Wohlan, so wirst
Du morgen schon in Teutoburg ihn sehn.
— Vergönne, daß ich die Minute nütze. (ab)

Zweiter Auftritt.

(**Herrmann** und **Eginhardt**)

(Pause)

Herrmann.

Ging er?

Eginhardt.

Mich dünkte, ja. Er bog sich links.

Herrmann.

Mich dünkte, rechts.

Eginhardt.

Still!

Herrmann.

Rechts! der Vorhang rauschte.
Er bog sich in Thusneldens Zimmer hin.

Dritter Auftritt.

(**Thusnelda** tritt, einen Vorhang öffnend, zur Seite auf. Die **Vorigen**)

Herrmann.

Thuschen!

Thusnelda.

Was giebt's?

Herrmann.

Geschwind! Ventidius sucht dich.

Thusnelda.

Wo?

Herrmann.

Von dem äußern Gang.

Thusnelda.

So? desto besser.

So bin ich durch den mittlern ihm entflohn.

Herrmann.

Thuschen! geschwind! ich bitte dich!

Thusnelda.

Was hast du?

Herrmann.

Zurück, mein Herzchen! liebst du mich! zurücke!
In deine Zimmer wieder! rasch! zurücke!

Thusnelda. (lächelnd)

Ach, laß mich gehn.

Herrmann.

Was? nicht? du weigerst mir —

Thusnelda.

Laß mich mit diesem Römer aus dem Spiele.

Herrmann.

Dich aus dem Spiel? wie! was! bist du bei Sinnen?
Warum? weßhalb?

Thusnelda.

— Er thut mir leid, der Jüngling.

Herrmann.

Dir leid? gewiß, beim Styx, weil er das Unthier gestern —

Thusnelda.

Gewiß! bei Braga! bei der sanften Freya:
Er war so rüstig bei der Hand!

Er wähnte doch, mich durch den Schuß zu retten,
Und wir verhöhnen ihn!

Herrmann.

Ich glaub', beim Himmel,
Die römische Tarantel hat —
Er wähnt ja auch, du Thörin, du,
Daß wir den Wahn der That ihm danken!
Fort, Herzchen, fort!

Eginhardt.

Da ist er selber schon!

Herrmann.

Er riecht die Fährt' ihr ab, ich wußt' es wohl.
— Du sei mir klug, ich rath' es dir!
Komm, Eginhardt, ich hab' dir was zu sagen. (ab)

Vierter Auftritt.

(**Thusnelda** nimmt eine Laute und setzt sich nieder. **Ventidius** und **Scäpio** treten auf)

Ventidius. (noch unter dem Eingang)

Scäpio! Hast du gehört?

Scäpio.

Du sagst, der Bote —

Ventidius. (flüchtig)

Der Bote, der nach Rom geht, an Augustus,
Soll zwei Minuten warten; ein Geschäft
Für Livia liegt, die Kaiserin, mir noch ob.

Scäpio.

Genug! es soll geschehn. (ab)

Ventidius.

Harr' meiner draußen.

Fünfter Auftritt.

(Thusnelda und Ventidius)

Ventidius.

Vergieb, erlauchte Frau, dem Freund' des Hauses,
Wenn er den Fuß unaufgerufen
In deine göttergleiche Nähe setzt.
Von deiner Lippe hört' ich gern,
Wie du die Nacht, nach jenem Schreck, der gestern
Dein junges Herz erschütterte, geschlummert?

Thusnelda.

Nicht eben gut, Ventidius. Mein Gemüth
War von der Jagd noch ganz des wilden Urs erfüllt.
Vom Bogen sandt' ich tausendmal den Pfeil,
Und immerfort sah ich das Thier
Mit eingestämmten Hörnern auf mich stürzen.
Ein fürchterlicher Tod, Ventidius,
Solch' einem Ungeheu'r erliegen!
Arminius sagte scherzend heut,
Ich hätte durch die ganze Nacht,
Ventidius! Ventidius! gerufen.

Ventidius.

(läßt sich leidenschaftlich vor ihr nieder, und ergreift ihre Hand)

Wie selig bin ich, Königin,
Dir ein Gefühl entlockt zu haben!
Was für ein Strahl der Wonne strömt,
Mir unerträglich alle Glieder lähmend,
Durch den entzückten Busen hin,
Sagt mir dein süßer Mund, daß du bei dem Gedanken
An mich empfindest — wär's auch die unscheinbare
Empfindung nur des Danks, verehrte Frau,

Die jedem Glücklichen geworden wäre,
Der als ein Retter dir zur Seite stand!

Thusnelda.

Ventidius! was willst du mir? steh' auf.

Ventidius.

Nicht eh'r, Vergötterte, als bis du meiner Brust
Ein Zeichen, gleichviel welches, des
Gefühls, das ich in dir entflammt, verehrt!
Sei es das Mindeste, was Sinne greifen mögen,
Das Herz gestaltet es zum Größesten.
Laß es den Strauß hier sein, der deinen Busen ziert,
Hier diese Schleife, diese goldne Locke —
Ja, Kön'gin, eine Locke laß es sein!

Thusnelda.

Ich glaub', du schwärmst. Du weißt nicht, wo du bist.

Ventidius.

Gieb eine Locke, Abgott meiner Seelen,
Von diesem Haupthaar mir, das von der Juno Scheiteln
In üppigeren Wogen nicht zur Ferse wallt!
Sieh, dem Arminius gönn' ich Alles:
Das ganze duftende Gefäß von Seligkeiten,
Das ich in meinen Armen zitternd halte,
Sein ist's; ich gönn' es ihm: es möge sein verbleiben.
Die einz'ge Locke fleh' ich nur für mich,
Die in dem Hain beim Schein des Monds,
An meine Lippe heiß gedrückt,
Mir deines Daseins Traum ergänzen soll!
Die kannst du mir, geliebtes Weib, nicht weigern,
Wenn du nicht grausam mich verhöhnen willst.

Thusnelda.

Ventidius, soll ich meine Frauen rufen?

Ventidius.

Und müßt' ich so in Anbetung gestreckt
Zu deinen Füßen flehend liegen,
Bis das Giganten-Jahr des Platon abgerollt,
Bis die graubärt'ge Zeit ein Kind geworden,
Und der verliebten Schäfer Paare wieder
An Milch- und Honigströmen zärtlich wandeln:
Von diesem Platz entweichen werd' ich nicht,
Bis jener Wunsch, den meine Seele
Gewagt hat dir zu nennen, mir erfüllt.

(Thusnelda steht auf und sieht ihn an. Ventidius läßt sie betreten los und erhebt sich. Thusnelda geht und klingelt)

Sechster Auftritt.

(**Gertrud** und **Bertha** treten auf. Die **Vorigen**)

Thusnelda.

Gertrud; wo bleibst du? ich rief nach meinen Kindern.

Gertrud.

Sie sind im Vorgemach. (sie wollen beide gehen)

Thusnelda.

Wart'! einen Augenblick!
Gertrud, du bleibst! — du, Bertha, kannst sie holen. (Bertha ab)

Siebenter Auftritt.

(**Thusnelda** setzt sich wieder nieder, ergreift die Laute, und thut einige Griffe darauf, **Ventidius** läßt sich hinter ihr auf einem Sessel nieder. **Gertrud**)

(Pause)

Thusnelda. (spielt und singt)

Ein Knabe sah den Mondenschein
In eines Teiches Becken;

Er faßte mit der Hand hinein,
Den Schimmer einzustecken;
Da trübte sich des Wassers Rand,
Das glänz'ge Mondesbild verschwand
Und seine Hand war —

(Ventidius steht auf. Er hat während dessen unbemerkt eine Locke von Thusneldens Haar geschnitten, wendet sich ab, und drückt sie leidenschaftlich an seine Lippe. Thusnelda hält inne)

Was hast du?

Ventidius. (entzückt)

— Was ich um das Gold der Afern,
Die Seide Persiens, die Perlen von Korinth,
Um alles, was die Römerwaffen
Je in dem Kreis der Welt erbeuteten, nicht lasse.

Thusnelda.

Ich glaub', du treibst die Dreistigkeit so weit,
Und nahmst mir — (sie legt die Laute weg)

Ventidius.

Nichts als diese Locke!
Doch selbst der Tod nicht trennt mich mehr von ihr.
(er beugt ehrfurchtsvoll ein Knie vor ihr und geht ab)

Thusnelda. (steht auf)

Ventidius Carbo! du beleidigst mich! —
Gieb sie mir her, sag' ich! — Ventidius Carbo!

Achter Auftritt.

(Herrmann mit einer Pergamentrolle. Hinter ihm Eginhardt. — Die Vorigen)

Herrmann.

Was giebt's, mein Thuschen? was erhitzt dich so?

Thusnelda. (erzürnt)
Nein, dies ist unerträglich, Herrmann.

Herrmann.
Was hast du? sprich! was ist geschehn, mein Kind?

Thusnelda.
Ich bitte dich, verschone fürder
Mit den Besuchen dieses Römers mich.
Du wirfst dem Wallfisch, wie das Sprichwort sagt,
Zum Spielen eine Tonne vor;
Doch wenn du irgend dich auf offnem Meere noch
Erhalten kannst, so bitt' ich dich,
Laß es was Anders, als Thusnelden, sein.

Herrmann.
Was wollt' er dir, mein Herzchen, sag' mir an?

Thusnelda.
Er kam und bat mit einer Leidenschaft
Die wirklich alle Schranken niederwarf,
Gestreckt auf Knieen, wie ein Glücklicher,
Um eine Locke mich —

Herrmann.
Du gabst sie ihm?

Thusnelda.
Ich — ihm die Locke geben!

Herrmann.
Was! nicht? nicht?

Thusnelda.
Ich weigerte die Locke ihm. Ich sagte,
Ihn hätte Wahnsinn, Schwärmerei ergriffen,
Erinnert' ihn, an welchem Platz er wäre —

Herrmann.
Da kam er her und schnitt die Locke ab?

Thusnelda.

Ja, in der That! es scheint, du denkst, ich scherze.
Inzwischen ich auf jenem Sessel mir
Ein Lied zur Cyther sang, lös't er,
Mit welchem Werkzeug weiß ich nicht bis jetzt,
Mir eine Locke heimlich von der Scheitel,
Und gleich als hätt' er sie, der Thörichte,
Von meiner Gunst davon getragen,
Drückt' er sie glühend vor Entzücken an die Lippen,
Und ging mit Schritten des Triumphes,
Als du erschienst, mit seiner Beut' hinweg.

Herrmann. (mit Humor)

Ei Thuschen, was! so sind wir glückliche
Geschöpfe ja, so wahr ich lebe,
Daß er die andern dir gelassen hat.

Thusnelda.

Wie? was? wir wären glücklich —

Herrmann.

Ja beim Himmel!
Käm' er daher mit seinen Leuten,
Die Scheitel ratzenkahl dir abzuscheeren:
Ein Schelm, mein Herzchen, will ich sein,
Wenn ich die Macht besitz', es ihm zu wehren.

Thusnelda. (zuckt die Achseln)

— Ich weiß nicht, was ich von dir denken soll.

Herrmann.

Bei Gott, ich auch nicht. Varus rückt
Mit den Cohorten morgen bei mir ein. —

Thusnelda. (streng)

Armin, du hörst, ich wiederhol' es dir,
Wenn irgend dir dein Weib was werth ist,

So nöthigst du mich nicht, das Herz des Jünglings ferner
Mit falschen Zärtlichkeiten zu entflammen.
Bekämpf' ihn, wenn du willst, mit Waffen des Betrugs,
Da wo er mit Betrug dich angreift;
Doch hier, wo gänzlich unbesonnen,
Sein junges Herz sich dir entfaltet,
Hier wünsch' ich lebhaft, muß ich dir gestehn,
Daß du auf offne Weise ihm begegnest.
Sag' ihm mit einem Wort, bestimmt doch ungehässig,
Daß seine kaiserliche Sendung
An dich und nicht an deine Gattin sei gerichtet.

Herrmann. (sieht sie an)

Entflammen? wessen Herz? Ventidius Carbo's?
Thuschen! sieh mich 'mal an! — Bei unsrer Hertha!
Ich glaub', du bild'st dir ein, Ventidius liebt dich?

Thusnelda.

Ob er mich liebt?

Herrmann.

Nein sprich im Ernst, das glaubst du?
So, was ein Deutscher lieben nennt,
Mit Ehrfurcht und mit Sehnsucht, wie ich dich?

Thusnelda.

Gewiß, glaub' mir, ich fühl's, und fühl's mit Schmerz,
Daß ich den Irrthum leider selbst,
Der dieses Jünglings Herz ergriff, verschuldet.
Er hätte ohne die betrügerischen Schritte,
Zu welchen du mich aufgemuntert,
Sich nie in diese Leidenschaft verstrickt;
Und wenn du das Geschäft, ihn offen zu enttäuschen,
Nicht übernehmen willst, wohlan:
Bei unsrer nächsten Zwiesprach' werd' ich's selbst.

Herrmann.

Nun, Thuschen, ich versichre dich,
Ich liebe meinen Hund mehr, als er dich.
Du machst, beim Styx, dir überflüss'ge Sorge.
Ich zweifle nicht, o ja, wenn ihn dein schöner Mund
Um einen Dienst ersucht, er thut ihn dir:
Doch wenn er die Orange ausgesaugt,
Die Schaale, Herzchen, wirft er auf den Schutt.

Thusnelda. (empfindlich)

Dich macht, ich seh', dein Römerhaß ganz blind.
Weil als dämonenartig dir
Das Ganz' erscheint, so kannst du dir
Als sittlich nicht den Einzelnen gedenken.

Herrmann.

Meinst du? wohlan! wer Recht hat, wird sich zeigen.
Wie er die Lock', auf welche Weise,
Gebrauchen will, das weiß ich nicht;
Doch sie im Stillen an den Mund zu drücken,
Das kannst du sicher glauben, ist es nicht.
— Doch, Thuschen, willst du jetzt allein mich lassen?

Thusnelda.

O ja. Sehr gern.

Herrmann.

Du bist mir doch nicht bös?

Thusnelda.

Nein, nein! versprich mir nur, für immer mich
Mit diesem Thoren aus dem Spiel zu lassen!

Herrmann.

Topp! meine Hand drauf! in drei Tagen,
Soll sein Besuch dir nicht zur Last mehr fallen!

(Thusnelda und Gertrud ab)

Neunter Auftritt.

(Herrmann und Eginhardt)

Herrmann.

Hast du mir den geheimen Boten
An Marbod Fürst von Suevien besorgt?

Eginhardt.

Er steht im Vorgemach.

Herrmann.

Wer ist es?

Eginhardt.

Mein Fürst und Herr, es ist mein eigner Sohn,
Ich durfte keinen Schlechteren
Für diese wicht'ge Botschaft dir bestellen.

Herrmann.

Ruf' ihn herein.

Eginhardt.

Luitogar, erscheine!

Zehnter Auftritt.

(Luitgar tritt auf. — Die Vorigen)

Herrmann.

Du bist entschlossen, hör' ich, Luitgar,
An Marbod heimlich eine Botschaft zu besorgen?

Luitgar.

Ich bin's, mein hoher Herr.

Herrmann.

Kann ich gewiß sein,
Daß das, was ich dir anvertraue,
Vor morgen Nacht in seinen Händen ist?

Luitgar.

Mein Fürst, so sicher als ich morgen lebe,
So sicher auch ist es ihm überbracht.

Herrmann.

Gut. — Meine beiden blonden Jungen wirst du,
Den Rinold und den Adelhart,
Empfangen, einen Dolch, und dieses Schreiben hier,
Dem Marbod, Herrn des Suevenreiches,
Von mir zu überliefern. — Die drei Dinge
Erklären sich, genau erwogen, selbst,
Und einer mündlichen Bestellung braucht es nicht;
Doch um dich in den Stand zu setzen,
Sogleich jedwedem Irrthum zu begegnen,
Der etwa nicht von mir berechnet wäre,
Will ich umständlich von dem Schritt
Zu dem ich mich entschloß dir Kenntniß geben.

Luitgar.

Geruhe deinen Knecht zu unterrichten.

Herrmann.

Die Knaben schick' ich ihm zuvörderst und den Dolch,
Damit dem Brief' er Glauben schenke.
Wenn irgend in dem Brief ein Arges ist enthalten,
Soll er den Dolch sofort ergreifen,
Und in der Knaben weiße Brüste drücken.

Luitgar.

Wohl, mein erlauchter Herr.

Herrmann.

Augustus hat
Das Angebot der drei Legionen,
Die Varus führt, zum Schutze wider Marbod,
Zum drittenmal mir heute wiederholt.

Gründe von zwingender Gewalt bestimmten mich,
Die Truppen länger nicht mehr abzulehnen.
Sie rücken morgen in Cheruska ein,
Und werden in drei Tagen schon
Am Weserstrom in's Angesicht ihm sehn.
Varus will schon am Idus des August
(Also am Tag' nach unserem
Hochheil'gen Nornentag, das merk' dir wohl),
Mit seinem Römerheer die Weser überschiffen,
Und Herrmann wird, auf Einen Marsch,
Mit dem Cheruskerheer zu gleichem Zweck ihm folgen.
An dem Alraunentag, Luitgar,
(Also am Tag vor unserm Nornentag)
Brech' ich von Teutoburg mit meinen Schaaren auf.
Jenseits der Weser wollen wir
Vereint auf Marbods Haufen plötzlich fallen;
Und wenn wir ihn erdrückt (wie kaum zu zweifeln steht)
Soll mir, nach dem Versprechen August's,
Die Oberherrschaft in Germanien werden.

Luitgar.

Ich fass', o Herr, dich, und bewundre
Schon im voraus, was noch erfolgen wird.

Herrmann.

Ich weiß inzwischen, daß Augustus sonst
Ihm mit der Herrschaft von Germanien geschmeichelt.
Mir ist von guter Hand bekannt,
Daß Varus heimlich ihn mit Geld
Und Waffen selbst versehn, mich aus dem Feld zu schlagen.
Das Schicksal Deutschlands lehrt nur allzudeutlich mich,
Daß August's letzte Absicht sei
Uns beide, mich wie ihn, zu Grund zu richten,

Und wenn er, Marbod, wird vernichtet sein,
Der Suevenfürst, so fühl' ich lebhaft
Wird an Arminius die Reihe kommen.

Luitgar.

Du kennst, ich seh', die Zeit, wie Wenige.

Herrmann.

Da ich nun — soll ich einen Oberherrn erkennen,
Weit lieber einem Deutschen mich,
Als einem Römer unterwerfen will:
Von allen Fürsten Deutschlands aber ihm,
Marbod, um seiner Macht und seines Edelmuths,
Der Thron am unzweideutigsten gebührt:
So unterwerf' ich mich hiermit demselben
Als meinem Herrn und hohen König,
Und zahl' ihm den Tribut, Luitogar, den er
Durch einen Herold jüngst mir abgefordert.

Luitgar. (betreten)

Wie, mein erlauchter Herr! hört' ich auch recht?
Du unterwirfst — Ich bitte dich, mein Vater!

(Eginhardt winkt ihm ehrfurchtsvoll zu schweigen)

Herrmann.

Dagegen, hoff' ich, übernimmt nun er
Als Deutschlands Oberherrscher die Verpflichtung,
Das Vaterland von dem Tyrannenvolk zu säubern.
Er wird den Römeradler länger nicht
Um einen Tag, steht es in seiner Macht
Auf Herrmanns, seines Knechts, Gefilden dulden.
Und da der Augenblick sich eben günstig zeigt,
Dem Varus, eh' der Mond noch wechselte,
Das Grab in dem Cheruskerland zu graben,
So wag' ich es sogleich, dazu

In Ehrfurcht ihm den Kriegsplan vorzulegen.

Eginhardt.

Jetzt merk' wohl auf, Luitogar,
Und laß kein Wort Arminius' dir entschlüpfen.

Luitgar.

Mein Vater! meine Brust ist Erz
Und ein Demantengriffel seine Rede.

Herrmann.

Der Plan ist einfach und begreift sich leicht. —
Varus kommt in der Nacht der düsteren Alraunen
Im Teutoburger Walde an,
Der zwischen mir liegt und der Weser Strom.
Er denkt am folgenden, dem Tag der letzten Nornen,
Des Stroms Gestade völlig zu erreichen,
Um an dem Idus des August
Mit seinem Heer darüber hin zu gehn.
Nun aber überschifft am Tag schon der Alraunen
Marbod der Weser Strom und rückt
Ihm bis zum Wald von Teutoburg entgegen.
Am gleichen Tag brech' ich, dem Heer des Varus folgend,
Aus meinem Lager auf und rücke
Von hinten ihm zu diesem Walde nach.
Wenn nun der Tag der Nornen purpurn
Des Varus Zelt bescheint, so siehst du, Freund Luitgar,
Ist ihm der Lebensfaden schon durchschnitten.
Denn nun fällt Marbod ihn von vorn,
Von hinten ich ihn grimmig an,
Erdrückt wird er von unsrer Doppelmacht:
Und keine andre Sorge bleibt uns,
Als die nur, eine Handvoll Römer zu verschonen,
Die von dem Fall der Uebrigen

Die Todespost an den Augustus bringen.
— Ich denk' der Plan ist gut. Was meinst du, Luitgar?

Luitgar.

O Herrmann! Wodan hat ihn selbst dir zugeflüstert!
Sieh, wenn du den Cheruskern ihn wirst nennen,
Sie werden, was sie nimmer thun,
Sieg! vor dem ersten Keulenschlag schon rufen!

Herrmann.

Wohlan! in dem Vertraun jetzt, das ich hege,
Er, Marbod auch, werd' diesen Plan
Nach seiner höh'ren Weisheit billigen,
Nimmt er für mich die Kraft nun des Gesetzes an.
An dem Alraunentag rück' ich nunmehr so fehllos,
Als wär' es sein Gebot, aus meinem Lager aus,
Und steh' am Nornentag vor'm Teutoburger Wald.
Ihm aber — überlass' ich es in Ehrfurcht,
Nach dem Entwurf das Seinige zu thun.
— Hast du verstanden?

Luitgar.

Wohl, mein erlauchter Herr.

Herrmann.

Sobald wir über Varus Leiche uns
Begegnen — beug' ich ein Knie vor ihm,
Und harre seines weiteren Befehls.
— Weißt du noch sonst was, Eginhardt?

Eginhardt.

Nichts, mein Gebieter.

Herrmann.

Oder du, Luitgar?

Luitgar. (zögernd)

Nichts mindestens das von Bedeutung wäre. —
Laß deiner Weisheit ganz mich unterwerfen.

Herrmann.

— Nun? sag's nur dreist heraus, du siehst so starr
Auf diese kleine Rolle nieder,
Als hätt'st du nicht das Herz, sie zu ergreifen.

Luitgar.

Mein Fürst, die Wahrheit dir zu sagen,
Die Möglichkeit, daß mich ein Unfall träf', erschreckt mich.
Laß uns in keinem Stück der Gunst des Glücks vertraun.
Vergönne mir, ich bitte dich,
Zwei Freund' in's Lager Marbod's mitzunehmen,
Damit, wenn mir Verhindrung käme,
Ein Andrer und ein Dritter noch
Das Blatt in seine Hände bringen kann.

Herrmann.

Nichts, nichts, Luitgar! welch' ein Wort entfiel dir?
Wer wollte die gewalt'gen Götter
Also versuchen! Meinest du, es ließe
Das große Werk sich ohne sie vollziehn?
Als ob ihr Blitz drei Boten minder
Als einen einzelnen zerschmettern könnte!
Du gehst allein; und triffst du mit der Botschaft
Zu spät bei Marbod oder gar nicht ein:
Sei's! mein Geschick ist's, das ich tragen werde.

Luitgar.

Gieb mir die Botschaft! nur der Tod verhindert,
Daß er sie morgen in den Händen hält.

Herrmann.

Komm. So gebraucht' ich dich. Hier ist die Rolle,
Und Dolch und Kinder händ'g' ich gleich dir ein. (Alle ab)

Dritter Akt.

Scene: Platz vor einem Hügel, auf welchem das Zelt Herrmanns steht. Zur Seite eine Eiche, unter welcher ein groſses Polster liegt, mit prächtigen Tigerfellen überdeckt. Im Hintergrunde sieht man die Wohnungen der Horde.

Erster Auftritt.

(**Herrmann, Eginhardt, zwei Aelteste der Horde** und Andere stehen vor dem Zelt und schauen in die Ferne)

Herrmann.

Das ist Thuiskon, was jetzt Feuer griff?

Erster Aeltester.

Vergieb mir, Herthakon.

Herrmann.

Ja, dort zur Linken;
Der Ort, der brannte längst; zur Rechten, mein' ich.

Erster Aeltester.

Zur Rechten, meinst du: das ist Helakon;
Thuiskon kann man hier vom Platz nicht sehn.

Herrmann.

Was! Helakon! das liegt in Asche schon.
Ich meine, was jetzt eben Feuer griff?

Erster Aeltester.

Ganz recht! das ist Thuiskon, mein Gebieter!
Die Flamme schlägt jetzt übern Wald empor. — (Pause)

Herrmann.

Auf diesem Weg' rückt, dünkt mich, Varus an?

Erster Aeltester.

Varus? vergieb. Von deinem Jagdhaus Orla,
Das ist der Ort, wo heut' er übernachtet.

Herrmann.

Ja, Varus in Person. Doch die drei Haufen,
Die er ins Land mir führt —

Zweiter Aeltester. (vortretend)

Die ziehn, mein König,
Durch Thuiskon, Helakon und Herthakon. (Pause)

Herrmann. (indem er vom Hügel herabschreitet)

Man soll auf's beste, will ich, sie empfangen.
An Nahrung weder, reichlicher
Wie der Italier sie gewohnt, soll man's
Noch auch an Meth, an Fellen für die Nacht,
Noch irgend sonst, wie sie auch heiße,
An einer Höflichkeit gebrechen lassen.
Denn meine guten Freunde sind's,
Von August mir gesandt, Cheruska zu beschirmen,
Und das Gebot der Dankbarkeit erfordert,
Nichts, was sie mir verbinden kann, zu sparen.

Erster Aeltester.

Was dein getreuer Lagerplatz besitzt,
Das, zweifle nicht, wird er den Römern geben.

Zweiter Aeltester.

Warum auch soll er warten, bis man's nimmt?

Zweiter Auftritt.

(**Drei Hauptleute** treten eilig nach einander auf. — Die **Vorigen**)

Der erste Hauptmann. (indem er auftritt)

Mein Fürst, die ungeheueren
Unordnungen, die sich dies Römerheer erlaubt,
Beim Himmel! übersteigen allen Glauben.
Drei deiner blüh'ndsten Plätze sind geplündert,
Entflohn die Horden, alle Hütten und Gezelte —
Die unerhörte That! — den Flammen preisgegeben!

Herrmann. (heimlich und freudig)

Geh, geh, Siegrest! spreng' aus, es wären sieben!

Der erste Hauptmann.

Was? — was gebeut mein König?

Eginhardt.

Herrmann sagt —

(er nimmt ihn bei Seite)

Erster Aeltester.

Dort kommt ein neuer Unglücksbote schon.

Der zweite Hauptmann. (tritt auf)

Mein Fürst, man schickt von Herthakon mich her,
Dir eine gräßliche Begebenheit zu melden!
Ein Römer ist in diesem armen Ort
Mit einer Wöchnerin in Streit gerathen,
Und hat, da sie den Vater rufen wollte,
Das Kind, das sie am Busen trug, ergriffen,
Des Kindes Schädel, die Hyäne, rasend
An seiner Mutter Schädel eingeschlagen.
Die Feldherrn, denen man die Gräuelthat gemeldet,
Die Achseln haben sie gezuckt, die Leichen
In eine Grube heimlich werfen lassen.

Herrmann. (eben so)
Geh! fleuch! verbreit' es in dem Platz, Govin!
Versichere von mir, den Vater hätten sie
Lebendig, weil er zürnte, nachgeworfen!

Der zweite Hauptmann.
Wie? mein erlauchter Herr!

Eginhardt. (nimmt ihn beim Arm)
Ich will dir sagen —
(er spricht heimlich mit ihm)

Erster Aeltester.
Beim Himmel! da erscheint der dritte schon.

Der dritte Hauptmann. (tritt auf)
Mein Fürst, du mußt, wenn du die Gnade haben willst,
Verzuglos dich nach Helakon verfügen.
Die Römer fällten dort, man sagt mir aus Versehen,
Der tausendjähr'gen Eichen eine,
Dem Wodan in dem Hain der Zukunft heilig.
Ganz Helakon hierauf, Thuiskon, Herthakon,
Und Alles was den Kreis bewohnt,
Mit Spieß und Schwert stand auf, die Götter zu vertheid'gen.
Den Aufruhr rasch zu dämpfen, steckten
Die Römer plötzlich alle Läger an:
Das Volk, so schwer bestraft, zerstreute jammernd sich,
Und heult jetzt um die Asche seiner Hütten. —
Komm, bitt' ich dich, und steure der Verwirrung.

Herrmann.
Gleich, gleich! — Man hat mir hier gesagt,
Die Römer hätten die Gefangenen gezwungen,
Zeus, ihrem Gräulgott, in dem Staub zu knien?

Der dritte Hauptmann.
Nein, mein Gebieter, davon weiß ich nichts.

Herrmann.

Nicht? nicht? — Ich hab' es von dir selbst gehört!

Der dritte Hauptmann.

Wie? was?

Herrmann. (in den Bart)

Wie! was! die deutschen Uren!
— Bedeut' ihm, was die List sei, Eginhardt.

Eginhardt.

Versteh', Freund Ottokar! der König meint —
(er nimmt ihn beim Arm und spricht heimlich mit ihm)

Erster Aeltester.

Nun solche Zügellosigkeit, beim hohen Himmel,
In Freundes Land noch obenein,
Ward doch, seitdem die Welt steht, nicht erlebt!

Zweiter Aeltester.

Schickt Männer aus zum Löschen!

Herrmann. (der wieder in die Ferne gesehn)

Hör' Eginhardt!
Was ich dir sagen wollte —

Eginhardt.

Mein Gebieter!

Herrmann. (heimlich)

Hast du ein Häuflein wackrer Leute wohl,
Die man zu einer List gebrauchen könnte?

Eginhardt.

Mein Fürst, die Waar' ist selten, wie du weißt.
— Was wünschest du, sag' an?

Herrmann.

Was? hast du sie?
Nun hör', schick' sie dem Varus, Freund,
Wenn er zur Weser morgen weiter rückt,

Schick' sie, in Römerkleidern doch vermummt, ihm nach.
Laß sie, ich bitte dich, auf allen Straßen
Die sie durchwandern, sengen, brennen, plündern:
Wenn sie's geschickt vollziehn, will ich sie lohnen!

Eginhardt.

Du sollst die Leute haben. Laß mich machen.

(er mischt sich unter die Hauptleute)

Dritter Auftritt.

(**Thusnelda** tritt aus dem Zelt. — Die **Vorigen**)

Herrmann. (heiter)

Ei, Thuschen! sieh! mein Stern! was bringst du mir?

(er sieht wieder mit vorgeschützter Hand in die Ferne hinaus)

Thusnelda.

Ei nun! die Römer, sagt man, ziehen ein;
Die muß Arminiu's Frau doch auch begrüßen.

Herrmann.

Gewiß, gewiß! so will's die Artigkeit.
Doch weit sind sie im Felde noch;
Komm her und laß den Zug heran uns plaudern!

(er winkt ihr sich unter der Eiche niederzulassen)

Thusnelda. (den Sitz betrachtend)

Der Sybarit! sieh da! mit seinen Polstern!
Schämst du dich nicht? — Wer traf die Anstalt hier?

(sie setzt sich nieder)

Herrmann.

Ja, Kind! die Zeiten, weißt du, sind entartet. —
Holla, schafft Wein mir her, ihr Knaben,
Damit der Perserschach vollkommen sei!

(er läßt sich an Thusneldens Seite nieder und umarmt sie)

Nun, Herzchen, sprich, wie geht's dir, mein Planet?
Was macht Ventidius, dein Mond? du sahst ihn?
(es kommen Knaben und bedienen ihn mit Wein)

Thusnelda.

Ventidius? der grüßt dich.

Herrmann.

So! du sahst ihn?

Thusnelda.

Aus meinem Zimmer eben ging er fort.
— Sieh mich 'mal an!

Herrmann.

Nun?

Thusnelda.

Siehst du nichts?

Herrmann.

Nein, Thuschen.

Thusnelda.

Nichts? gar nichts? nicht das Mindeste?

Herrmann.

Nein, in der That! was soll ich sehn?

Thusnelda.

Nun wahrlich,
Wenn Varus auch so blind, wie du,
Der Feldherr Roms, den wir erwarten,
So war die ganze Mühe doch verschwendet.

Herrmann.

(indem er dem Knaben, der ihn bedient, den Becher zurückgiebt)
Ja, so! du hast auf meinen Wunsch den Anzug
Heut mehr gewählt, als sonst —

Thusnelda.

So! mehr gewählt!

Geschmückt bin ich, beim hohen Himmel!
Daß ich die Straßen Roms durchschreiten könnte!

Herrmann.

Bei der großen Hertha! schau! — Hör' du!
Wenn ihr den Adler seht, so ruft ihr mich.

(der Knabe, der ihn bedient, nickt mit dem Kopf)

Thusnelda.

Was?

Herrmann.

Und Ventidius war bei dir?

Thusnelda.

Ja allerdings. Und zeigte mir am Putztisch,
Wie man in Rom das Haar sich ordnet,
Den Gürtel legt, das Kleid in Falten wirft.

Herrmann.

Schau, wie er göttlich dir den Kopf besorgt!
Der Kopf, beim Styx, von einer Juno!
Bis auf das Diadem sogar,
Das dir vom Scheitel blitzend niederstrahlt!

Thusnelda.

Das ist das schöne Prachtgeschenk,
Das du aus Rom mir jüngsthin mitgebracht.

Herrmann.

So? der geschnitt'ne Stein, gefaßt in Perlen?
Ein Pferd war, dünkt mich, drauf?

Thusnelda.

Ein wildes, ja,
Das seinen Reiter abwirft. — (er betrachtet das Diadem)

Herrmann.

Aber, Thuschen! Thuschen!

Wie wirst du aussehn, liebste Frau,
Wenn du mit einem kahlen Kopf wirst gehn?

Thusnelda.

Wer? ich?

Herrmann.

Du, ja! — Wenn Marbod erst geschlagen ist,
So läuft kein Mond ins Land, beim Himmel!
Sie scheeren dich so kahl wie eine Ratte.

Thusnelda.

Ich glaub', du träumst, du schwärmst! wer wird den Kopf mir—?

Herrmann.

Wer? ei, Quintilius Varus und die Römer,
Mit denen ich alsdann verbunden bin.

Thusnelda.

Die Römer! was!

Herrmann.

Ja, was zum Henker, denkst du?
— Die röm'schen Damen müssen doch,
Wenn sie sich schmücken, hübsche Haare haben?

Thusnelda.

Nun, haben denn die röm'schen Damen keine?

Herrmann.

Nein, sag' ich! schwarze! schwarz und fett, wie Hexen!
Nicht hübsche, trockne, goldne, so wie du!

Thusnelda.

Wohlan! so mögen sie! der trist'ge Grund —
Wenn sie mit hübschen nicht begabt,
So mögen sie mit schmutz'gen sich behelfen.

Herrmann.

So! in der That! da sollen die Cohorten
Umsonst wohl über'n Rhein gekommen sein?

Thusnelda.

Wer? die Cohorten?

Herrmann.

Ja, die Varus führt.

Thusnelda. (lacht)

Das muß ich sagen! der wird doch
Um meine Haare nicht gekommen sein?

Herrmann.

Was? allerdings! bei unsrer großen Hertha!
Hat dir Ventidius das noch nicht gesagt?

Thusnelda.

Ach, geh! du bist ein Affe.

Herrmann.

Nun, ich schwör's dir. —
Wer war es schon, der jüngst beim Mahl erzählte,
Was einer Frau in Ubien begegnet?

Thusnelda.

Wem? einer Ubierin?

Herrmann.

Das weißt du nicht mehr?

Thusnelda.

Nein, Lieber! — daß drei Römer sie, meinst du,
In Staub gelegt urplötzlich und gebunden —

Herrmann.

Nun ja! und ihr nicht bloß vom Haupt hinweg
Das Haar, das goldene, die Zähne auch,
Die elfenbeinernen mit einem Werkzeug
Auf offner Straße aus dem Mund genommen?

Thusnelda.

Ach, geh! laß mich zufrieden.

Herrmann.

Das glaubst du nicht?

Thusnelda.

Ach, was! Ventidius hat mir gesagt
Das wär' ein Mährchen.

Herrmann.

Ein Mährchen! so!
Ventidius hat ganz recht, wahrhaftig,
Sein Schäfchen für die Schurzeit sich zu kirren.

Thusnelda.

Nun, der wird doch den Kopf mir selber nicht —

Herrmann.

Ventidius? hm! ich steh' für nichts, mein Kind.

Thusnelda. (lacht)

Was? er? er, mir? nun, das muß ich gestehn —!

Herrmann.

Du lachst. Es sei. Die Folge wird es lehren. (Pause)

Thusnelda. (ernsthaft)

Was denn, in aller Welt, was machen sie
In Rom mit diesen Haaren, diesen Zähnen?

Herrmann.

Was du für Fragen thust, so wahr ich lebe!

Thusnelda.

Nun ja! wie nutzen sie, bei allen Nornen!
Auf welche Art gebrauchen sie die Dinge?
Sie können doch die fremden Locken nicht
An ihre eignen knüpfen, nicht die Zähne
Aus ihrem eignen Schädel wachsen machen?

Herrmann.

Aus ihrem eignen Schädel wachsen machen?

Thusnelda.

Nun also! wie verfahren sie? so sprich!

Herrmann. (mit Laune)

Die schmutz'gen Haare schneiden sie sich ab,
Und hängen unsre trocknen um die Platte.
Die Zähne reißen sie, die schwarzen, aus,
Und stecken unsre weißen in die Lücken!

Thusnelda.

Was!

Herrmann.

In der That! ein Schelm, wenn ich dir lüge. —

Thusnelda. (glühend)

Bei allen Rachegöttern! allen Furien!
Bei allem, was die Hölle finster macht!
Mit welchem Recht, wenn dem so ist,
Vom Kopf uns aber nehmen sie sie weg?

Herrmann.

Ich weiß nicht, Thuschen, wie du heut dich stellst.
Steht August nicht mit den Cohorten
In allen Ländern siegreich aufgepflanzt?
Für wen erschaffen ward die Welt, als Rom?
Nimmt August nicht dem Elephanten
Das Elfenbein, das Oel der Bisamkatze,
Dem Pantherthier das Fell, dem Wurm die Seide?
Was soll der Deutsche hier zum Voraus haben?

Thusnelda. (sieht ihn an)

Was wir zum Voraus sollen —

Herrmann.

Allerdings.

Thusnelda.

Daß du verderben müßtest, mit Vernünfteln!

Das sind ja Thiere, Queerkopf der du bist,
Und keine Menschen!

Herrmann.

Menschen! ja, mein Thuschen,
Was ist der Deutsche in der Römer Augen?

Thusnelda.

Nun, doch kein Thier, hoff' ich?

Herrmann.

Was? — eine Bestie,
Die auf vier Füßen in den Wäldern läuft!
Ein Thier, das, wo der Jäger es erschaut,
Just einen Pfeilschuß werth, mehr nicht,
Und ausgeweidet und gepelzt dann wird!

Thusnelda.

Ei die verwünschte Menschenjägerei!
Ei der Dämonenstolz! der Hohn der Hölle!

Herrmann. (lacht)

Nun wird ihr bang' um ihre Zähn' und Haare.

Thusnelda.

Ei daß wir wie die grimm'gen Eber doch
Uns über diese Schützen werfen könnten!

Herrmann. (ebenso)

Wie sie nur aussehn wird! wie'n Todtenkopf!

Thusnelda.

Und diese Römer nimmst du bei dir auf?

Herrmann.

Ja, Thuschen! liebste Frau, was soll ich machen?
Soll ich um deine gelben Haare
Mit Land und Leut' in Kriegsgefahr mich stürzen?

Thusnelda.

Um meine Haare! was? gilt es sonst nichts?

Meinst du, wenn Varus so gestimmt, er werde
Das Fell dir um die nackten Schultern lassen?

Herrmann.

Sehr wahr, beim Himmel! das bedacht' ich nicht.
Es sei! ich will die Sach' mir überlegen.

Thusnelda.

Dir überlegen! — er rücket ja schon ein!

Herrmann.

Je nun, mein Kind. Man schlägt ihn wieder 'naus.

(sie sieht ihn an)

Thusnelda.

Ach,.geh! ein Geck bist du, ich seh's und äffst mich!
Nicht, nicht? gesteh's mir nur: du scherztest bloß?

Herrmann. (küßt sie)

Ja. — Mit der Wahrheit, wie ein Abderit.
— Warum soll sich von seiner Noth
Der Mensch auf muntre Art nicht unterhalten? —
Die Sach' ist zehnmal schlimmer, als ich's machte,
Und doch auch, wieder so betrachtet,
Bei weitem nicht so schlimm. — Beruh'ge dich. (Pause)

Thusnelda.

Nun, meine goldnen Locken kriegt er nicht!
Die Hand, die in den Mund mir käme,
Wie jener Frau, um meine Zähne:
Ich weiß nicht, Herrmann, was ich mit ihr machte.

Herrmann. (lacht)

Ja, liebste Frau, da hast du recht! beiß zu!
Danach wird weder Hund noch Katze krähen. —

Thusnelda.

Doch sieh! wer fleucht so eilig dort heran?

Vierter Auftritt.

(**Ein Cherusker** tritt auf. Die **Vorigen**)

Der Cherusker.

Varus kommt!

Herrmann. (erhebt sich)

Was! der Feldherr Roms! unmöglich!
Wer war's, der mir von seinem Einzug
In Teutoburg die Nachricht geben wollte?

Fünfter Auftritt.

(**Varus** tritt auf. Ihm folgen **Ventidius**, der Legat; **Crassus** und **Septimius**, zwei römische Hauptleute; und die deutschen Fürsten **Fust**, **Gueltar** und **Aristan**. — Die **Vorigen**)

Herrmann. (indem er ihm entgegengeht)

Vergieb, Quintilius Varus, mir,
Daß deine Hoheit mich hier suchen muß!
Mein Wille war, dich ehrfurchtsvoll
In meines Lagers Thore einzuführen,
Oktav August in dir, den großen Kaiser Roms,
Und meinen hochverehrten Freund zu grüßen.

Varus.

Mein Fürst, du bist sehr gütig, in der That.
Ich hab' von außerordentlichen
Unordnungen gehört, die die Cohorten sich
In Helakon und Herthakon erlaubt;
Von einer Wodanseiche unvorsichtiger
Verletzung — Feuer, Raub und Mord,
Die dieser That unsel'ge Folgen waren,
Von einer Aufführung, mit einem Wort,

Nicht eben, leider! sehr geschickt
Den Römer in Cheruska zu empfehlen.
Sei überzeugt, ich selbst befand mich in Person
Bei keinem der drei Heereshaufen,
Die von der Lippe her ins Land dir rücken.
Die Eiche, sagt man zwar, ward nicht aus Hohn verletzt,
Der Unverstand nur achtlos warf sie um;
Gleichwohl ist ein Gericht bereits bestellt,
Die Thäter aufzufahn, und morgen wirst du sie,
Zur Sühne deinem Volk, enthaupten sehn.

Herrmann.

Quintilius! dein erhabnes Wort beschämt mich!
Ich muß dich für die allzuraschen
Cherusker dringend um Verzeihung bitten,
Die eine That sogleich, aus Unbedacht geschehn,
Mit Rebellion fanatisch strafen wollten.
Mißgriffe wie die vorgefallnen sind
Auf einem Heereszuge unvermeidlich.
Laß diesen Irrthum, ich beschwöre dich,
Das Fest nicht stören, das mein Volk
Zur Feier deines Einzugs vorbereitet.
Gönn' mir ein Wort zu Gunsten der Bedrängten,
Die deine Rache treffen soll:
Und weil sie bloß aus Unverstand gefehlt,
So schenk' das Leben ihnen, laß sie frei!

Varus. (reicht ihm die Hand)

Nun, Freund Armin, beim Jupiter, es gilt!
Nimm diese Hand, die ich dir reiche,
Auf immer hast du dir mein Herz gewonnen! —
Die Frevler, bis auf einen, sprech' ich frei!
Man wird den Namen ihres Retters ihnen nennen,

Und hier im Staube sollen sie
Das Leben dir, das mir verwirkt war, danken. —
Den einen nur behalt' ich mir bevor,
Der dem ausdrücklichen Ermahnungswort zuwider
Den ersten Schlag der Eiche zugefügt;
Der Herold hat es mehr denn zehnmal ausgerufen,
Daß diese Eichen heilig sind,
Und das Gesetz verurtheilt ihn des Kriegs,
Das kein Gesuch entwaffnen kann, nicht ich.

Herrmann.

— Wann du auf immer jeden Anlaß willst,
Der eine Zwistigkeit entflammen könnte,
Aus des Cheruskers treuer Brust entfernen,
So bitt' ich, würd'ge diese Eichen,
Quintilius, würd'ge ein'ger Sorgfalt sie.
Von ihnen her rinnt einzig fast die Quelle
Des Uebels, das uns zu entzweien droht.
Laß irgend, was es sei, ein Zeichenbild zur Warnung,
Wenn du dein Lager wählst, bei diesen Stämmen pflanzen:
So hast du, glaub' es mir, für immer
Den wackern Eingebornen dir verbunden.

Varus.

Wohlan! — woran erkennt man diese Eichen?

Herrmann.

An ihrem Alter und dem Schmuck der Waffen,
In ihres Wipfels Wölbung aufgehängt.

Varus.

Septimius Nerva!

Septimius. (tritt vor)
Was gebeut mein Feldherr?

Varus.

Laß eine Schaar von Römern gleich
Sich in den Wald zerstreun, der diese Niederlassung,
Cheruskas Hauptplatz Teutoburg umgiebt.
Bei jeder Eiche grauen Alters,
In deren Wipfel Waffen aufgehängt,
Soll eine Wache von zwei Kriegern halten,
Und jeden der vorübergeht belehren,
Daß Wodan in der Nähe sei.
Denn Wodan ist, daß ihr's nur wißt, ihr Römer.
Der Zeus der Deutschen, Herr des Blitzes
Diesseits der Alpen, so wie jenseits der;
Er ist der Gott, dem sich mein Knie sogleich
Beim ersten Eintritt in dies Land gebeugt;
Und kurz, Quintilius, euer Feldherr will
Mit Ehrfurcht und mit Scheu im Tempel dieser Wälder
Wie den Olympier selbst geehrt ihn wissen.

Septimius.

Man wird dein Wort, o Herr, genau vollziehn.

Varus. (zu Herrmann)

Bist du zufrieden, Freund?

Herrmann.

Du überfleuchst,
Quintilius, die Wünsche deines Knechts.

Varus.

(nimmt ein Kissen, auf welchem Geschenke liegen, aus der Hand eines Sklaven, und bringt sie der Thusnelda)

Hier, meine Fürstin, überreich' ich dir
Von August, meinem hohen Herrn,
Was er für dich mir jüngsthin zugesandt,
Es sind Gesteine, Perlen, Federn, Oele —

Ein kleines Rüstzeug, schreibt er, Cupido's.
August, erlauchte Frau, bewaffnet deine Schönheit,
Damit du Herrmanns großes Herz
Stets in der Freundschaft Banden ihm erhaltest.

Thusnelda. (empfängt das Kissen und betrachtet die Geschenke)
Quintilius! dein Kaiser macht mich stolz.
Thusnelda nimmt die Waffen an,
Mit dem Versprechen Tag und Nacht,
Damit geschirrt, für ihn zu Feld' zu ziehn.

(sie übergiebt das Kissen ihren Frauen)

Varus. (zu Herrmann)
Hier stell' ich Gueltar, Fust dir und Aristan,
Die tapfern Fürsten Deutschlands vor,
Die meinem Heereszug sich angeschlossen.

(er tritt zurück und spricht mit Ventidius)

Herrmann. (indem er sich dem Fürsten der Cimbern nähert)
Wir kennen uns, wenn ich nicht irre, Fust,
Aus Gallien, von der Schlacht des Ariovist.

Fust.
Mein Prinz, ich kämpfte dort an deiner Seite.

Herrmann. (lebhaft)
Ein schöner Tag, beim hohen Himmel,
An den dein Helmbusch lebhaft mich erinnert!
— Der Tag, an dem Germanien zwar
Dem Cäsar sank, doch der zuerst
Den Cäsar die Germanier schätzen lehrte.

Fust. (niedergeschlagen)
Mir kam er theuer, wie du weißt, zu stehn.
Der Cimbern Thron, nicht mehr nicht minder,
Den ich nur Augusts Gnade jetzt verdanke. —

Herrmann. (indem er sich zu dem Fürsten der Nervier wendet)
Dich, Gueltar, auch sah ich an diesem Tag?

Gueltar.
Auf einen Augenblick. Ich kam sehr spät.
Mich kostet' er, wie dir bekannt sein wird,
Den Thron von Nervien; doch August hat
Mich durch den Thron von Aeduen entschädigt.

Herrmann. (indem er sich zu dem Fürsten der Ubier wendet)
Wo war Aristan an dem Tag der Schlacht?

Aristan. (kalt und scharf)
Aristan war in Ubien,
Diesseits des Rheines, wo er hingehörte.
Aristan hat das Schwert niemals
Den Cäsarn Roms gezückt, und er darf kühnlich sagen:
Er war ihr Freund, sobald sie sich
Nur an der Schwelle von Germania zeigten.

Herrmann. (mit einer Verbeugung)
Arminius bewundert seine Weisheit.
— Ihr Herrn, wir werden uns noch weiter sprechen.
(ein Marsch in der Ferne)

Sechster Auftritt.

(**Ein Herold** tritt auf. Bald darauf das Römerheer. — **Die Vorigen**)

Der Herold. (zum Volk das zusammengelaufen)
Platz hier, beliebt's euch, ihr Cherusker!
Varus, des Feldherrn Roms, Lictoren
Nahn festlich an des Heeres Spitze sich!

Thusnelda.
Was giebt's?

Septimus. (nähert sich ihr)
Es ist das Römerheer,
Das seinen Einzug hält in Teutoburg!

Herrmann. (zerstreut)
Das Römerheer?
(er beobachtet Varus und Ventidius, welche heimlich mit einander sprechen)

Thusnelda.
Wer sind die ersten dort?

Crassus.
Varus Liktoren, königliche Frau,
Die des Gesetzes heil'ges Richtbeil tragen.

Thusnelda.
Das Beil? wem! uns?

Septimus.
Vergieb! dem Heere,
Dem sie ins Lager feierlich voranziehn.
(das Römerheer zieht in voller Pracht vorüber)

Varus. (zu Ventidius)
Was also, sag' mir an, was hab' ich
Von jenem Herrmann dort mir zu versehn?

Ventidius.
Quintilius! das fass' ich in zwei Worten!
Er ist ein Deutscher.
In einem Hämmling ist, der an der Tiber graset,
Mehr Lug und Trug, muß ich dir sagen,
Als in dem ganzen Volk, dem er gehört. —

Varus.
So kann ich, meinst du, dreist der Sueven Fürsten
Entgegenrücken? habe nichts von diesem,
Bleibt er in meinem Rücken, zu befürchten?

Ventidius.

So wenig, wiederhol' ich dir,
Als hier von diesem Dolch in meinem Gurt. —

Varus.

Ich werde doch den Platz in dem Cheruskerland
Beschaun, nach des August Gebot,
Auf welchem ein Kastell erbaut soll werden.
— Marbod ist mächtig, und nicht weiß ich,
Wie sich am Weserstrom das Glück entscheiden wird.

(er sieht ihn fragend an)

Ventidius.

Das lob' ich sehr. Solch' eine Anstalt
Wird stets, auch wenn du siegst, zu brauchen sein.

Varus.

Wie so? meinst du vielleicht die Absicht sei Cheruska
Als ein erobertes Gebiet —

Ventidius.

Quintilius,
Die Absicht, dünkt mich, läßt sich fast errathen.

Varus.

— Ward dir etwa bestimmte Kund' hierüber?

Ventidius.

Nicht, nicht! mißhör' mich nicht! ich theile bloß,
Was sich in dieser Brust prophetisch regt, dir mit,
Was Freunde mir aus Rom bestätigen.

Varus.

Sei's! was bekümmert's mich? es ist nicht meines Amtes
Den Willen meines Kaisers zu erspähn.
Er sagt ihn, wenn er ihn vollführt will wissen. —
Wahr ist, Rom wird auf seinen sieben Hügeln
Vor diesen Horden nimmer sicher sein,

Bis ihrer kecken Fürsten Hand
Auf immerdar der Scepterstab entwunden.

Ventidius.

So denkt August, so denket der Senat.

Varus.

Laß uns in ihre Mitte wieder treten.

(sie treten wieder zu Herrmann und Thusnelda, welche von Feldherrn und Fürsten umringt dem Zuge des Heers zusehen)

Thusnelda.

Septimius! was bedeutet dieser Adler?

Septimius.

Das ist ein Kriegspanier, erhabne Frau.
Jedweder der drei Legionen
Fleucht solch' metallnes Adlerbild voran.

Thusnelda.

So, so! ein Kriegspanier! sein Anblick hält
Die Schaaren in der Nacht des Kampfs zusammen?

Septimius.

Du trafst's. Er führet sie den Pfad des Siegs. —

Thusnelda.

Wie jedes Land doch seine Sitte hat!
— Bei uns thut es der Chorgesang der Barden.

(Pause. Der Zug schließt, die Musik schweigt)

Herrmann. (indem er sich zu dem Feldherrn Roms wendet)

Willst du dich in das Zelt verfügen, Varus?
Ein Mahl ist, nach Cheruskersitte,
Für dich und dein Gefolge drin bereitet.

Varus.

Ich werde kurz jedoch mich fassen müssen.
(er nimmt ihn vertraulich bei der Hand) Ventidius hat dir gesagt,
Wie ich den Plan für diesen Krieg entworfen?

Herrmann.

Ich weiß um jeden seiner weisen Punkte.

Varus.

Ich breche morgen mit dem Römerheer
Aus diesem Lager auf, und übermorgen
Rückst du mit dem Cheruskervolk mir nach.
Jenseits der Weser, in des Feindes Antlitz,
Hörst du das Weitre. — Wünschest du vielleicht,
Daß ein geschickter Römerfeldherr
Für diesen Feldzug sich in dein Gefolge mische?
Sag's dreist mir an. Du hast nur zu befehlen.

Herrmann.

Quintilius; in der That, du wirst
Durch eine solche Wahl mich glücklich machen.

Varus.

Wohlan, Septimius, schick' dich an,
Dem Kriegsbefehl des Königs zu gehorchen. —
(er wendet sich zu Crassus) Und daß die Teutoburg gesichert sei,
Indessen wir entfernt sind, lass' ich, Crassus,
Mit drei Cohorten dich darin zurück.
— Weißt du noch sonst was anzumerken, Freund?

Herrmann.

Nichts, Feldherr Roms! dir übergab ich Alles,
So sei die Sorge auch, es zu beschützen, dein.

Varus. (zu Thusnelda)

Nun, schöne Frau, so bitt' ich — eure Hand!

(er führt die Fürstin ins Zelt)

Herrmann.

Holla, die Hörner! dieser Tag
Soll für Cheruska stets ein Festtag sein! (Hörnermusik. Alle ab)

Vierter Akt.

Scene: Marbods Zelt im Lager der Sueven auf dem rechten Ufer der Weser.

Erster Auftritt.

(**Marbod** den Brief Herrmanns mit dem Dolch in der Hand haltend. Neben ihm **Attarin** sein Rath. Im Hintergrunde **zwei Hauptleute**. — Auf der andern Seite des Zeltes **Luitgar** mit Herrmanns Kindern **Rinold** und **Adelhart**)

Marbod.

Was soll ich davon denken, Attarin?
— Arminius der Cheruskerfürst
Läßt mir durch jenen wackern Freund dort melden:
Varus sei ihm auf Schutz und Trutz verbunden,
Und werd' in dreien Tagen schon
Mich am Gestad' der Weser überfallen! —
Der Bund, schreibt Herrmann doch, sei ihm nur aufgedrungen
Und stets im Herzen, nach wie vor,
Sei er der Römer unversöhnter Feind.
— Er ruft mich auf, verknüpft mit ihm,
Sogleich dem Mordverrath zuvor zu kommen,
Die Weser Angesichts des Blatts zu überschiffen,
Und im Morast des Teutoburger Walds
Die ganze gift'ge Brut der Hölle zu vertilgen. —
Zum Preis mir, wenn der Sieg erfochten,
Will er zu Deutschlands Oberherrn mich krönen.
— Da, lies den Brief, den er mir zugefertigt!
War's nicht so, Luitgar?

Luitgar.

Allerdings! so sagt' ich.

Attarin. (nachdem er den Brief genommen und gelesen)

Mein Fürst, trau diesem Fuchs, ich bitte dich,
Dem Herrmann nicht! der Himmel weiß,
Was er mit dieser schnöden List bezweckt.
Send' ihm, Roms Cäsar so wie er verdient, zu ehren,
Das Schreiben ohne Antwort heim,
Und melde Varus gleich den ganzen Inhalt.
Es ist ein tückischer, verräthrischer Versuch
Das Bündniß, das euch einigt, zu zerreißen.

(er giebt ihm den Brief zurück)

Marbod.

Was! List! Verrätherei! — Da schicket er
Den Rinold und den Adelhart,
Die beiden Knaben mir, die ihm sein Weib gebar,
Und diesen Dolch hier, sie zu tödten,
Wenn sich ein Trug in seinen Worten findet.

Attarin. (wendet sich)

Wo?

Marbod.

Dort!

Attarin.

Das wären des Arminius Kinder?

Marbod.

Arminius, allerdings! ich glaub' du zweifelst?
In Teutoburg, vor sieben Monden,
Als ich den Staatenbund verhandeln wollte,
Hab' ich die Jungen, die dort stehn,
Wie oft an diese alte Brust gedrückt!

Attarin.

Vergieb, o Herr, das sind die Knaben nicht!
Das sind zwei unterschobene, behaupt' ich,
An Wuchs den ächten Prinzen ähnlich bloß.
Laß die Verrätherbrut gleich in Verwahrsam bringen,
Und ihn, der sie gebracht dir hat, dazu! (Pause)

Marbod. (nachdem er die Knaben aufmerksam betrachtet)

Rinold! (er setzt sich nieder, Rinold tritt dicht vor ihn)
Nun, was auch willst du mir? Wer rief dich?

Rinold. (sieht ihn an)

Je, nun!

Marbod.

Je, nun! — den andern meint' ich, Rinold!
(er winkt dem Adelhart; Adelhart tritt gleichfalls vor ihn. Marbod nimmt ihn bei der Hand)
Nicht? nicht? du bist der Rinold? allerdings!

Adelhart.

Ich bin der Adelhart.

Marbod.

— So; bist du das.
(er stellt die beiden Knaben neben einander und scheint sie zu prüfen)
Nun, Jungen, sagt mir, Rinold! Adelhart!
Wie stehts in Teutoburg daheim,
Seit ich vergangnen Herbst her euch nicht sah?
— Ihr kennt mich doch?

Rinold.

O ja.

Marbod.

— Ich bin der Holtar,
Der alte Kämmrer im Gefolge Marbods,
Der euch kurz vor der Mittagsstunde
Stets in des Fürsten Zelt herüber brachte.

Rinold.

Wer bist du?

Marbod.

Was! das wißt ihr nicht mehr? Holtar.
Der euch mit glänz'gem Perlenmutter,
Corallen und mit Bernstein noch beschenkte.

Rinold. (nach einer Pause)

Du trägst ja Marbods eisern'n Ring am Arm.

Marbod.

Wo?

Rinold.

Hier!

Marbod.

Trug Marbod diesen Ring damals?

Rinold.

Marbod?

Marbod.

Ja, Marbod, frag' ich, mein Gebieter.

Rinold.

Ach, Marbod! was! freilich trugst du den Ring!
Du sagtest, weiß ich noch, auf Vater Herrmanns Frage,
Du hättest ein Gelübd' gethan,
Und müßtest an dem Arm den Ring von Eisen tragen,
So lang' ein röm'scher Mann in Deutschland sei.

Marbod.

Das hätt' ich — wem? euch? nein, das hab' ich nicht—!

Rinold.

Nicht uns! dem Herrmann!

Marbod.

Wann?

Rinold.

Am ersten Mittag,
Als Holtar beid' in dein Gezelt uns brachte.

(Marbod sieht den Attarin an)

Attarin. (der die Knaben aufmerksam beobachtet)
Das ist ja sonderbar, so wahr ich lebe!

(er nimmt Herrmanns Brief noch einmal und überlies't ihn. Pause)

Marbod. (indem er gedankenvoll in den Haaren der Knaben spielt)
Ist denn, den Weserstrom zu überschiffen,
Vorläufig eine Anstalt schon gemacht?

Einer der beiden Hauptleute. (vortretend)
Mein Fürst, die Kähne liegen in der That
Zusammt am rechten Ufer aufgestellt.

Marbod.

Mithin könnt' ich — wenn ich den Entschluß faßte,
Gleich in der That wie Herrmann wünscht,
Des Stromes andern Uferrand gewinnen.

Der Hauptmann.

Warum nicht? in drei Stunden, wenn du willst.
Der Mond erhellt die Nacht; du hättest nichts,
Als den Entschluß nur schleunig zu erklären. —

Attarin. (unruhig)
Mein Herr und Herrscher, ich beschwöre dich,
Laß zu nichts Uebereiltem dich verführen!
Armin ist selbst hier der Betrogene!
Nach dem, wie sich Roms Cäsar zeigte,
Wär's eine Raserei, zu glauben,
Er werde den Cheruskern sich verbinden;
Hat er mit Waffen dich, dich nicht mit Geld versehn,
In ihre Staaten feindlich einzufallen?
Stählt man die Brust, die man durchbohren will?

Dein Lager ist von Römern voll,
Der herrlichsten Patricier Söhne,
Die hergesandt, dein Heer die Bahn des Siegs zu führen;
Die dienen dir für August's Wort
Als Geißel, Herr, und würden ja
Zusammt ein Opfer deiner Rache fallen,
Wenn ein so schändlicher Verrath dich träfe.
— Beschließe nichts, ich bitte dich,
Bis dir durch Fulvius, den Legaten Roms,
Von Varus Plänen näh're Kunde ward. (Pause)

Marbod.

Ich will den Fulvius mindestens
Gleich über diese Sache doch vernehmen. (er steht auf und klingelt)

Zweiter Auftritt.

(**Komar** tritt auf. Die **Vorigen**)

Marbod.

Den Fulvius Lepidus, Legaten Roms,
Ersuch' ich einen Augenblick
In diesem Zelt sein Antlitz mir zu schenken.

Komar.

Den Fulvius? vergieb! der wird nicht kommen;
Er hat so eben auf fünf Kähnen
Sich mit der ganzen Schaar von Römern eingeschifft,
Die dein Gefolg' bis heut vergrößerten. —
Hier ist ein Brief, den er zurückgelassen.

Marbod.

Was sagst du mir?

Attarin.

Er hat mit allen Römern —

Marbod.

Wohin mit diesem Troß, jetzt da die Nacht kommt?

Komar.

In das Cheruskerland, dem Anschein nach;
Er ist am andern Weseruser schon,
Wo Pferde stehen, die ihn weiter bringen.

Attarin.

— Gift, Tod und Rache! was bedeutet dies?

Marbod. (liest)

„Du hast für Rom dich nicht entscheiden können,
Aus voller Brust, wie du gesollt:
Rom, der Bewerbung müde, giebt dich auf.
Versuche jetzt (es war dein Wunsch) ob du
Allein den Herrschthron dir in Deutschland kannst errichten.
August jedoch, daß du es wissest,
Hat den Armin auf seinem Sitz erhöht,
Und dir — die Stufen jetzo weis't er an!" (er läßt den Brief fallen)

Attarin.

Verrätherei! Verrätherei!
Auf! zu den Kähnen an der Weser!
Setzt dem Verfluchten nach und bringt ihn her!

Marbod.

Laß, laß ihn, Freund! er läuft der Nemesis,
Der er entfliehen will, entgegen!
Das Rachschwert ist schon über ihn gezückt.
Er glaubte mir die Grube zu eröffnen,
Und selbst mit seiner ganzen Rotte
Zur neunten Hölle schmetternd stürzt er nieder!
— Luitgar!

Luitgar.

Mein erlauchter Herr!

Marbod.

Tritt näher! —

Wo ist, sag' an, wollt' ich die Freiheitsschlacht versuchen,
Nach des Arminius Kriegsentwurf,
Der Ort an dem die Würfel fallen sollen?

Luitgar.

Das ist der Teutoburger Wald, mein König.

Marbod.

Und welchen Tag unfehlbar und bestimmt
Hat er zum Fall der Würfel festgesetzt?

Luitgar.

Den Nornentag, mein königlicher Herr. —

Marbod. (indem er ihm die Kinder giebt und den Dolch zerbricht)

Wohlan, dein Amt ist aus, hier nimm die Kinder
Und auch in Stücken deinen Dolch zurück!
Den Brief auch — (indem er ihn durchsieht)
kann ich nur zur Hälfte brauchen;
(er zerreißt ihn)
Den Theil, der mir von seiner Huld'gung spricht,
Als einem Oberherrn, den lös' ich ab. —
Triffst du ihn eh'r als ich, so sagst du ihm,
Zu Worten hätt' ich keine Zeit gehabt:
Mit Thaten würd' ich ihm die Antwort schreiben!

Luitgar. (indem er den Dolch und die Stücke des Briefes übernimmt)

Wenn ich dich recht verstehe, mein Gebieter —

Marbod. (zu den Feldherren)

Auf, Komar! Brunold! meine Feldherrn!
Laßt uns den Strom sogleich der Weser überschiffen!
Die Nornen werden ein Gericht,
Des Schicksals fürchterliche Göttinnen,
Im Teutoburger Wald dem Heer des Varus halten.

Auf, mit der ganzen Macht, ihr Freunde,
Daß wir das Amt der Schergen übernehmen! (Alle ab)

Scene: Straße in Teutoburg. Es ist Nacht.

Dritter Auftritt.

(Herrmann und Eginhardt treten auf)

Herrmann.

Tod und Verderben, sag' ich, Eginhardt!
Woher die Ruh', woher die Stille
In diesem Standplatz röm'scher Kriegerhaufen?

Eginhardt.

Mein bester Fürst, du weißt Quintilius Varus zog
Heut mit des Heeres Masse ab.
Er ließ zum Schutz in diesem Platz
Nicht mehr als drei Cohorten nur zurück. –
Die hält man eh'r in Zaum als so viel Legionen,
Zumal, wenn sie so wohlgewählt, wie die.

Herrmann.

Ich aber rechnete, bei allen Rachegöttern,
Auf Feuer, Raub, Gewalt und Mord,
Und alle Greul des fessellosen Krieges!
Was brauch' ich Latier, die mir Gutes thun?
Kann ich den Römerhaß, eh' ich den Platz verlasse,
In der Cherusker Herzen nicht
Daß er durch ganz Germanien schlägt, entflammen:
So scheitert meine ganze Unternehmung!

Eginhardt.

Du hättest Wolf, dünkt mich, und Thuskar und den Andern
Doch dein Geheimniß wohl entdecken sollen.

Sie haben als die Römer kamen,
Mit Flüchen gleich die Teutoburg verlassen.
Wie gut, wenn deine Sache siegt,
Hätt'st du in Deutschland sie gebrauchen können.

Herrmann.

Die Schwätzer, die! ich bitte dich;
Laß sie zu Hause gehn. —
Die schreiben, Deutschland zu befreien
Mit Chiffern, schicken mit Gefahr des Lebens
Einander Boten, die die Römer hängen,
Versammeln sich um Zwielicht — essen, trinken,
Und schlafen, kommt die Nacht, bei ihren Frauen. —
Wolf ist der Einz'ge, der es redlich meint.

Eginhardt.

So wirst du doch den Flambert mindestens,
Den Torst und Alarich und Singar,
Die Fürsten an des Maines Ufer,
Von deinem Wagstück staatsklug unterrichten?

Herrmann.

Nichts, Liebster! nenne mir die Namen nicht!
Meinst du, die ließen sich bewegen
Auf meinem Flug' mir munter nachzuschwingen?
Eh' das von meinem Maulthier würd' ich hoffen.
Die Hoffnung: morgen stirbt Augustus!
Lockt sie, bedeckt mit Schmach und Schande,
Von einer Woche in die andere. —
Es braucht der That, nicht der Verschwörungen.
Den Widder laß sich zeigen mit der Glocke,
So folgen, glaub' mir, alle Anderen.

Eginhardt.

So mög' der Himmel dein Beginnen krönen!

Herrmann.

Horch! still!

Eginhardt.

Was giebt's?

Herrmann.

Rief man nicht dort Gewalt?

Eginhardt.

Nein, mein erlauchter Herr! ich hörte nichts;
Es war die Wache, die die Stunden rief.

Herrmann.

Verflucht sei diese Zucht mir der Cohorten!
Ich stecke, wenn sich niemand rührt,
Die ganze Teutoburg an allen Ecken an.

Eginhardt.

Nun, nun! es wird sich wohl ein Frevel finden.

Herrmann.

Komm', laß uns heimlich durch die Gassen schleichen,
Und sehn ob uns der Zufall etwas beut. (beide ab)

Vierter Auftritt.

(Ein Auflauf. — Zuerst **ein Greis** und Andere, bald darauf **zwei Cherusker,** welche eine Person aufführen, die ohnmächtig ist. Fackeln. Volk jeden Alters und Geschlechts)

Der Greis. (mit aufgehobenen Händen)

Wodan, den Blitz regierst du in den Wolken:
Und einen Greul, entsetzensvoll
Wie den, läßt du auf Erden sich verüben!

Ein junges Mädchen.

Mutter, was giebt's?

Ein Anderes.

Was läuft das Volk zusammen?

Die Mutter. (mit einem Kinde an der Brust)
Nichts, meine Töchter, nichts! was fragt ihr doch?
Ein Mensch, der auf der offnen Straß' erkrankte,
Wird von den Freunden hier vorbeigeführt.

Ein Mann. (indem er auftritt)
Habt ihr gesehn? den jungen Römerhauptmann,
Der plötzlich mit dem Federbusch erschien?

Ein Anderer.
Nein, Freund! von wo?

Ein Dritter.
Was that er?

Der Mann.
Was er that?
Drei'n dieser geilen appeninschen Hunde,
Als man die That ihm meldete,
Hat er das Herz gleich mit dem Schwert durchbohrt!

Der Greis.
Vergieb mir, Gott! ich kann es ihm nicht danken!

Ein Weib. (aus dem Haufen)
Da kommt die Unglücksel'ge schon heran!
(die Person, von zwei Cheruskern geführt, erscheint)

Der Greis.
Hinweg die Fackeln!

Das Volk.
Seht, o seht!

Der Greis.
Hinweg!
— Seht ihr nicht, daß die Sonne sich verbirgt?

Das Volk.
O des elenden, schmachbedeckten Wesens!

Der fußzertretnen, kothgewälzten,
An Brust und Haupt zertrümmerten Gestalt.

Einige Stimmen.

Wer ist's? ein Mann? ein Weib?

Der Cherusker. (der die Person führt)

Fragt nicht, ihr Leute,
Werft einen Schleier über die Person!

(er wirft ein großes Tuch über sie)

Der zweite Cherusker. (der sie führt)

Wo ist der Vater?

Eine Stimme. (aus dem Volke)

Der Vater ist der Teuthold!

Der zweite Cherusker.

Der Teuthold, Helgars Sohn, der Schmidt der Waffen?

Mehrere Stimmen.

Teuthold der Schmidt, er, ja!

Der zweite Cherusker.

Ruft ihn herbei!

Das Volk.

Da tritt er schon mit seinen Vettern auf!

Fünfter Auftritt.

(Teuthold und zwei andere Männer treten auf)

Der zweite Cherusker.

Teuthold, heran!

Teuthold.

Was giebt's?

Der zweite Cherusker.

Heran hier, sag' ich! —
Platz, Freunde, bitt' ich! laßt den Vater vor!

Teuthold.

Was ist geschehn?

Der zweite Cherusker.

Gleich, gleich! — hier stell' dich her!
Die Fackeln! he, ihr Leute! leuchtet ihm!

Teuthold.

Was habt ihr vor?

Der zweite Cherusker.

Hör' an und faß' dich kurz. —
Kennst du hier die Person?

Teuthold.

Wen, meine Freunde?

Der zweite Cherusker.

Hier, frag' ich, die verschleierte Person?

Teuthold.

Nein! wie vermöcht' ich das? welch' ein Geheimniß!

Der Greis.

Du kennst sie nicht?

Der Erste der beiden Vettern.

Darf man den Schleier lüften?

Der erste Cherusker.

Halt, sag' ich dir! den Schleier rühr' nicht an!

Der zweite Vetter.

Wer die Person ist, fragt ihr?

(er nimmt eine Fackel und beleuchtet ihre Füße)

Teuthold.

Gott im Himmel!
Hally, mein Einziges, was widerfuhr dir?

(der Greis führt ihn auf die Seite und sagt ihm etwas ins Ohr. Teuthold steht wie vom Donner gerührt. Die Vettern, die ihm gefolgt waren, erstarren gleichfalls. Pause)

Der zweite Cherusker.
Genug! die Fackeln weg! führt sie ins Haus!
Ihr aber eilt den Herrmann herzurufen!

Teuthold. (indem er sich plötzlich wendet)
Halt dort!

Der erste Cherusker.
Was giebt's?

Teuthold.
Halt, sag' ich, ihr Cherusker!
Ich will sie führen, wo sie hingehört. (er zieht den Dolch)
— Kommt, meine Vettern, folgt mir!

Der zweite Cherusker.
Mann, was denkst du?

Teuthold. (zu den Vettern)
Rudolf, du nimmst die Rechte, Ralf, die Linke!
— Seid ihr bereit, sagt an?

Die Vettern. (indem sie die Dolche ziehn)
Wir sind's! brich auf!

Teuthold. (bohrt sie nieder)
Stirb! werde Staub! und über deiner Gruft
Schlag' ewige Vergessenheit zusammen!
(sie fällt mit einem kurzen Laut über'n Haufen)

Das Volk.
Ihr Götter!

Der erste Cherusker. (fällt ihm in den Arm)
Ungeheuer! was beginnst du?

Eine Stimme. (aus dem Hintergrunde)
Was ist geschehn?

Eine andere.
Sprecht!

Eine dritte.

Was erschrickt das Volk?

Das Volk. (durcheinander)

Weh! weh! der eigne Vater hat mit Dolchen,
Die eignen Vettern, sie in Staub geworfen!

Teuthold. (indem er sich über die Leiche wirft)

Hally! mein Einz'ges! hab' ich's recht gemacht?

Sechster Auftritt.

(**Herrmann** und **Eginhardt** treten auf. Die **Vorigen**)

Der zweite Cherusker.

Komm her, mein Fürst, schau diese Gräuel an!

Herrmann.

Was giebt's?

Der erste Cherusker.

Was! fragst du noch? du weißt von nichts?

Herrmann.

Nichts, Freunde, nichts! ich komm' aus meinem Zelt.

Eginhardt.

Sagt, was erschreckt euch?

Der zweite Cherusker. (halblaut)

Eine ganze Meute
Von geilen Römern, die den Platz durchschweifte,
Hat bei der Dämmrung schaamlos eben jetzt —

Herrmann. (indem er ihn vorführt)

Still, Selmar, still! die Luft, du weißt, hat Ohren.
— Ein Römerhaufen?

Eginhardt.

Ha! was wird das werden?

(sie sprechen heimlich zusammen. Pause)

Herrmann. (mit Wehmuth, halblaut)
Hally? was sagst du mir! die junge Hally?

Der zweite Cherusker.
Hally, Teutholds des Schmidts der Waffen, Tochter!
— Da liegt sie jetzt, schau her, mein Fürst,
Von ihrem eignen Vater hingeopfert!

Eginhardt. (vor der Leiche)
Ihr großen, heiligen und ew'gen Götter!

Der erste Cherusker.
Was wirst du nun, o Herr, darauf beschließen?

Herrmann. (zum Volke)
Kommt, ihr Cherusker! kommt, ihr Wodankinder!
Kommt, sammelt euch um mich, und hört mich an!
(das Volk umringt ihn; er tritt vor Teuthold)
Teuthold, steh' auf!

Teuthold. (am Boden)
Laß mich!

Herrmann.
Steh' auf, sag' ich!

Teuthold.
Hinweg! des Todes ist, wer sich mir naht.

Herrmann.
— Hebt ihn empor, und sagt ihm, wer ich sei.

Der zweite Cherusker
Steh' auf, unsel'ger Alter!

Der erste Cherusker.
Fasse dich!

Der zweite Cherusker.
Herrmann, dein Rächer ist's, der vor dir steht.
(sie heben ihn empor)

Teuthold.

Herrmann mein Rächer sagt ihr? — Kann er Rom,
Das Drachennest, vom Erdenrund vertilgen?

Herrmann.

Ich kann's und will's! hör' an, was ich dir sage.

Teuthold. (sieht ihn an)

Was für ein Laut des Himmels traf mein Ohr?

Die beiden Vettern.

Du kannst's und willst's?

Teuthold.

Gebeut! sprich! red', o Herr!
Was muß geschehn? wo muß die Keule fallen?

Herrmann.

Das hör' jetzt, und erwiedre nichts. —
Brich, Rabenvater, auf, und trage mit den Vettern
Die Jungfrau, die geschändete,
In einen Winkel deines Hauses hin!
Wir zählen funfzehn Stämme der Germanen;
In funfzehn Stücke mit des Schwertes Schärfe
Theil' ihren Leib, und schick' mit funfzehn Boten,
Ich will dir funfzehn Pferde dazu geben,
Den funfzehn Stämmen ihn Germaniens zu.
Der wird in Deutschland, dir zur Rache,
Bis auf die todten Elemente werben:
Der Sturmwind wird, die Waldungen durchsausend,
Empörung! rufen, und die See,
Des Landes Rippen schlagend, Freiheit! brüllen.

Das Volk.

Empörung! Rache! Freiheit!

Teuthold.

Auf! greift an!

Bringt sie ins Haus, zerlegt in Stücke sie!

(sie tragen die Leiche fort)

Herrmann.

Komm, Eginhardt! jetzt hab' ich nichts mehr
An diesem Ort zu thun! Germanien lobert:
Laß uns den Varus jetzt, den Stifter dieser Gräuel,
Im Teutoburger Walde suchen! (Alle ab)

Scene: Herrmanns Zelt.

Siebenter Auftritt.

(**Herrmann** tritt auf, mit Schild und Speer. Hinter ihm **Septimius**. — Gefolge)

Herrmann.

Hast du die neuste Einrichtung getroffen?
Mir das Cheruskerheer, das vor den Thoren liegt,
Nach Römerart, wie du versprachst,
In kleinere Manipeln abgetheilt?

Septimius.

Mein Fürst, wie konnt' ich? deine deutschen Feldherrn
Versicherten, du wolltest selbst
Bei dieser Neuerung zugegen sein.
Ich harrte vor dem Thor bis in die Nacht auf dich;
Doch du — warum? nicht weiß ich es — bliebst aus.

Herrmann.

Was! so ist alles noch im Heer, wie sonst?

Septimius.

Auf jeden Punkt; wie konnt' es anders?
Es ließ sich ohne dich, du weißt, nichts thun.

Herrmann.

Das thut mir leid, Septimius, in der That!

Mich hielt ein dringendes Geschäft
Im Ort zurück; du würdest, glaubt' ich,
Auch ohne mich hierin verfügen können.
Nun — wird es wohl beim Alten bleiben müssen.
Der Tag bricht an; hast du das Heer
Dem Plan gemäß zum Marsch nach Arkon,
Dem Teutoburger Waldplatz angeschickt?

Septimius.

Es harrt nur deines Worts, um anzutreten.

Herrmann. (indem er einen Vorhang lüftet)

— Ich denk', es wird ein schöner Tag heut werden?

Septimius.

Die Nacht war heiß, ich fürchte ein Gewitter. (Pause)

Herrmann.

Nun, sei so gut, verfüg' dich nur voran!
Von meinem Weib' nur will ich Abschied nehmen,
Und folg' in einem Augenblick dir nach! (Septimius ab)
(Zu dem Gefolge) Auf, folgt ihm, und verlaßt ihn nicht!
Und jegliche Gemeinschaft ist
Des Heers mit Teutoburg von jetzt streng aufgehoben.
(das Gefolge ab)

Achter Auftritt.

Herrmann. (nachdem er Schild und Speer weggelegt)

Nun wär' ich fertig, wie ein Reisender.
Cheruska, wie es steht und liegt,
Kommt mir wie eingepackt in eine Kiste vor:
Um einen Wechsel könnt' ich es verkaufen.
Denn käm's heraus, daß ich auch nur
Davon geträumt Germanien zu befrein:

Roms Feldherr steckte gleich mir alle Plätze an,
Erschlüge, was die Waffen trägt,
Und führte Weib und Kind gefesselt über'n Rhein —
August straft den Versuch so wie die That!
(er zieht eine Klingel; ein **Trabant** tritt auf)
Ruf' mir die Fürstin! —

Der Trabant.
Hier erscheint sie schon!

Neunter Auftritt.

(**Herrmann** und **Thusnelda**)

Herrmann. (nimmt einen Brief aus dem Busen)
Nun, Thuschen, komm; ich hab' dir was zu sagen.

Thusnelda. (ängstlich)
Sag', liebster Freund, ums Himmelswillen,
Welch' ein Gerücht läuft durch den Lagerplatz?
Ganz Teutoburg ist voll, es würd' in wenig Stunden
Dem Crassus, der Cohorten Führer,
Ein fürchterliches Blutgericht ergehn!
Dem Tode wär' die ganze Schaar geweiht,
Die als Besatzung hier zurückgeblieben.

Herrmann.
Ja Kind, die Sach' hat ihre Richtigkeit.
Ich warte nur auf Astolf noch,
Deshalb gemess'ne Ordre ihm zu geben.
Sobald ich Varus Heer beim Strahl des nächsten Tages
Im Teutoburger Wald' erreicht,
Bricht Astolf hier im Ort dem Crassus los;
Die ganze Brut, die in den Leib Germaniens

Sich eingefilzt, wie ein Insektenschwarm,
Muß durch das Schwert der Rache jetzo sterben.

Thusnelda.

Entsetzlich! — was für Gründe, sag' mir,
Hat dein Gemüth, so grimmig zu verfahren?

Herrmann.

Das muß ich dir ein Andermal erzählen.

Thusnelda.

Crassus, mein liebster Freund, mit allen Römern?

Herrmann.

Mit allen, Kind; nicht einer bleibt am Leben!
Vom Kampf, mein Thuschen, übrigens,
Der hier im Ort gekämpft wird werden,
Hast du auch nicht das Mindeste zu fürchten;
Denn Astolf ist dreimal so stark als Crassus;
Und überdies noch bleibt ein eigner Kriegerhaufen
Zum Schutze dir bei diesem Zelt zurück.

Thusnelda.

Crassus? nein, sag' mir an! mit allen Römern —
Die Guten mit den Schlechten, rücksichtslos?

Herrmann.

Die Guten mit den Schlechten. — Was! die Guten!
Das sind die Schlechtesten! der Rache Keil
Soll sie zuerst vor allen Andern treffen!

Thusnelda.

Zuerst! Unmenschlicher! wie Mancher ist,
Dem wirklich Dankbarkeit du schuldig bist —

Herrmann.

— Daß ich nicht wüßte! Wem?

Thusnelda.

Das fragst du noch!

Herrmann.

Nein, in der That; du hörst, ich weiß von nichts.
Nenn' einen Namen mir.

Thusnelda.

Dir einen Namen!
So mancher Einzelne, der in den Plätzen
Auf Ordnung hielt, das Eigenthum beschützt —

Herrmann.

Beschützt! du bist nicht klug! das thaten sie,
Es um so besser unter sich zu theilen.

Thusnelda. (mit steigender Angst)

Du Unbarmherz'ger! Ungeheuerster!
— So hätt' auch der Centurio,
Der bei dem Brande in Thuiskon jüngst
Die Heldenthat gethan, dir kein Gefühl entlockt?

Herrmann.

Nein — was für ein Centurio?

Thusnelda.

Nicht? nicht?
Der junge Held, der mit Gefahr des Lebens
Das Kind auf seiner Mutter Ruf
Dem Tod' der Flammen muthig jüngst entrissen? —
Er hätte kein Gefühl der Liebe dir entlockt?

Herrmann. (glühend)

Er sei verflucht, wenn er mir das gethan!
Er hat auf einen Augenblick
Mein Herz veruntreut, zum Verräther
An Deutschlands großer Sache mich gemacht!
Warum setzt' er Thuiskon nicht in Brand?
Ich will die höhnische Dämonenbrut nicht lieben!

So lang' sie in Germanien trotzt,
Ist Haß mein Amt und meine Tugend Rache!

Thusnelda. (weinend)

Mein liebster, bester Herzens-Herrmann,
Ich bitte dich um des Ventidius Leben!
Das eine Haupt nimmst du von deiner Rache aus!
Laß, ich beschwöre dich, laß mich ihm heimlich melden,
Was über Varus du verhängt:
Mag er ins Land der Väter rasch sich retten!

Herrmann.

Ventidius? nun gut. — Ventidius Carbo?
Nun denn, es sei! — Weil es mein Thuschen ist,
Die für ihn bittet, mag er fliehn:
Sein Haupt soll meinem Schwert, so wahr ich lebe,
Um dieser schönen Regung heilig sein!

Thusnelda. (küßt seine Hand)

O Herrmann! ist es wirklich wahr? o Herrmann!
Du schenkst sein Leben mir?

Herrmann.

Du hörst. Ich schenk's ihm.
Sobald der Morgen angebrochen,
Steckst du zwei Wort' ihm heimlich zu,
Er möchte gleich sich über'n Rheinstrom retten;
Du kannst ihm Pferd' aus meinen Ställen schicken,
Daß er den Tagesstrahl nicht mehr erschaut.

Thusnelda.

O Liebster mein! wie rührst du mich! o Liebster!

Herrmann.

Doch eher nicht, hörst du, das bitt' ich sehr,
Als bis der Morgen angebrochen!
Eh' auch mit Mienen nicht verräthst du dich!

Denn alle Andern müssen unerbittlich,
Die schändlichen Tyrannenknechte, sterben:
Der Anschlag darf nicht etwa durch ihn scheitern!

Thusnelda. (indem sie sich die Thränen trocknet)

Nein, nein; ich schwör's dir zu! kurz vor der Sonn' erst!
Kurz vor der Sonn' erst soll er es erfahren!

Herrmann.

So, wenn der Mond entweicht; nicht eh', nicht später.

Thusnelda.

Und daß der Jüngling auch nicht etwa,
Der thörichte, um dieses Briefs
Mit einem falschen Wahn sich schmeichele,
Will ich den Brief in deinem Namen schreiben;
Ich will mit einem höhn'schen Wort ihm sagen:
Bestimmt wär' er, die Post vom Untergang des Varus
Nach Rom an seinen Kaiserhof zu bringen!

Herrmann. (heiter)

Das thu. Das ist sehr klug. — Sieh da, mein schönes Thuschen!
Ich muß dich küssen. —
Doch, was ich sagen wollte — —
Hier ist die Locke wieder, schau,
Die er dir jüngst vom Scheitel abgelös't,
Sie war, als eine Probe deiner Haare,
Schon auf dem Weg nach Rom; jedoch ein Schütze bringt,
Der in den Sand den Boten streckte,
Sie wieder in die Hände mir zurück.

(er giebt ihr den Brief, worin die Locke eingeschlagen)

Thusnelda. (indem sie den Brief entfaltet)

Die Lock'? o was! um die ich ihn verklagt?

Herrmann.

Dieselbe, ja!

Thusnelda.

Sieh da! wo kommt sie her?
Du hast sie dem Arkadier abgefordert?

Herrmann.

Ich? o behüte!

Thusnelda.

Nicht? — ward sie gefunden?

Herrmann.

Gefunden, ja, in einem Brief, du siehst,
Den er nach Rom hin gestern früh
An Livia, seine Kais'rin, abgefertigt.

Thusnelda.

In einem Brief? an Kaiserin Livia?

Herrmann.

Ja, lies die Aufschrift nur. Du hältst den Brief.
(indem er mit dem Finger zeigt)
„An Livia, Roms große Kaiserin."

Thusnelda.

Nun? und?

Herrmann.

Nun? und?

Thusnelda.

— Freund, ich versteh' kein Wort!
— Wie kamst du zu dem Brief? wer gab ihn dir?

Herrmann.

Ein Zufall, Thuschen, hab' ich schon gesagt!
Der Brief, mit vielen andern noch,
Ward einem Boten abgejagt,
Der nach Italien ihn bringen sollte.
Den Boten warf ein guter Pfeilschuß nieder,
Und sein Packet, worin die Locke,
Hat mir der Schütze eben überbracht.

Thusnelda.

Das ist ja seltsam, das, so wahr ich lebe! —
Was sagt Ventidius denn darin?

Herrmann.

Er sagt —:
Laß sehn! ich überflog ihn nur. Was sagt er?

(er guckt mit hinein)

Thusnelda. (liest)

„Varus, o Herrscherin, steht mit den Legionen
Nun in Cheruska siegreich da;
Cheruska, fass' mich wohl, der Heimath jener Locken,
Wie Gold so hell und weich wie Seide,
Die dir der heitre Markt von Rom verkauft.
Nun bin ich jenes Wortes eingedenk,
Das deinem schönen Mund', du weißt,
Als ich zuletzt dich sah, im Scherz entfiel.
Hier schick' ich von dem Haar, das ich dir zugedacht,
Und das sogleich, wenn Herrmann sinkt,
Die Scheere für dich ernten wird,
Dir eine Probe zu, mir klug verschafft;
Beim Styx! so legt's am Capitol,
Phaon, der Krämer, dir nicht vor:
Es ist vom Haupt der ersten Frau des Reichs,
Vom Haupt der Fürstin selber der Cherusker!"
— Ei der Verfluchte!

(sie sieht Herrmann an, und wieder in den Brief hinein)

Nein, ich las wohl falsch?

Herrmann.

Was?

Thusnelda.

Was!

Herrmann.

— Steht's anders in dem Briefe da?

Er sagt —

Thusnelda.

„Hier schick' ich von dem Haar, sagt er,

Das ich dir zugedacht, und das sogleich,

Wenn Herrmann sinkt — die Scheere für dich ernten wird —"

(die Sprache geht ihr aus)

Herrmann.

Nun ja; er will — verstehst du's nicht?

Thusnelda. (sie wirft sich auf einen Sessel nieder)

O Hertha!

Nun mag ich diese Sonne nicht mehr sehn. (sie verbirgt ihr Haupt)

Herrmann. (leise flüsternd)

Thuschen! Thuschen! er ist ja noch nicht fort.

(er folgt ihr und ergreift ihre Hand)

Thusnelda.

Geh, laß mich sein.

Herrmann. (beugt sich ganz über sie)

Heut, wenn die Nacht sinkt, Thuschen,

Schlägt dir der Rache süße Stunde ja!

Thusnelda.

Geh, geh, ich bitte dich! verhaßt ist Alles,

Die Welt mir, du mir, ich: laß mich allein!

Herrmann. (fällt vor ihr nieder)

Thuschen! mein schönes Weib! wie rührst du mich!

(Kriegsmusik draußen)

Zehnter Auftritt.

(**Eginhardt** und **Astolf** treten auf. Die **Vorigen**)

Eginhardt.

Mein Fürst, die Hörner rufen dich! brich auf!
Du darfst, willst du das Schlachtfeld noch erreichen,
Nicht, wahrlich! einen Augenblick mehr säumen.

Herrmann. (steht auf)

Gertrud!

Eginhardt.

Was fehlt der Königin?

Herrmann.

Nichts, nichts!

(die Frauen der Thusnelda treten auf)

Hier! sorgt für eure Frau! ihr seht, sie weint.

(er nimmt Schild und Speer)

Astolf ist von dem Kriegsplan unterrichtet?

Eginhardt.

Er weiß von Allem.

Herrmann. (zu Astolf)

Sechshundert Krieger bleiben dir
In Teutoburg zurück, und ein Gezelt mit Waffen,
Cheruska's ganzes Volk damit zu rüsten.
Teuthold bewaffnest und die Seinen du
Um Mitternacht, wenn Alles schläft, zuerst.
Sobald der Morgen dämmert brichst du los.
Crassus und alle Führer der Cohorten,
Suchst du in ihren Zelten auf;
Den Rest des Haufens fäll'st du, gleichviel wo?
Auch den Ventidius empfehl' ich dir.

Wenn hier in Teutoburg der Schlag gefallen,
Folgst du mit deinem ganzen Troß
Mir nach dem Teutoburger Walde nach;
Dort wirst du weiteren Befehl erhalten. —
Hast du verstanden?

Astolf.

Wohl, mein erlauchter Herr!

Eginhardt. (besorgt)

Mein bester Fürst! willst du nicht lieber ihn
Nach Norden, an den Lippstrom schicken,
Cheruska vor dem Pästus zu beschirmen,
Der dort, du weißt, mit Holm dem Herrn der Friesen kämpft.
Cheruska ist ganz offen dort,
Und Pästus, wenn er hört, daß Rom von dir verrathen,
Beim Styx! er sendet, zweifle nicht,
Gleich einen Haufen ab, in deinem Rücken
Von Grund aus alle Plätze zu verwüsten.

Herrmann.

Nichts, nichts, mein alter Freund! was fällt dir ein?
Kämpf' ich auch für den Sand, auf den ich trete,
Kämpf' ich für meine Brust?
Cheruska schirmen! was! Wo Herrmann steht, da siegt er,
Und mithin ist Cheruska da.
Du folgst mir, Astolf, ins Gefild' der Schlacht;
Wenn Varus an der Weser sank,
Werd' ich am Lippstrom auch den Pästus treffen!

Astolf.

Es ist genug, o Herr! es wird geschehn.

Herrmann. (wendet sich zu Thusnelda)

Leb' wohl, Thusnelda, mein geliebtes Weib!
Astolf hat deine Rache übernommen.

Thusnelda. (steht auf)

An dem Ventidius? (sie drückt einen heißen Kuß auf seine Lippen)

Ueberlass' ihn mir!

Ich habe mich gefaßt, ich will mich rächen!

Herrmann.

Dir?

Thusnelda.

Mir! du sollst mit mir zufrieden sein.

Herrmann.

Nun denn, so ist der erste Sieg erfochten!

Auf jetzt, daß ich den Varus treffe!

Roms ganze Kriegsmacht, wahrlich, scheu' ich nicht! (Alle ab)

Fünfter Akt.

Scene: Teutoburger Wald. Nacht, Donner und Blitz.

Erster Auftritt.

(**Varus** und mehrere **Feldherrn**, an der Spitze des römischen Heeres, mit Fackeln treten auf)

Varus.

Ruft: Halt! ihr Feldherrn, den Cohorten zu!

Die Feldherrn. (in der Ferne)

Halt! — Halt!

Varus.

Licinius Valva!

Ein Hauptmann. (vortretend)

Hier! wer ruft?

Varus.

Schaff' mir die Boten her, die drei Cherusker,
Die an der Spitze gehn!

Der Hauptmann.

Du hörst, mein Feldherr!
Du wirst die Männer schuldlos finden;
Arminius hat sie also unterrichtet.

Varus.

Schaff' sie mir her, sag' ich, ich will sie sprechen! —
Ward, seit die Welt in Kreisen rollt,
Solch' ein Verrath erlebt? Cherusker führen mich,
Die man als Kundige des Landes mir
Mit breitem Munde rühmt, am hellen Mittag irr'!
Rück' ich nicht, um zwei Meilen zu gewinnen,
Bereits durch sechszehn volle Stunden fort?
War's ein Versehn, daß man nach Pfiffi mich
Statt Iphikon geführt: wohlan, ich will es mindstens,
Bevor ich weiter rücke, untersuchen.

Erster Feldherr. (in den Bart)

Daß durch den Mantel doch, den sturmzerriss'nen
Der Nacht, der um die Köpf' uns hängt,
Ein einz'ges Sternbild schimmernd niederblinkte!
Wenn auf je hundert Schritte nicht
Ein Blitzstrahl zischend vor uns niederkeilte,
Wir würden, wie die Eul' am Tage,
Haupt und Gebein uns im Gebüsch zerschellen!

Zweiter Feldherr.

Wir können keinen Schritt fortan
In diesem feuchten Mordgrund weiter rücken!

Er ist so zäh wie Vogelleim geworden.
Das Heer schleppt halb Cheruska an den Beinen,
Und wird noch, wie ein bunter Specht,
Zuletzt mit Haut und Haar dran kleben bleiben.

Dritter Feldherr.

Pfiffikon! Iphikon! — was das, beim Jupiter!
Für eine Sprache ist! als schlüg' ein Stecken
An einen alten, rostzerfress'nen Helm!
Ein Greulsystem von Worten, nicht geschickt
Zwei solche Ding', wie Tag und Nacht,
Durch einen eignen Laut zu unterscheiden.
Ich glaub' ein Tauber war's der das Geheul erfunden,
Und an den Mäulern sehen sie sich's ab.

Ein Römer.

Dort kommen die Cherusker!

Varus.

Bringt sie her!

Zweiter Auftritt.

(Der **Hauptmann** mit den **drei cheruskischen Boten**. Die **Vorigen**)

Varus.

Nach welchem Ort, sag' an, von mir benannt,
Hast du mich heut von Arkon führen sollen?

Der erste Cherusker.

Nach Pfiffikon, mein hochverehrter Herr.

Varus.

Was, Pfiffikon! hab' ich nicht Iphi dir
Bestimmt, und wieder Iphikon genannt?

Der erste Cherusker.

Vergieb, o Herr, du nanntest Pfiffikon.

Zwar sprachst du, nach der Römermundart,
Das läugn' ich nicht: „führt mich nach Iphikon;"
Doch Herrmann hat bestimmt uns gestern,
Als er uns unterrichtete, gesagt:
„Des Varus Wille ist nach Pfiffikon zu kommen;
Drum thut nach mir, wie er auch ausspricht,
Und führt sein Heer auf Pfiffikon hinaus."

Varus.

Was!

Der erste Cherusker.

Ja, mein erlauchter Herr, so ist's.

Varus.

Woher kennt auch dein Herrmann meine Mundart?
Den Namen hatt' ich: Iphikon,
Ja schriftlich ihm, mit dieser Hand gegeben!

Der erste Cherusker.

Darüber wirst du ihn zur Rede stellen;
Doch wir sind schuldlos, mein verehrter Herr.

Varus.

O wart! — Wo sind wir jetzt?

Der erste Cherusker.

Das weiß ich nicht.

Varus.

Das weißt du nicht, verwünschter Galgenstrick,
Und bist ein Bote?

Der erste Cherusker.

Nein! wie vermöcht' ich das?
Der Weg, den dein Gebot mich zwang
Südwest quer durch den Wald hin einzuschlagen,
Hat in der Richtung mich verwirrt:

Mir war die große Straße nur
Von Teutoburg nach Pfiffikon bekannt.

Varus.

Und du? du weißt es auch nicht.

Der zweite Cherusker.

Nein, mein Feldherr.

Varus.

Und du?

Der dritte Cherusker.

Ich auch bin, seit es dunkelt, irre. —
Nach allem doch, was ich ringsum erkenne,
Bist du nicht weit von unserm Waldplatz Arkon.

Varus.

Von Arkon? was! wo ich heut ausgerückt?

Der dritte Cherusker.

Von eben dort; du bist ganz heimgegangen.

Varus.

Daß euch der Erde finstrer Schooß verschlänge! —
Legt sie in Stricke! — und wenn sie jedes ihrer Worte
Herrmann ins Antlitz nicht beweisen können,
So hängt der Schufte einen auf,
Und gerbt den beiden anderen die Rücken!

(die Boten werden abgeführt)

Dritter Auftritt.

(Die **Vorigen** ohne die Boten)

Varus.

Was ist zu machen? — sieh da! ein Licht im Walde!

Erster Feldherr.

He, dort! wer schleicht dort?

Zweiter Feldherr.

Nun, beim Jupiter!
Seit wir den Teutoburger Wald durchziehn,
Der erste Mensch, der unserm Blick begegnet!

Der Hauptmann.

Es ist ein altes Weib, das Kräuter sucht.

Vierter Auftritt.

(**Eine Alraune** tritt auf, mit Krücke und Laterne. Die **Vorigen**)

Varus.

Auf diesem Weg', den ich im Irrthum griff,
Stammmütterchen Cheruska's, sag' mir an,
Wo komm' ich her? wo bin ich? wohin wandr' ich?

Die Alraune.

Varus, o Feldherr Roms, das sind drei Fragen!
Auf mehr nicht kann mein Mund dir Rede stehn!

Varus.

Sind deine Worte so geprägt,
Daß du wie Stücke Goldes sie berechnest?
Wohlan, es sei, ich bin damit zufrieden!
Wo komm' ich her?

Die Alraune.

Aus nichts, Quintilius Varus!

Varus.

Aus nichts? — Ich komm' aus Arkon heut.
— Die Römische Sibylle, seh' ich wohl,
Und jene Wunderfrau von Endor bist du nicht.
— Laß sehn, wie du die andern Punkt' erledigst!
Wenn du nicht weißt, woher des Wegs ich wandre:

Wenn ich südwestwärts, sprich, stets ihn verfolge,
Wo geh' ich hin?

Die Alraune.

Ins Nichts, Quintilius Varus!

Varus.

Ins Nichts? — Du singst ja, wie ein Rabe!
Von wannen kommt dir diese Wissenschaft?
Eh' ich in Charons düstern Nachen steige,
Denk' ich, als Sieger zweimal noch
Rom mit der heiteren Quadriga zu durchschreiten!
Das hat ein Priester Jovis mir vertraut.
— Triff, bitt' ich dich, der dritten Frage
Die du vergönnt mir, besser auf die Stirn!
Du siehst, die Nacht hat mich Verirrten überfallen:
Wo geh' ich her? wo geh' ich hin?
Und wenn du das nicht weißt, wohlan:
Wo bin ich? sag' mir an, das wirst du wissen;
In welcher Gegend hier befind' ich mich?

Die Alraune.

Zwei Schritt vom Grab', Quintilius Varus,
Hart zwischen Nichts und Nichts! gehab' dich wohl!
Das sind genau der Fragen drei;
Der Fragen mehr auf dieser Haide
Giebt die cheruskische Alraune nicht! (sie verschwindet)

Fünfter Auftritt.

(Die **Vorigen** ohne die Alraune)

Varus.

Sieh da!

Erster Feldherr.

Beim Jupiter, dem Gott der Welt!

Zweiter Feldherr.

Was war das?

Varus.

Wo?

Zweiter Feldherr.

Hier, wo der Pfad sich kreuzet!

Varus.

Saht ihr es auch, das sinnverrückte Weib?

Erster Feldherr.

Das Weib?

Zweiter Feldherr.

Ob wir's gesehn?

Varus.

Nicht? — was war's sonst?

Der Schein des Monds, der durch die Stämme fällt?

Erster Feldherr.

Beim Orkus! eine Hexe! halt' sie fest!

Da schimmert die Laterne noch!

Varus. (niedergeschlagen)

Laßt, laßt!

Sie hat des Lebens Fittig mir

Mit ihrer Zunge scharfem Stahl gelähmt!

Sechster Auftritt.

(**Ein Römer** tritt auf. Die **Vorigen**)

Der Römer.

Wo ist der Feldherr Roms? wer führt mich zu ihm?

Der Hauptmann.

Was giebt's? hier steht er!

Varus.

Nun? was bringst du mir?

Der Römer.

Quintilius, zu den Waffen, sag' ich dir!
Marbod hat übern Weserstrom gesetzt!
Auf weniger denn tausend Schritte
Steht er mit seinem ganzen Suevenheere da!

Varus.

Marbod! was sagst du mir?

Erster Feldherr.

Bist du bei Sinnen?

Varus.

— Von wem kommt dir die aberwitz'ge Kunde?

Der Römer.

Die Kunde? was! beim Zeus, hier von mir selbst!
Dein Vortrab stieß so eben auf den seinen,
Bei welchem ich im Schein der Fackeln
So eben durch die Büsche ihn gesehn!

Varus.

Unmöglich ist's!

Zweiter Feldherr.

Das ist ein Irrthum, Freund!

Varus.

Fulvius Lepidus, der Legat von Rom,
Der eben jetzt aus Marbods Lager
Hier angelangt, hat ihn vorgestern
Ja noch jenseit des Weserstroms verlassen.

Der Römer.

Mein Feldherr, frage mich nach nichts!

Schick' deine Späher aus und überzeuge dich!
Marbod, hab' ich gesagt, steht mit dem Heer der Sueven
Auf deinem Weg zur Weser aufgepflanzt;
Hier diese Augen haben ihn gesehn!

Varus.

— Was soll dies alte Herz fortan nicht glauben?
Kommt her und sprecht: Marbod und Herrmann
Verständen heimlich sich in dieser Fehde,
Und so wie der im Antlitz mir,
So stände der mir schon im Rücken,
Mich hier mit Dolchen in den Staub zu werfen:
Beim Styx! ich glaubt' es noch; ich hab's schon vor drei Tagen
Als ich den Lippstrom überschifft, geahnt!

Erster Feldherr.

Pfui doch, Quintilius, des unrömerhaften Worts!
Marbod und Herrmann! in den Staub dich werfen!
Wer weiß, ob einer noch von beiden
In deiner Nähe ist! — Gieb mir ein Häuflein Römer,
Den Wald, der dich umdämmert, zu durchspähn:
Die Schaar, auf die dein Vordertrapp gestoßen,
Ist eine Horde noch zuletzt,
Die hier den Uren oder Bären jagt.

Varus. (sammelt sich)

Auf! — drei Centurien geb' ich dir!
— Bring' Kunde mir, wenn du's vermagst,
Von seiner Zahl; verstehst du mich?
Und seine Stellung auch im Wald' erforsche;
Jedoch vermeide sorgsam ein Gefecht. (der erste Feldherr ab)

Siebenter Auftritt.

(Varus, im Hintergrunde das Römerheer)

Varus.

O Priester Zeus, hast du den Raben auch,
Der Sieg mir zu verkünd'gen schien, verstanden?
Hier war ein Rabe, der mir prophezeit,
Und seine heis're Stimme sprach: das Grab!

Achter Auftritt.

(Ein zweiter Römer tritt auf. Die Vorigen)

Der Römer.

Man schickt mich her, mein Feldherr, dir zu melden,
Daß Herrmann der Cheruskerfürst
Im Teutoburger Wald so eben eingetroffen;
Der Vortrab seines Heers, dir hülfreich zugeführt,
Berührt den Nachtrab schon des deinigen!

Varus.

Was sagst du?

Zweiter Feldherr.

Herrmann? — hier in diesem Wald?

Varus. (wild)

Bei allen Furien der flammenvollen Hölle!
Wer hat ihm Fug und Recht gegeben
Heut weiter als bis Arkon vorzurücken?

Der Römer.

Darauf bleib' ich die Antwort schuldig dir. —
Servil, der mich dir sandte, schien zu glauben
Er werde dir mit dem Cheruskerheer
In deiner Lage sehr willkommen sein.

Varus.

Willkommen mir? daß ihn die Erd' entraffte!
Fleuch gleich zu seinen Schaaren hin,
Und ruf mir den Septimius, hörst du,
Den Feldherrn her, den ich ihm zugeordnet!
Dahinter, fürcht' ich sehr, steckt eine Meuterei,
Die ich sogleich an's Tageslicht will ziehn!

Neunter Auftritt.

(**Aristan,** Fürst der Ubier, tritt eilig auf. Die **Vorigen**)

Aristan.

Verrätherei! Verrätherei!
Marbod und Herrmann stehn im Bund', Quintilius!
Den Teutoburger Wald umringen sie,
Mit deinem ganzen Heere dich
In der Moräste Tiefen zu ersticken!

Varus.

Daß du zur Eule werden müßtest,
Mit deinem mitternächtlichen Geschrei!
— Woher kommt dir die Nachricht?

Aristan.

Mir die Nachricht? —
Hier lies den Brief, bei allen Römergöttern!
Den er mit Pfeilen eben jetzt
Ließ in die Feu'r der Deutschen schießen,
Die deinem Heereszug hierher gefolgt! (er giebt ihm einen Zettel)
Er spricht von Freiheit, Vaterland und Rache,
Ruft uns — ich bitte dich! der gift'ge Meuter, auf,
Uns muthig seinen Schaaren anzuschließen,
Die Stunde hätte deinem Heer geschlagen,

Und droht jedwedes Haupt, das er in Waffen
Erschauen wird, die Sache Roms verfechtend,
Mit einem Beil vom Rumpf herab zum Kuß
Auf der Germania heil'gen Grund zu nöth'gen!

Varus. (nachdem er gelesen)

Was sagten die german'schen Herrn dazu?

Aristan.

Was sie dazu gesagt? die gleißnerischen Gauner!
Sie fallen alle von dir ab!
Fust rief zuerst, der Cimbern Fürst,
Die Andern gleich, auf dieses Blatt, zusammen;
Und unter einer Fichte eng
Die Häupter aneinander drückend,
Stand einer Glucke gleich die Rotte der Rebellen,
Und brütete, die Waffen plusternd,
Gott weiß, welch' eine Unthat aus,
Mordvolle Blick' auf mich zur Seite werfend,
Der aus der Ferne sie in Aufsicht nahm!

Varus. (scharf)

Und du, Verräther, folgst dem Aufruf nicht?

Aristan.

Wer? ich? dem Ruf Armins? — Zeus Donnerkeil
Soll mich hier gleich zur Erde schmettern,
Wenn der Gedank' auch nur mein Herz beschlich!

Varus.

Gewiß? gewiß? — Daß mir der schlecht'ste just
Von allen deutschen Fürsten bleiben muß! —
Doch kann es anders sein? — O Herrmann! Herrmann!
So kann man blondes Haar und blaue Augen haben,
Und doch so falsch sein, wie ein Punier?

Auf! noch ist Alles nicht verloren. —
Publius Sextus!

Zweiter Feldherr.

Was gebeut mein Feldherr?

Varus.

Nimm die Cohorten, die den Schweif mir bilden,
Und wirf die deutsche Hülfsschaar gleich,
Die meinem Zug' hierher gefolgt, zusammen!
Zur Hölle mitleidlos eh' sie sich noch entschlossen,
Die ganze Meuterbrut herab;
Es fehlt mir hier an Stricken sie zu binden!

(er nimmt Schild und Speer aus der Hand eines Römers)

Ihr aber — folgt mir zu den Legionen!
Arminius, der Verräther, wähnt
Mich durch den Anblick der Gefahr zu schrecken;
Laß sehn, wie er sich fassen wird,
Wenn ich, die Waffen in der Hand,
Gleich einem Eber jetzt hinein mich stürze! (Alle ab)

Scene: Eingang des Teutoburger Walds.

Zehnter Auftritt.

(**Egbert** mit mehreren **Feldherrn** und **Hauptleuten** stehen versammelt. Fackeln. Im Hintergrunde das Cheruskerheer)

Egbert.

Hier, meine Freunde! Sammelt euch um mich!
Ich will das Wort euch muthig führen!
Denkt daß die Sueven Deutsche sind wie ihr:
Und wie sich seine Red' auch wendet,
Verharrt bei eurem Entschluß nicht zu fechten!

Erster Feldherr.

Hier kommt er schon.

Ein Hauptmann.

Doch rath' ich Vorsicht an!

Eilfter Auftritt.

(**Herrmann** und **Winfried** treten auf. Die **Vorigen**)

Herrmann. (in die Ferne schauend)

Siehst du die Feuer dort?

Winfried.

Das ist der Marbod! —
Er giebt das Zeichen dir zum Angriff schon.

Herrmann.

Rasch! — daß ich keinen Augenblick verliere.

(er tritt in die Versammlung)

Kommt her, ihr Feldherrn der Cherusker!
Ich hab' euch etwas Wicht'ges zu entdecken.

Egbert. (indem er vortritt)

Mein Fürst und Herr, eh' du das Wort ergreifst,
Vergönn' auf einen Augenblick,
In deiner Gnade, du die Rede mir!

Herrmann.

Dir? — rede!

Egbert.

Wir folgten deinem Ruf
Ins Feld des Tods, du weißt, vor wenig Wochen,
Im Wahn, den du geschickt erregt,
Es gelte Rom und die Tyrannenmacht,
Die unser heil'ges Vaterland zertritt.
Des Tages neueste, unselige Geschichte

Belehrt uns doch, daß wir uns schwer geirrt:
Dem August hast du dich, dem Feind des Reichs, verbunden,
Und rückst um eines nicht'gen Streits
Marbod, dem deutschen Völkerherrn entgegen.
Cherusker, hätt'st du wissen können,
Leihn wie die Ubier sich und Aeduer nicht,
Die Sclavenkette, die der Römer bringt,
Den deutschen Brüdern um den Hals zu legen.
Und kurz, daß ich's, o Herr, mit einem Wort dir melde:
Dein Heer verweigert muthig dir den Dienst;
Es folgt zum Sturm nach Rom dir, wenn du willst,
Doch in des wackern Marbod Lager nicht.

Herrmann. (sieht ihn an)

Was! hört' ich recht?

Winfried.

Ihr Götter des Olymps!

Herrmann.

Ihr weigert, ihr Verräther, mir den Dienst?

Winfried. (ironisch)

Sie weigern dir den Dienst, du hörst! sie wollen
Nur gegen Varus Legionen fechten!

Herrmann. (indem er sich den Helm in die Augen drückt)

Nun denn, bei Wodans erz'nem Donnerwagen,
So soll ein grimmig Beispiel doch
Solch' eine schlechte Regung in dir strafen!
— Gieb deine Hand mir her! (er streckt ihm die Hand hin)

Egbert.

Wie, mein Gebieter?

Herrmann.

Mir deine Hand! sag' ich, du sollst, du Römerfeind,
Noch heut auf ihrer Adler einen

Im dichtesten Gedräng' des Kampfs mir treffen!
Noch eh' die Sonn' entwich, das merk' dir wohl,
Legst du ihn hier zu Füßen mir darnieder!

Egbert.

Auf wen, mein Fürst? vergieb, daß ich erstaune!
Ist's Marbod nicht, dem deine Rüstung —

Herrmann.

Marbod?

Meinst du, daß Herrmann minder deutsch gesinnt
Als du? — Der ist hier diesem Schwert verfallen,
Der seinem greisen Haupt ein Haar nur krümmt! —
Auf meinen Ruf, ihr Brüder, müßt ihr wissen,
Steht er auf jenen Höh'n, durch eine Botschaft
Mir vor vier Tagen heimlich schon verbunden!
Und kurz, daß ich mich gleichfalls rund erkläre:
Auf, ihr Cherusker zu den Waffen!
Doch ihm nicht, Marbod, meinem Freunde,
Germaniens Henkersknecht, Quintilius Varus gilt's!

Winfried.

Das war's, was Herrmann euch zu sagen hatte.

Egbert. (freudig)

Ihr Götter!

Die Feldherrn und **Hauptleute.** (durcheinander)

Tag des Jubels und der Freude!

Das Cheruskerheer. (jauchzend)

Heil, Herrmann, Heil dir! Heil, Sohn Siegmars, dir!
Daß Wodan dir den Sieg verleihen mög'!

Zwölfter Auftritt.

(Ein Cherusker tritt auf. Die Vorigen)

Der Cherusker.

Septimius Nerva kommt, den du gerufen!

Herrmann.

Still, Freunde, still! das ist der Halsring von der Kette,
Die der Cheruska angethan;
Jetzt muß das Werk der Freiheit gleich beginnen.

Winfried.

Wo war er?

Herrmann.

Bei dem Brand' in Arkon, nicht?
Beschäftiget zu retten und zu helfen?

Der Cherusker.

In Arkon, ja, mein Fürst; bei einer Hütte,
Die durch den Römerzug in Feuer aufgegangen,
Er schüttete gerührt dem Eigner
Zwei volle Säckel Geldes aus!
Bei Gott! der ist zum reichen Mann geworden,
Und wünscht noch oft ein gleiches Unheil sich.

Herrmann.

Das gute Herz!

Winfried.

Wo stahl er doch die Säckel?

Herrmann.

Dem Nachbar auf der Rechten oder Linken?

Winfried.

Er preßt mir Thränen aus.

Herrmann.

Doch still! da kommt er.

Dreizehnter Auftritt.

(Septimius tritt auf. Die Vorigen)

Herrmann. (kalt)

Dein Schwert, Septimius Nerva, du mußt sterben.

Septimius.

— Mit wem sprech' ich?

Herrmann.

Mit Herrmann, dem Cherusker,
Germaniens Retter und Befreier
Von Roms Tyrannenjoch!

Septimius.

Mit dem Armin? —
Seit wann führt der so stolze Titel?

Herrmann.

Seit August sich so niedre zugelegt.

Septimius.

So ist es wahr? Arminius spielte falsch?
Verrieth die Freunde, die ihn schützen wollten?

Herrmann.

Verrieth euch, ja; was soll ich mit dir streiten?
Wir sind verknüpft, Marbod und ich,
Und werden, wenn der Morgen tagt,
Den Varus hier im Walde überfallen.

Septimius.

Die Götter werden ihre Söhne schützen!
— Hier ist mein Schwert!

Herrmann. (indem er das Schwert wieder weggiebt)

Führt ihn hinweg,
Und laßt sein Blut, das erste, gleich
Des Vaterlandes dürren Boden trinken! (zwei Cherusker ergreifen ihn)

Septimius.

Wie, du Barbar? mein Blut? das wirst du nicht —

Herrmann.

Warum nicht?

Septimius. (mit Würde)

— Weil ich dein Gefangner bin!
An deine Siegerpflicht erinnr' ich dich!

Herrmann. (auf sein Schwert gestützt)

An Pflicht und Recht! sieh da, so wahr ich lebe!
Er hat das Buch vom Cicero gelesen.
Was müßt' ich thun, sag' an, nach diesem Werk?

Septimius.

Nach diesem Werk? armsel'ger Spötter, du!
Mein Haupt, das wehrlos vor dir steht,
Soll deiner Rache heilig sein;
Also gebeut dir das Gefühl des Rechts,
In deines Busens Blättern aufgeschrieben!

Herrmann. (indem er auf ihn einschreitet)

Du weißt was Recht ist, du verfluchter Bube,
Und kamst nach Deutschland, unbeleidigt,
Um uns zu unterdrücken?
Nehmt eine Keule doppelten Gewichts,
Und schlagt ihn todt!

Septimius.

Führt mich hinweg! — hier unterlieg' ich,
Weil ich mit Helden würdig nicht zu thun!
Der das Geschlecht der königlichen Menschen
Besiegt in Ost und West, der ward
Von Hunden in Germanien zerrissen:
Das wird die Inschrift meines Grabmals sein!

(er geht ab; Wache folgt ihm)

Das Heer. (in der Ferne)
Hurrah! Hurrah! der Nornentag bricht an!

Vierzehnter Auftritt.

(Die **Vorigen** ohne den Septimius)

Herrmann.
Steckt das Fanal in Brand, ihr Freunde,
Zum Zeichen Marbod und den Sueven,
Daß wir nunmehr zum Schlagen fertig sind!
(ein Fanal wird angesteckt)
Die Barden! he! wo sind die süßen Alten
Mit ihrem herzerhebenden Gesang?

Winfried.
Ihr Sänger, he! wo steckt ihr?

Egbert.
Ha, schau her!
Dort auf dem Hügel, wo die Fackeln schimmern!

Winfried.
Horch! sie beginnen dir das Schlachtlied schon! (Musik)

Chor der Barden. (aus der Ferne)
Wir litten menschlich seit dem Tage,
Da jener Fremdling eingerückt;
Wir rächten nicht die erste Plage,
Mit Hohn auf uns herabgeschickt;
Wir übten nach der Götter Lehre
Uns durch viel Jahre im Verzeihn:
Doch endlich drückt des Joches Schwere,
Und abgeschüttelt will es sein!

(Herrmann hat sich mit vorgestützter Hand an den Stamm einer Eiche gelehnt. — Feierliche Pause. — Die Feldherren sprechen heimlich mit einander)

Winfried. (nähert sich ihm)
Mein Fürst, vergieb! die Stunde drängt,
Du wolltest uns den Plan der Schlacht —

Herrmann. (wendet sich)
Gleich, gleich! —
— Du, Bruder, sprich für mich, ich bitte dich.
(er sinkt heftig bewegt wieder an die Eiche zurück)

Ein Hauptmann.
Was sagt er?

Ein Anderer.
Was?

Winfried.
Laßt ihn. — Er wird sich fassen.
Kommt her, daß ich den Schlachtplan euch entdecke!
(er versammelt die Anführer um sich)
Wir stürzen uns, das Heer zum Keil geordnet,
Herrmann und ich vorn an der Spitze,
Grad' auf den Feldherrn des Augustus ein.
Sobald ein Riß das Römerheer gesprengt,
Nimmst du die erste Legion,
Die zweite du, die dritte du!
In Splittern völlig fällt es auseinander.
Das Endziel ist, den Marbod zu erreichen;
Wenn wir zu diesem mit dem Schwert
Uns kämpfend einen Weg gebahnt,
Wird der uns weitere Befehle geben.

Chor der Barden. (fällt wieder ein)
Du wirst nicht wanken und nicht weichen
Vom Amt, das du dir kühn erhöht,
Die Regung wird dich nicht beschleichen,
Die dein getreues Volk verräth;

Du bist so mild, o Sohn der Götter,
Der Frühling kann nicht milder sein:
Sei schrecklich heut, ein Schlossenwetter,
Und Blitze laß dein Antlitz spein!
(die Musik schweigt. — Kurze Pause. — Ein Hörnertusch in der Ferne)

Egbert.

Ha! was war das?

Herrmann. (in ihre Mitte tretend)

Antwortet! das war Marbod!
(ein Hörnertusch in der Nähe)
Auf! — Mana und die Helden von Walhalla! (er bricht auf)

Egbert. (tritt ihn an)

Ein Wort, mein Herr und Herrscher! Winfried! hört mich!
Wer nimmt die Deutschen, das vergaßt ihr,
Die sich dem Zug' der Römer angeschlossen?

Herrmann.

Niemand, mein Freund! es soll kein deutsches Blut
An diesem Tag von deutschen Händen fließen!

Egbert.

Was! Niemand! hört' ich recht? es wär' dein Wille —

Herrmann.

Niemand! so wahr mir Wodan helfen mög'!
Sie sind mir heilig; ich berief sie,
Sich muthig unsern Schaaren anzuschließen.

Egbert.

Was! die Verräther, Herr, willst du verschonen,
Die grimm'ger, als die Römer selbst
In der Cheruska Herzen wütheten?

Herrmann.

Vergebt! vergeßt! versöhnt, umarmt und liebt euch!
Das sind die Wackersten und Besten!

Wenn es nunmehr die Römerrache gilt! —
Hinweg! — verwirre das Gefühl mir nicht!
Varus und die Cohorten, sag' ich dir,
Das ist der Feind, dem dieser Busen schwillt! (Alle ab)

Scene: Teutoburg. Garten hinter dem Fürstenzelt. Im Hintergrund ein eisernes Gitter, das in einen von Felsen eingeschlossenen öden Eichwald führt.

Funfzehnter Auftritt.

(Thusnelda und Gertrud treten auf)

Thusnelda.

Was war's, sag' an, was dir Ventidius gestern,
August's Legat gesagt, als du ihm früh
Im Eingang des Gezelts begegnetest?

Gertrud.

Er nahm mit schüchterner Gebehrde, meine Königin,
Mich bei der Hand, und einen Ring
An meinen Finger flüchtig steckend,
Bat und beschwor er mich, bei allen Kindern Zeus',
Ihm in Geheim zu Nacht Gehör zu schaffen
Bei der, die seine Seele innig liebt.
Er schlug auf meine Frage: wo?
Hier diesen Park mir vor, wo zwischen Felsenwänden
Das Volk sich oft vergnügt, den Ur zu hetzen:
Hier, meint' er, sei es still wie an dem Lethe,
Und keines läst'gen Zeugen Blick zu fürchten,
Als nur der Mond, der ihm zur Seite buhlt.

Thusnelda.

Du hast ihm meine Antwort überbracht?

Gertrud.

Ich sagt' ihm: wenn er heut beim Untergang des Mondes
Eh' noch der Hahn den Tag bekräht,
Den Eichwald, den er meint, besuchen wollte,
Würd' ihn daselbst die Landesfürstin,
Sie, deren Seele heiß ihn liebt,
Am Eingang gleich zur Seite rechts empfangen.

Thusnelda.

Und nun hast du der Bärin wegen,
Die Herrmann jüngst im Walde griff,
Mit Childrich, ihrem Wärter, dich besprochen?

Gertrud.

Es ist geschehn, wie mir dein Mund geboten;
Childrich, der Wärter, führt sie schon heran. —
Doch, meine große Herrscherin,
Hier werf' ich mich zu Füßen dir:
Die Rache der Barbaren sei dir fern!
Es ist Ventidius nicht, der mich mit Sorg' erfüllt;
Du selbst, wenn nun die That gethan,
Von Reu' und Schmerz wirst du zusammenfallen!

Thusnelda.

Hinweg! — er hat zur Bärin mich gemacht;
Arminius will ich wieder würdig werden.

Sechzehnter Auftritt.

(Childerich tritt auf, eine Bärin an einer Kette führend. Die Vorigen)

Childerich.

Heda! seid ihr's, Frau Gertrud?

Gertrud. (steht auf)

Gott im Himmel!

Da naht der Allzupünktliche sich schon!

Childerich.

Hier ist die Bärin.

Gertrud.

Wo?

Childerich.

Seht ihr sie nicht?

Gertrud.

Du hast sie an der Kette, will ich hoffen?

Childerich.

An Kett' und Koppel. — Ach, so habt euch doch!
Wenn ich dabei bin, müßt ihr wissen,
Ist sie so zahm wie eine junge Katze.

Gertrud.

Gott möge ewig mich vor ihr bewahren! —
'S ist gut, bleib' mir nur fern, hier ist der Schlüssel;
Thu sie hinein und schleich' dich wieder weg.

Childerich.

Dort in den Park?

Gertrud.

Ja, wie ich dir gesagt.

Childerich.

Mein Seel' ich hoff', so lang' die Bärin drin,
Wird niemand anders sich der Pforte nahn?

Gertrud.

Kein Mensch, verlass' dich drauf! es ist ein Scherz nur,
Den meine Frau sich eben machen will.

Childerich.

Ein Scherz?

Gertrud.

Ja, was weiß ich?

Childerich.

Was für ein Scherz?

Gertrud.

Ei, so frag' du — Fort! in den Park hinein;
Ich kann das Thier nicht mehr vor Augen sehn!

Childerich.

Nun, bei den Elfen, hört, nehmt euch in Acht;
Die Petze hat, wie ihr befahlt,
Nun seit zwölf Stunden nichts gefressen;
Sie würde Witz von grimm'ger Art euch machen,
Wenn's euch gelüsten sollte, sie zu necken.

(er läßt die Bärin in den Park und schließt ab)

Gertrud.

Fest!

Childerich.

Es ist alles gut.

Gertrud.

Ich sage, fest!
Den Riegel auch noch vor, den eisernen!

Childerich.

Ach, was! sie wird doch keine Klinke drücken?
— Hier ist der Schlüssel!

Gertrud.

Gut, gieb her! —
Und nun entfernst du dich in das Gebüsch,
Doch so, daß wir sogleich dich rufen können. —

(Childerich geht ab)

Schirmt, all' ihr guten Götter, mich!
Da schleicht der Unglücksel'ge schon heran!

Siebzehnter Auftritt.

(**Ventidius** tritt auf. **Thusnelda** und **Gertrud**)

Ventidius.

Dies ist der stille Park von Bergen eingeschlossen,
Der, auf die Lispelfrage: wo?
Mir gestern in die trunknen Sinne fiel!
Wie mild der Mondschein durch die Stämme fällt!
Und wie der Waldbach fern mit üppigem Geplätscher
Vom Rand des hohen Felsens niederrinnt!
Thusnelda! komm und lösche diese Glut,
Soll ich, gleich einem jungen Hirsch,
Das Haupt voran, mich in die Flut nicht stürzen! —
Gertrud! — so hieß ja, dünkt mich, wohl die Zofe,
Die mir versprach mich in den Park zu führen?

(Gertrud steht und kämpft mit sich selbst)

Thusnelda. (mit gedämpfter Stimme)

Fort! gleich! hinweg! du hörst! gieb ihm die Hand,
Und führ' ihn in den Park hinein!

Gertrud.

Geliebte Königin!

Thusnelda.

Bei meiner Rache!
Fort, augenblicks, sag' ich! gieb ihm die Hand,
Und führ' ihn in den Park hinein!

Gertrud. (fällt ihr zu Füßen)

Vergebung, meine Herrscherin, Vergebung!

Thusnelda. (ihr ausweichend)

Die Närrin, die verwünschte, die! sie auch
Ist in das Affenangesicht verliebt!

(sie reißt ihr den Schlüssel aus der Hand und geht zu Ventidius)

Ventidius.

Gertrud, bist du's?

Thusnelda.

Ich bin's.

Ventidius.

O sei willkommen,

Du meiner Juno süße Iris,
Die mir Elysium eröffnen soll! —
Komm, gieb mir deine Hand und leite mich!
— Mit wem sprachst du?

Thusnelda.

Thusnelden, meiner Fürstin.

Ventidius.

Thusnelden! wie du mich entzückst!
Mir wär' die Göttliche so nah?

Thusnelda.

Im Park, dem Wunsch gemäß, den du geäußert,
Und heißer Brunst voll harrt sie schon auf dich!

Ventidius.

O so eröffne schnell die Thore mir!
Komm her! der Saturniden Wonne
Ersetzt mir solche Augenblicke nicht!

(Thusnelda läßt ihn ein; wenn er die Thür hinter sich hat, wirft sie dieselbe mit Heftigkeit zu, und zieht den Schlüssel ab)

Achtzehnter Auftritt.

(Ventidius innerhalb des Gitters. Thusnelda und Gertrud. Nachher Childerich, der Zwingerwärter)

Ventidius. (mit Entsetzen)

Zeus, du der Götter und der Menschen Vater!
Was für ein Höllen-Ungethüm erblick' ich?

Thusnelda. (durch das Gitter)
Was giebt's, Ventidius? was erschreckt dich so?

Ventidius.
Die zottelschwarze Bärin von Cheruska
Steht mit geziickten Tatzen neben mir!

Gertrud. (in die Scene eilend)
Du Furie, gräßlicher, als Worte sagen —
— He, Childerich! herbei! der Zwingerwärter!

Thusnelda.
Die Bärin von Cheruska?

Gertrud.
Childrich! Childrich!

Thusnelda.
Thusnelda, bist du klug, die Fürstin ist's,
Von deren Haupt, der Livia zur Probe,
Du jüngst die seidne Locke abgelös't!
Laß den Moment, dir günstig, nicht entschlüpfen,
Und ganz die Stirn jetzt schmeichelnd scheer' ihr ab!

Ventidius.
Zeus, du der Götter und der Menschen Vater,
Sie bäumt sich auf, es ist um mich geschehn!

Childerich. (tritt auf)
Ihr Rasenden! was giebt's? was machtet ihr?
Wen ließt ihr in den Zwinger ein, sagt an?

Gertrud.
Ventidius, Childrich, Roms Legat, ist es!
Errett' ihn, bester aller Menschenkinder,
Eröffn' den Pfortenring und mach' ihn frei!

Childerich.
Ventidius, der Legat? ihr heil'gen Götter!
(er bemüht sich das Gitter zu öffnen)

Thusnelda. (durch das Gitter)
Ach, wie die Borsten, Liebster, schwarz und starr,
Der Livia, deiner Kaiserin, werden stehn,
Wenn sie um ihren Nacken niederfallen!
Statthalter von Cheruska grüß' ich dich!
Das ist der mind'ste Lohn, du treuer Knecht,
Der dich für die Gefälligkeit erwartet!

Ventidius.
Zeus, du der Götter und der Menschen Vater,
Sie schlägt die Klau'n in meine weiche Brust!

Thusnelda.
Thusneld'? o was!

Childerich.
Wo ist der Schlüssel, Gertrud?

Gertrud.
Der Schlüssel, Gott des Himmels, steckt er nicht?

Childerich.
Der Schlüssel, nein!

Gertrud.
Er wird am Boden liegen.
— Das Ungeheu'r! sie hält ihn in der Hand.
(auf Thusnelda deutend)

Ventidius. (schmerzvoll)
Weh mir! weh mir!

Gertrud. (zu Childerich)
Reiß ihr das Werkzeug weg!

Thusnelda.
Sie sträubt sich dir?

Childerich. (da Thusnelda den Schlüssel verbirgt)
Wie, meine Königin?

Gertrud.

Reiß ihr das Werkzeug, Childerich, hinweg!

(sie bemühen sich ihr den Schlüssel zu entwinden)

Ventidius.

Ach! o des Jammers! weh mir! o Thusnelda!

Thusnelda.

Sag' ihr, daß du sie liebst, Ventidius,
So hält sie still und schenkt die Locken dir!

(sie wirft den Schlüssel weg, und fällt in Ohnmacht)

Gertrud.

Die Gräßliche! — ihr ew'gen Himmelsmächte!
Da fällt sie sinnberaubt mir in den Arm!

(sie läßt die Fürstin auf einen Sitz nieder)

Neunzehnter Auftritt.

(**Astolf** und ein Haufen cheruskischer Krieger treten auf. Die **Vorigen**)

Astolf.

Was giebt's, ihr Frau'n? was für ein Jammerruf,
Als ob der Mord entfesselt wäre,
Schallt aus dem Dunkel jener Eichen dort?

Childerich.

Fragt nicht und kommt und helft das Gitter mir zersprengen!

(die Cherusker stürzen in den Park. Pause. — Bald darauf die Leiche des Ventidius, von den Cheruskern getragen, und Childerich mit der Bärin)

Astolf. (läßt die Leiche vor sich niederlegen)

Ventidius, der Legate Roms! —
Nun, bei den Göttern von Walhalla,
So hab' ich einen Spieß an ihm gespart!

Gertrud. (aus dem Hintergrund)

Helft mir, ihr Leut', in's Zelt die Fürstin führen!

Astolf.

Helft ihr!

Ein Cherusker.

Bei allen Göttern, welch' ein Vorfall?

Astolf.

Gleichviel! gleichviel! auf! folgt zum Crassus mir,
Ihn, eh' er noch die That erfuhr,
Ventidius dem Legaten nachzuschicken! (Alle ab)

Scene: Teutoburger Wald. Schlachtfeld. Es ist Tag.

Zwanzigster Auftritt.

(**Marbod** von **Feldherren** umringt, steht auf einem Hügel und schaut in die Ferne. — **Komar** tritt auf)

Komar.

Sieg! König Marbod! Sieg! und wieder, Sieg!
Von allen zwei und dreißig Seiten,
Durch die der Wind in Deutschlands Felder bläs't!

Marbod. (von dem Hügel herabsteigend)

Wie steht die Schlacht, sag' an?

Ein Feldherr.

Laß hören, Komar,
Und spar' die lusterfüllten Worte nicht!

Komar.

Wir rückten, wie du weißt, beim ersten Strahl der Sonne,
Arminius' Plan gemäß, auf die Legionen los;
Doch hier im Schatten ihrer Adler,
Hier wüthete die Zwietracht schon:
Die deutschen Völker hatten sich empört,
Und rissen heulend ihre Kette los.
Dem Varus eben doch — der schnell, mit allen Waffen,

Dem pfeilverletzten Eber gleich,
Auf ihren Haufen fiel, erliegen wollten sie:
Als Brunold hülfreich schon mit deinem Heer erschien,
Und ehe Herrmann noch den Punkt der Schlacht erreicht,
Die Schlacht der Freiheit völlig schon entschied.
Zerschellt ward nun das ganze Römerheer,
Gleich einem Schiff, gewiegt in Klippen,
Und nur die Scheitern hülflos irren
Noch auf dem Ocean des Siegs umher!

Marbod.

So traf mein Heer der Sueven wirklich
Auf Varus früher ein, als die Cherusker?

Komar.

Sie trafen früher ihn! Arminius selbst,
Er wird gestehn, daß du die Schlacht gewannst!

Marbod.

Auf jetzt, daß ich den Trefflichen begrüße! (Alle ab)

Einundzwanzigster Auftritt.

Varus. (tritt verwundet auf)

Da sinkt die große Weltherrschaft von Rom
Vor eines Wilden Witz zusammen,
Und kommt, die Wahrheit zu gestehn,
Mir wie ein dummer Streich der Knaben vor!
Rom, wenn, gebläht von Glück, du mit drei Würfeln doch
Nicht neunzehn Augen werfen wolltest!
Die Zeit noch kehrt sich wie ein Handschuh um,
Und über uns seh' ich die Welt regieren
Jedwede Horde, die der Kitzel treibt. —
Da naht der Derwisch mir, Armin, der Fürst der Uren,

Der diese Sprüche mich gelehrt. —
Der Rhein, wollt' ich, wär' zwischen mir und ihm!
Ich warf von Schaam erfüllt, dort in dem Schilf des Moors,
Mich in des eignen Schwertes Spitze schon;
Doch meine Rippe, ihm verbunden,
Beschirmte mich; mein Schwert zerbrach,
Und nun bin ich dem seinen aufgespart. —
Fänd' ich ein Pferd nur, das mich rettete.

Zweiundzwanzigster Auftritt.

(**Herrmann** mit bloßem Schwert, von der einen Seite, **Fust**, Fürst der Cimbern, und **Gueltar**, Fürst der Nervier, von der andern, treten eilend auf. **Varus**)

Herrmann.

Steh', du Tyrannenknecht, dein Reich ist aus!

Fust.

Steh Höllenhund!

Gueltar.

Steh Wolf vom Tiberstrande,
Hier sind die Jäger, die dich fällen wollen!

(Fust und Gueltar stellen sich auf Herrmanns Seite)

Varus. (nimmt ein Schwert auf)

Nun will ich thun, als führt' ich zehn Legionen! —
Komm her, du dort im Fell des zott'gen Löwen.
Und laß mich sehn ob du Herakles bist!

(Herrmann und Varus bereiten sich zum Kampfe)

Fust. (sich zwischen sie werfend)

Halt dort, Armin! du hast des Ruhms genug.

Gueltar. (eben so)

Halt, sag' euch ich!

Fust.

Quintilius Varus

Ist mir, und wenn ich sinke, dem verfallen!

Herrmann.

Wem! dir? euch? — Ha! sieh da! mit welchem Recht?

Fust.

Das Recht, bei Mana, wenn du es verlangst,
Mit Blut schreib' ich's auf deine schöne Stirn!
Er hat in Schmach und Schande mich gestürzt,
In Deutschland, meinem Vaterlande,
Der Mordknecht, zum Verräther mich gemacht:
Den Schandfleck wasch ich ab in seinem Blute,
Das hab' ich heut, das mußt du wissen,
Gestreckt am Boden heulend, mir,
Als mir dein Brief kam, Göttlicher, gelobt!

Herrmann.

Gestreckt am Boden heulend! sei verwünscht,
Gefallner Sohn des Teut, mit deiner Reue!
Soll ich von Schmach dich rein zu waschen,
Den Ruhm, beim Jupiter, entbehren,
Nach dem ich durch zwölf Jahre treu gestrebt?
Komm her, fall' aus und triff — verflucht auch sei,
Wer jenen Römer eh' berührt,
Als dieser Streit sich zwischen uns gelös't! (sie fechten)

Varus. (für sich)

Ward solche Schmach im Weltkreis schon erlebt?
Als wär' ich ein gefleckter Hirsch,
Der mit zwölf Enden durch die Forsten bricht! —

(Herrmann hält inne)

Gueltar.

Sieg, Fust, halt ein! das Glück hat dir entschieden.

Fust.

Wem? mir? — Nein, sprich!

Gueltar.

Beim Styx! er kann's nicht läugnen.

Blut röthet ihm den Arm!

Fust.

Was! traf ich dich?

Herrmann. (indem er sich den Arm verbindet)

Ich will's zufrieden sein; dein Schwert fällt gut.
Da nimm ihn hin; man kann ihn dir vertraun.

(er geht, mit einem tödtenden Blick auf Varus, auf die Seite)

Varus. (wüthend)

Zeus, diesen Uebermuth hilfst du mir strafen!
Du schnöder, pfauenstolzer Schelm,
Der du gesiegt, heran zu mir;
Es soll der Tod sein, den du dir errungen!

Fust.

Der Tod? nimm dich in Acht! auch noch im Tode
Zapf' ich das Blut dir ab, das rein mich wäscht.

(sie fechten; Varus fällt)

Varus.

Rom, wenn du fällst, wie ich: was willst du mehr? (er stirbt)

Das Gefolge.

Triumph! Triumph! Germaniens Todfeind stürzt!
Heil, Fust, dir! Heil dir, Fürst der Cimbern!
Der du das Vaterland von ihm befreit! (Pause)

Fust.

Herrmann! mein Bruderherz! was hab' ich dir gethan!

(er fällt ihm um den Hals)

Herrmann.

Nun, es ist alles gut.

Gueltar. (umhalset ihn gleichfalls)
Du bist verwundet —

Fust.
Das Blut des besten Deutschen fällt in Staub.

Herrmann.
Ja, allerdings.

Fust.
Daß mir die Hand verdorrte!

Gueltar.
Komm her, soll ich das Blut dir saugen?

Fust.
Mir laß — mir, mir!

Herrmann.
Ich bitt' euch, meine Freunde —

Fust.
Herrmann, du bist mir bös, mein Bruderherz,
Weil ich den Siegskranz schelmisch dir geraubt!

Herrmann.
Du bist nicht klug! vielmehr, es macht mich lachen!
Laß einen Herold gleich nur kommen,
Der deinen Namen ausposaune;
Und mir schaff einen Arzt, der mich verbindet.

(er lacht und geht ab)

Das Gefolge.
Kommt! hebt die Leiche auf, und tragt sie fort! (Alle ab)

Scene: Teutoburg. Platz unter Trümmern.

Dreiundzwanzigster Auftritt.

(**Thusnelda** mit ihren Frauen. Ihr zur Seite **Eginhardt** und **Astolf**. Im Hintergrunde **Wolf, Thuiskomar, Dagobert, Selgar. Herrmann** tritt auf. Ihm folgen **Fust, Gueltar, Winfried, Egbert** und Andere)

Wolf u. s. w.

Heil, Herrmann! Heil dir, Sieger der Cohorten!
Germaniens Retter, Schirmer und Befreier!

Herrmann.

Willkommen, meine Freunde!

Thusnelda. (an seinem Busen)

Mein Geliebter!

Herrmann. (empfängt sie)

Mein schönes Thuschen! Heldin, grüß' ich dich!
Wie groß und prächtig hast du Wort gehalten?

Thusnelda.

Das ist geschehn. Laß sein.

Herrmann.

Doch scheinst du blaß?

(er betrachtet sie mit Innigkeit. — Pause)

Wie stehts, ihr deutschen Herrn! was bringt ihr mir?

Wolf.

Uns selbst, mit Allem jetzt, was wir besitzen!
Hally, die Jungfrau, die geschändete,
Die du, des Vaterlandes Sinnbild,
Zerstückt in alle Stämme hast geschickt,
Hat unsrer Völker Langmuth aufgezehrt.
In Waffen siehst du ganz Germanien lodern,
Den Greul zu strafen, der sich ihr verübt:

Wir aber kamen her, dich zu befragen,
Wie du das Heer, das wir ins Feld gestellt,
Im Krieg nun gegen Rom gebrauchen willst?

Herrmann.

Harrt einen Augenblick, bis Marbod kommt,
Der wird bestimmteren Befehl euch geben! —

Astolf.

Hier leg' ich Crassus Schwert zu Füßen dir!

Herrmann. (nimmt es auf)

Dank, Freund, für jetzt! die Zeit auch kommt, das weißt du,
Wo ich dich zu belohnen wissen werde! (er giebt es weg)

Eginhardt.

Doch hier, o Herr, schau her! das sind die Folgen
Des Kampfs, den Astolf mit den Römern kämpfte:
Ganz Teutoburg siehst du in Schutt und Asche!

Herrmann.

Mag sein! wir bauen uns ein schön'res auf.

Ein Cherusker. (tritt auf)

Marbod, der Fürst der Sueven, naht sich dir!
Du hast geboten, Herr, es dir zu melden.

Herrmann.

Auf, Freunde! laßt uns ihm entgegen eilen!

Letzter Auftritt.

(Marbod mit Gefolge tritt auf. Hinter ihm, von einer Wache geführt, Aristan, Fürst der Ubier in Fesseln. — Die Vorigen)

Herrmann. (beugt ein Knie vor ihm)

Heil, Marbod, meinem edelmüth'gen Freund!
Und wenn Germanien meine Stimme hört:
Heil seinem großen Oberherrn und König!

Marbod.

Steh' auf, Arminius, wenn ich reden soll!

Herrmann.

Nicht eh'r, o Herr, als bis du mir gelobt,
Nun den Tribut, der uns entzweite,
Von meinem Kämmrer huldreich anzunehmen!

Marbod.

Steh auf, ich wiederhol's! bin ich dein König,
So ist mein erst Gebot an dich: steh' auf!

(Herrmann steht auf. Marbod beugt ein Knie vor ihm)

Heil, ruf' ich, Herrmann, dir, dem Retter von Germanien!
Und wenn es meine Stimme hört:
Heil seinem würd'gen Oberherrn und König!
Das Vaterland muß einen Herrscher haben,
Und weil die Krone sonst, zur Zeit der grauen Väter,
Bei deinem Stamme rühmlich war:
Auf deine Scheitel falle sie zurück!

Die suevischen Feldherrn.

Heil, Herrmann! Heil dir, König von Germanien!
So ruft der Suev', auf König Marbods Wort!

Fust. (vortretend)

Heil, ruf' auch ich, beim Jupiter!

Gueltar.

Und ich!

Wolf und Thuiskomar.

Heil, König Herrmann, alle Deutschen dir! (Marbod steht auf)

Herrmann. (umarmt ihn)

Laß diese Sach', beim nächsten Mondlicht, uns,
Wenn die Druiden Wodan opfern,
In der gesammten Fürsten Rath entscheiden!

Marbod.

Es sei! man soll im Rath die Stimmen sammeln.
Doch bis dahin, das weigre nicht,
Gebeutst du als Regent und führst das Heer!

Dagobert und Selgar.

So sei's! — beim Opfer soll die Wahl entscheiden.

Marbod. (indem er einige Schritte zurückweicht)

Hier übergeb' ich, Oberster der Deutschen, (er winkt der Wache)
Den ich in Waffen aufgefangen,
Aristan dir, der Ubier Fürsten!

Herrmann. (wendet sich ab)

Weh mir! womit muß ich mein Amt beginnen?

Marbod.

Du wirst nach deiner Weisheit hier verfahren.

Herrmann. (zu Aristan)

— Du hattest, du Unseliger, vielleicht
Den Ruf, den ich den deutschen Völkern
Am Tag der Schlacht erlassen, nicht gelesen?

Aristan. (keck)

Ich las, mich dünkt, ein Blatt von deiner Hand,
Das für Germanien in den Kampf mich rief.
Jedoch was galt Germanien mir?
Der Fürst bin ich der Ubier,
Beherrscher eines freien Staats,
In Fug und Recht, mich jedem, wer es sei,
Und also auch dem Varus zu verbinden!

Herrmann.

Ich weiß, Aristan; diese Denkart kenn' ich.
Du bist im Stand' und treibst mich in die Enge,
Fragst, wo und wann Germanien gewesen?
Ob in dem Mond? und zu der Riesen Zeiten?

Und was der Witz sonst an die Hand dir giebt;
Doch jetzo, ich versichre dich, jetzt wirst du
Mich schnell begreifen, wie ich es gemeint:
Führt ihn hinweg und werft das Haupt ihm nieder!

Aristan. (erblaßt)

Wie, du Tyrann! du scheutest dich so wenig —

Marbod. (halblaut zu Wolf)

Die Lektion ist gut.

Wolf.

Das sag' ich auch.

Fust.

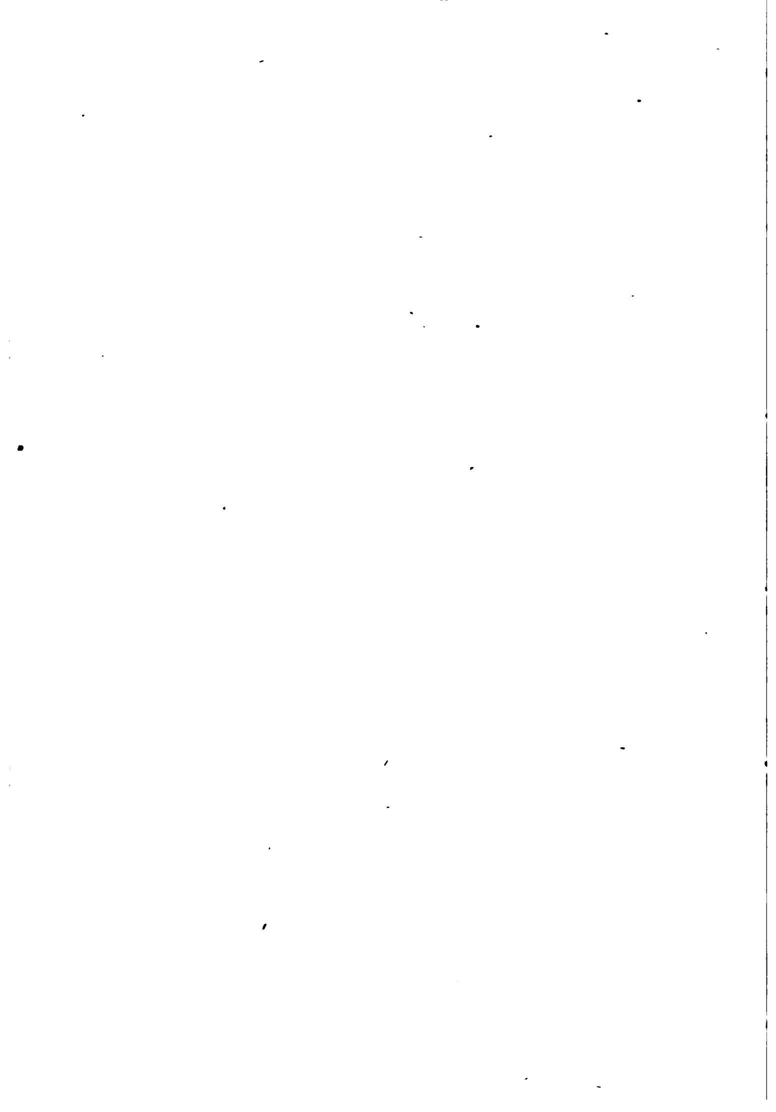
Was gilt's, er weiß jetzt, wo Germanien liegt?

Aristan.

Hört mich, ihr Brüder —

Herrmann.

Führt ihn hinweg!
Was kann er sagen, das ich nicht schon weiß? (Aristan wird abgeführt)
Ihr aber kommt, ihr wackern Söhne Teuts,
Und laßt, im Hain der stillen Eichen,
Wodan für das Geschenk des Siegs uns danken! —
Uns bleibt der Rhein noch schleunig zu ereilen,
Damit vorerst der Römer keiner
Von der Germania heil'gem Grund entschlüpfe:
Und dann — nach Rom selbst muthig aufzubrechen!
Wir oder unsre Enkel, meine Brüder!
Denn eh' doch, seh' ich ein, erschwingt der Kreis der Welt
Vor dieser Mordbrut keine Ruhe,
Als bis das Raubnest ganz zerstört,
Und nichts, als eine schwarze Fahne,
Von seinem öden Trümmerhaufen weht!

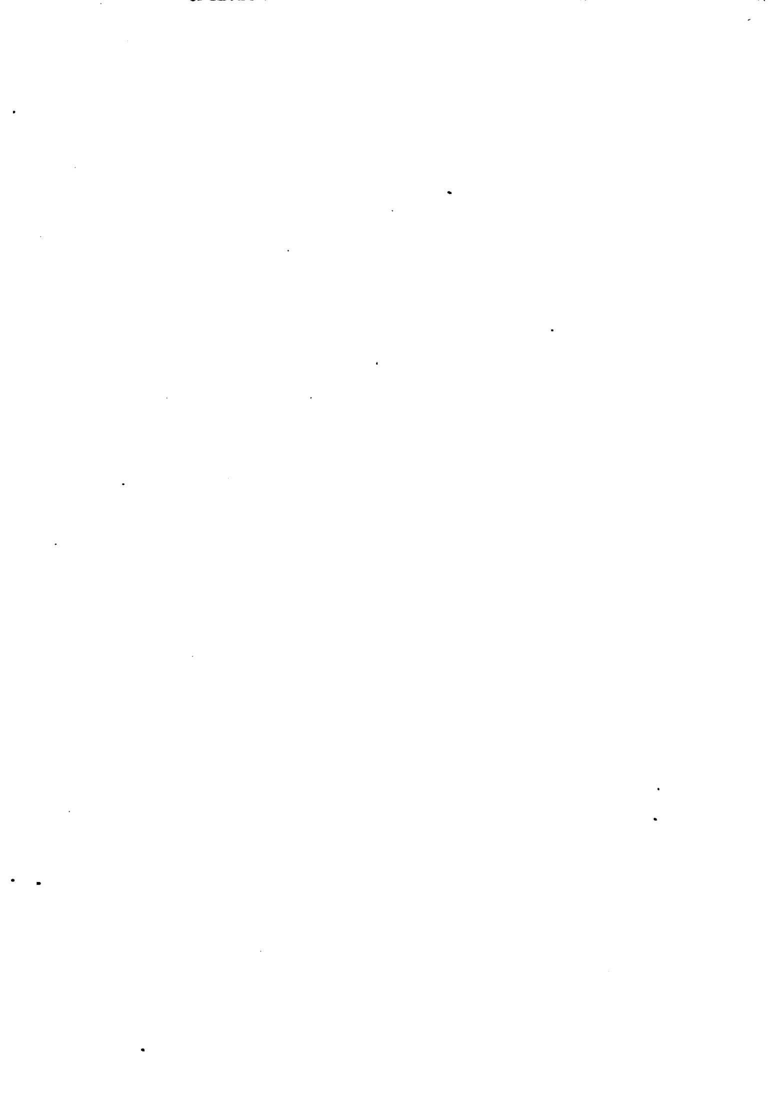




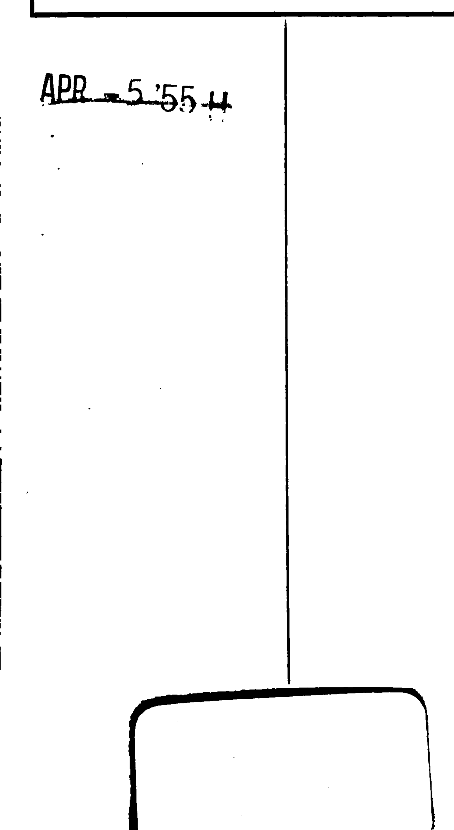
[illegible] - Hoffmann
[illegible] 64-207
[illegible] II 143-291
III, 66-210

35

9






APR - 5 '55 H

